Thomas Morus.

Mainz,
Druck von Florian Kupferberg.

Thomas Morus.

Historische Tragödie

von

Oscar v. Redwitz.

Dritte Auflage.

Mainz,
Verlag von Franz Kirchheim.
1857.

Thomas Morus.

Historische Tragödie in fünf Aufzügen.

Personen.

Heinrich, der Achte, König von England.
Catharina von Arragonien, Königin von England.
Lady Anna Boleyn.
Thomas Morus, Schatzmeister des Königs und Kanzler des Herzogthums Lancaster.
Margaretha, dessen Tochter, im Dienste der Königin.
Thomas Cromwell.
Thomas Cranmer, Caplan im Hause der Boleyn.
Sir Henry Norris, Sir Weston, Sir Brereton, — Edelleute und später Hofcavaliere der Königin Anna.
Butler, Graf von Offory, ein irischer Edelmann.
Der Hofmarschall der Anna Boleyn.
Lord Cock.
Lord Bull.
Thomas Audley, Lordkanzler.
Thomas, Herzog von Norfolk.
Sir John Fitz-James, Lordoberrichter.
Sebaldus Lupus, Professor aus Löwen.
Richard Rich.
Kingston, der Lieutnant des Towers.
Thomas, William, John, — Enkel des Thomas Morus.

Charles, Kammerdiener des Königs.
Ein Kämmerling des Königs.
Der Geheimschreiber des Thomas Morus.
Der Obmann der Geschwornen.
Martin Stock, ein Schmied.
Elias Sheep, ein Wollwirker.
Pancratius Peper, ein Gewürzkrämer.
Fowl, Parlamentsclerc und Notar.
Bürger und Frauen Londons. Lanzknechte. Hellebardiere. Ein Hauptmann. Richter. Geschworne. Sheriffe Gerichtsdiener. Ein Kerkermeister.

Erster Aufzug.

London. Am Ufer der Themse, im Hintergrunde die Londonbrücke.

Erster Auftritt.

Volksgetümmel. Martin Stock, der Schmied, Elias Sheep, der Wollwirker, und Pancratius Peper, der Gewürzkrämer, treten auf. Später Fowl, der Parlamentsclerc.

Stock

(erregt nach der Themse deutend).

Seht, jetzt fährt er gerade durch die Brücke, drüben am letzten Pfeiler. O wenn doch gleich sein Nachen dran zerbersten müßt'! He, Wolsey, rothröckiger Hallunke! Nun, so flucht doch, daß die Luft schwarz wird! Fluch, Wolsey!

Stimmen aus dem Volke.

Wolsey! — Blutsauger! — Kuppler! — Verräther!

Sheep.

Fahr' in die Hölle zu deinen Kameraden!

Peper.

Drin sollen sie dich sieden und braten! — Donnerwetter, das ist auch ein Reim!

Stock.

Und der Erzschelm, der mit ihm fährt, der Cromwell, sein teuflischer Helfershelfer, der soll ihn begleiten!

Peper.

Die bösen Geister sollen ihn zwicken und reiten! — Da habt ihr noch einen Reim!

(Man hört wildes Geschrei.)

Sheep.

Hört ihr, wie sie drüben wieder schreien? He, Nachbarn, da werden wir doch auch nicht zurückbleiben wollen. So schreit doch, sonst hören sie's nimmer!

Stock.

Recht so! Schreit, daß ihnen das Trommelfell platzt! Sie sollen einmal wissen, wie lieb wir sie haben.

Stimmen durcheinander.

Wolsey! Cromwell! — Spitzbuben! — Hallunken!

(Der Haufe bewegt sich nach dem Vordergrunde.)

Stock.

Ja, Freunde, 's ist eigentlich nicht christlich, so zu fluchen, und unser Herrgott verzeih' mir die Sünd'! Aber kann man denn anders, wenn man noch ein Herz im Leib hat? Der Wolsey ist ja ganz allein Schuld an all dem Scandal. Pfui, ein schöner Cardinal, das! Der ganz allein hat's dem König in den Kopf gesetzt, daß er sich nun von der Königin will scheiden lassen, aber unser Herrgott hat ihm den Hals gebrochen.

Sheep.

Sagt, Nachbar Schmied, wo fährt denn der Wolsey eigentlich hin?

Peper.

Ja, und was hat er denn Alles gethan?

Stock.

Wohin? — Ei, da hinüber nach Asher. Mit Schimpf und Schand' haben sie ihn davon gejagt, und nun soll er dort hausen, der abgedankte Herr Kanzler. Ja, was er gethan hat, das weiß ich eben nicht so. Ein Kerl von der Feder hat mir's gesagt, so ein lateinisches Wort hat ihm eigentlich den Garaus gemacht. Kurz und gut, erst hat er eben dem König den Honig in den Mund gestrichen: es geh' Alles ganz gut mit der saubern Scheidungsgeschichte; nun hat aber der Papst den Legaten geschickt, und der ist wieder fort und hat Nichts gesagt. Die Anna ist ihm auch nicht hold, und dann — was weiß ich — mit Frankreich hat er sich die Finger verschmiert . . . nun, was liegt am End' auch dran? — Den Laufzettel hat er gekriegt, und das ist die Hauptsache. Jetzt kann er in seiner neuen Kanzlerresidenz Mäuse und Ratten mit einander verkuppeln; denn die soll's in Hülle und Fülle dort geben. Nun, Gott sei ihm gnädig, vielleicht kommt er dort zu sich.

Sheep.

Aber, wie wird denn die große Angelegenheit nun ausgehen?

Stock.

Das weiß der Himmel. Läßt der König von der Anna, oder läßt er nicht von ihr. Jagt er die Königin fort, oder nimmt er sie wieder. Ich glaub', er weiß es selber noch nicht. 'S ist eben ein ewiger Schimpf, daß so einem glatten Gesichtchen zu Liebe die ganze Welt auf England mit Fingern zeigt, und das Land in Rumor kommt. Man meint, unser Herrgott müßt' mit einem feurigen Besen herunterfahren und die ganze Wirthschaft ausfegen.

Peper.

Ja, Donnerwetter, man wollt' ja gar Nichts drüber sagen, wenn er das Aennchen nur so lieb hätt'. Das ist ja so die Mode bei den großen Herrn — wenn er nur nicht drum die Königin fortjagen wollt'; denn die ist doch die brävste Frau in ganz England.

Stock.

Ja, Nachbar, da kennt ihr die Boleyn schlecht. Die ist pfiffiger, als ein Fuchs. Die denkt sich, hast du's meiner Schwester so gemacht — ihr wißt ja, der Maria, die er so schnell wieder leidig worden — sollst du mir's nicht auch so machen. Königin will sie werden . . .

Peper.

Nun, nun — seit sie wieder am Hof ist, soll sie's grad' nimmer so arg genau nehmen. Es scheint eben doch, daß sie den Hofstaat und all das Zeug einstweilen als Vorschuß angenommen hat.

Sheep.

Ja, weiß Gott, 's ist ein Zustand im Land, man schämt sich ordentlich, ein brittisch Kind zu sein. Wenn ich mir nur bedenke, daß wegen der Geschichte am End' der deutsche Kaiser uns auf den Hals kommt, und in den Niederlanden der Wollmarkt wieder liegen bleibt, der kaum erst Beine gekriegt hat! — O man möcht' in alle vier Winde seinen Zorn hinauskreischen — aber Freunde, die Constabler, ja die Constabler . . .

Stock.

Ja, ihr seid mir auch ein Held Simson! Den Eselskinnbacken habt ihr von ihm, sonst aber auch gar Nichts!

Sheep.

Ihr seid ein Grobian, wißt ihr das?

Stock.

Meinetwegen, und ihr seid ein Wollwirker!

Peper.

Sagt einmal, dem Gewürzhandel kann doch die vermaledeite Sache Nichts anhaben?

Stock.

O du schimmelige Muscatnuß! Daß doch dein ganzer Pfefferkram dir in den Nasenlöchern stäck', und du 'nen hundertjährigen Schnupfen kriegtest! Habt ihr denn gar kein Herz mehr im Leib für Recht und Billigkeit? Denkt gar Keiner an die arme Königin, an's Vaterland, und unsern Herrgott obendrein? —

(Der Parlamentsclerc Fowl tritt aus der Menge hervor.)

Fowl.

Aber, ihr lieben Leutchen, ihr thut unserm allergnädigsten Herrn ja ungeheures Unrecht! Bedenkt doch nur...

Stock.

Ei, was hat denn er drein zu reden? Er krächzt ja, wie ein hungriger Rabe. Geh', da hat er einen Schilling, eß' er erst was Warmes, eh' er bei uns gestandnen Bürgern seinen Senf drein geben will.

Sheep.

Aber Vetter Schmied, wer wird denn gleich so drein schlagen? 'S ist ja der Notar von Kingsstreet — im Eckhaus an der Schneiderherberg'.

Ein Bürger.

Ja, redet nur, Herr Notar, wir hören recht gerne zu.

Stock.

Nun, meinetwegen! So soll er den Schnabel aufsperren! Was sollen wir denn bedenken? Heraus damit, und nicht viel Umstände!

Fowl.

Daß es für unsern allergnädigsten Herrn eine heilige Gewissenspflicht ist, sich von der Königin scheiden zu lassen; denn seine Seele ist in höchster Gefahr!

Stock.

Ah, bleibt mir vom Hals mit dem Gewissen! — Ja, Gewissen! — Hört einmal, was kostet denn das Pfund Feigenblätter?

Sheep.

Gevatter, nehmt euch doch ein Bißchen in Acht ....

Stock.

Ei was, ich hab' einmal 'ne Schmiedsnatur, und schlag' gern drein, wo's Stänkereien giebt.

Ein Bürger.

Nun, Herr Notar, wie ist denn das mit dem Gewissen?

Fowl.

Ganz einfach, liebe Leutchen! Seht, unser allergnädigster König, der hatt' einen ältern Bruder — Gott hab' ihn selig — der hieß Arthur; und dieser Bruder war mit unsrer jetzigen Königin schon verheirathet. Wie der Bruder dann starb, mußt' unser allergnädigster Herr, mir Nichts, dir Nichts, als blutjunger Prinz seines Bruders Wittib, unsre jetzige Königin, heirathen. Der Papst hatt' zwar die Augen dabei zugedrückt, oder eigentlich, sie wurden ihm dazumal zugebunden, versteht ihr, mit einer Binde, aus spanischen Goldfäden fein zierlich gewoben. — Und seht, liebe Leutchen, da lebt ja unser allergnädigster Herr mit Catharina in der leibhaftigen Blutschande! — Ist das nicht himmelschreiend?... Und da soll unser Herr, der für seinen heiligen Glauben lebt und stirbt, die grausige Sünde nicht von sich abwälzen dürfen? Nichtwahr, das könntet ihr doch dem schlechtesten

Landstreicher nicht verwehren, und der König von England, der sollt' so elendiglich an seiner Seele Schaden leiden? —

Sheep.

Das ist ja eine ganz gräßliche Geschichte.

Peper.

Donnerwetter, man kriegt Gänsehaut, wie in der Spinnstube.

Ein Bürger.

Ja, so genau hat's uns noch Keiner erzählt.

Ein andrer Bürger.

Das dreht Einem das Herz im Leib herum . . . unser armer König!

Peper.

Nun, Vetter Martin, jetzt ist eben doch Alles anders!

Fowl.

Ja, liebe Leutchen, so ist die Geschichte — zum Haarsträuben! . . .

Stock.

Ei, Herr Schreiber, da muß ich aber einmal recht dumm dreinfragen, — so nach meiner einfältigen Grobschmiedsgrütze — ei, wie kommt's denn aber, daß der König erst jetzt den frommen Scrupel gekriegt hat? Ist er doch schon volle achtzehn Jahr' verheirathet, und auch schon lang kein Kind mehr! — Ja freilich, die arme Königin hat Runzeln bekommen, vom vielen Weinen sind ihr die Augen blöd' worden, und die sechs Kinder und Siechthum haben sie auch grad' nicht jünger gemacht. Aber da, die Lady Anna, ah! die hat ein Gesichtchen wie Milch und Blut, Aeuglein wie 'ne Forelle, hat in Welschland tanzen und singen gelernt — soll ein helles Mirakel sein — und versteht 's Scharmiren aus dem Grund

heraus. Ei, der Kuckuck, sind da die Scrupel in's Gewissen gefahren! — Nichtwahr, wie der englische Schweiß gehaust, und der Knochenmann im Land herumgezogen und auch beim Schön-Aennchen angeklopft, — hui, haben sich da die Scrupel verschlupft, wie 'ne Feldmaus vor'm Rattenfänger! O du heilige Frau! war da Alles wieder ein Herz und eine Seel'! Da hat der König mit der Königin beten und beichten und zum Nachtmahl gehn können — aber kaum hatt' unser Herrgott den Arm wieder in den Himmel eingezogen — hui, wie der Wind war 's Gewissen und 's Aennchen wieder da! Und jetzt hat sie gar einen Hofstaat, als wenn sie schon gekrönt wär', und der arme Tropf von Königin sitzt wieder daheim, und weint sich die Augen aus dem Kopf heraus, daß es einen Stein erbarmen möcht'. Ja, unser Herrgott im Himmel weiß, daß ich Recht hab'.

Ein Bürger.

Das ist aber auch eine gar traurige Geschichte mit der Königin.

Ein andrer Bürger.

Ei, die dauert mich im Grund noch viel mehr, wie der König. Und so ganz just ist die Sache auch nicht.

Ein dritter Bürger.

Da geb' ich euch ganz Recht — hab' mir's die ganze Zeit so überlegt.

Stock.

Recht so, ihr seid brave Bürger, denkt nur an eure eignen Weiber!

Sheep.

Aber, Herr Notar, ja, wie ist denn das? Da müssen wir doch wieder dem Schmied Recht geben.

Fowl.

Ach, liebe Leutchen, das versteht ihr nicht so recht...

Peper.

Was da, wir verstehen Alles!

Fowl.

Seht, der liebe Gott läßt oft Jahrelang das Gewissen schlafen, da hat er oft die allerweiseste Absicht. Mit einem Male aber rüttelt er's fürchterlich auf, und so gerad' ist's unserm allergnädigsten Herrn gegangen.

Peper.

Ah, so ist das! Ja, der liebe Gott! Wer kann dem dreinreden?

Stock.

O du gottseliger Federfuchser! Schiert sich der Kerl das ganze Jahr um keinen Herrgott und kein Gewissen, und jetzt zieht er sie auf einmal an den Haaren herbei! He, wie viel Schilling hast du denn dafür geschluckt? — O daß doch all das Schreibervolk . . .

Sheep.

Aber, Nachbar, nehmt doch Räson an!

Fowl.

Und dann, ihr lieben Leutchen, sind alle hohen und gelehrten Herrn für die geheime Angelegenheit.

Peper.

Das ist auch so. Und da wollt ihr ganz allein Recht haben? Mit Erlaubniß, Herr Stock, das ist ein wenig arrogant.

Stock.

Ja, ich hab' auch Recht, und hundertmal hab' ich Recht. Und wenn ihr mir da mit dem adligen und gelehrten Gesindel kommt, da kommt ihr mir gerade

mit den Rechten. Da dürft ihr mir Tausend von den speichelleckerischen und papiernen Seelen auf die eine Wagschale setzen, und dann setz' ich euch einen einzigen Mann auf die andre, und der soll sie All' wie der Blitz in die Luft schnellen, daß sie Zeter schreien, und im Sand kugeln; und wißt ihr, wer das ist? — Das ist der Thomas Morus!

Ein Bürger.

Recht so, das ist ein Wort! — Morus hoch!

Viele Stimmen.

Es lebe Thomas Morus!

Sheep.

Ja, ja, der Morus — daß der nicht für die geheime Angelegenheit ist, das macht mich eigentlich doch wieder stutzig. Denn der Morus, das muß ihm sein Todfeind lassen, der nimmt's eben doch mit all' den gelehrten Herrn auf, und ein kreuzbraver Mann ist er auch, ein halber Heiliger — was wahr ist, muß wahr bleiben.

Stock.

Ei, was der Kuckuck, meint ihr das?

Peper.

Hm! Nachbar, ihr steckt mich ganz an; hab' ich an den Morus doch auch nicht gleich gedacht. Und hört, da hab' ich einen Vetter auf'm Jupiter, — ein prächtiger Dreimaster — der ist in der halben Welt schon herumgesegelt, und der hat mir schon oft gesagt, was der Morus für ein berühmter Mann sei — in Paris, in Antwerpen, in Rom, in Holland, im deutschen Reich, und wer weiß, wo noch überall, das sei gar nicht zum Sagen — da seien all die Andern Stümper dagegen. 'S muß die Geschichte doch ein wenig verdächtig sein.

Stock.

Aha, hab' ich euch ein Licht aufgesteckt?

Sheep.

Und 's kann ihm wahrhaftig Niemand nachsagen, daß er ein Aufstifter wär' — im Gegentheil — das Ding muß doch seinen besondern Haken haben.

Stock.

Gelt, jetzt kratzt ihr euch hinter den Ohren! — Ja, da könnt ihr drauf schwören, wozu der Morus den Kopf schüttelt, damit will unser Herrgott ganz gewiß Nichts zu schaffen haben; und der Papst ist auch nicht so, mir Nichts, dir Nichts, der Sache im Weg — wird schon wissen, warum, so gut wie der Morus. — Nun, Herr Schreiber, ihr schmunzelt ja ganz sauersüß und dreht die Augen wie ein brünstiger Kater — nun, was sagt ihr jetzt dazu? Ja, der Morus — gelt, der hat euch's Maul gestöpft.

Fowl.

Der Morus, nun ja, hat just keinen übeln Ruf, und ist ein grundgelehrter Mann — Alles ganz gut und schön. Aber, ihr lieben Leutchen, er stammt doch auch von Adam und Eva; und ich hört' schon oft so was munkeln, dem römischen Gold sei er nicht gar besonders feind. Wer nimmt's ihm denn auch übel? Er kann's ja recht gut brauchen, lebt in Chelsea auf großem Fuß, hat ein hübsches Sümmchen Kinder und Enkelchen; und thut ja dem Papst den größten Gefallen damit, wenn er's ihm nur abnimmt. Denn wißt, Leutchen, der Papst ist ein Bißchen stark in der Klemme. — Da ist unser allergnädigster Herr, dem möcht' er schon gern den Gefallen thun, ihn von der Königin zu scheiden, hat er ihn doch erst zum defensor fidei gemacht; wißt Leutchen,

das heißt: Vertheidiger des Glaubens, weil er den Doctor Luther so grundgelehrt abkapitelt hat; und dort sitzt ihm der deutsche Kaiser auf dem Nacken, und droht ihm mit der eisernen Fuchtel. Denn, wißt Leutchen, Königin Catharina ist des Kaisers leibhaftige Muhme. Freilich eine kitzliche Wahl! Aber so ein Papst kennt tausend Schliche. Da hat er gerechnet: der Morus ist der Abgott vom englischen Volk, und geht nur der in's Garn, dann hängt ganz England drinnen. Und da warf er dem Morus so einen goldigen Köder hin . . .

Stock.

So, du giftige Kröte, hast du dich bald ausgespritzt? Was — der Thomas Morus, der hätt' sich erkaufen lassen? Der brävste Mann in ganz England? So kommt doch, Bürger, wir hängen dem räudigen Hund einen Stein an den Hals, und werfen ihn kopfüber in die Themse.

(Er geht auf Fowl los.)

Fowl.

He, Hilfe, Bürger, Hilfe!

Ein Bürger.

Laßt den Schuft laufen, Meister Martin!

Ein andrer Bürger.

Wer mag sich an dem nur vergreifen?

Sheep

(den Stock zurückhaltend).

Nun, Nachbar, seid nur nicht toll! Es kann ja so sein, der Morus ist eben auch ein Mensch, wie wir.

Peper.

Freilich, hat große Familie, die will doch auch essen und trinken.

Stock.

Was, ihr Krämerseelen, ihr glaubt auch noch dem höllischen Lästermaul? O wenn ihr doch Alle gleich an dem Ehrabschneiden ersticktet! Ist das der Dank, daß euch der Morus den hohen Zoll hinwegdisputirt vom flandrischen Markt, als sie in Cambrai beisammen saßen? Gelt, wie's die Trompeter durch die Gassen geblasen und der Herold es euch verlesen, da habt ihr über den Morus gejubelt, und Hoch geschrieen, und eure Mützen in die Luft geworfen, und jetzt soll er auf einmal wieder ein Spitzbub' sein? — Saubere Nachbarn, das! Geht mir zum Henker, und — hört ihr, grüßt mich nicht mehr! —

(Gelächter und Beifall aus dem Volk.)

Sheep.

Ich will euch was sagen, Gevatter Martin! Meinetwegen ist's so, oder so — was liegt am Ende mir dran! Wenn nur der flandrische Wollmarkt . . .

Peper.

Donnerwetter, das ist vernünftig gesprochen, so lange Gewürz gekauft wird . . .

Stock.

Und es Schöpse giebt, daß du dir den Wanst anfressen kannst . . . o Gesindel!

Peper.

Auch recht, von was wär' ich denn so dick geworden! — Und potz Blitz, schier hätt' ich's ganz vergessen vor lauter Politik, hab' ja auf vier Uhr die Kindtauf' bestellt! — Ein prächtiger Jung', mein Pancratius, ganz sein leibhaftiger Vater! — Rindsbraten und Königsporter! — He, Nachbar Stock, ihr seid eingeladen!

Stock.

Ja, daß euch die Knochen im Halse stecken blieben!

Peper.

Ah, da hat's keine Gefahr. So kommt denn ihr mit, Herr Parlamentsschreiber, ihr seid ein gelehrter Mann!

Fowl.

O zu gütig!

Peper.

Also kommt, Nachbar Sheep, und laßt den Grobian brummen! (Zu Stock.) Nun, wollt ihr wirklich nicht mitkommen?

Stock.

Ja, lieber Hufnägel und Meerwasser schlucken . . . daß Gott erbarm'!

(Er geht ab.)

Sheep.

Ha, ha, da wünschen wir guten Appetit.

Peper.

Nun so kommt denn, Herr Notar!

(Peper, Sheep und Fowl gehen ab.)

Ein Bürger.

He, Bürger, der Martin Stock soll leben! Der hat's Herz auf dem rechten Fleck.

Ein andrer Bürger.

Ja, das ist auch so — der Schmied hat Recht; die Andern sind Lumpen. Er lebe hoch!

(Das Volk stimmt mit Geschrei ein und zerstreut sich.)

Königlicher Palast in Westminster. Ein Vorsaal. Im Hintergrund ein hellerleuchteter Saal.

Zweiter Auftritt.

Sir Norris, Sir Brereton und Sir Weston treten, erhitzt vom Tanze, in den Vorsaal. Butler, Graf von Ossory, ein Ire, folgt mit dem Hofmarschall der Anna Boleyn.

Norris.

O ganz entzückt — bezaubert hat sie mich!
Nein, diese Grazie! Ja, nun begreif' ich's.

Brereton.

Und dieß Gesichtchen, rosig wie ein Pfirsich!
Dieß list'ge Schelmenaug' — die kann verhexen!

Graf von Ossory (für sich).

O hündisch Volk, Brittania's Ritterblüthe!

Der Hofmarschall.

Nun, ihr gestrengen Herrn von der Provinz,
Heißt ihr noch stets mich einen Weiberknecht?
Sagt' ich zu viel? Nichtwahr, ich hatte Recht?

Weston.

Ja, bei der Venus, Freund, wir sind gefangen.
An solcher Angel muß das Fischlein hangen.

Brereton.

Und wie die Königin sie spielt — vortrefflich!
Als wäre sie's von Kind auf schon gewesen.

Norris.

Und wie dem König sie zu schmeicheln weiß!
O ein durchtriebnes Evchen, die versteht's!

Graf von Offory.

Mag sein. Sie war ja auf der hohen Schule.
Wer in Paris nichts lernt, ist ungelehrig.
Ich traf sie früher schon an Franzens Hof,
Und damals hatte sie schon ausgelernt.
Kein Wunder auch, die Universität
Hat in Paris nicht so viel Professoren,
Als dort um Franz studirte Weiber buhlten.

Brereton.

Doch sagt, wo weilt die Königin?

Der Hofmarschall.

Nun hier.

Weston.

Wie, hier, im selben Schloß?

Der Hofmarschall.

Ja, links im Flügel.

Norris.

Ah, das ist doch ein wenig hart!

Graf von Offory (für sich).

O pfui!

Der Hofmarschall.

Warum? Der König will ihr eben zeigen,
Daß sie ihm überflüssig ist. Nun gut,
So soll sie denn vernünftig sein, und gehn.

Graf von Offory.

Ihr wart einst Kämmrer bei der Königin,
Nichtwahr?

Der Hofmarschall.

Ach ja, doch bin ich herzlich froh,
Die Plage los zu sein. Ich bin ein Freund
Von Frohsinn. Denkt euch nur an meine Stelle,
Verweinte Augen, Seufzen und Gejammer

War täglich meine Kost. Wer hält das aus?
Ei lieber gleich ein Leichenbitter sein!

Graf von Ossory.

Und wie gefällt euch euer neues Amt
Als Hofmarschall der schönen Lady Anna?

Der Hofmarschall.

O ganz vortrefflich, Graf — wie denn auch anders?
Ist meine Herrin nicht ein schöner Engel?
Sie hat zwar Launen, wie die Damen alle,
Oft seltner Art, und ist ein wenig hitzig.
Doch weiß sie meiner Stirne kleinstes Fältchen
So zauberisch alsbald hinweg zu lächeln,
Daß man die Launen schier drum liebgewinnt.

Graf von Ossory.

Da seid ihr zu beneiden, hält's nur Stich.
Doch kann der Wind sich immer wieder drehen.

Der Hofmarschall.

Dann ist's noch immer Zeit, sich mitzudrehen.
Den Liebeshandel mögen Andre schlichten;
Einstweilen schreib' ich Anna in's Panier.
Ein Thor, wer diese Welt nach sich will richten,
Viel leichter doch, man richtet sich nach ihr!

Weston.

Ha, bravo, Freund, das nenn' ich weisen Spruch.

Brereton.

Ich auch.

Norris.

Und ich.

Alle drei.

Es lebe Lady Anna!

Graf von Ossory (für sich).

Ja, in der Hölle.

(Tanzmusik im Saale, welche fortwährt.)

Weston.

Horch, Musik! Zum Tanze!

Norris.

O herrlich, darf ich ihr zur Seite stehen,
Die halbe Grafschaft mag zu Grund mir gehen!

(Sie gehen zum Saal. Der Hofmarschall und Graf von Ossory bleiben zurück.)

Der Hofmarschall.

Nun seht ihr doch, wie ihr der Adel huldigt;
Da werdet doch auch ihr nun zu ihr stehen.
Ich sag' euch, kein gescheidter Mann in England
Denkt anders mehr, als wir.

Graf von Ossory.

So? Auch der Morus?
Mir scheint, ihr habt ihn noch nicht sehr bekehrt.
Er weicht der Boleyn aus auf Schritt und Tritt,
Und Morus, Lord, ist eben Morus.

Der Hofmarschall.

Pah,
Noch heute werd' ich scharf zu Leib ihm rücken,
Und gebet Acht, wie er sich zahm entschuldigt.
Zu mächtig rollt schon unser Stein zum Ziele —
Wer ihn noch hemmen will, der wird zermalmt.

Graf von Ossory.

Nun, wollen sehn! Ich aber glaub', ihr täuscht euch.

(Cromwell erscheint im Hintergrunde.)

Doch sagt, wer ist denn der dort in der Ecke,
Dieß abgelebte Galgenstrickgesicht?
Wie er uns mustert! — Sollt' ich ihn doch kennen!

Der Hofmarschall.

Ah der! Der Cromwell ist's. Ihr wißt, er war
Des Wolsey Secretar. Der Teufel weiß,
Wie sich der Schurke noch zum Hofe wagt,
Ward doch sein Herr mit Schimpf hinausgejagt.

(Halb vor sich.)

Doch sonderbar! — Erst gestern Abend sah ich
Im Garten ihn mit meiner Lady plaudern,
Und ganz vertraut — was sie mit ihm nur wollte?

Graf von Ossory.

Wenn ich der König wär', ich ließ' ihn hängen.

Der Hofmarschall.

Kommt, laßt die Eule in den Winkel stieren!
Zur Nachtigall! — Wer mag da Zeit verlieren!

(Er geht gegen den Saal.)

Graf von Ossory (für sich).

Ein saubrer Hof — des achten Heinrichs würdig!
Sankt Patrik — Schmach und Fluch! — Ich reise heim.

(Er geht seitwärts ab.)

Dritter Auftritt.

Cromwell

(allein, in den Saal blickend).

Da schwänzeln sie einher, die eiteln Laffen.
Auf mich sieht Keiner. Ei, warum denn auch?
'S ist Wolsey ja gestürzt, und ich mit ihm —
Da können sie mich in den Winkel werfen.
So meinen sie; und spucken in Gedanken
Mir in's Gesicht, und ziehn das Maul zusammen:
Tuchwalkersjunge, wie kommst du hieher? —
Geduld! — Ihr sollt noch Alle vor mir zittern!
Wolsey? — Du warst ein Pfuscher, Cardinal!

Fahr' hin, dein Name ist hier ausgestrichen.
Der Morus ist mein Trumpf, den spiel' ich aus.
Ich lieb' ihn zwar, wie eine alte Hexe;
Doch brauch' ich ihn — er muß Lordkanzler werden ...
Ist das nicht lustig? — He, Macchiavell,
Glück auf zum Bund! — Das Uhrwerk kommt in Gang,
Den Schlüssel hab' ich in der Hand — das Fleisch.
Den setz' ich an des Königs lüstern Herz,
Bis daß er ras't, und mir den Säckel füllt.
Warum denn nicht? — Pah, 's ist die Welt so schlecht,
Man wär' ein Schuft, wenn man drin ehrlich wäre.

(Ab.)

Vierter Auftritt.

König Heinrich kommt aus dem Saal; Thomas Morus tritt ihm von der Seite entgegen.

Heinrich.

Ah, Morus, seid gegrüßt! Wie geht's in Chelsea?
Hat euch Erasmus lange nicht geschrieben?
Ihr wißt, ich nehm' am Wohlsein eures Hauses,
Wie am Gedeihen eurer Wissenschaft
Den gleichen Antheil, denn ich weiß zu gut:
Ich hab' in meinem Reich nur einen Morus.

Morus.

Sire, unterthän'gen Dank für eure Frage!
Seit ihr in hoher Huld vor wenig Wochen
Mein Haus beglücktet, hat sich Nichts verändert.
Dem Himmel Dank, wir Alle sind gesund,
Und Gottes Friede schmückt mein stilles Dach.
Doch meine Wissenschaft, mein heitrer Liebling,
Ja, leider Gottes, Sire, nur karge Nahrung,

Brosamen gleich, empfängt sie — dann und wann
In tiefer Nacht. Der Stunden reiche Tafel
Gehöret euch. Doch will ich drum nicht klagen —
Wir sind ja auf der Welt, um was zu tragen.

Heinrich.

Ja, Morus, ihr seid glücklich, wär' ich's auch.
Ich fühlt' es nie so tief, daß ich's nicht bin,
Als da ich euch das letzte Mal besucht.
Glaubt mir, da kostet' ich so recht den Wermuth,
Daß ich ein König bin.

Morus.

O Sire!

Heinrich.

Ja hört,
Ihr wart von mir belauscht; mich barg ein Busch.
In's Buch vertieft saßt ihr auf der Terasse,
Auf euerm Knie ein eingeschlafner Enkel!
Und hinter euch, da schäckerten zwei Mädchen,
Und setzten von Cyanen einen Kranz
Euch auf, und da ihr ruhig weiter last —
War das ein Kichern, daß ihr Nichts gemerkt!
Beherzte Jungen sprangen wild im Grase;
Und rechts und links, aus grünumrankten Lauben,
Sahn dann und wann der Töchter und der Söhne
Zufriedene Gesichter auf den Vater,
Und leuchteten voll liebesheitrer Ehrfurcht.
Dazwischen hört' ich eine Harfe spielen.
Der Urgroßvater aber sonnte sich,
Und warf zween Tauben lächelnd Futter hin.
Da ward es dämmrig, und das Ave klang,
Und Knecht und Magd kam feiernd aus dem Hause,
Und Alle knieten hin, und stille ward's . . .

(Mit bitterm Lächeln.)
O Morus, und der König hinter'm Busch,
Der stand beschämt, und fluchte jener Stunde,
In der ihn eine Königin geboren . . .

Morus.

Wie ihr mich tief betrübet, Majestät!

Heinrich.

Ja sieh, das ist der alte Fluch der Fürsten,
Der unheilvoll schon an der Wiege haftet,
Daß wir nicht wählen dürfen, was wir lieben.
Die abgefeimte Kupplerin, die Staatskunst,
Verhandelt unser Herz, wie feile Waare.

Morus.

O Sire, des Lebens ächtes Glück . . .

Heinrich.

Glaub' nur,
Mein Haus wär' auch ein glücklich Chelsea worden,
Doch ich ward überlistet und umgarnt,
Als ich von Trug noch kaum den Namen wußte;
Und mein Gewissen liegt nun auf der Folter,
Und um des Reiches Zukunft muß ich bangen.

Morus.

Mein Fürst, verzeiht, daß ich euch unterbreche!
Ich flehe, glaubt es euerm treusten Diener:
Nie wird auf Erden voll des Glückes Maaß.
Der Wermuth träuft in Jedes Lebensschale.
Und Dem nur quillt ein Tropfen reinen Glückes,
Der weislich, in entsagender Beschränkung,
Und manchen Kampf bestehend, seinen Willen
Mit jenem Gottes stets in Einklang bringt.

Heinrich.

Ihr kommt mir vor mit euern weisen Lehren,

Wie Einer, der an fetter Tafel schmaust,
Und einem Hungrigen beweisen will,
Wie all das Essen ja nur Täuschung sei.

Morus.

O Majestät, ihr habt mein Wort mißdeutet . . .

Heinrich.

Nun ja, schon gut — verdirb mir nicht die Laune,
Und laß dieß nüchterne Philosophiren!
Schulmeisterei ist mir verhaßt — laß das!
Du bist mir viel zu lieb, um dir zu grollen;
Nichts mehr darüber! — Guten Abend, Morus!

(Er geht rasch ab.)

Morus (dem König nachsehend, für sich).

Er geht von mir mit schlecht verhehltem Unmuth.
Mein Gott, was sagt' ich Schlimmes doch? Ja freilich,
Ich sprach nicht seinem Herzen zu Gefallen.
Konnt' ich denn anders? — Nun, in Gottesnamen,
Er grolle mir, ich will ihn dennoch lieben.
Mußt' an den Hof ich kommen . . hätt' ich doch
Ihn nie gesehn! Ich tauge nicht dafür;
Sein Estrich ist zu glatt für Bürgerschuhe.
Doch tröstet mich: ich hab' es nicht gesucht —
Es ist gekommen . . . Gott wird's Ende fügen.

(Ab.)

Fünfter Auftritt.

Lord Bull und Lord Cock kommen aus dem Saale. Da Lord Cock den abgehenden Morus erblickt, macht er Lord Bull auf denselben aufmerksam.

Lord Bull (dem Morus nachsehend).

Das also ist der Thomas Morus — so!
Ich bin nur froh, daß ich ihn einmal seh',

Und daß der Wundermann von Fleisch und Bein,
Wie andre Menschen; denn ich sag' euch, Lord,
Was in Paris von dem gefabelt wird,
Es ist um toll zu werden! — Der Plebejer!
Da soll in England, ja in ganz Europa
Er der Gelehrt'ste sein, wie lächerlich!
Weil er ein wunderliches Buch geschrieben,
Da, die Utopia — verrückt Gefasel! —
Ich kenn's zwar nicht — und das nennt man nun geistreich!
Und dann, habt ihr nicht auch gehört von Chelsea?
Da sollen ja die Musen alle neune
Sich eingenistet haben; und, die Narrheit!
Die Weiber schwatzen griechisch und lateinisch.
Und unser Adel soll ja schaarenweise
In dieses Tollhaus pilgern. — Nun, man muß
Den edeln Narren ihr Vergnügen lassen.
Ich selber möcht' aus Neugier einmal hin.
Doch daß des Reiches erster Mann, ein Norfolk,
Und gar des Königs hohe Majestät,
Sich so erniedrigt, bei ihm einzukehren —
Mylord, das ist um völlig dumm zu werden.

Lord Cock.

Der Himmel weiß, 's ist gar zu lächerlich.
Doch höret nur, wie ich den Vogel fing.
Ihr habt doch sicher auch von ihm gehört,
Noch eher werd' ein Huhn zu einem Hahn,
Als daß der Morus sich bestechen ließe.
Jawohl, ein saubrer Vogel, dieser Morus!
Da hab' ich einen Neffen hier in London —
Ein feister Gourmand, doch ein halber Crösus! —
Der wollte gerne nach Paris zur Botschaft,
Und da man mir gesagt, was dieser Morus

Beim König gilt, wenn Einen er empfiehlt,
So schick' ich ihm vortrefflich Pöckelfleisch . .

Lord Bull.

Was? Pöckelfleisch?

Lord Cock.

Ja Mylord, Pöckelfleisch,
Weil ich gehört, er lieb's vor allen Speisen.
Drein steck' ich, denkt, wie pfiffig, zwanzig Pfund,
Wünsch' ihm in einem Briefchen gute Mahlzeit,
Und leg' ihm meinen Neffen an die Seele.

Lord Bull.

Ei Lord, wie sonderbar!

Lord Cock.

Ja, wartet nur!
So hatt' ich mich gesichert. Nimmt er's an,
Nun gut, dann hängt der Vogel an der Ruthe.
Und weist er mir's zurück, dann war's ein Spaß.
Das Gold stack ja im Fleisch, und von Bestechung
Ist keine Rede — was ist Pöckelfleisch? —
Doch nahm er's richtig an, wie ich's erwartet;
Und heute Morgen schrieb er mir, er wolle
Den Neffen, ganz wie ich's gewünscht, empfehlen.
Da habt ihr's jetzt! — Das ist der große Morus,
Der allgerechte und allweise Mann!
Und wie's mit seiner Rechtlichkeit beschaffen,
So steht's wohl auch mit seiner Wissenschaft.
Und solch ein heuchlerisch Plebejervolk
Begünstigt nun der König . . . o 's ist schmählich!

(Beide gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Cromwell und Anna Boleyn kommen im Gespräche.

Cromwell.

Ja, glaubt mir nur, ich kenne meine Welt.
Laßt einen Mann, in den sich's Volk vergafft,
Ihm in die Ohren raunen: Schwarz ist weiß!
Und alle Gassen schreien's wild ihm nach;
Denn unter Tausenden hat Einer Urtheil.
Drum, Lady, haltet fest an unserm Plan —
Der Thomas Morus muß Lordkanzler werden.

Anna.

Dem Plane stimm' ich bei. Doch Cromwell, wie?
Wenn dieser Mann uns doch noch widerstrebte?
Denn, wie ich oftmals schon gehört, Bestechung
Ward stets an ihm zu Schanden.

Cromwell.

Aber Lady,
Was will das heißen? Zehen, — zwanzig Pfund!
Was ist es denn, wenn er vielleicht sie abwies
Als Untersheriff oder Friedensrichter?
Man hätt' ihn ja gejagt, wär's laut geworden,
Pah, Nichts als Angst, ich kenne diese Helden.
Doch Lady, ha, Lordkanzler werden, der —
Ohn' alterprobtes Schild und Hermelin
Ganz unerhört zum höchsten Sitz gewirbelt, —
Wenn das ihn nicht wie süßer Most berauscht,
Daß er „peccavi" lallt, und sich uns schmiegt:
Dann sagt von mir, der dümmste Schuljung sei
Ein beßrer Rechenmeister, als der Cromwell.
Und haben wir den Morus nur für uns —
Dann schreien wir: „Vox populi, vox Dei!"

Anna.

Doch weiter, Cromwell, was mit Margarethe?
Sie ist des Morus Liebling, und sein Rath,
Sein zweites Ich; nichtwahr, ihr meint es auch,
Sie muß der Königin entrissen werden?

Cromwell.

O nein! Ich kenne dieses Töchterlein,
Ein trotzig Ding aus väterlichem Stoff,
Das durch Gewalt nur um so spröder wird.
Für diese hab' ich einen andern Calcul.
Am Gängelband der Liebe führ' ich sie
Zu uns herüber, denn sie ist ja Braut;
Und ihr Herzliebster ein gar süßer Schwärmer;
Aus Frankreich kehrt er dieser Tage heim —
Drum erst um den das Garn — 's ist Kinderspi[el]
Und zappelt der, dann haben wir auch sie;
Denn so ein Bräutchen folgt auf Tod und Leben.
Doch Lady, merkt, wir haben sie mit Liebe
Ganz anders, als mit stumm gemachtem Haß.
Erst kommt die List, und dann erst die Gewalt —
Das ist das Einmaleins der Politik.

Anna.

Doch wißt ihr das auch so gewiß? Kennt ihr
Den Bräutigam auch so genau?

Cromwell.

Natürlich!
Es kann nicht fehlen. Freilich, schöne Lady,
Müßt ihr ein wenig helfen — dann und wann
Ein Schmeichelwörtchen, ein verstohlner Blick —
(Mit Laune)
Ihr finget ja auch mich, den ärgsten Feind
Der Weiber . . .

Anna.

Cromwell, Unverschämter, schweig!
Ich füttre dich mit Gold wie einen Spürhund,
Der das ersehnte Wild in's Netz mir treibt;
Doch deinen Krötenblick wend' ab von mir,
Und sei nicht frech — ich kann dich sonst zertreten!

Cromwell.

Ihr thut mir Unrecht — sagt, was sprach ich doch?
(Der König erscheint im Hintergrunde.)

Anna.

Still, Cromwell, geht! — Da kommt der König, geht!
(Sie läßt sich rasch auf ein Ruhebett nieder und verbirgt das Gesicht in beide Hände.)

Cromwell.

So geh' ich denn! — Mylady, gut gespielt!
(Im Abgehen vor sich.)
Ha, tritt mich wie 'nen Hund, was liegt mir dran?
Du Dirne, dienest doch nur meinem Plan!

Siebenter Auftritt.

Heinrich. Anna.

Heinrich (hastig zu Anna hintretend).

Ha, endlich find' ich dich — doch wie, du weinst?
(Ihr die Hände vom Gesicht wegziehend.)
Ja, wirklich, Anna! Warum weinst du? Sprich!
(Da sie ihn schweigend ansieht.)
Mach' mich nicht ungeduldig! Warum weinst du?
Du weißt, verweinte Augen sind mir Greuel.
Hat Catharina nicht genug geweint?
Vermaledeit sei all das Greinen! Lustig
Soll Alles sein, ich will's, ich bin's ja selber.

Gab ich dir nicht den Hofstaat? Liegen Alle
Dir nicht zu Füßen? Bist du nicht gefeiert
Wie Englands Königin? Und doch noch Weinen!
Was fehlt dir? — Rede! — Reize mich nicht so!

Anna.

O Sire, ihr habt es leicht, mich hart zu schmälen.
Was fehlt dir noch? Gab ich dir nicht den Hofstaat?
Liegt Alles nicht zu deinen Füßen? — Ja,
Natürlich, Sire, weil sie vor euch erzittern.
Doch ich, das arme Weib, das sich euch hingab
Mit allem Glauben einer ersten Liebe,
In allen Blicken les' ich heimlich: Seht,
Die Afterkönigin! . .

Heinrich.

Ha, wer, wer wagt's?
Sein Kopf . . .

Anna.

Ja, wer? 'S ist schnell gefragt — sie Alle!
Doch stellt zu Hunderten die Häscher auf,
Sie sehn's nicht, doch des Weibes Auge sieht es.
O macht ein Ende, Sire, und habet Mitleid!
Ich gab euch Alles, was mich blutig reut,
Weil ich unsäglich euch geliebt, und weil ich
Zu mitleidsvoll mit eurer Qual gewesen.
Doch Eines hab' ich noch für mich behalten,
Des Weibes Stolz! Und wißt, kein niedrig Kriechen,
Kein Hofstaat, Nichts kann mir den Stolz ersetzen. —
O laß mich ziehen, weit, weit weg von dir!
Ich seh's zu gut, du hast zu viel versprochen.
Du machst mich nimmermehr zu deinem Weib —
Du kannst es nicht — o laß mich fort von hier!

Sonst, bleib' ich so bei dir — ich fühl' es, Heinrich —
Ist über Nacht einmal dieß Herz gebrochen.

Heinrich.

Nun, ja doch, ja — nur nicht so stürmisch poltern,
Es wird und muß geschehn — doch nur Geduld!
Du weißt es ja, der Papst muß erst entscheiden.
Und sicher — freilich giebt er nach . . . er muß!
Ich will's — er muß! — Doch wie — das wird sich zeigen.
All' das braucht seine Zeit — nicht heut, nicht morgen.
Vertrau mir nur! — Ganz sicher geht es gut . . .
Doch jetzt verdirb mir nicht die frohe Laune!
Komm nun zum Tanz!

Anna.

O Sire, ich kann nicht tanzen.
Mir ist das Herz zum Bersten voll von Qual.
Erst sagt mir Eins, was durch den Kopf mir fährt,
Da ist der Thomas Morus . . .

Heinrich.

Nun, der Morus? —

Anna.

Nun, wißt ihr nicht, was alle Welt doch weiß?
Er ist mein Feind, und der gewaltigste,
Mein Todfeind, wie ich keinen andern habe;
Und er, grad' er ist aller Welt Orakel.
Nun ist . . .

Heinrich.

Was ist? — Du stockst, was willst du sagen?

Anna.

Der Kanzlerstuhl ist leer. O Majestät,
Mir sagt's mein Innerstes mit hundert Zungen:
Den Morus setzt darauf — gewinnt ihn uns!
Thut mir's zu Liebe — zeigt, daß ihr mich liebt!

Den Morus macht noch diese Nacht zum Kanzler!
Und sicher steht er dann zu uns, und England,
Europa stimmt ihm zu — o Heinrich thu's!
Es sieht das Weib oft schärfer als die Männer.
Thu mir's, ich hab' auch dir so viel gethan.

Heinrich.

Ah, Mädchen, sieh, du treibst auch Politik?
Ich glaube gar, hast mir in's Hirn geschaut,
Daß du mir schlau den eignen Plan gestohlen.
Spitzbübin, warte, sollst mir das entgelten!
So sei auch wieder gut, mein holder Engel!
Es soll geschehn, was du verlangst. Nicht gleich
So hitzig, Aennchen! — Hast dich so ereifert!

(Er küßt sie.)

Anna.

Mein Heinrich!

Heinrich.

Komm nun auch, weg mit den Thränen!
Sieh froh mich an! Das Weinen steht dir nicht.

(Sie gehen mit einander zum Saal.)

Achter Auftritt.

Lord Cock kommt in höchster Aufregung in den Vorsaal. Lord Bull folgt ihm.

Lord Cock.

O schändlich, schändlich, Mylord, dieser Morus!

Lord Bull.

Ihr seid ja außer euch, was giebt es denn?

Lord Cock.

Nun denkt euch diesen unverschämten Schurken!
Da seh' ich ihn vorhin beim König stehn;

Voll Ehrfurcht tret' ich hin vor Seine Hoheit,
Berufe mich natürlich auf den Morus,
Wie meines Neffen Geist ihm ganz bekannt.
Der König schmunzelt, sieht den Morus an,
Klopft auf die Schulter ihm, und sagt: „Nun Morus,
Wie steht's mit unserm dicken Diplomaten?"

Lord Bull.

Nun, er empfahl ihn doch?

Lord Cock.

Ei, Gott behüte!
Wie eine falsche Katze schielend sprach er:
„Sire, wenn ihr einen edeln Renner braucht,
Der blitzesschnell zum Ziele fliegen soll,
Und wollt dafür ein träges Maulthier nehmen,
Das rechts und links den Goldsack hängen hat,
So schlag' ich Seiner Lordschaft Neffen vor."

Lord Bull.

O unerhörte Frechheit!

Lord Cock.

Und der König
Verbiß noch knapp das Lachen, nahm den Morus
Vertraut beim Arm, und ließ verdutzt mich stehen.

Lord Bull.

Nun, und die zwanzig Pfund?

Lord Cock.

Ei, die behielt
Der Schuft. Doch seht, da schob er mir im Gehen
Zwei Briefchen in die Hand. Was das nur sein soll?
Seid doch so gut, und leset sie mir vor!
Das Auge flimmert mir beim Kerzenlicht.

Lord Bull

(den einen Brief an's Licht haltend, langsam lesend).

„Mögen die Götter dir lohnen den köstlich gepöckelten Imbiß!
Sicher, so lange wir sind, denken wir dankend an dich.
Möge wie uns auch dir sich das Fleisch stets runder gestalten —
Ach voll Inbrunst wünscht's dir die Familie Mops.
Damon und Daphne zumal, die so zärtlichen Gatten und Eltern,
Chloe die Tochter und Pan reihn sich geschwisterlich an."

Lord Cock.

Ich bin ganz starr! Was heißt das doch?

Lord Bull.

Ei Lord,
Des Morus Möpse fraßen euer Fleisch.

Lord Cock.

Doch meine zwanzig Pfund — die fraß er selbst.
Er soll mir's aber büßen!

Lord Bull.

Hört nur weiter!

(Den zweiten Brief lesend.)

„Ich, Frater Petrus, Prior der barmherzigen Brüder im Sankt-Georgenspittel zu London, bekenne und thue kund, daß heute zu mir kommen ist, und mir von einem Lord, so er nicht benamset, zwanzig Pfund gebracht hat, der höchst ehrbare Ritter, Sir Thomas Morus, Schatzmeister Seiner Majestät des Königs und Kanzler des Herzogthums Lancaster, wogegen ich ihm gelobet, wie für das Seelenheil des unbenamseten Gutthäters bis Sankt Martinifests kommende Vigil die preßhaften Spittelleute alltäglich zur Metten ein Pater noster beten sollen. Zur Urkund hab' ich, Frater Petrus obgenannt,

mein Siegel an diesen Brief gehangen. Gegeben auf Dienstag vor Simon und Juda Anno Domini 1529."

Lord Cock.

Mylord, ich bin ganz dumm.

Lord Bull.

Mylord, ich auch.

(Morus kommt aus dem Saale.)

Lord Cock.

Doch wie, da kommt er selbst! Ich will ihn stechen,
Wie eine gift'ge Bremse. Gebet Acht,
Ihm soll der Witz vergehn, von dem die Welt
So viel Gerede macht!

Lord Bull.

Nein, laßt das mir!
Ihr seid zu hitzig, ich bin kalt. Er soll
Das Gallenfieber an den Hals sich ärgern!

Neunter Auftritt.

Morus tritt, ohne die Beiden zu bemerken, nachdenkend in den Vordergrund. **Die Vorigen.**

Morus (für sich).

O du barmherz'ger Gott, mein armer König!

Lord Cock

(sich Morus nahend).

Ihr seid ja gar betrübt! Ich glaub' es gern.
Sir Morus, sagt — nichtwahr, 's ist doch was Eignes,
Wenn man als Edelmann nicht ward geboren,
Sich dann am Königshofe zu bewegen!
Zum Sterben schier muß Einem ängstlich werden,
Wie man den Kopf hält, und die Füße spreizt . . .
Ich hört' auch schon, ihr habet wo gesagt,

Es sei euch schrecklich, an den Hof zu gehn;
Jawohl, es muß für euch entsetzlich sein.

Morus.

Da habt ihr völlig Recht, hochedler Lord!
Man ist nicht Herr, wie in dem eignen Hause;
Mit Manchem muß man reden wider Willen,
Muß viel verkehrte Dinge sehn und hören,
Viel Form und Flitter, und oft wenig Wahrheit.
Doch edler Lord, da denk' ich immer so:
Gar Mancher würde wohl vernünft'ger reden,
Hätt' er zu Haus was Besseres gelernt.
Bescheidner wär' ein Andrer, wär' er nicht
Vom Glück verwöhnt; der wäre wohl kein Heuchler,
Wenn er die Wahrheit selber besser kännte;
Und Jener hielte Nichts auf Prunk und Prassen,
Wollt' er sich mehr mit Ewigem befassen.
Und seh' ich dann mir in das eigne Herz,
Und prüf' ich, wie der liebe Gott so sehr
Mit mir geduldig ist, hör' ich geduldig
Gar Manches an, und denke mir Nichts drüber.
Und dann — ich bin einmal so von Natur:
Wenn etwas nicht entsetzlich ernst mir dünkt,
So nehm' ich's immer von der heitern Seite —
Schon in der Wiege war mir's angethan —
Und wo sich Mancher ärgert, lach' ich nur . . .
Drum bitte, Lord, seid nicht vor mir verlegen!
Ich hab' euch herzlich Dank; weiß Gott, mir war's
Im Augenblick nichts minder, als um's Lachen —
Ihr wart so gut, mich wieder froh zu machen!

Lord Cock
(heimlich zu Lord Bull).

War das nicht Spott?

Lord Bull.

Ha, beißend bittrer Spott!
Ich sagt' es euch ja gleich, laßt mich an ihn,
Ich hab' euch einen Stoff — gebt Acht, wie spitzig!
(Zu Morus sich wendend, der gehen will.)
Sir Morus, da ihr eben so voll Laune,
Erlaubt ihr mir wohl eine kleine Frage,
Die ich vergebens mir zu lösen suche!
Sagt, wie erklär' ich's doch, daß ihr in Chelsea,
Dem hochberühmten Hofe aller Musen,
Mit niedrigem Gethier euch könnt belust'gen?
Denn, wie man sagt, soll's ja in Chelsea wimmeln
Von Füchsen, Eulen, Dachsen, Hamstern, Affen.
Was habt nur ihr mit all dem Vieh zu schaffen,
Ihr, die lebendige Gelehrsamkeit?
Nichtwahr, ihr wollt Utopia's Musterstaat,
Der für vernünft'ge Leute doch zu drollig,
Beim unvernünft'gen Vieh organisiren,
Daß ihr dieß Buch doch nicht umsonst geschrieben.
Nun ja, so ist euch doch der Trost geblieben!

Lord Cock
(leise zu Lord Bull).

Unübertrefflich, Freund — nun sitzt er auf!

Morus.

O ich begreif's, daß ihr drum lang gegrübelt;
Doch, edler Lord, nicht ganz habt ihr's errathen,
Und herzlich gern will ich es euch erklären.
Seht, wenn ich oft der vielen Menschen müde,
Die mich des Tags im schweren Amt gequält,
Schau' ich sie gern im Spiegel der Natur.
So bin ich ihnen fern, und kann sie doch

Ohn' allen Aerger in Geduld studiren,
Und Manches lern' ich dann. — So halt' ich mir
Den heitern Fink, die sinn'ge Nachtigall,
Den eiteln Pfau und das bescheidne Huhn,
Den zorn'gen Truthahn und die sanfte Taube,
Den scharfen Falken und die finstre Eule;
Den treuen Hund, den hinterlist'gen Fuchs,
Das feiste Schwein, das ebenmäß'ge Reh,
Den faulen Dachs, das flink geschäft'ge Wiesel,
Den geiz'gen Hamster, und den fleiß'gen Biber —
Viel Lust'ges mach' ich oft mir da zu schaffen.
Und daß der Menschen Bild vollständig sei,
So halt' ich mir in Arten mancherlei
Vor allen Andern . . . Papagei'n und Affen.

Lord Bull.

Ha, Morus, meint ihr mich damit?

Lord Cock.

Die Keckheit!

Morus.

Mit wem, Mylord?

Lord Bull.

Mit wem? Nun mit den letzten.

Morus.

Das weiß ich nicht; doch wenn ihr selbst euch diese
Zum Urbild wählt, so hab' ich Nichts dagegen,
Und meine, daß ihr wahrlich besser thätet,
Zu gehn, euch Asche auf das Haupt zu legen —
Ich geb' euch Beiden meinen Reisesegen.

(Er kehrt ihnen den Rücken und tritt an's Fenster.)

Lord Bull.

Ha, Lord, was nun zu thun?

Lord Cock.

Wir gehn am Besten;
Sonst wird er grob. Den Morus lernt' ich kennen —
Bei dem kann Einer sich den Mund verbrennen.

Lord Bull.

Das ist ein biss'ger Wicht — ich möchte bersten.

Lord Cock.

Ich auch! Doch kommt, er hat uns heimgeschickt.
(Beide gehen ab.)

Morus (allein).

Das heißt einmal in der Geduld versuchen!
Der Himmel weiß, mir ist es um den Witz,
Wie Einem, der auf offnem Meere treibt
Bei lauernd nahem Sturm im armen Nachen.

Zehnter Auftritt.

Morus. Der Hofmarschall. Später der König.

Der Hofmarschall (für sich).

Aha, da find' ich ihn — gerade recht!
Nun will ich einmal auf den Zahn ihm fühlen.

Morus
(ihn erblickend, für sich).

Mein Gott! Ist der Versuchung denn kein Ende?
Was will nun wieder der, der feile Schranze?

Der Hofmarschall.

Ei, ei, Sir Morus, so vertieft? Warum?
Ihr seid ja doch der Liebling eures Königs;
Wie steht euch da so schlecht der Trübsinn an!
Ist's doch seit langer Zeit der erste Tag,

An dem der König wieder fröhlich ist.
Und ihr, ihr nehmt nicht Theil an dieser Freude?
Ich meinte doch, wenn sich der Herr erfreut,
Soll auch der treue Diener fröhlich sein.
Nichtwahr, das meint ihr doch wohl auch, Sir Thomas?

Morus.

Ganz recht, das mein' ich auch; und, weiß es Gott,
So wie mein Herr und König fröhlich ist,
Bin ich es auch, nicht mehr, und auch nicht minder,
Und danke Gott drum, wenn er fröhlich ist.
Ich war nur jetzt vertieft in der Betrachtung,
Wie's doch auf Erden so viel Falschheit gebe,
Und niederträcht'ge Schurkerei.

Der Hofmarschall.

So, Sir?
Nun, die Betrachtung kann euch Niemand wehren.
Doch sagt mir nur, wie soll ich mir's enträthseln,
Daß ihr kein Wort mit Lady Anna sprecht?
Ihr wißt es doch, daß sie der König liebt,
Und man in ihr den König ehren soll.

Morus.

Ei Lord, so seht doch nur die garst'gen Runzeln,
Und hier im Haar dieß unverschämte Grau!
Großvater bin ich von gar vielen Enkeln.
Da wollt ihr einen alten Knaben schelten,
Daß er mit jungen Damen nicht galant? —
Und dann hat mich die Lady Nichts gefragt.

Der Hofmarschall.

Natürlich, weil ihr aus dem Wege schleicht,
Wo sie nur naht.

Morus.

Habt Dank für's Compliment!
Glaubt' ich doch stets, mein Gang sei etwas plump;
Nun weiß ich doch, daß ich auch schleichen kann.

Der Hofmarschall.

Ihr seid noch stets ein glatter Advocat!

Morus.

Der war ich — wollte Gott, ich wär' es noch.
Doch glatt, Mylord, war ich ein einzig Mal.
Und wißt, das war, da ich als junger Anwalt
Einst eures Vaters schlimmen Handel führte,
Den seiner Söhne Habgier angezettelt.
Und hätt' ich nicht der stolzen Vettern Schwelle
Schier abgelaufen, euch sie zu versöhnen,
Bis über's Testament sie sich verglichen —
So wärt ihr durch das Urtel Bettler worden.
Da war ich glatt, Mylord!

Der Hofmarschall.

Was soll das mir?
Ich meine doch, ihr wart dafür bezahlt!

Morus.

Meint ihr? Doch hab' ich euch auch wo vertheidigt,
Wo ich umsonst es that. — Erinnert euch,
Ihr wart noch Kämmerer der Königin —
Ich kam dazu, wie ihr vor ihr gekniet,
Verstört, mit leichenblassem Angesicht,
Weil allzu scharf den Haushalt ihr berechnet;
Ich bat die Königin, euch's zu vergessen.
Doch sagt mir, Lord, wenn ich drum bitten darf,
Ihr tragt doch keine Narben auf den Knien —

Sonst müßt' es euch wohl etwas peinlich sein,
Hier — diesen Marschallsstrumpf euch anzuziehn.

(Der König kommt aus dem Saal.)

Der Hofmarschall.

Sir Morus, hört, ihr wärt ein guter Hofnarr!

Morus.

Glaubt ihr?

Heinrich
(dazwischen tretend).

Wer redet so mit meinem Morus?
Verlaßt den Hof auf immer!

Der Hofmarschall.

Majestät,
Sir Morus reizte mich . . .

Heinrich.

Hinweg — kein Wort!

(Der Hofmarschall zieht sich zurück.)

Eilfter Auftritt.

Heinrich. Morus.

Heinrich
(Morus die Hand um die Schultern legend).

Ein Hofnarr — hier, mein weiser Morus . . . Pfui!

Morus.

Ich bitt' euch unterthänig, nehmt's zurück!
Ich reizt' ihn, Sire, der Unmuth riß mich hin.
Durch meine Schuld soll Niemand Schaden leiden.

Heinrich.

So sei's! Was schlag' ich meinem Morus ab?
Doch öffentlich soll er dir Abbitt' leisten;

Und du, du thu's ihm kund, und sollst ihm sagen,
Daß ich nur deinetwillen ihm vergeben!

Morus.

O Sire, nicht so — ihr seid ja Herr der Gnade!
Und braucht es mich? — Laßt's Andre kund ihm thun!
Ich bitte, Sire, es soll vergessen sein!
Und glaubet mir, er hat mich nicht beleidigt.

Heinrich.

Nun denn auch das! Du siehst, wie ich dich liebe!

(Ihn scharf anschauend.)

Doch Morus, sag' mir, liebst du denn auch mich? . . .

Morus.

Mein Fürst, wie mögt ihr zweifeln? Hab' ich nicht
In jedem Amte redlich euch gedient,
Soweit mir Kraft und Einsicht nicht gebrach?
Und täglich bet' ich, daß mich Gott geleite,
Den Weg der Pflicht zu euerm Heil zu wandeln.

Heinrich.

Das weiß ich ja, mein treuer, frommer Morus.
Doch sieh, du sprichst so frostig nur von Pflicht,
Ein König hat doch auch ein Herz, nichtwahr?
Und oft ein recht gedrücktes, recht verkanntes!
Und dieses Herz begehrt nach einem Freund,
Von dem es mehr verlangt, als starre Pflicht,
Die furchtsam stets die engen Schranken wahrt.
Nein! Liebe giebt es — Liebe will es fordern —
Doch ohne Fessel, furchtlos, Nichts versagend.
Nach einem Herzen schmacht' ich, groß und edel,
Vor dem ich mich des Purpurs kann entkleiden,
Darin den Heinrich ich versenken kann,
Und dieses Herz sei du . . .

Morus.

O Sire, wie könnt' ich ...

Heinrich.

Nein, keinen Einspruch, denn du bist es schon!
Und wahrlich, Morus, gut hab' ich gewählt.
Kein Fürst kann solchen Unterthans sich rühmen;
Brittania's Zierde nennt dich laut mein Volk —
Und ich, des Volkes Herr, ich sollte schweigen?
Nein, Morus, leuchtend soll es England schauen,
Daß du mein Rath, mein Stolz, daß du mein Freund ...

Morus.

O Herr, ich flehe, schweigt von meinem Lobe!
Ich that ja Nichts, als was ein jeder Andre
Gethan, und danke Gott für eure Gnade.
Habt Mitleid, Sire, — ihr macht mich ganz verwirrt!

Heinrich.

So schweig' ich, Morus, weil du so es willst.
Doch sprich, wie steht es, sag' es deinem König:
Willst du das Herz ihm sein, von dem er sprach? —
Wie — oder hat d e r Heinrich sich betrogen?

Morus.

Sire, der allwissend Herz und Nieren prüft,
Der weiß es auch, in England liebt euch Keiner
Getreuer, und nach Gott seid ihr der Erste,
Für dessen ird'schen Ruhm und ewig Glück
Mir Nichts, ja selbst das Leben nicht, zu theuer.

Heinrich (für sich).

Zum Teufel, stets verclauselt!

(Zu Morus, kalt.)

Nun, 's ist gut,
So kommt zum Tanz, Herr Kanzler von Lancaster!

Morus.

Wie ihr befehlt!

(Für sich.)

Mein Gott, was soll das werden?

(Beide gehen zum Saal.)

Zwölfter Auftritt.

Cromwell

(kommt mit zwei Schreiben in der Hand von der Seite, und schaut den Beiden nach).

Sieh, sieh, der heil'ge Thomas hängt den Kopf!
Er scheint vom König trefflich präparirt —
Der große Hecht ist in den Teich gegangen.

(Auf das eine Schreiben deutend.)

So steck' ich denn auch gleich den Köder an. —
Indeß der Fisch an meiner Angel zappelt,
Hab' ich auf festem Boden Fuß gefaßt.

(Das andere Schreiben wohlgefällig entfaltend.)

„Der aufgehobnen Klöster Intendant!"
Die Boleyn hielt mir Wort.

(Mit der Bewegung des Geldzählens.)

Ein klingend Amt!
Einstweilen ist es mir genug. Nur langsam!

(Er geht zum Saale.)

Margarethens Gemach. Ein Tisch mit Büchern, Karten und einem Globus; an der Wand ein gothischer Hausaltar mit Schnitzwerk und einem Madonnenbilde; davor ein Betstuhl.

Dreizehnter Auftritt.

Margaretha

(kommt mit einem Kästchen eilig herein und öffnet es voll Ungeduld).

Was nur der Schrein mir birgt? — Von meinem Percy!
O sieh, ein Kreuz — wie fromm er mein gedenkt!
Und hier ein Blatt — was schreibt er — doch nur
Gutes? . .

(Nachdem sie den Brief hastig gelesen.)

Von Frankreich kehrt er heim in wenig Tagen —
O welch glücksel'ge Freud' in später Nacht!
Komm, liebes Kreuz, so küss' ich dich statt seiner,
Und wo sein Bildniß ruht, da ruh' auch du. —
Ich lieb' ihn ja in dir, du ew'ge Liebe! —

(Sie küßt das Kreuz und hängt es um; plötzlich aufhorchend.)

Doch horch, wer kommt noch durch den Corridor?

Vierzehnter Auftritt.

Königin Catharina tritt in großer Aufregung hastig herein. Margaretha eilt ihr entgegen und führt sie zum Sitze.

Margaretha.

O Herrin, ihr, noch zu so später Stunde?
Euch ist doch wohl? Ihr bringt mir doch nichts
Schlimmes?

Catharina.

Ach Nichts, mein Kind, als meinen alten Gram.
O sieh, mich floh der Schlaf — und ach, ich war
So ganz allein mit Herzleid und mit Thränen,
Da sah ich noch an deinem Fenster Licht,
Das lockte mich zu meiner Margaretha;
So komm' ich denn, so spät dich noch zu stören.
O Kind, du hast ein traurig Amt bei mir,
So jung nur immer Klagen anzuhören.
Doch bin ich ja im eignen Haus verstoßen,
Ach, eine Landesmutter, fern den Kindern;
Drum sei nicht bös' auf mich, gieb mir die Hand!
Du weißt, im weiten Reich von Engelland
Versteht's kein Herz mir so den Gram zu lindern.

Margaretha.

O arme Königin!

Catharina

(den Brief auf dem Tische erblickend).

Doch sieh! Gewiß —
Mir sagt dieß Blatt, gesteh' mir's, Margaretha,
An deinen Percy hast du jetzt gedacht!
Und deinen lichten Tag der jungen Liebe
Soll ich mit finstrer Wolke nun verhüllen?
Vergieb, ich gehe wieder — gute Nacht!
(Sie küßt Margarethen auf die Stirne und will gehen.)

Margaretha

(sie zurückhaltend).

Nein, hohe Herrin, bleibt bei mir, ich bitte!
Umhüllt mir nur den Tag mit euren Wolken!
O wie ich's kann, will ich mit Licht sie säumen.
Gießt in mein Herz nur alle Klagen aus!

Ich berge sie, wie's Meer, die Zahl der Ströme.
Das grimme Schwert, das euer Herz durchbohrt,
Steckt in das meine, daß es mit euch blute!
O Königin, ich bin des Morus Tochter!
In seines Geistes Sonne wuchs ich auf,
Von ihr umleuchtet in des Wissens Schachten
Lernt' ich der Weltgeschichte Bild betrachten,
Und drin das Dunkel von dem Lichte scheiden,
Den Himmel suchen, und die Welt verachten.
Und glaubt, ich halt' es für ein himmlisch Loos,
Daß Gott mit euch mich leben läßt und leiden.

Catharina.

O Kind, du bist der Mond in meiner Nacht!
Doch bang' ich, werden sie auch dich mir nehmen,
Und dunkler immer . . .

(Ein ferner Trompetenstoß, sie hält plötzlich inne und horcht auf.)

Horch, hast du's gehört? —

Margaretha
(bestürzt).

Ich höre Nichts.

(Für sich.)

O daß ich doch das Fenster
Mußt' offen lassen!

(Ein zweiter, dann ein dritter Trompetenstoß.)

Catharina.

Hörst du die Fanfare?
Und nun zum dritten Mal . . . Gerechter Gott,
So weit ist's schon? — So rief er sie zurück!
Verhehl' es nicht! Nichtwahr, das galt wohl ihr?
Mit mir im selben Haus — zu viel des Hohns!

Und dieser sünd'ge Schall, er weckt mein Kind,
Mein arm verrathen Kind! — O laß mich fort,
Zu meinem Kind . . . o nun ist Alles hin!
(Sie will sich in größter Aufregung von Margaretha losmachen.)

Margaretha.

Nein, Königin, noch dürft ihr so nicht reden!
O richtet euer Auge fest nach Rom!
Auf Petri Fels, dort thront auch euer Vater.
Der ob dem Erdkreis seine Hände breitet,
Der Wahrheit und des Rechtes heil'ger Wächter,
Der kennt auch euer Recht, und wird's behüten.
Der Könige Gewalt, und Groll und List,
Wie matte Pfeile liegen sie vor'm Stuhle,
Den einst des armen Fischers Blut besiegelt;
Denn Gott, der Herr, ist dieses Stuhles Fürst.
Bewies das nicht Campejus, der Legat?
Und was ward nicht versucht, ihn mürb zu machen,
Den frommen, siechen Greis? — Er ging und hielt
Die Hände rein vor ungerechtem Spruch.
Und sehet, ist es nicht die Hand des Herrn,
Die euern ärgsten Feind, den Wolsey, stürzte?
Der Kanzlerstuhl steht leer; wer kann es wissen,
Wen des Allweisen Hand drauf niedersetzt —
Denn unerschöpflich ist sein ew'ger Rath,
Wie Wasserbäche lenkt er 's Herz der Fürsten.
Und wüchse wie Lawinen auch der Abfall,
O Herrin, Einer stehet felsenfest,
Und um den Felsen schaart sich Englands Volk . . .

Catharina.

Wie du das Schwert mir aus dem Herzen ziehst,
Und in die Hand mir drückst zu heil'gem Streit!

Margaretha.

Muth, Herrin, Muth, und auf zu Gott geschaut!
Mein Vater bleibt euch treu, vertraut ihm nur!
Ach, treuer kehrt die Meerfluth nicht zum Strand,
Nicht treuer reicht die Nacht dem Tag die Hand;
Nicht treuer kreist im himmlischen Gesetze
Des Weltalls Wunder sonder Unterlaß;
Und eh' mein Vater diese Treu verletze,
Wird Wahrheit Lüge, und die Liebe Haß.
Nicht weil sein Kind ich bin, preißt ihn mein Mund —
Ach nein! Nur weil ihn Niemand kennt wie ich.
O seht, der Taucher kennt des Meeres Grund,
Der Himmelskundige der Sterne Lauf,
Es kennt der Bergmann seines Schachtes Erz —
Und ich, ich kenne meines Vaters Herz.
Und glaubt es mir, so lang dieß Herz noch schlägt,
So lange lebt noch das Gewissen Englands,
Und hebt die Hände himmelwärts zum Zeugniß,
Daß man am ew'gen Recht den Mord will wagen;
Und dieses Zeugniß läßt sich nicht verhöhnen.
Des Königs großes Herz kann's nicht ertragen,
Und reuig wird es sich mit euch versöhnen.

Catharina.

O Margaretha, Gott vergelt' es dir! —

Fünfzehnter Auftritt.

Morus tritt rasch herein. Die Vorigen.

Morus
(da er die Königin erblickt, betroffen).

Verzeiht!

Margaretha.

Mein Vater, wie — so spät noch?

Catharina.

Morus?

Morus.

Verzeiht, o Königin, daß ich so stürmisch
Hereintrat, doch nicht euch dacht' ich zu finden.
Zu meinem Kinde trieb mich schwere Noth,
Denn ihres Raths bedarf ich, wie noch nie.

Margaretha.

Du meines Rathes? Wie du mich erschreckst!
Du siehst so bleich . .

Catharina.

Was ist es Morus? Redet,
Wenn ich es wissen darf, sonst laßt mich gehen!

Morus
(der Königin ein Schreiben reichend).

O Königin, lest selbst! Durch Thomas Cromwell
Erhielt ich's in des Königs Namen.

Catharina
(das Schreiben durchfliegend).

Wie?
Ihr sollt Lordkanzler werden?

Margaretha
(erschrocken mit in den Brief sehend.)

O vergebt!
(Dann bestürzt.)
Und diese Nacht noch will der König Antwort . . .

Catharina
(hastig weiter lesend).

Und er ermahnet euch bei eurer Treu',
Euch nicht zu weigern . . .

Morus
(in düsterm Sinnen).

Ja, so steht's geschrieben.

Margaretha
(noch immer lesend).

Sonst wüßt' er einen Andern zu ernennen,
Der seine Liebe treuer ihm bewährte . . .
Mein Gott, welch Wirrsal! — Ich soll drin ihm rathen!
(Ihr Blick fällt auf das Muttergottesbild, vor welchem sie rasch auf den Betstuhl niederkniet.)

Catharina.

Nein, Morus, weist es ab! — Wie mögt ihr zweifeln?
O ich beschwör' euch, bleibt im offnen Feld!
Dieß Amt ist eine dichtverwachsne Wildniß,
Drin zahllos sich die nächt'gen Pfade kreuzen,
Und schutzlos, nutzlos geht ihr drin verloren.

Morus.

Doch Mond und Sterne hab' ich über mir,
Und Den, der ihre ew'gen Bahnen lenkt.
Und ihr, o königliche Dulderin? —
Und euer Kind und euer heilig Recht?

Catharina.

O treuer Morus, denket nur an euch!
Was opfert ihr euch mir? — Mein Recht ist hin.
Und dann — in England wird es dunkler, dunkler;
Des schwärzesten Verraths schmachvolle Nacht,
Sie bricht herein auf dieß gepriesne Eiland.
So wahrt nur euch, daß doch im weiten Reich
Ein Stern noch leuchte, der den Menschen sage:
Noch ist ein Himmel, der mein Recht bewacht!

Morus.

O Königin, wie ihr mein Herz beschwert!
Sprich, meine Tochter, was sagst du dem Vater?
Ich seh', du holst im Himmel deinen Rath.

Margaretha (aufstehend.)

Mein Vater, wie auf stürm'schem Meer umlagert
Mich Nacht und Angst, und wie die Fluthen wogen,
So fluthen die Gedanken mir zusammen.
Doch meine Seele sah den Meerstern leuchten,
Und las in seinem Glanz für dich die Antwort:
Geh', kniee nieder vor den Stamm des Kreuzes,
Mit der Allweisheit halte betend Rath,
Beschwör' das Licht der Welt, dich zu erleuchten!
Und mahnt dich der Allmächtige: Geh' hin!
So geh' in seinem Namen, ihm zu Ehren,
Und der Allmächtige wird dich bewehren!

Morus.

O Margaretha, du hast gut gerathen!
Auf Gottes Stimme will ich einzig hören;
Und wißt, schon ward ihr Ruf mir kund gethan.

Catharina.

O Morus, Morus, trügt ihr euch auch nicht?
Bedenket der Entscheidung ries'gen Ernst!
Nochmal beschwör' ich euch, denkt nicht an mich —
Bewahrt euch England, denn ihr thut ihm Noth!

Morus.

O hört mich, hohe Frau — ich las den Brief,
Zermalmt, umnachtet trat ich aus dem Saal;
Vorbei an der Kapelle ging mein Weg,
Mit hundert Armen zog es mich hinein.
Heiß betend lag ich drin vor'm Sacrament,
Vor Kümmerniß ward ich wie traumbefangen,

Und seht, da schaut' ich England wie im Bilde! . . .
Ein prächtig Schiff an klippenreichem Strand,
Doch ohne Steuermann, das Spiel des Sturms; —
Und mächtig trieb's dahin nach dunkelm Fels,
Drauf saß ein buhlerisches Weib und sang.
Mein König lehnte wie gebannt am Mast,
Und streckte liedberauscht nach ihr die Hände.
Dämonen lauerten im Takelwerk,
Geschäftig unheilvolle Segel spannend,
Und ihr, heiß weinend lagt ihr ihm zu Füßen,
Und hieltet jammernd ihm sein Kind vor's Auge!
Er stieß euch weg, riß euch vom Haupt die Krone,
Und alle Segel blähten gift'ge Winde;
Und mächt'ger sang und winkte die Sirene,
Schon prallt' an's Riff der Kiel — der Mast erbebte —
Da fuhr ich auf, und schrie es laut hinaus:
Ach, ist denn Keiner, der an's Steuer tritt?

Catharina.

O edler Morus . . .

Morus.

Und mir war's, als hört' ich's
Antwortend meinen eig'nen Namen nennen.
Und, frommes Kind, dein Rath hat mich bestärkt,
Laut mahnt mich jetzt der Ruf: Geh' hin, ich will's!
Auf denn, an Gottes Hand in's Schiff hinein!
Vielleicht — er hilft, ich kann's vorüberlenken,
Vielleicht — ich darf des Königs Engel sein,
Sein arm verirrtes Herz euch wiederschenken.
Und wenn das Steuer mir zersplittern sollt',
Die Wogen über mir zusammenschlagen . . .
In Gottes Namen — er wird gnädig sein!

Dann soll mein Tod um euer Recht noch klagen —
Konnt' ich's nicht retten, hab' ich's doch gewollt!

Catharina.

O Morus, segn' euch der Allmächtige!

Margaretha

(sein Knie umfangend).

Mein großer Vater — ich glückselig Kind!

Zweiter Aufzug.

London. Eine Straße.

Erster Auftritt.

Martin Stock, Elias Sheep und Pancratius Peper kommen in eifrigem Gespräch. Später andre Bürger.

Stock.

Also, wie war die Geschichte? Das muß ich ganz ausführlich wissen. Daß ich aber auch nicht dabei war!

Peper.

Donnerwetter, 's war aber auch schön; ich sag' euch, Vetter Martin, zu schön! — Wie der Morus so in der alten, großen Halle auf dem Kanzlerstuhle zu Gericht gesessen ist, — ihr könnt's gar nicht denken, wie prächtig das ausgesehen hat! Und geplaudert hat er, geplaudert...

Stock

(ihm in die Rede fallend).

Ach was! — Schwatz' mich gleich wieder todt! Von Anfang an will ich's hören. Geht, Nachbar Sheep, erzählt ihr's!

Peper (für sich).

Ja, der wird's können, der langweilige Wollstrumpf.

Sheep.

Nun also, so war die Geschichte. Wo ihr steht, Meister Stock, da stand die eine Partei, ein kugelrunder Edelmann . . .

Peper (einfallend).

Jawohl, die Backen sind ihm schier aufgesprungen.

Sheep.

Und neben dem Edelmann, da standen seine zwei Advocaten . . .

Peper

(rasch einfallend).

Donnerwetter, närrische Kerle, wie zwei von den vierzehn Kühen Pharao's! Hätt' ein Lichterzieher den Einen prächtig zum Docht und den Andern zum Unschlitt brauchen können, und wie zwei Schacherjuden guckten sie auf ihre fette Melkkuh —

Stock.

O Pancratius!

Sheep

(weiterfahrend).

Und wo der Peper steht, da stand die andre Partei; ein armseliger alter Schuhflicker, mutterseelenallein — nur ein Paar Zeugen, Hungerleidersgesichter, wie er selber. Und wo ich steh', da saß der Morus auf dem Kanzlerstuhl mit der goldnen Kett' um den Hals, an dem rothen Tisch; darauf lag das große Kanzlerschwert, und viele Bücher ringsum die Menge. Mein' Seel', 's Herz hat Einem im Leib gelacht, wenn man ihm so in sein gescheidtes Gesicht geschaut hat. Jetzt hättet ihr aber einmal die Advocaten losziehen hören sollen! Ohrenweh hat man gekriegt. Der Morus aber, der guckte sie so ganz ruhig von der Seit' an, wie 'ne

Bulldogge ein paar struppige Kläffer, als wollt' er sagen: ich weiß ja schon Alles, was ihr Spitzbuben mir weiß machen wollt. Wie dann aber der Schuhflicker so einfältig seine Sach' vorgebracht hat — da hat er euch plötzlich das Gesicht in Falten gezogen — denn wißt, 's war just keine dumme Geschichte, um die es sich gehandelt hat . . .

Peper.

Donnerwetter, ja — um 'ne große Erbschaft hat sich's gehandelt. Der Schuhflicker, wißt ihr, der hat einmal einen Sohn gehabt, und der ist vor vielen Jahren nach Spanien gegangen und dann über's Meer in die neue Welt, und ist dort ein steinreicher Mann worden, wie's oft so geht, und so weiter — die Geschichte ist gar lang und confus. Kurz und gut! Der dicke Edelmann hat eben dem Schuhflicker die Erbschaft streitig machen wollen, weil er, glaub' ich, ein Schwäher von des reichen Schuhflickersohnes Frau — von ihrer ersten adeligen Ehe her, versteht ihr! — gewesen sein will. So was war's.

Stock.

'S ist nur Schad', Vetter Pancratius, daß ihr nicht auch ein Advocat worden seid; ihr könnt Einem Alles so klar machen. Nun, was hat dann aber der Morus gemacht, Peper? So sollt ihr's in Gottesnamen auch auserzählen!

Peper.

Laßt mich nur ausschnaufen! Also, der Morus, wie der die Advocaten und den Schuhflicker angehört hatt', so dacht' er eine kurze Weile nach, strich sich über die Stirn, und dann sprach er das Urtel — ich sag' euch, geschmiert wie ein Vaterunser, aus diesen und diesen

und jenen Gründen — und so weiter. Eine ganze halbe Stunde hat's gedauert, und ist noch kein Wort bucklig worden — muß der aber auch Bücher zusammengelesen haben! — Und der Schuhflicker hat Recht gekriegt, und die beiden Schreihälse hat er noch tüchtig ausgezankt, daß sie eine so schmierige Sache weiß waschen wollten. Die haben euch aber auch Gesichter gemacht! Dem Einen ist seine lange Nase doch so spitz worden, als wollt' er dem Morus die Augen ausstechen; und der Edelmann hat sich fortgeschlichen, feuerroth wie ein gesottner Krebs.

Sheep.

Ja! mein' Seel', 's war herrlich. Wie ein lebendiges Buch hat der Morus geredet, und so lieblich dabei! — Nein — so einen gerechten und gelehrten Mann giebt's keinen mehr auf der ganzen Welt. Das haben wir Alle gesagt.

Stock.

Nun, gelt — jetzt schämt ihr euch von wegen dazumal an der Londonbrück'? Ja, wenn's nach Recht gegangen wär', so hättet ihr mir's abbitten sollen, statt ich euch. Nun, 's war eben meiner Seligen Sterbetag, und zum Nachtmahl war ich auch gegangen. Aber, wenn nochmal Einer den Morus verlästern will, Nachbarn, dann schreibt's ihm nur gleich auf den Buckel, daß er ein Lügenmaul ist!

Sheep.

Jawohl, Gevatter, ihr hattet ganz Recht, daß ihr so über uns loszogt. Den lumpigen Schreiber soll aber auch gleich der Teufel holen — gelt, Peper?

Peper.

Donnerwetter, ja der soll mir noch einmal kommen! Alle Tage liegt er bei mir seit der Kindtauf', und immer zur Imbszeit. Aber, wenn er heut' wieder kommt, da ruf' ich euch Meister Stock; da bringt nur gleich euern größten Hammer mit! Der soll uns einmal kennen lernen, der Schmarotzer, der Hungerleider . .

(Stock und Sheep lachen.)

Sheep.

Ja, und was das Allerschönste war, seit fünf Jahren, haben sie gesagt, hab' die Sach' schon beim Wolsey gelegen, bei dem Cardinalskanzler, und seiner ganzen Dienerschaft bis 'runter zum Thürhüter hab' der Edelmann schon mehr als einmal die Finger vergoldet, und jetzt ist er doch beim Morus so schimpflich abgefahren.

Stock.

Das glaub' ich gern; denn anders, als mit vollen Händen war ja zu dem hochmüthigen Cardinal gar nicht zu kommen. Der ehrliche Bürger hat hübsch seine Nase draus lassen können, wenn er nicht von den geldgierigen Creaturen wieder hinausgeschmissen sein wollt'; und wenn man auch sein Letztes dran gegeben hat, um nur von so einer Bedientenseele einmal grob in den Saal geschoben zu werden, dann war's ja doch Nichts. Der Blutsauger hat auch lieber hungrige Edelleute und schöne Weiber abgefüttert, mit zusammengestohlnen Schätzen geprahlt, und mit seinem adeligen Schweif auf den Mauleseln durch die Gassen geklingelt; aber um andern ehrlichen Leuten Recht zu sprechen, da hat ihm von jeher das Sitzleder gefehlt. Nun, ihr Bürger, jetzt stellt einmal den Morus dagegen! Wo braucht da Einer nur einen Schilling, um mit dem reden zu können? Da

kann jeden Tag der ärmste Schlucker in London zu ihm kommen und seine Sach' vorbringen; im Gegentheil, man meint ordentlich, je ärmer Eins wär', desto lieber spräch' er mit ihm. Hat's mir erst gestern die alte Fischersgreth' erzählt, daß sie's gar nicht herausbringen konnt' vor Weinen und Schluchzen, so liebselig sprach er mit ihr; und wie sie fertig war, hat er gesagt: er könn' ihr leider Gottes nicht helfen, da das Gesetz gegen sie sei, aber sie mög' eben seinen guten Willen sehen, und für ihn beten, und 'nen blanken Ducaten hat er ihr in die Hand gedrückt.

Sheep.

Geht Gevatter, ihr macht Einem ja Wasser in die Augen kommen!

Peper.

Der alten Fischersgreth' — 'nen blanken Ducaten? Donnerwetter, der war aber schnell verdient! Der Morus muß ja das Geld nur so zum Hinauswerfen haben.

Stock.

Ja, Pancratius, dem Morus geht's grad' mit dem Geld, wie dir mit dem Verstand.

Peper.

Ah so, ja, das glaub' ich — steinreich muß er sein.

(Drei Bürger kommen des Weges.)

Erster Bürger.

Ihr habt's vom Morus! — Da darf man wohl auch mit zuhören.

Zweiter Bürger.

Wir kommen geraden Wegs von ihm her, das ist ein Mann! So sollten die großen Herren alle sein.

Stock.

Ja, Bürger, da habt ihr Recht — da ständ's gut mit dem Reich. Gäb's nur zehen, so wie der Morus, ständ' England noch einmal so gut im Himmel angeschrieben. Denn ich mein' eben immer, wenn im Land die großen Herren gottvergessne Spitzbuben sind, dann steckt auch unser Herrgott nicht lang danach die Zuchtruth' aus, und 's ehrliche Volk muß mitbüßen; aber so ein Morus, der zieht auch auf Reich und Volk den Segen herunter — das laß ich mir einmal nicht nehmen.

Erster Bürger.

Und gelehrt soll der Kanzler sein, vorab im englischen Recht, das soll ganz über Menschenverstand gehen — und das ist doch die Hauptsache für den Großkanzler.

Peper.

Eine ganze halbe Stunde geplaudert, und kein einzig Wort bucklig worden — 's ist fabelhaft.

Zweiter Bürger.

Was, gelehrt? — Da hätt' im Grund das Volk blutwenig davon; der Wolsey war auch kein Dummkopf. Gerecht ist der Morus, wie Keiner mehr, das ist die Hauptsache für's Volk.

Stock.

Da habt ihr schier den Nagel auf den Kopf getroffen, aber ich will euch doch noch ein Bißchen besser drauf helfen — ein frommer Christ ist der Morus, ein getreuer Sohn unsrer heiligen Kirche, seht Bürger, das ist die Hauptsache von allen Hauptsachen!

Erster Bürger.

Ja, das ist einmal ein Kernspruch! Ihr führt doch immer den besten Hieb.

Stock.

Dafür bin ich eben auch ein Schmied, ihr Freunde! Ist's denn nicht wahr, wenn Einer auch ein wahres Meerwunder von Gelehrsamkeit wär', und hätt' unsern Herrgott nicht lieb, daß der ihm den heiligen Geist drein gäb' — so bleibt er ja doch ein blutarmer Narr; denn von der Hauptsach' weiß er doch Nichts und tappt in der Finsterniß herum; und all sein Gelerntes kann man zum alten Eisen werfen — 's macht doch Keinen selig und ihn schon gar nicht. Und das ist doch auch 'ne Hauptsache, ich mein's denn! — Und mit der Gerechtigkeit, ihr Bürger, — das könnt ihr mir glauben — mit der ist's auch nicht weit her, wenn sie Einer nicht um Gottes willen treibt. Guckt's nur an, das Schranzen- und Schreibervolk, wie's schon jetzt zur Boleyn hält und die rechtmäßige Königin verräth, und wartet nur, bald stecken sie den alten Eid bequem in den Sack, und schwören einen neuen — o das geht ganz prächtig! Unsern Herrgott verrathen sie noch, Alles aus Gerechtigkeit. Aber der Morus, Bürger, für den wollt' ich mit meinem Leben stehen, der bleibt, was er ist; der ist ganz verwachsen mit unserm Herrgott und seinem heiligen Recht, und wer den davon losreißen wollt', der müßt' ihm 's Herz aus dem Leibe reißen, anders bringt er's nicht zuwege. Und denkt nur — glaubt mir's auf's Wort — alle Tage, eh' er sich auf den Kanzlerstuhl setzt, kniet der Morus vor seinem alten Vater auf den Boden und der muß ihm erst den Segen geben. Bürger, wo hat noch ein Reich solch einen Kanzler gehabt? Der unsre ist heilig! . . .

Erster Bürger.

Ja, Meister Martin, so denken wir auch. Kommt,

schlagt ein, Brüderschaft auf Leben und Tod! Unser Herrgott über Alles und unser alter, heiliger Glaube! Der Morus ist unser Mann.

Peper.

Ihr redet ja wie ein Buch, Meister Martin, darf ich auch mit einschlagen?

Stock.

Lieber Pancratius, Nichts für ungut! Aber ich fürcht', so ein Schmiedsdruck könnt' euch die Finger zerquetschen.

Zweiter Bürger.

Mich aber laßt mithalten! Wenn nur das ganze englische Volk so zusammenhielt', die Boleyn sollt' über Hals und Kopf davon laufen. Den Morus aber schütz' der gerechte Gott!

Stock.

Ja, bei unsrer heiligen Frau! Betet nur recht für ihn! Er kann's vielleicht noch gar sehr brauchen. — Ihr müßt aber nicht denken, daß ich so in die Welt hinausschwatz' mit dem Morus. Nein, Bürger, mit eignen Augen hab' ich's gesehen, wie er draußen in Chelsea lebt, die Hand hat er mir gedrückt, an seinem eignen Tisch hab' ich mit ihm gegessen . . .

Sheep.

Was, der Morus, euch die Hand gedrückt?

Peper.

Aber Nachbar, auch einen solchen Bären! — Ist das erlaubt?

Dritter Bürger.

Ihr mit dem Großkanzler an einem Tisch gegessen? . . Ah, Meister Schmied, ihr hänselt uns.

Stock.

Glaub's gern, daß es euch wunderlich vorkommt. Ja, mein' Seel', hätt' ich nicht meine gesunden fünf Sinne, könnt's selber nicht glauben. Aber 's ist so, Bürger! Soll ich's euch einmal erzählen?

Die drei Bürger.

Ja — freilich . . . erzählt, erzählt!

Stock.

Nun seht, da hat der Morus eine blutarme Wittib in's Haus genommen; so ein vermaledeiter Proceß hat sie um Alles gebracht — sie heißen sie nur die Paula . .

Erster Bürger.

Was, in sein Haus genommen, wo der König aus- und eingeht?

Stock.

Ja, der Lordkanzler, der Morus. O das ist noch lang nicht Alles, da sollt ihr einmal nach Chelsea kommen! Ein ganzes Haus hat er dort voll Krüppel und Preßhafter, denen er's armselige Leben versüßt. Ja, der Morus hat eine gar große Familie, und alle Tage nimmt sie zu; ist ihm doch keine Thür' zu niedrig, er schlüpft hinein, der große, weltberühmte Mann, und sucht drin unsern lieben Herrn auf . .

Zweiter Bürger.

Der soll's ihm aber auch vergelten!

Dritter Bürger.

Da könnt' man noch einmal weinen lernen.

Peper

(zu Sheep.)

Donnerwetter, Sheep, hätt' ich nur den zehnten Theil von seinem Geld, da ließen sich aber Geschäfte machen!

Sheep.

Da hast du Recht, Peper, da könnten wir noch alle Zwei Großhändler werden.

(Gelächter.)

Erster Bürger.

Nun aber, Meister Stock, wie seid ihr denn zu ihm kommen?

Stock.

Ja so! Nun seht, ein Geschwisterkind von mir ist Knecht in Chelsea draußen, der hat dem Großkanzler eben von mir erzählt, und da wollt' der Morus den Jungen von der Wittib Paula zu mir in die Lehre geben, und ließ mich also rufen. 'S war just Johanni, da fahr' ich denn nach der Frühmesse hinaus, und wie ich an's Land steig', läutet's eben zum Hochamt. Ich geh' natürlich hinein, fang' einstweilen meinen Rosenkranz an, der Priester kommt aus der Sakristei, und denkt euch, Bürger, wer trägt ihm 's Meßbuch vor, so recht einfältig, als wenn er eben nichts weiter als ein Küster wär'? —

Die Bürger.

Nun — wer denn? —

Stock.

Wer? Der Morus! Ja guckt einander nur verdutzt an — 's ist doch so. Der Reichskanzler von England hat Messe gedient! . . Bürger, glaubt mir, wie der große Mann so demüthig am Altar gekniet, und tiefgebückt das Confiteor gebetet hat, um hundert Jahre bin ich da gescheidter worden! Die Thränen sind mir nur so herausgesprungen, und seht, da ist mir's aufgegangen, warum der Morus ein so großer Mann worden ist!

Erster Bürger.

Ich geh' aber auch hinaus — das muß ich selber sehen.

Zweiter Bürger.

Da bin ich auch dabei.

Dritter Bürger.

Und ich — topp, es gilt! Und reden müssen wir mit ihm, 's wird sich schon machen.

Stock.

Ei was, der Morus kennt keinen Stolz.

Peper
(in die Scene blickend).

Donnerwetter, da geht der Schreiber in mein Haus, da muß ich doch geschwind springen; er nimmt's mir sonst übel, wenn er mich nicht daheim trifft.

Sheep.

Ich geh' mit, Peper! Mit dem Schwatzen verkauft man Nichts, und am Ende kommen noch die Constabler.
(Sheep und Peper gehen ab.)

Stock.

Ja, Bürger, da seid nur ohne Sorgen! Der Morus redet schon mit euch; denn was der Mann gut mit mir war, das ist gar nicht zum Sagen. Die Hand hat er mir gedrückt, der Großkanzler dem armseligen Schmied; und über's Handwerk hat er mit mir geplaudert — ich weiß nicht, ist's zum Lachen oder zum Weinen: der Morus hat mit mir über meine Schmiede geplaudert! Und wie sie dann am langen Tisch gesessen, die Söhne und Töchter, und Sohnsfrauen und Tochtermänner mit all den Kindeskindern, und er mitten drin, wie ein heiliger Erzvater, und wie er vorgebetet und

dann aus dem Buch gelesen hat — Bürger, ist das euch eine Lieb' und Zucht in dem Haus! Und danach hat er wieder soviel Spaß gemacht, wie's leibhaftige, gute Gewissen, daß Einem 's Herz im Leibe gelacht hat. — Wenn ich ihn nur hätt' recht herzhaft küssen dürfen! Noch einmal so gut bin ich bei dem Manne geworden, — er kriegt aber auch alle Abend beim Feuer sein Ave. Und seht, da ist mir's durch den Kopf gefahren: wenn ich der König von England wär', die großen und die kleinen Herren müßten mir in Chelsea beim Morus in die Schule gehn, da sollt' er einmal treue Diener bekommen!

Erster Bürger.

Da habt ihr Recht! Wer ist denn Schuld dran, daß nun in England der alte Glaube und die alte Zucht überall aus dem Leim geht? Oben ist's faul; das Volk wär' noch lang gut, aber man will's ja mit Gewalt schlecht machen, und der Alleroberste giebt just das allersauberste Beispiel. Und habt ihr nicht auch gehört, der Erzschelm, Gott verdamm' ihn, der Cromwell, der soll ja jetzt gar bei ihm obenan stehen, und die arme Königin Catharine, die wie gefangen draußen in Windsor sitzt...

(Es läutet zum Angelus.)

Stock.

Bürger, horcht, der Angelus läutet . . laßt uns wachen und beten, und uns an den Morus halten! So lang der noch um den König ist, wollen wir in Gottesnamen noch hoffen; aber ich glaub' immer, es kommen noch böse, böse Zeiten . . Gelobt sei Jesus Christus!

Die drei Bürger.

In Ewigkeit!

(Sie gehen mit entblößten Häuptern nach verschiedenen Seiten ab.)

Westminsterpalast. Cabinet des Lordkanzlers.

Zweiter Auftritt.

Morus sitzt schreibend am Arbeitstische. Sein Geheimschreiber tritt herein. Bald darauf Sebaldus Lupus.

Der Geheimschreiber.

Vergebt, wenn ich euch störe!

Morus.

Sag', was giebt es?

Der Geheimschreiber.

Im Vorsaal harrt aus Löwen ein Professor.
Er sagt, sein Name sei Sebaldus Lupus,
Philosophiae doctor et magister;
Und bittet dringendlich euch sehn zu dürfen,
Von Martin Dorpius bring' er euch Grüße.

Morus.

Von meinem Dorpius! So ruf' ihn gleich,
Er soll willkommen sein!

Der Geheimschreiber
(abgehend).

Ich ruf' ihn, Herr.

(Sebaldus Lupus tritt mit ceremoniöser Verbeugung schweigend ein.)

Morus
(aufstehend).

Ah, seid gegrüßt, Herr Doctor und Professor!
Ihr kommt aus Löwen, bringt von Dorpius
Mir Grüße — sagt, wie geht's ihm und was treibt er?
Er ist so karg mit Briefen — und gedeiht
Hellen'scher Geist noch im gelehrten Löwen?

Lupus
(nochmals sich verbeugend).

Eh', du gepriesner, im Glanz der Gelahrtheit strahlender Morus,
Ehe Gekose entweihend den Pforten des Munds mir entschlüpfet,
Laß mich des Vorspruchs Erstling dir, o Göttlicher, spenden!
Frevel ja wär's an den Göttern, den Liebling nicht würdig zu preisen! —
Bist du doch an Gelehrsamkeit
Kühn und mächtig wie Ajax Arm!
Weis' im Rathe wie Nestors Geist,
Odysseus gleich klug und gewandt,
Steuerruder des Staats!
Fliegt dein Geist nicht rasch wie Achill durch's All hin? —
Ja, du bist ein göttlicher Mann!
Mögen drum die Götter in Huld
Lächelnd dir kränzen und segnen das Haupt,
Thronend hoch im Olympos!

Morus
(führt ihn lächelnd zum Stuhle und läßt sich selber nieder).

Ich dank' euch schön für den gelehrten Gruß;
Und täuscht sich nicht mein Ohr, so hört' ich drin
Theban'schen Sieggesanges Rythmus fließen.
Doch sagt, — und seid nicht böse, wenn ich's frage —
Ihr spracht ihn doch zum Scherze nur, nichtwahr?

Lupus.

Zum Scherze nur? Wie deut' ich das? Beim Zeus,
Wär' als Hermeias ich von ihm gesandt,
Ich wüßte würd'ger nicht euch zu begrüßen.
Zumal ich glaub' — und nennt mich drum nicht eitel! —
Als in Poseidons Reich den Gruß ich schrieb,

Spürt' ich Athene's Hauch dicht auf dem Scheitel;
Denn oftmals hat sie schon sich mir genaht —
Die Götter lieben ja die Sterblichen.
Und sagt nur selbst, — und seid nicht zu bescheiden! —
Seid ihr nicht des Erasmus großer Freund?
Und habt ihr aus dem Schutt der Barbarei
Den Geist von Hellas nicht mit ihm erweckt?
Und wart es nicht ihr Zwei, die spottgegürtet
In's Heer der finstern Ignoranten fuhren?
Erasmus, Morus — neue Dioskuren!
Die ihr aus Lethe's grabesstummen Wogen
Mein Hellas in den Strom der Zeit gezogen,
Ich sollt' euch nicht mit seinen Göttern grüßen,
Die wie Ambrosia mir 's Herz versüßen?
Ich wünscht' euch nicht ihr Lächeln, ihre Huld? —
O wahrlich, Morus, hätt' ich's nicht gethan,
Die Götter rechneten's mir zürnend an —
Und furchtbar ist den Sterblichen die Schuld.

Morus.

Ich sehe wohl, ihr meint es gut mit mir,
Und was ihr sagt, kann ich nicht Lügen strafen.
Wohl darf Erasmus meinen Freund ich nennen.
Gar oftmals haben wir vereint im Streit
Unwissend dreist Geschwätz mit Spott gegeißelt,
Und in die leeren Tafeln unsrer Zeit
Der alten Kunstheroen Bild gemeißelt. —
Wohl staun' ich Rom und Hellas billig an,
Und gern versenk' ich mich in ihre Geister —
Doch der Olymp ist für mich abgethan,
Am Kreuze schau' ich meinen Herrn und Meister! . . .
Drum wollt ihr wirklich Segen mir erflehen,
So bitt' ich euch — ich sag' es nicht im Scherz —

Sprecht irgendwo, so im Vorübergehen,
Vor einem Kreuz ein einfach Vaterunser!

Lupus.

Ich bin erstaunt und auch betrübt zugleich,
Wie ihr so lau seid in der Götter Ruhme.
Ist doch das ewig schöne Götterreich
Der feinste Duft von Hellas Wunderblume!

Morus.

Dann bleib' ich wohl ein Stümper mit Verlaub!
Denn wißt, ich habe keine feine Nase.
Seht nur den Actenwust mit all dem Staub!
Doch tröst' ich mich darüber — guter Gott!
Ich nehm' es eben hin, wie ich's verstehe,
Und tapp' und stolpr' ich auch, ich kann's nicht lassen,
Daß immer wieder ich nach Hellas gehe. —
'S ist mir ein unvergleichliches Vergnügen,
Homeros' Völkerharfe zu belauschen,
Darin Jahrhunderte voll Lieder rauschen;
Und nach des Witzes würzigem Gericht,
Das Aristophanes uns aufgetischt,
Zu schaun in Plato's dämmernd Morgenlicht,
Darin des Götterlandes Gipfel schwimmen;
Bald kühn zum Sitz des Aeschylos zu klimmen,
Deß Urkraft mich wie Sturmesflug erfrischt,
Und bald in Sophokles' harmon'schem Strom
Voll frommen Adels sinnend mich zu wiegen,
Und dann mit Pindar jauchzend aufzufliegen! —
Und wieder in der Weltgeschichte Dom
Steh' ich gebannt vor ew'gen Heldenbildern,
Und staune, wie mit erzgegossnen Zügen
Thukydides und Herodot sie schildern.
Dann mit Demosthenes, gleich Adlerflügen,

Stürm' ich im Streit des Worts erhitzt von dannen.
Dann lehrt mich still Aristotel'scher Geist,
Der Kunst Gedanken in's Gesetz zu bannen,
Und sondert mir ihr Gold von dem, was gleißt.

Lupus.

O an mein Herz! Ich bin wie neugeboren.
Mein Hellas hat den Morus nicht verloren!

Morus.

Nein, wahrlich nicht! Ich lieb' es, bis ich sterbe.
Und dem Allweisen mögen wir drum danken,
Daß er aus Hellas' Schutt als gnädig Erbe
Uns ließ solch' ewig frische Blumen ranken,
Wie, schöner und von reinerm Glanz umflossen,
Dem unerlösten Geist sie nie entsprossen. —
Doch wenn der Sänger heil'ge Harfen klingen,
Hör' ich die Hand des Glaubens drüber gleiten;
Und wo die mächt'gen Heldenfürsten streiten,
Seh' ich erst Opferrauch sich aufwärts schwingen.
Ich schau' es klar in ihrer Weisen Born:
Sie glaubten, daß das Licht die Götter schenken;
Die Völker seh' ich's Haupt vor ihnen senken,
Und zittern vor des Schicksals finsterm Zorn.
Und wer aus Hellas' Lyra thöricht dreist
Des frommen Glaubens eine Saite reißt,
Der löst den Einklang zu zerstreuten Tönen,
Und Sphynxen gleich belauscht er die Camönen . . .
O ja, sie waren fromm, wie sie's gekonnt!
Und hätte sie das volle Heil umsonnt,
Wie hätte Plato, zitternd, voller Scheu
Den Griffel in das Sonnenlicht getaucht!
Mein frommer Sophokles in Jüngertreu
Es seines Geists Gebilden eingehaucht! —

Nun sagt, heißt das die Alten männlich ehren,
Gelehrt zu schwelgen in dem Reich der Götter,
Die unser Herz nicht liebt, an die's nicht glaubt?
Nein, nein, so sind wir nur der Alten Spötter.
Und könnt' von ihnen Einer wiederkehren,
Fürwahr, er schüttelte gar ernst das Haupt,
Und würd' uns sagen: Thoren, die ihr seid!
Wollt ihr uns ehren, äffet uns nicht nach!
An Jenen glaubt, der unsre Fessel brach,
Der zu Frohlocken schuf des Fluches Leid,
Der unsrer Götzen mitternächt'gen Trug
Als Fürst des ew'gen Lichts in Trümmer schlug;
Der euch für unsres Schicksals finstre Macht
Ein allerbarmend Vaterherz gebracht . . .
Der, wandernd von des Paradieses Baum,
Mit seines Gnadenmantels Feuersaum
Jahrtausende nur unsre Gipfel streifte, —
Bis euch die Aehre der Erlösung reifte,
Und er als Sonne zu dem Kreuze stieg,
Der Wahrheit und der Liebe blut'ger Sieg!

Lupus.

O Morus, ihr durchschauert mein Gebein!

Morus.

Ja, traut mir, wer nicht an des Glaubens Hand
Durchwandern will das alte Götterland,
Verirrt sich jämmerlich auf seinen Wegen.
Und spürt er nach des Völkergeists Geleis,
So zieht er Winkel, statt den vollen Kreis.
Zum dunkeln Fluche kehrt er all den Segen,
Die Lust der Wissenschaft zu blut'gem Weh.
Der Alten Bronnen wird ein fauler See,
Der giftig der Erlösung Saat durchsickert,

Statt mit dem Quell der Gnaden, neu geweiht,
Voll heitern Lebens um das Kreuz zu fließen,
Und dort zum Ruhme der Dreieinigkeit
Der heil'gen Künste Blumen zu erschließen. —
Nur wer sich auf den Mittelpunkt gestellt,
Auf Golgatha, vom Licht der Welt umflossen,
Versteht die alte wie die neue Welt,
Den Andern bleibt ihr ew'ger Geist verschlossen. —
Nur wer die aufgegangne Sonne schaut,
Schaut in der alten Welt des Lichts Verhüllung;
Der nur hört ihrer Sehnsucht Schmerzeslaut,
Der da frohlockend glaubt an die Erfüllung.

Lupus.

O Morus, ich erstarre vor Bewundrung.

(Der Geheimschreiber bringt ein Schreiben, welches Morus erbricht und rasch durchfliegt.)

Morus.

Vergebt, nur einen Augenblick! Dieß Schreiben
Erleidet nicht den mind'sten Aufschub mehr;
In wenigen Minuten ist's geschehn.
Geht drum nicht fort!

Lupus.

Wie, Morus, kann ich's fassen?
Ihr könnt nach solchem Geistesflug sogleich
Auf Actenstaub euch wieder niederlassen?

Morus

(indem er sich zum Schreibtische setzt).

Ei, warum nicht? Ein so geplagter Mann,
Wie ich bin, muß an Alles sich gewöhnen.
Und dann — noch über allen Geistesflug
Geht der Gehorsam, Freund — und gar im Kleinen!

Doch sollt ihr drum nicht Langeweile leiden —
'S ist leicht Geschäft, ich kann euch schon bescheiden.

Lupus
(während Morus schreibt).

So sagt mir doch, was längst ich wollte wissen:
Was habt ihr mit der Vollwucht eures Geistes
Den unverschämten Buben Brixius,
Der euch mit seinem gift'gen Antimorus
So frech herabzuwürdigen versucht,
Nicht vor der Welt zu purem Brei zerschlagen?
Das wär' euch doch ein Kinderspiel gewesen!

Morus
(während er schreibt).

Ei, lieber Doctor, sagt, wenn Einer sich
Mit Geifer, Gall' und Koth den Rock bestreicht,
Sagt, welch' gescheidter Mann, der grade nicht,
Allzu gelehrt, die Reinlichkeit verachtet,
Sich wohl an solchem Rock noch lange reibt,
Daß all das Zeug am eignen kleben bleibt? —
Ich wenigstens, ich schone gern die Kleider;
Sonst braucht' im Jahr ich hundert Röcke wohl,
Und würde leicht bankrott — blos durch den Schneider.

(Er steht auf, schellt und gibt dem wieder eintretenden Geheimschreiber das Schreiben.)

Lupus
(ebenfalls aufstehend).

O großer Morus, reicht mir eure Hand,
Bin ich es würdig noch, sie euch zu reichen.
Was sag' ich euch? — Ich weiß nur Eins, ich fand,
So lang' ich lebe, noch nicht eures Gleichen.

Morus.

Ach lieber Doctor, redet mir nicht so!
Ich lieb' es nicht — kommt, schüttelt mir die Hand!
Nur nicht die Scheu — weiß Gott, das ängstigt mich.
Ich bin ein Mensch wie ihr, und schwach wie Alle;
Hab' meine Zeit nicht in den Wind geworfen,
Und schau' die Welt ich etwas klar mir an —
Nun ja, so hat's der liebe Gott gethan,
Und oft schon dacht' ich nach: warum das mir? —
Und nichtwahr, wenn ich etwas hitzig war,
Seid mir nicht böse, 's ist so meine Art,
Wenn ich an derlei Sachen komm' — und wißt ihr,
Wie ihr mir eine große Freude macht? —
Kommt ihr nach Löwen heim, so überlegt
Einmal in Ruhe, was ich heut gesagt,
Und schreibt mir drum! — Mich sollt' es herzlich freuen,
Hätt' ich euch jetzt bekehrt. — Wollt ihr das thun?

Lupus.

Wie, Morus, ich an euch zu schreiben wagen?
Doch wißt, ihr habt schon jetzt mich umgewandelt!

Morus.

Nun desto besser, Freund, so schreibt mir denn,
Ob ihr zu Haus nicht wieder umgeschlagen!
Was ist denn Großes dran, an mich zu schreiben?

Lupus.

O Morus, dürft' ich immer bei euch bleiben! —
Doch sagt, wollt ihr mir nicht die Gunst gewähren,
Auch eure Margaretha sehn zu dürfen?
Wo irgend ein Gelehrter von euch redet,
Kommt ja nach euerm Namen gleich der ihre.
Ich war noch jüngst zu Basel bei Erasmus,
Und seht, da zeigt' er mir von ihren Briefen.

Beim Zeus! — Doch nein, nicht Zeus, was wollt' ich sagen? —
Seid mir nicht bös — welch zierliches Latein!
Im Cyprian wies er mir eine Stelle,
Von ihr verbessert, trefflich — nicht zum Glauben!
Ihr Griechisch hieß er classisch — Dialektik
Und gar Astronomie soll sie bemeistern . . .
Wie habt ihr Recht gethan, daß statt der Nadel
Ihr solcher Tochter nur die Feder gabt;
Daß ihr sie in des Wissens Sonnenschein,
Nicht in die Stubenluft des Haushalts führtet!
Sie muß ein wahres Wundermädchen sein.

Morus.

O bitte, werther Doctor, setzt euch noch! —
Erasmus ist zu gut . . . ach ja, der Herr
Hat ganz unendlich gütig sie beschenkt
Mit seltnem, hohen Geist und tiefem Herzen;
Und da doch beide gnäd'ge Himmelsgaben,
So dacht' ich mir, das sei der beste Dank,
Auch beide für den Himmel auszubilden. —
Ich weiß es wohl, 's ist ein gefährlich Wagniß,
Die Frau in's Reich der Wissenschaft zu führen.
Nur zu oft geht in ihr das Weib verloren.
Gelehrter Stolz entstellt ihr züchtig Bild,
Und all die stillen, fromm bescheidnen Pflichten,
Der Hausfrau Walten und der Mutter Sorge,
Sie dünken gar so leicht ihr zu gewöhnlich.
Unheimlich wird ihr das verborgne Haus,
Nach außen trägt sie gern zu Markt ihr Wissen,
Wo sie gar häufig Gott und Demuth läßt.
Und so verdirbt sie 's Leben sich und Andern,
Und treiben leider oftmal alle Zwei,

Die Frau und die Gelehrte — Stümperei.
Doch dacht' ich mir, wo sich zum hohen Geist
Recht tiefe Demuth schwesterlich gesellt,
Und Gottesliebe nur ihr Lernen leitet,
Da wär's doch Schade, wenn nicht auch das Weib
An kund'ger Hand in's Reich des Wissens träte:
Im Völkerschicksal sich recht klein zu fühlen,
Und drin den Allgerechten anzustaunen;
Im Wunder der Natur des Herrn Allweisheit,
In all den großen und den heil'gen Geistern
Die Fülle seiner Gnaden zu begreifen;
Und doch bei all' des Ird'schen reicher Größe
Recht die Vergänglichkeit mit durchzuleben,
Und nur den ew'gen Gott draus zu erkennen,
Um immer mehr sich von sich selbst zu trennen,
Und muthiger den Himmel zu erstreben. —
Wo solche Frucht das Weib vom Wissen ärndtet,
Da wird es sicher in dem großen Ring,
Drin sich nach Gottes Ordnung Alles regt,
Auch gerne jenes heil'gen Amtes warten,
Zu dem der liebe Gott das Weib berufen,
So recht als Engel für dieß rauhe Leben:
Des Glaubens und der Zucht demüth'ge Leuchte,
Des Gatten Heiligung und Zier und Rath,
Der Kinder Vorbild, ihre Himmelsleiter;
Des Hauses Ordnung und der Habe Hut,
Des Leidens Hilf' und Trost, des Alters Labsal,
Versöhnung in der Leidenschaften Streit,
Und fromm ergebner Frieden allezeit.

Lupus.

O ich versteh' euch. — Wie so edel schonend
Habt ihr mich wieder doch zurechtgewiesen!

Welch herrlich Bild des Weibes! Sel'ger Vater,
Wenn eure Tochter diesem ähnlich ist!

Morus.

Ich glaub' es, lieber Freund, sie ist ihm ähnlich;
Und wird die Gattin einst der Tochter gleich,
So hab' ich nicht zuviel von ihr verheißen.
Ich darf es sagen wohl, denn wißt, nicht ich,
Mein Freund Gonellus war ihr Rath und Führer;
Ich hab' ihm nur von ferne zugeschaut. —
Doch, guter Doctor, lernt sie selbst denn kennen,
Und seid auf Morgen doch mein Gast in Chelsea!
'S ist Freitag just, wo stets der Kanzler feiert,
Und dort den Morus zu sich kommen läßt.
Es soll euch wohl bei uns bald heimlich werden.
Herzgute Menschen, heitern Gottesfrieden,
Und frohen Willkomm kann ich schon versprechen.
Und Manches soll euch dort das Aug' ergötzen —
Von Meister Holbein wunderbare Schätze!
Ihr wißt, gar lang hat ihn mein Haus beherbergt;
Ich bin nicht wenig stolz darauf, und dann —
Von Quintin Messis hab' ich euch ein Kleinod!
Erasmus und Aegidius vereint
Im Bildniß, so zum Greifen, wie lebendig . . .
Und wißt ihr, lieber Freund, behagt's euch draußen,
So rastet dort, so lang's euch nur gefällt!
Ich kann zwar leider schlecht Gesellschaft leisten,
Da mich mein Amt stets an den König bindet.
Doch wählt euch gleich ein Stübchen nach der Themse,
Studirt nach Herzenslust! Mein Bücherschrein
Ist ganz euch überlassen und wohl Manches
Sollt ihr drin finden, was euch fesseln mag.
Streift um in Wald und Feld, allein, begleitet,

Wie's euch gefällt — es sollen meine Jungen
Euch rüst'ge Führer sein! — Und dann des Abends,
Wenn anders ihr ein Freund seid der Musik,
Könnt ihr beim Sang und Saitenspiele feiern!
Von uns ist Keins darin nicht etwas Meister;
Das ist im Hause so die alte Sitte,
Und strenge hielt ich drauf, da stets ich meinte:
Es kann das frohe Herz nicht frömmer jubeln,
Und das betrübte nicht verklärter trauern,
Und Freunde können sich nicht lautrer einen,
Als bei Gesang und edelm Spiel der Saiten.

Lupus
(tief bewegt aufstehend).

O laßt mich euch umarmen! Seht die Thränen,
Sie sagen euch, wie ich euch heiß verehre!
O bin ich doch als Thor noch zu euch kommen!
Doch glaubt es mir, gleich einem frischen Quell
Habt all den Götterstaub ihr weggespült,
Der mir im Hirne saß und mich verwirrte.
Ja, edler Mann, ich komm' zu euch nach Chelsea,
Und geh' nicht fort, bis ich so recht von Herzen
Zum alten Heiland für euch beten kann. —

Morus.

So macht es, guter Mann, und bleibt recht lange!
Doch richtig — sprech' ich euch da lang und breit
Von meines Hauses Schätzen — und den größten,
Den es am Freitag in sich bergen wird,
Vergaß ich euch zu nennen . . meinen Fisher!

Lupus.

Wie, den gelehrten Bischof von Rochester?

Morus.

Ja, den — der Inbegriff von aller Weisheit,

Des Herren Wort in reinster Form verkörpert,
Im Geist ein Paul, im Herzen ein Johannes;
Und eine demuthsreichre Priesterseele
Hat England nimmer.

Lupus

(Morus die Hand drückend).

Doch ein Ebenbild!

Morus.

Bis Freitag also! —

(Ihn beim Arme nehmend.)

Laßt mich euch geleiten!

(Beide ab.)

Im Park zu Greenwich. Im Vordergrund eine Eiche, darunter eine Ruhebank. Zur Seite eine Laube. Im Hintergrunde blickt eine Kapelle aus dem Gebüsche.

Dritter Auftritt.

Königin Catharina in großer Erschöpfung und Margaretha, beide in ländlicher Tracht, treten von der Seite auf.

Margaretha

(nach der Bank deutend).

Kommt hieher, hohe Frau, hier könnt ihr ruhen!

Catharina

(ängstlich umschauend).

O sprich, es hat uns Niemand doch erkannt?
Die Wache sah mich scharf, voll Argwohn an.
Ach, wenn auch dieses Wagniß mir mißglückte —
Nie dürft' ich mehr dem Könige mich nahen;
In Windsor würd' er noch die Haft verschärfen!
Und, heil'ger Gott, wird man es dort gewahr,
Daß ich entflohn — mein Kind — es müßt' es büßen! —

O diese Mutterangst! — Ach tröste mich!
Nichtwahr, die alte Hanna birgt es gut?

Margaretha.

Beruhigt euch! — Wer ahnt in diesem Kleide
Die Königin? — Vertraut, es geht euch gut!
In Windsor und auch hier erkannt' uns Niemand.
Gewiß, ihr dürft den König sehn und sprechen!

Catharina.

Ach, wenn ich's heut nicht darf, und wenn ich nicht
Ihm kann des Herzens eis'ge Rinde brechen,
Dann ist sein Herz auf immer mir dahin —
O blut'ger Jammer einer Königin!

Margaretha.

Ergeben, Herrin! Kommt und gönnt euch Ruhe!
(Sie zieht die Königin auf die Ruhebank nieder.)

Catharina
(Margaretha auf die Stirne küssend).

Laß dich auch küssen! Nur durch dich vermocht' ich's.
Wegweiser warst du mir und Stab und Schirm.
Nun ist es mir schon leichter — deine Hand!

Margaretha.

O hohe Frau, ihr seid so gut mit mir!

Catharina
(schmerzlich versunken nach der Laube zeigend).

Sieh, hier in dieser Laube saßen wir
So oft an heitern Sommerabenden.
Der König las, ich stickt' an einer Schärpe
Für meinen kaiserlichen Neffen Carl;
Indeß Maria bald uns Blumen brachte,
Bald jubelnd nach Johanniswürmchen sprang,
Und manches traute Wort ward ausgetauscht.
Und wenn wir dann so recht uns freuen wollten,

Sprach wohl der König: Ruft mir meinen Morus!
Da kam dein Vater, oft von schwerer Arbeit,
Verlegen anfangs ob des Königs Huld;
Doch bald erschloß sich uns sein reicher Geist,
Und sprühte Scherz auf Scherz in goldnen Funken,
Nie beißend, schalkhaft nur, und herzgewinnend,
So leicht er klang, oft unergründlich sinnig,
So ganz die Blüthe seiner großen Seele —
Und unsre Herzen lachten wie die Sterne.
Maria schmiegte sich zum Knie des Königs,
Und wenn er oft mit lauter Stimme lachte,
Fiel hell sie ein, als ob sie's ganz verstände,
Daß wir sie, Eins um's Andre, selig herzten.
Und jetzt — — mein armes Kind — o unbegreiflich!
Brandmarken will er's, weh, der eigne Vater! —
Doch horch, ich höre Tritte — wie ich zittre!
O siehe, ist er's? — Himmel, ist's der König? . .

Margaretha

(aufstehend und spähend).

Ich sehe nichts . . . O Herrin — schauet dort,

(nach der Kapelle deutend.)

In der Kapelle ruht ihr doch noch besser!
Ich halte Wacht, und rufe, wenn es Zeit.

Catharina.

O wie du immer doch mein Engel bist!
Ja, ich verstehe deinen frommen Wink.
Dort drin in der Kapelle will ich ruhen.
Am Altar hängt das Bild der Schmerzensmutter.
Gar oft hab' ich ihr dort mein Kind empfohlen,
Und jetzt auch will ich's thun, und Stärke holen.
Denn so bin ich ja nur ein armes Weib.

(Sie gehen Beide nach dem Hintergrunde.)

Vierter Auftritt.

Morus kommt aufgeregt, mit düstrer Miene. Später Margaretha.

Morus.

Ich muß in Gottes reine Luft, soll mir
Das Herz nicht bersten. — Percy, ist's denn möglich?
Mein einst'ger Sohn, der seelenklare Mann —
Und kaum zurückgekehrt steht er zur Boleyn?
O sicherlich, sie haben ihn verführt.
Gelauert haben sie, bis er aus Frankreich
Auf England nur den Fuß gesetzt. So ist es!
Ich seh' die Fäden dieses schwarzen Netzes,
Von Cromwell's Hand gewirkt. Erst ihn, dann sie,
Durch sie dann mich; so war es ausgerechnet.
Und ach, die erste Rechnung fand sich richtig,
Doch weiter schlägt sie fehl . .

(Umherschauend.)

Ob sie schon da sind?
Und ob schon jetzt ich ihr's enthülle? — Ja! —
Sie ist kein schwaches, liebethöricht Mädchen. —
Doch sieh, kommt sie nicht her dort aus dem Laubgang?
Sie ist es, ja, sie sieht mich — Gretchen! —

Margaretha

(auf ihn zueilend).

Vater!
O sei gegrüßt! Wir sind schon länger hier!
Die Königin ist drin in der Kapelle . .

(Ihn ängstlich anschauend.)

Doch, wie du düster blickst, was ist dir, Vater?

Morus.

Mein Gretchen, faß dich! — Percy kehrte heim.

Margaretha.

Er kam zurück, mein Percy! — Gott, wo ist er?
Wie zittert mir das Herz! . . . Doch sag' mir's nur,
Du bist kein Freudenbote — was geschah?
Ich bin gefaßt, o halte nicht zurück!

Morus.

Zu Anna steht er.

Margaretha.

Himmel, stürzet ein!
Mein frommer Percy steht zur Sünde.

(Sich schnell fassend.)

Vater!
Das log man dir, das zischten gift'ge Nattern.
Es ist unmöglich, nein, er steht zu uns,
Zum heil'gen Rechte steht mein Percy. — Glaub's nicht!

Morus.

O meine Tochter, auch die Engel fielen,
Und wiß — ich hört's aus Percy's eignem Munde.

Margaretha
(nach Fassung ringend).

Aus seinem eignen Mund!

Morus.

Drei Tage schon
Ist er zurück in London . .

Margaretha.

Schon drei Tage?

Morus.

Und jetzt erst kam er zu mir . .

Margaretha.

O wie lieblos!

Morus.

Verlegen, frostig fragt' er mich nach dir,
Und dann begann sogleich er von der Boleyn.
In Frankreich sei er andrer Meinung worden,
Der König sei im Recht mit seiner Scheidung,
Und ihm gebiete fürder seine Pflicht,
Sich zu der Lady Freunden zu gesellen . .

Margaretha.

Das sagt' er dir — der Percy dir?

Morus.

Ja, Kind!
Und wie es nur ein treuer Vater kann,
Versucht' ich seinen Irrthum aufzulichten.
Umsonst — ich kann nicht anders, war die Antwort . .

Margaretha.

Er kann nicht anders? — Er, mein Bräutigam?

Morus.

Er hab's geschworen, sprach er räthselhaft,
Und sträubte sich, das Räthsel mir zu lösen.
Doch will mit dir er reden noch, — vielleicht,
Daß dir gelingt, was mir mißglückt . . .

Margaretha.

Mit mir?
Ich noch mit Percy reden? Vater, ich? —
Nein, nie! — Wer meines Vaters Wort nicht achtet,
Der ist auch meiner Rede nimmer werth;
Und ich veracht' es, Siegerin zu sein,
Wo solch ein Vater unterlegen!

Morus.

Gretchen!
'S ist deine Pflicht — du mußt noch mit ihm reden!

Margaretha
(ernst).

Wenn du es forderst, so gehorch' ich dir.
Doch zieht mein Herz mich nimmer hin zu ihm.
Er will's ja so! Denn ach, er weiß zu gut,
Daß Margaretha deine Tochter ist.
Verrathen hat er mich und dich. — O Vater!
(Sie weint an seinem Halse.)

Morus.

Du armes Kind!

Margaretha.

Ach nein, ich hab' ja dich,
(innig tief)
Und alle, alle Liebe ist nun dein.
(Sie umarmt ihn. Hifthornruf in der Nähe; auffahrend.)
Was ist das für ein Ruf?

Morus.

Der König kommt
Vom Jagen heim.

Margaretha.

Der König? — Laß mich fort —
Zur Königin — ich muß sie rufen. Vater,
O sag', sie sieht's doch nicht, daß ich geweint?
In ihrem Leid muß ich ja fröhlich sein.

Morus.

Nein, geh' nur, Gott mit euch! Sein heil'ger Geist
Geb' ihr die rechten Worte.

Margaretha
(sich an ihn anschmiegend.)

Küß mich noch!
(Er küßt sie. Beide gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Anna Boleyn im Jagdkleide tritt rasch auf. Der Hofmarschall folgt ihr. Später König Heinrich.

Anna.

Geht aus den Augen mir, ich ärgre mich,
Sobald ich euch nur seh'. — Mein schöner Falk!

Der Hofmarschall.

So seid doch endlich gnädig, hohe Herrin!
Ich bin ja nicht mein Hund; was grollt ihr mir,
Daß euern Falken er zu Tode biß?
Hört mich nur huldvoll an! Seht, so geschah's:
Ihr stiegt vom Pferd, ich reich' euch meine Hand,
Ob eurer majestät'schen Anmuth staunend,
Und will noch recht euch meinen Eifer zeigen.
Da macht der Falk von eurer Schwanenhand
Sich los — der Himmel weiß, wie's zugegangen.
Ich greif' nach ihm, daß ihm kein Huffschlag schade;
Es bäumt sich euer Pferd, der Falke fällt,
Gebückt will ich ihn haschen, da entwischt
Beim Griff die Leine mir, es schnappt mein Hund,
Ich schnell dazwischen — seht nur hier den Biß! —
Reiß ihm den Falken aus den Zähnen — leider
Zu spät! — Ich knicke gleich die Bestie todt.
Nun sagt, war je ein Kindlein in den Windeln
Unschuldiger, als ich am Tod des Falken?

Anna.

O schweiget, schweigt, ich will von euch Nichts hören.
Zu Nichts seid ihr zu brauchen. Gestern erst
Habt ihr mich recht geärgert! Wißt ihr's nicht,
Daß ich am Mittwoch keinen Rappen reite?

Es war des Apfelschimmels Tag, und doch
Habt ihr den Rappen mir bestellt! —

Der Hofmarschall.

O Herrin,
Es war ein Apfelschimmel, nur ein dunkler;
Der letzte war euch ja zu licht.

Anna.

Und dann,
Am Sonntag beim Bankett, wie gingt ihr linkisch
Mir vor zum Saal! War das ein Marschallsgang?

Der Hofmarschall.

O hohe Frau, habt ihr mich nicht gescholten,
Ich mache mich zu breit in eurer Nähe?

Anna.

So schweigt! Das war auch so — und merkt es euch,
Den plumpen Pagen Edgar mag ich nicht.
Wie er die Schleppe trug, wie tölpisch zierlos!
Den Alfred und den Edward will ich haben,
Die ganz allein verstehn sie mir zu tragen.

Der Hofmarschall.

Ihr quält mich, Herrin! Wollt euch doch erinnern,
Ihr hattet ja den Edgar mir befohlen,
Weil ihr den Wechsel liebtet!

Anna.

Seid nicht keck!
So hättet ihr's ihm besser lehren sollen,
Wie mir man eine Schleppe trägt — wißt ihr's?
Und geht mir jetzt nur aus den Augen! Geht
Zur falschen Königin! Was gingt ihr fort?
Der seid ihr gut genug — der ächten nicht . . .
Mein schöner Falk — so schmählich umzukommen!
(Sie läßt sich auf die Ruhebank unter der Eiche nieder. Der König kommt.)

Der Hofmarschall
(im Abgehen vor sich).
Heut' ist sie wieder doch ein wahrer Satan.

Heinrich
(rasch zu Anna tretend).
Nun Anna — immer noch der dumme Vogel?
Ruhst du denn noch nicht, ungezognes Kind?
Hast du doch drüber einen Lärm geschlagen,
Daß ich mich schier geschämt! — Was ist ein Falke?

Anna.
Ja, wenn es nur nicht dieser wär'! Aus Frankreich
Hast du mir erst ihn kommen lassen.

Heinrich.
Nun,
So laß ich dir denn einen andern kommen.
So ruh' doch endlich!

Anna.
Aber dieser kannte
Mich schon so gut, und fraß mir aus der Hand.

Heinrich.
O über Weiber! Stets das letzte Wort!
Ist das ein unerträgliches Gekneife!
Zum letzten Mal! Laß deinen Falken ruhn!

Anna
(aufstehend, schmeichlerisch).
Mein guter Heinrich, hab' ich dich erzürnt?
Bei Gott, das wollt' ich nicht — sei wieder gut!
Sieh Heinrich, nimm's mit mir nicht so genau!
Du glaubst es nicht, wie mir das Herz so schwer ist,
Da muß ich wider Willen oft mir helfen,
Daß mir's nicht breche. O mein trauter Heinrich,
Nicht Launen sind es, Kummer, ach nur Kummer!

Du weißt es ja, warum — nichtwahr, du weißt es?
O habe drum auch Nachsicht! Ach, ich möchte
So gern kein Aug' dir trüben, wär' ich nur . . . .
Doch ach, du weißt ja Alles — hätt' ich nie
An einen König doch mein Herz verloren!
Ich kann ja nichts dafür, daß ich nicht schon
Vom Mutterleib als Königin geboren.

Heinrich.

Ja, Anna, enden muß es, du hast Recht!
Mir selber ist dieß Leben längst zuwider.
Nimm hier mein königliches Wort zum Pfand:
(Ihr die Hand reichend.)
Mit aller Macht fach' ich das Feuer an,
Drin ich den Hochzeitsring dir schmieden lasse.
Bin ich nicht Herr, und Alle meine Diener?
Und dieser Papst . . .

Anna
(rasch einfallend).

Ha, so seh' ich dich gerne.
So bist du wieder ganz der achte Heinrich,
Dem staunend rings die Völker alle huld'gen,
Du Königsriese unter all den Fürsten!
Gab der Allmächtige dir nicht die Macht?
Welch armer Mensch will's wagen, sie zu mindern?
Gebrauche sie, o diese Macht ist süß!
Und darf der Liebe Trank ganz rein uns perlen,
Dann sollst du ihren Zauber erst verkosten,
Bis jetzt hat ihn der Wermuth ja verbittert.

Heinrich.

So sei's, verlaß dich drauf! Nun geh', mein Engel!
Ich muß jetzt einsam sein. Du weißt es ja,
Bedürfniß ist es mir zu dieser Stunde

Allein hier die Platanen zu durchwandeln,
Und über Reichsgeschäfte nachzudenken.

Anna.

Bist du auch nicht zu müde?

Heinrich.

Wär' ich's auch —
'S ist die Gewohnheit in mir fest gewurzelt,
Sonst denk' ich schlecht, wenn meine Räthe kommen.
Bereit' indeß französische Romanzen!
Beim Vollmond sing' sie mir auf dem Balkone!

(Kosend.)

Bist ja mein Troubadour — mein Nachtigällchen!
Du weißt ja schon, was ich für Weisen liebe;
Vor Allem Maraviglia — weißt du, Liebchen?
A Dieu mon âme, ma vie au roi, mon coeur
Aux dames, l'honneur pour moi.

(Er küßt sie.)

Anna.

Ma vie au roi!

(Sie geht ab.)

Heinrich
(allein).

Wie reizend sie das sprach: ma vie au roi!
Wo giebt's noch solch ein schelmisch Augenpaar,
Ganz wie geschaffen, drein sich zu versenken!
Und wie sie heut zu Rosse saß, bei Gott,
Wie königlich, und doch wie lauter Liebreiz!
Ihr Zelter trug ganz stolz die duft'ge Last!
Und wie den Bogen zierlich sie gemeistert!
O, Alles Anmuth! — Und sogar die Launen
Gefallen mir. Sie weiß so trotzig lieb
Das heiße Köpfchen dann zurückzuwerfen;

Und wenn sie wieder schmachtend weich geworden,
Ist doppelt süß ihr Lächeln. O die Schelmin! . .

Sechster Auftritt.

Heinrich. Catharina kommt, verschleiert, rasch aus dem Hintergrunde, sieht sich spähend um, und stürzt dann dem Könige zu Füßen. Später Margaretha.

Catharina.

O Sire, ein schwer bedrücktes armes Weib . . .

Heinrich
(betroffen ihr den Schleier wegziehend).

Ha, Käthe, du? Wie kommst du her nach Greenwich? —
Und gar in solcher niedrigen Vermummung?
Ich dächte doch, der Fasching sei vorüber.

Catharina.

Nein, Heinrich, nicht vermummt! Sieh her, mein Kleid,
Der Mantel ist es eines armen Weibes!
Und ach, bin ich denn nicht ein armes Weib? —
O Sire, in euerm weiten Reich das ärmste!

Heinrich.

Ha, überspannt Gejammer, das mir längst
Das Ohr schon stumpf gemacht. Was willst du hier,
Und störest mir die Ruhe des Gewissens?

Catharina.

Gewissen? — O so wahr beim Weltgerichte
Die Auferstandnen vor den Richter treten
In leuchtenden und finsteren Gewändern,
Daß die Gewissen all entschleiert werden —
So wahr wird dein Gewissen, das du rein
Willst waschen, da du mich von dir verstoßest,

Befleckt für ewig dort verstoßen werden,
Wenn du von mir es also rein gewaschen.

Heinrich.

Cathrina, denke dran, mit wem du redest!

Catharina
(sich majestätisch erhebend).

Mit wem? — Mit meinem Gatten red' ich, Heinrich,
Der mir vor Gottes ew'gem Angesicht
Im unauflöslich heil'gen Bund der Kirche
Rechtmäßig angetraut für all mein Leben —
Mit dir, dem Manne red' ich, ich, dein Weib,
Mit Englands König, ich, die Königin!

Heinrich.

Das warst du einst, so lang mein Geist umnachtet;
Doch bist du's nimmer, seit die Binde fiel.
'S war unser Bund blutschänderisches Spiel;
Hohn spricht er allen göttlichen Gesetzen,
Ihn nicht zu trennen, hieße Gott verletzen —
Mein Bruder war dein Gatte, du sein Weib.

Catharina.

O Heinrich, aus der Hölle tiefstem Abgrund
Ward dieser Zweifel dir heraufgeholt.
Ist nicht dein Bruder todt, und steckt' ich nicht
Als reine Jungfrau deinen Ring mir an? —
O du, du weißt es, Heinrich — lüge nicht!
Und in Blackfriars schwur ich's den Legaten.
Hat nicht des Papstes Spruch den Bund geheiligt,
Daß vor'm Allreinen er so rein bestand
Wie lautres Sonnenlicht? — Denk' an den Herrn,
Der deine Worte wägt, ist's wahr vor Gott:
Hat dein Gewissen unsern Bund zerrissen? —
Wenn jetzt die ew'ge Wahrheit dir erschiene,

In flammendem Gewand hoch auf den Wolken —
Sag', könntest du ihr ruhevoll bekennen:
Ja Herr, ich zweifle, daß dieß Weib mein Weib,
Und nur aus Furcht vor dir will ich mich trennen? —
O sieh, du schweigst! — Sieh, hier, die bleichen Wangen,
Hier, die von Herzleid mattgeweinten Augen,
Hier, dieser arme, grambeladne Leib!
Das sind die Zweifel, die dich mir entrissen —
Mich siehe, dein lebendiges Gewissen! —
Und sag', wer anders hat's gethan, als du?
Wohl hat das Siechthum mir den Leib gebrochen,
Doch du, du hast mir 's frohe Herz durchstochen!
Denn wiß, schon lang bewein' ich deine Fehle —
So welkt' ich hin am Leib und an der Seele . . .

Heinrich.

Schweig' Catharina!

Catharina.

Nein, ich rede, Heinrich!
Und ich — hab' ich dir je die Treu' gebrochen?
Wann hab' ich deinen Worten Hohn gesprochen?
Hab' ich als liebend Weib dich nicht gepflegt,
Hingebend ganz mich in dein Herz gelegt?
Hab' ich des Scepters Würde je geschändet?
War ich ein Beispiel nicht den Unterthanen? —
O sag', was that ich, was ich nicht gesollt,
Daß du mir willst vom Haupt die Krone reißen? —
Mich tritt in Staub, es soll das Weib nicht klagen!
Die Fürstin aber läßt sich nicht verjagen,
Des span'schen Ferdinands rechtmäß'ge Tochter.
Ihr dürft mein Kind nicht einen Bastard heißen,
Nach seinem Recht soll's einst die Krone tragen! . . .

Heinrich.

Ha, Catharina, fürchte meinen Zorn!
Hinweg!

Catharina.

O höre mich, dein mahnend Weib!
Ich kenne dich. Ein dunkles Räthsel bist du,
Fast unauflösbar! — Ich weiß seine Lösung.
Dich übergoß der Herr mit reichen Gaben,
Mit Glauben, Weisheit, Muth und Ritteradel.
Doch mit dem Herrn, der gnädig in dir waltet,
Ist stets ein Dämon in geheimem Streit;
Auch er will seinen Antheil an dir haben.
Die wunde Stelle hat er ausgelauert,
Und jetzt, wie nie, umschleicht dich dieser Leu,
Und schürt in dir der sünd'gen Liebe Flammen.

(Niederknieend.)

O Heinrich, Heinrich, bleibe mir getreu,
Du bist gerettet, stehn wir zwei zusammen!
O halte dich an mir im reinen Bunde!
Verjagst du mich — prophetisch schaut's mein Geist —
Mit unserm Band dein Himmelsband zerreißt,
Und elend gehst du ewiglich zu Grunde!

Heinrich.

Beim Sacrament, nun ist's genug! — Hinweg!
Sorgt ihr für euch, was soll mir eure Predigt?
Kein Schulknab' bin ich; was ich will, das will ich.
So fordert's Englands Heil und mein Gewissen.
Und jetzt nach Windsor! — Wie ihr hergekommen,
So geht auch wieder!

(Er geht.)

Catharina (aufstehend).

Heinrich, wie, du gehst,
Und sagst mir Nichts, als dieses rauhe Wort?
O Heinrich, gehe so nicht von mir fort!
(Mit starrem Blick.)
Herr Gott! Wie wird mir's doch? — Mir ahnt, ich seh'
Niemals dich wieder. Bleibe, denk' an's Sterben! —
Nicht solchen Abschied! . . Noch im Todesweh
Wird's dich gereuen . . . Gott sei dir barmherzig!
(Sie bricht zusammen.)

Margaretha
(eilt aus der Laube auf sie zu).

O Königin, der Jammer ist zu groß!

Catharina.

Bist du es, treue Seele? Ach, nun ist
Mir Alles hin! — O sag', nichtwahr, ich war
Zu bitter und zu stolz mit ihm? Doch sieh
Er höhnte mich ja, kaum ich nur geredet, —
Und 's rinnt in meinen Adern spanisch Blut.

Margaretha.

O Königin!

Catharina.

Ja, Königin — gewesen!

Margaretha.

O geht von hier, steht auf!

Catharina.

In Gottesnamen!
Nach Windsor wieder in den alten Jammer!

Margaretha.

Nein, hohe Frau, zu euerm theuern Kind!
(Margaretha reicht ihr die Hand; Catharina erhebt sich mühsam, und wankt fort, auf Margarethens Arm gestützt.)

Cabinet des Königs. Ein Arbeitstisch; daneben ein Ruhebett. Zur Seite eine Staffelei mit einem verhüllten Bilde.

Siebenter Auftritt.

Heinrich tritt in Aufregung herein und wirft sich auf's Ruhebett nieder. Später ein Kämmerling und Cromwell.

Heinrich.

Ha, schändlich, so mich wahrhaft meuchlerisch
Zu überfallen in den schönsten Träumen! —
Doch nein, und dreimal nein! Ich hab's geschworen:
Ich mag sie einmal nimmer — fertig ist es!
Ich bin zu jung, um mich nicht mehr zu freuen.
Herr will ich sein in meinem Reich und Herzen.
Kein Zögern mehr, nun muß ich rasch an's Ziel!
Der Spruch der Universitäten hilft mir.
Paris nur fehlt — nun, gleich werd' ich es hören.
Und ihr verschärf' ich noch die Haft in Windsor.
Ich liebe die, die mir gefällt. — So bleibt es!

(Er schellt ungestüm.)

Ein Kämmerling.

Sire?

Heinrich.

Cromwell!

(Der Kämmerling geht ab.)

Cromwell

(tritt ein, mit tiefer Verbeugung).

Euer Diener, Majestät!

Heinrich.

So sag', du bringst mir doch, was ich gewünscht?
Die Frist ist um.

Cromwell.

Ich bring' es, Herr.

Heinrich.

Nun schnell,

Wie sprach Paris?

Cromwell.

Paris? — Nun ja, nicht grade,
Wie wir's gewünscht, und Franz es euch versprochen...

Heinrich.

Was? — Fehlen von den sechs und fünfzig Stimmen?
Und sind der Gegner mehr als sieben? — Schmählich,
Wenn Franz mich hinterging für all mein Gold!

Cromwell.

O Sire, 's ist nicht so schlimm, als ihr es meint.
Für eure Scheidung sprechen drei und fünfzig,
Doch unsrer Gegner Häuflein mehrte sich;
Tief in die dreißig sind sie uns gestiegen.

Heinrich.

Wie, schier die Hälfte gegen mich? — Erbärmlich!

Cromwell.

O grollt nicht! Hätte nicht das Protokoll
Der Bischof von Senlis abseits geschafft,
Und flugs es über's Meer uns hergeschickt,
Daß hintendrein Nichts mehr zu ändern war —
So hätten diese saubern Professoren
Im zweiten Rath auch dieß noch umgeworfen,
Und uns nicht eine Stimme mehr gegeben.
Zählt sicher drauf, und laßt fürlieb uns nehmen!

Heinrich.

Fürlieb uns nehmen — ungewaschner Mund!
Fürlieb für fünf mal hunderttausend Kronen,

7*

Und Philipps von Burgund demantne Lilie,
Die diesem Franz ich hinwarf, daß er mir
Die Universität drum garantire!
O Nichts als Trug! Was bangt er noch vor Carl?
Kauft' er in Spanien nicht die Söhne los
Mit meinem Geld? — Und dieser Montmorency!
Sie alle narren und betrügen mich. —
Beinah' die Hälfte gegen mich — erbärmlich!

Cromwell.

O Majestät, ich bitt' euch, wollt euch fassen!
Paris ist nicht das Licht der Welt. In Welschland,
Da regnet' es ja Stimmen; und daß wir
Bologna fingen, ist der beste Fang.
Wie spricht für uns sein päpstliches Gebiet!

Heinrich.

Ha, schweig', ich will von Allen Nichts mehr hören.
Hat's mich doch theuer Geld genug gekostet,
Und überall war's doch ein magrer Handel.
Mich reuet jedes Pfund, das ich hinauswarf.
Oxford und Cambridge selber äfften mich —
Was mußt' ich der Pedanten Reihn dort lichten!
Und gar dieß Deutschland — keine einz'ge Stimme!
Ich könnte rasen über dieses Volk.

Cromwell
(für sich).

Ja, rase nur — das kommt mir ganz gelegen.
(Zu Heinrich.)
O Majestät, wer mag es euch verargen?
Fürwahr, nur zu sehr habt ihr Recht! Und ich,
So gern ich's will, kann euern Schmerz nicht lindern.
Doch darf ich euch mein treues Herz erschließen,

So wißt, mir hat die Sache nie behagt.
Ich weiß nicht — aber seht, ein Herr, wie ihr,
So ruhmvoll strahlend in der Christenheit,
So selbst die Wissenschaft, ja selbst die Allmacht,
Ich meine, Sire — so sitzt mir's im Gemüthe —
Für diesen wär' es schier erniedrigend,
Bei Professoren Stimmen zu erbetteln.
Was braucht ihr diesen Weg? Den hat der Wolsey
Unsel'gen Angedenkens noch gerathen.
Und ich, ich wagte doch bei eurer Weisheit
Nicht andern Rath — denn, guter Gott, wer bin ich?
Mein höchster Rang ist meines Herrn Vertrauen.
Doch jetzt, da diese filz'gen Professoren
Für all das Gold so schimpflich euch bedienten,
Jetzt wag' ich's euch zu sagen: Herr von England,
Sagt einfach diesem Papst: So will ich's haben!
Und eure eigne tiefgelehrte Schrift
Legt ihm zur Bürgschaft hin für euer Recht!
Glaubt mir, er thut es, wenn er ernstlich merkt,
Es fordert's der defensor fidei. —
Und, Herr, was hindert euch noch Kaiser Carl?
Was ist er mehr, als Catharina's Neffe,
Daß Englands großer Fürst sich um ihn kümmert?
Verhöhnt' er nicht den Grafen von Wiltshire,
Und so euch selbst in euerm Abgesandten?
Ich meinte, drei mal hunderttausend Kronen,
Es wär' ein hübscher Preis für ihn gewesen!
Doch wie er schnippisch sprach: Er sei kein Krämer,
Verhandle nicht die Ehre seiner Muhme! —
O Sire, mir möchte schier das Herz verbluten,
Daß alle Welt euch will ein Glück mißgönnen,
Das wahrlich Niemand mehr verdient als ihr,

Ihr Englands Sonne, und Europa's Zier!
Werft Kaiser hin und Universitäten,
Und nur den großen Heinrich ganz allein
Laßt eures süßen Glückes Schöpfer sein!

Heinrich.

Wie du's verstehst, und plump darüber schwatzest!
Was weißt denn du davon, wie ich zu Carl
Mich stellen solle — überlaß das mir!
Nein, nein, mein Plan schlug gänzlich fehl! Mein Hoffen
War ganz auf der Gelehrten Spruch gegründet.
So aller Universitäten Ausspruch
Für mich — wär' eine Macht zu Rom gewesen,
Gewalt'ger als des Kaisers ganzes Heer.

Cromwell

(vor sich.)

Nun komm herauf, mein Witz, und steh' mir bei!

(Zu Heinrich.)

Vergebt, ihr denkt gewiß zu viel davon!
Ist euer Recht denn schwächer, weil die's läugnen?
O legt auf ihren Spruch doch kein Gewicht!
Gelehrte sind ein wunderliches Völklein,
Und gar die Professoren aller Arten.
Gebt ihnen hin den klarsten Satz der Welt,
Und fordert drüber ihr Judicium! —
Und glaubt, bis die verschrumpften Anatomen
Das Kind in Thes' und Antithes' secirt,
Und dann den Grundbegriff draus abstrahirt,
Und alle hundert Casus eruirt;
Und bis sie wieder den Homunculus
In der Retorte ihrer Afterweisheit
Zu neuem Lebensstoff zusammenbrauen;

Und wenn das Kindlein endlich neu geboren,
Gelehrtendünkel es salbadernd tauft,
Und Schweineleder zu Gevatter steht: —
Du heil'ger Gott, ihr kennt das Kind nicht mehr!
Helläugig gabt ihr's hin, mit graden Gliedern —
Nun guckt es scheel, und schief sitzt Mund und Nase.
Da hinkt ein Bein, dort ist ein Arm verkrüppelt,
Ein Höcker vorn und hinten — Mißgeburt
An allen Enden! 'S ist in Spiritus
Auf Erden Aehnliches Nichts aufzuweisen.

Heinrich.

Ei, ei, du edler Walkmühlritter, sag',
Wo lerntest du doch die Gelehrten kennen,
Daß wie ein Staar du sie bespötteln kannst?
Ich dächte doch, dein Vater wär' einmal
Tuchwalker nur gewesen — nichtwahr, Cromwell?

Cromwell.

So ist's. Doch Sire, je tiefer meine Herkunft,
Nur um so glücklicher muß ich mich preisen,
Daß Englands König seiner Huld mich würdigt.
Und gut ist's, wenn ihr oft mich dran erinnert,
Was einst mein Vater war, daß nie der Sohn
Vergesse, wie er heiß euch danken soll. —
Doch wo ich die Gelehrten kennen lernte?
Studirt' ich selber doch bei ihnen Jura,
Doch nicht als gänseflaum'ger Musensohn!
Nein, Sire, erst ward als welscher Reitersmann
Ich auf dem Sattel herzhaft durchgeschüttelt,
Im Krieg und Lager tüchtig abgerieben;
Und wenn noch stümperhafte Ecken blieben,
Die wetzt' ich glatt am Weltmarkt der Lagunen.

Seht! Dann erst lernt' ich den Katheder kennen.
Nun traut mir's gnädig zu, daß die Gelehrten
Ich leicht erkannt — war doch mein Blick geübt! . . .
Doch über alles Wandern und Studiren
Geht das Genie, von Kind auf angeboren,
Die Menschen zu durchschaun durch Herz und Nieren,
Und wie 'ne Nuß die Welt im Sack zu tragen.
Wer das nicht hat, mag um den Erdball jagen —
Er bringt zurück die alten, langen Ohren.

Heinrich.

Nun denn, du abgeriebner Renommist,
Wo läuft denn all dein Prahlen jetzt hinaus?

Cromwell.

Daß ihr, so tief ich gegen eure Weisheit
Mich auch im eignen Geist vernichtigt fühle,
Doch meinen armen Rath wollt gnädig hören!
Denn, hoher Herr, gerechter Schmerz und Unmuth
Trübt euch im Augenblick des Geistes Schärfe. —
O ihr vergebt mir doch solch' kühne Rede? —
So wag' ich unterthänig euch zu sagen:
Soll für der Scheidung Recht euch ein Gewährsmann
Durchaus zur Seite stehn — o Majestät,
Was sollen euch die fremden Professoren?
Erwählt dazu das eigne, treue Volk!
Nur dieses laßt als einzig würd'gen Zeugen
Für euer Recht zum röm'schen Stuhle treten!

Heinrich.

So schwatze fort und fort! — Mein eigen Volk!
Das ist's ja, was mich ärgert — daß dieß Volk
Im Stillen sich der Scheidung widersetzt!

Cromwell.

O Sire, das glaubt ihr so! Arglist'ge Botschaft
Verfälscht' euch wohl des guten Volkes Stimmung.
Es denkt nicht dran, sich euch zu widersetzen.
Was weiß von euerm Recht die große Menge? —
Nur Eins ist Noth: — sie drüber aufzuklären.
Doch dieß Geschäft darf nur ein Mann vollziehn,
Der in dem Volke wurzelt, den es liebt,
In dem es selber sich verkörpert fühlt,
Auf dessen Wort es allsogleich auch schwört.
Und was ihm dieser vorsagt, spricht's ihm nach;
Und schreit so stürmisch nach dem neuen Bunde,
Daß dieser Schrei weit über's Weltmeer dröhnt,
Und in dem Vatican der Papst erzittert . . .
Und, Majestät, der Mann heißt Thomas Morus.

Heinrich
(verwirrt).

Der Morus — ja, du hast wohl Recht — der Morus —
Das ist der beste Mann, um mir zu helfen.
Ich hab' ihn mehr als einmal schon gedrängt;
Doch schützt er stets sein zart Gewissen vor.
Ich weiß, 's ist nicht gelogen, und er liebt mich
Von Herzen treu — jawohl! . . .

Cromwell.

Ein zart Gewissen!
Erlaubt mir gnädig, mein erlauchter Herr,
Wie ich die weite Welt mir construire,
So dächt' ich, für den treuen Unterthanen
Sei das vor Allem des Gewissens Satzung,
Dafür zu sorgen, sei's auch mit dem Leben,
Daß seines Herrn Gebot vollzogen werde.

Drum liebt er euch von Herzen und in Wahrheit,
Den ihr so reich begnadigt und erhöht,
So soll er euch auch lieben durch die That.
Doch stets zu sagen: Herr, ich lieb' euch wohl,
Doch das, was euer Herz besel'gen kann,
Verweigr' ich euch. — Seid mir nicht böse, Herr —
Da möcht' ich ihn der Sonne wohl vergleichen
Zur Winterszeit. Ei freilich, Majestät,
Sie kann wohl auch wie euer Morus sagen:
Was wollt ihr Menschen? Seht, ich scheine ja!
Jawohl, sie scheint. — Doch schafften wir nicht Rath,
Wir müßten füglich bei dem Schein erfrieren!
Und eine Freundschaft, die nicht lieben kann,
Die dürfte mir auch ihren Schein verlieren.

Heinrich (kalt).

Nun gut, ich weiß genug von euch — entfernt euch!

Cromwell.

O Majestät, ihr seid doch nicht beleidigt?
Der Diener sprach aus mir.

Heinrich.

Vollzieht auch ihr,
Was ich gebiete!

Cromwell.

Nun, so geh' ich, Sire.
(Im Abgehen für sich.)
Und doch bin ich dein Herr, und du mein Knecht!
(Er geht ab.)

Heinrich
(in düsteres Nachsinnen versinkend).

Ha, weich' von mir, du giftgeschwollner Molch!
Ich fühl's, du bist mein böser Geist — und doch,
Welch unerklärlich, mitternächtig Räthsel!

In seinen Dunstkreis zieht's mich mächtig hin;
Ich fühle drin mich wohl, und athme leicht.
Als unsichtbarer Knäuel spinnt er mich
Mit allen Nervenfäden an sich an.
Und aus dem Abgrund meiner Seele hebt
Die Sünde ihr entschleiert, prächtig Haupt,
Und lacht mich an mit reizender Versuchung . . .

Der Kämmerling
(tritt wieder ein.)

Sire, der Lordkanzler läßt sich unterthänig
Bei eurer Hoheit melden, denn er sagt,
Es sei die Zeit, zu der ihr ihn beschieden;
(einige Schreiben auf den Tisch legend.)
Und diese Schreiben bracht' ein eil'ger Bote,
Im Augenblick aus Welschland angelangt.

Heinrich.

Der Kanzler möge warten, bis ich rufe.
(Der Kämmerling ab.)

(Ein Schreiben erbrechend und rasch durchfliegend.)
Ha, neue Schmach! Hat sich die ganze Welt
Denn gegen mich verschworen? — Wie, 's will Clemens
Dem ganzen Clerus meines Reichs verbieten,
In meinem Streit ein Urtheil zu erlassen,
Weil diese Kaiserlichen dringend seien? —
Ha, Nichts als Widerstand, und Nichts als Hohn!
Ja, Cromwell, du hast Recht! Ich bin zu gut,
Ueb' allzu viel der Langmuth. — Vorwärts muß ich! — —
Ganz recht, der Morus, 's ist der beste Weg,
Der mich zum Ziele führt. Hab' ich nur ihn,
Dann rück' ich mit ganz England vor den Papst,

Mit Millionen . . . und wir wollen sehn,
Wer endlich weichen muß, ich oder er.
(Sich hastig über die Stirne streifend.)
So seid hinweg gewischt, ihr düstern Zeugen
Des innern Streits! Krampf' dich zusammen, Zorn!
Mit diesem Morus muß ich ruhig reden,
Sonst unterlieg' ich leicht. — Doch weg, ihr Zweifel!
Ist er der Herr und König, oder ich?
Nein, nein, er komm'! — Ich bin's . . .
(Er schellt hastig, zum eintretenden Kämmerling.)
Der Kanzler komme!
(Der Kämmerling geht ab; Heinrich nimmt das Tuch von der Staffelei und setzt sich nieder.)

Achter Auftritt.

Heinrich. Morus.

Morus
(mit ehrerbietiger Verbeugung eintretend).
Mein Fürst, ich bin zu euerem Befehl.

Heinrich
(mit gezwungener Ruhe).
Kommt, setzt euch Morus!

Morus.
Majestät,
Zu viel des Herren Gnade für den Diener!
Fast wag' ich's nicht, euch zu gehorchen.

Heinrich.
Setzt euch!
Ihr seid nicht Diener nur, ihr seid mein Freund!
Ich will es, Morus, kommt!

Morus
(sich ihm gegenüber setzend).
So thu' ich's, Herr.
Heinrich
(auf das Bild zeigend).
Seht einmal dieses Bild von unserm Holbein!
Erkennt ihr's, wer es ist?
Morus
(mit Zurückhaltung).
Ich glaube, Sire.
Heinrich.
Ihr glaubt es! — Nun, wer ist es? — Sagt es mir!
Morus (ernst betonend).
Wohl Lady Anna Boleyn, Majestät.
Heinrich.
Ganz recht gerathen, lieber Morus! Nichtwahr,
Ein reizend Bild voll fürstlich hohen Adels?
Morus.
Wie widersprech' ich euch? — Gesetz und Recht
Versteh' ich, nicht die Kunst der Malerei.
Heinrich.
Allzu bescheiden seid ihr! Ei, wer hat
Den Meister Holbein denn so lang beherbergt,
Auf Englisch ihn so trefflich eingeschult,
Und bei dem Malen seiner deutschen Hansa
Den Criticus gemacht? — Ich meinte doch,
Des Mannes Name hieße Morus — wie?
Morus.
Daran gekrittelt hab' ich, Herr, 's ist wahr,
Wie's eben unser Eins gar schlecht versteht,
Der wie den Rechtsstreit, so die Kunst zerlegt,
Und drob der Einheit blühend Leben tödtet.

Heinrich.

So habt denn Recht!

(Vor sich.)

Wie greif' ich nur den Aal?

(Zu Morus.)

Sagt mir, es liegt auf euerm Angesicht
So finstrer Ernst, — ihr seid doch sonst so heiter!

Morus.

Mein ernstes Amt mag drin sich wiederspiegeln.

Heinrich.

Nein, Morus, täusch' mich nicht, ich will dir sagen,
Was dich verstimmt. 'S ist nicht dein ernstes Amt —
Zum Federball wird dir die schwerste Last —
Nein, sieh, das ist's! Wie Saiten auf der Zither,
So sollten hell wir Zwei zusammenstimmen;
Doch düstrer Mißklang trennt uns, und zerstört
Den Einklang deines Lebens — hab' ich Recht?
Und dieser Mißton, Morus, muß sich lösen,
Das ist mein fester, königlicher Wille. —
So sag' — du hattest Zeit genug zu prüfen;
Wie du's verlangt, hab' ich dir vier Doctoren
Zum Rath gesellt, den Cranmer, Richard Fox,
Den Lee und Nicolaus, ich denke wohl
Gelehrt genug, um dich zu überzeugen.
Von Tunstall, Clarke und Stokeslye nicht zu reden,
Die es umsonst versucht, dich zu belehren,
Wie ich in meiner Schrift nur ewig Recht
Für meine große Sache niederschrieb. —
Doch laß mich die Vergangenheit verschweigen!
Jetzt aber, Morus, sag' dein Urtheil mir,
Ob ich mit Catharina recht verbunden —

In aller Huld will ich mein Ohr dir neigen —
Doch ohne Aufschub, klar und unumwunden!

Morus.

O Sire, da ich den Kanzlerstuhl bestiegen,
Da gabt ihr mir die gottesfürcht'ge Vorschrift,
Wie nie ein Fürst sie weiser noch gegeben:
Zuerst auf Gott und dann auf euch zu achten.
Der Thau, der auf den Baum vom Himmel regnet,
Er kann dem Baum nicht mehr des Segens bringen,
Als dieses Königswort mein Herz gesegnet —
Mir war's, als hört' ich's aus dem Himmel klingen.
Und rief' es jeder Fürst in seine Staaten,
Sie wären wahrlich alle gut berathen.

Heinrich
(unmuthig drängend).

Das sagt' ich — doch dein Urtheil — weiter, weiter!

Morus.

Vergebt, mein Fürst, habt gnädige Geduld!
Ihr wißt — mein armes Leben zeugt dafür —
Ich bin der heil'gen Kirche treuer Sohn.
Und, Majestät, ich weiß, ihr seid so weise,
Daß euch die wen'gen Worte mehr verbürgen,
Wie innig treu ich Reich und König liebe,
Als spräch' ich unerschöpflich, wie das Meer. —
An dieser Liebe wollt den Schmerz ermessen,
Wie Nichts auf Erden mir so bitter ist,
Als der Gedanke, nicht im Stand zu sein,
In eurer Sache irgend was zu finden,
Wodurch mit unbescholtenem Gewissen
Ich zur Zufriedenheit euch dienen könnte.
Mein irdisch Leben steht euch zu Befehle —
Dem Herrn ist meine — und ist eure Seele!

Heinrich
(sich im Stuhl aufrichtend, heftig).
So gilt des Moses Wort euch wohl für Nichts?
Sagt mir, verbietet's nicht bei schwerster Strafe,
Des Bruders Wittib sich zum Weib zu nehmen?
Und nennt der Herr nicht gottlos und abscheulich,
Wer dieß Gebot verletze? Oder glaubt ihr,
Nur für die Juden gelte Moses Satzung,
Die dem Gebote der Natur er nachschrieb,
Für alle Zeiten, alle Völker gültig,
Durch keines Menschen Hand mehr auszulöschen?
Denn Christi Wort hat's niemals widerrufen,
Und anders hat's gedeutet kein Apostel.
So steht's noch heut', und nimmer wird's vergehen,
So lange die Gesetze der Natur,
Die Gott zuerst uns gab, zu Recht bestehen!

Morus.
O Herr, von jeher war ich es gewohnt,
Was ich erlernen wollte, ganz zu lernen;
Und eher ließ ich nicht von meiner Arbeit,
Bis ich die letzte Kraft darangegeben.
Doch seid so gnädig mir's zu glauben, Sire,
So hab' ich um Erkenntniß nie gerungen,
Als da ich euer Recht erforschen wollte.
Wüßt' über Alles so ich Rechenschaft,
Wie hätt' ich eine gute Sterbestunde! —
Des Moses Satzung ist mir wohl bekannt;
Im dritten Buche steht's geschrieben, Herr!
Doch zürnt mir nicht, was dort er streng verboten,
Befahl er wieder in dem fünften Buche:
Des Bruders Wittib werd' des Bruders Weib,
Wenn sie von jenem kinderlos geblieben.

Nicht ich, o Sire, die heil'gen Väter sagen's:
Ausnahme sei es hier von dort, der Regel.
Und so, ich kann's nicht glauben, will ich wahr sein,
Daß Moses Satzung in dem dritten Buche,
Nothwendig, ewig, der Natur entspringe,
Für alle Zeiten, alle Völker gültig,
Sonst hätt' er nicht im fünften Buche wieder,
Naturgebot beleid'gend, sie gebrochen —
Der Moses, Herr, der Freund des ew'gen Gottes,
Der als des Herren Mund Gesetz gesprochen! —
Und dann, vergebt, wär's ein Naturgebot,
Sire, hätt' es nicht vor Moses schon bestanden? —
Doch war nicht Rachel zu der Lea Schwester,
Und eine nach der andern Jakobs Weib? —
Und lebten Juda's Söhne nicht mit Thamar?
Und da der zweite starb, versprach nicht Juda
Ihr auch den dritten Sohn? — Und dann, mein König,
Als unsern Herrn die Saducäer fragten,
Weß Weib die sei, die nach des Moses Satzung —
Wollt gnädig merken, in dem fünften Buche —
Mit sieben Brüdern nach und nach gelebt,
Da sie von Allen kinderlos geblieben —
O Herr, hob Christus diese Satzung auf?
Ward sie mit einem Wort von ihm verläugnet?
Nein, Sire — und nirgends thut's die heil'ge Schrift,
Doch zweifellos bestätigen's die Väter. —
Und also ist's der Kirche Brauch und Deutung:
Der Bruder kann in makelloser Ehe
Des Bruders Wittib sich zum Weibe nehmen,
Und gar, o Herr, so sie noch Jungfrau war,
Wenn Jener, dem von Gott Gewalt gegeben,
Dem Bruder es erlaubt, wie's gültig ist.

Der zweite Julius, der heil'ge Vater,
Hat's euch erlaubt kraft des Erlösers Vollmacht,
Rechtsgültig apostolisch, wie ich meine,
Und wie ich anders nimmer meinen kann.
So kann der siebte Clemens nie und nimmer
Es ändern, denn 's ist Christi Macht, nicht seine,
Die eure Ehe bindet jetzt und immer
Als eine unauflösbar heil'ge, reine.

Heinrich
(verwirrt).

Geh', Morus, geh', du liebst mich nicht von Herzen!
Sonst hättest du gewiß für mich entschieden,
Wie's all die Universitäten thaten.
Bologna, Padua, Ferrara stimmen
Aus einem Mund mit mir, und Aller Krone,
Paris, als einz'ger Mann schier hat's gesprochen:
Im Schließen schon war unsre Ehe nichtig,
Und keine Macht der Erde konnt' es hindern.
Oxford und Cambridge will ich gar nicht nennen.
Sind's überall nicht hochgelehrte Männer,
Die du ja selbst bewunderst — und sie hätten
Sich all' getäuscht in ihrem einen Spruch,
Wie sie verschieden auch in Land und Sitte?
Und du willst gegen Alle Recht behalten? —
Landfremde Leute gönnen mir das Glück,
Mich zu befrein von diesem sünd'gen Bann;
Und du, der Morus — geh', du kalter Freund!
Der Starrsinn ist dein Dank — du liebst mich nicht!

Morus.

Mein gnäd'ger Fürst, mein Herz weiß Nichts von Trotze.
So weit es Herrscher giebt und Unterthanen,
Kann lieber nicht der Knecht dem Herrn gehorchen,

Als ich jetzt euern Willen gern vollzöge —
Ich kann es nicht. — Die Universitäten
Antworten nicht für mich, wenn Gott als Richter
Mich einstens darum fragt — ich muß es thun.
Doch tadl' ich Keinen, der euch anders sprach.
Sie sind gelehrt, wie ich es nicht bin, Sire,
Und Gott verhüt', daß ich mich überhebe,
Doch auch, daß ich aus falscher Demuth sage,
Was ich nicht glaube, nur weil 's Andre sagten.
Sie haben sicher ihre guten Gründe,
Mir fehlen sie vor Gott, mein Wort zu ändern . . .

(Feierlich.)

O mein Gebieter, wir sind hier allein;
Nur der Allwissende vernimmt mein Reden
Und niemals komm' es an ein menschlich Ohr,
Nie, Herr, durch mich! Nie werd' ich mich vergessen,
Was ich zum König sprach, nur Gott zum Zeugen,
Entweihend auf den offnen Markt zu tragen.

(Niederknieend.)

So laßt mich auf den Knieen denn euch fragen:
Darf ich mein Herz euch völlig offenbaren,
Daß ihr es schaut in seiner ganzen Treue?
Und wollt ihr doch — o laßt die Hand euch küssen!
Ich will euch nicht beleid'gen — wollt ihr dennoch,
Was ich auch sag', ein gnäd'ger Herr mir bleiben?

Heinrich

(bewegt).

Ja, rede Morus — doch du sollst nicht knieen!

Morus

(aufstehend, tief ergriffen).

O Herr, mein Herz ist in den Tod betrübt,
Betrübt, wie nie es war, ob euerm Herzen.

Ihr flieht das heil'ge Glück, das so barmherzig
Der Herr euch in die Königsburg bescheert,
Und greift nach jenem, das er euch verwehrt,
Und das euch niemals Frieden bringt — o niemals!
Die reinste Perle werft bethört ihr weg,
Da sie geläutert ist durch herbes Leid,
Und an der Liebesbrandung jähem Strand
Da sucht ihr euch ein unerprobt Geschmeid!
Die Seele, die nur lebt in eurer Seele,
Das große, fromme, opferwill'ge Herz,
Das stumm verbluten will, gält's euch zu retten; —
Die treu'ste Gattin, die im Herrn euch liebt,
Die schwererprobte Mutter eures Kindes,
Ach eures einz'gen, das euch Gott erhalten —
Die meidet ihr, und wollt um Jene werben,
Die euch als Brautschatz nur die Reue bringt,
Die einzig buhlet um den Königsmantel . . .

Heinrich
(düster ihn unterbrechend).

Was redest du von mir? — An England denke!
Das ist der Wurm, der mich bei Tag und Nacht
Nicht ruhen läßt. Auf meinem Grabe seh' ich
Des Bürgerkrieges scheußliches Gespenst —
Kannst du es läugnen? — Ist es nicht so, Morus?
Hat nicht von Tarbes der Bischof laut gesagt,
Da ich Maria Franzen auserkoren,
Er zweifle dran, ob sie als ächt geboren? —
Und dieß Gespenst — so heischt die Königspflicht —
Ich muß es bannen noch, so lang ich lebe;
Den ächten Erben muß ich England geben.
Und darum nur tracht' ich nach andrer Ehe.
Was kümmert Rom sich um das Wohl von England,

Wie sich auch Englands Herr um Rom gekümmert?
Der Treubruch ist zu Hause an der Tiber!
Du aber, bist du wahrhaft treu mein Freund,
Wenn du nicht boshaft, ein Verräther, willst,
Daß einst um Englands Thron sich England mordet, —
So steh' zu mir, so sag's dem britt'schen Volke,
Daß ich nur für der Krone sichre Erbschaft,
Für Englands Heil das sünd'ge Bündniß lösen,
Und dieses reine knüpfen will — sag's ihm,
Daß ränkevoll der Papst mich daran hindert —
Sag's ihm, — du weißt es nur zu gut, dein Wort
Ist Evangelium ihm . . . .

Morus
(mit tiefem Ernst ihm in's Wort fallend).

O gnäd'ger Fürst!
Wie stürmt ihr auf mich ein! Beim ew'gen Gott!
Wenn klar nicht mein Gewissen, euer Wort
Verwirrte mich. So aber wank' ich nicht. —
Was einst der Bischof dort von Tarbes bezweifelt,
Daran hat Englands Volk noch nie gedacht;
Und nie, drum banget nicht, nie wird's dran denken,
Ob solchem Zweifel euer spätes Grab
Mit Blut im Bürgerkriege zu entweihen.
(Innig ihm in's Auge schauend.)
Und Herr, so reich an Glauben und an Weisheit,
O wollet doch erkennen: ist nicht Gott
Der Herr der Völker? Ruht in seiner Hand
Nicht ihr Geschick, ihr Frieden und ihr Streit?
Und macht er nicht der Menschen Plan zu Schanden,
Ihr Hoffen, ihre Furcht und ihre Vorsicht,
Wenn er's in seiner Weisheit anders will?
Und ist der Gott nicht auch die ew'ge Wahrheit?

Nur Wahrheit hat vor seinem Antlitz Gnade,
Und nie kann seines ew'gen Rechts Verhöhnung
Dem Reich was Andres bringen, als nur Fluch.
Das einzig ist des heil'gen Vaters Meinung,
Das muß sie sein! — Er kann euch nicht willfahren,
Will er nicht Gott dem Herrn die Treue brechen —
Unheiliges kann er nicht heilig sprechen. —
O Herr, ich zittre wahrlich vor'm Gericht,
Doch diese Schuld, wenn sie das Herz euch ängstigt,
Die wälzt auf mich vor Gottes Angesicht!
Vor dieser zittr' ich im Gerichte nicht.

Heinrich.

O Morus, Morus, wie du mich verwirrst!

Morus

(mit steigender Innigkeit).

Mein Fürst, 's ist euer Schwert so ritterlich,
Im Spiele des Turnier's, im blut'gen Feld —
Bleibt auch in diesem Streit ein starker Held!
Der Königskrone makelloses Licht
Habt ihr durch manchen schweren Kampf gerettet,
Wie's eines Fürsten werth — so kämpft auch diesen
Als König durch mit königlichem Muth!
Noch reicht euch Gott die Himmelswehr der Gnade,
Ergreift sie, Herr — laßt nicht die Frist verrinnen!
Des Diademes herrlichstes Juwel
Wahrt's hell und lauter dem gesalbten Haupte!
Ihr heißet der Vertheidiger des Glaubens,
Seid auch der königliche Hort der Sitte! . . .
O rafft euch auf! — Ringt nieder die Versuchung!
Daß England stol auf seinen König schaue,
Sein fürstlich Vorbild, seine wahre Krone! —
O wenn ein Königsherz, wie eures, groß,

Das Gott mit allen Gaben überschüttet,
Das er erkoren zu des Volkes Glück,
Zu seines Reiches Ruhm, der Fürsten Zier,
Daß es das größte hieße auf den Thronen,
Daß rings die Scepter neidisch sich ihm neigten . . .
Wenn solch ein Herz — ach gnädiger Gebieter! —
In bösem Wahn den Purpur fallen läßt,
Sich ausstreicht aus dem Herzen seines Volkes,
Sich ausstreicht aus den Tafeln der Geschichte —
Sein heilig Amt . . .

Heinrich
(zerknirscht).

Halt' ein, genug, genug!
Schweig', Morus! — Nichts mehr! — Gieb mir deine Hand! —
(Ihn bebend beim Arme fassend.)
Sag' mir, auf dein Gewissen — hörst du, Morus?
Auf deine Seligkeit! Sag', glaubest du,
Daß nie der Papst den Bund mir lösen wird?

Morus.

Das kann er nie und nimmer.

Heinrich.

Nie und nimmer!
Glaubst du, daß der Gerechte mir vergiebt,
Wenn ich zu Catharina wiederkehre?

Morus.

Gebieter, der Gerechte ist barmherzig!

Heinrich.

O Fluch den Schurken, die so weit mich brachten!
Fluch Allen, die so schändlich mich belogen!
Ja, Morus, ich will siegen in dem Streit.
Doch du — du bleibst mir treu, nichtwahr, mein Morus?

Morus.

Im Leben und im Sterben.

Heinrich

(in den Stuhl zurücksinkend und ihm die Hand bietend).

Deine Hand!

Morus

(kniet zu Heinrich nieder und küßt ihm die Hand).

Barmherz'ger, Dank! O segne meinen König!

Dritter Aufzug.

Eine Gasse in London. Man hört in der Nähe Hammerschläge.

Erster Auftritt.

Peper; dann Stock.

Peper

(mit gedämpfter Stimme in die Scene rufend).

Pst, Pst! Nachbar Stock! Kommt einmal ein Bißchen heraus! — Donnerwetter, ist das aber auch ein Höllenspectakel! (die Hammerschläge hören auf.) Aha, jetzt guckt er . . Pst, Meister Martin!

Stock

(im Schmiedskleid mit dem Hammer heraustretend).

Ah, ihr seid's, Peper? nun was habt ihr denn mit euerm geheimnißkrämerischen Pst, Pst? Hab' Eisen im Feuer, kann nicht lang Audienz geben.

Peper

(ihm die Arme haltend).

Still, Nachbar, mäuschenstill! — muß euch ganz heimlich was anvertrauen. Donnerwetter, möcht's auf der ganzen Welt keiner Seele sagen, als euch; müßt mir aber auch einen gräßlichen Schwur thun, daß ihr keiner andern Seele was davon muckset.

Stock.

Ei was, Pancratius, schwören thu ich nicht! Die Hand will ich euch drauf geben, das muß euch genug gelten; sonst könnt ihr euer Geheimniß für euch behalten. Wird auch was Rechtes sein!

Peper.

Was Rechtes sein! o Meister Martin, euer Lebtag habt ihr noch so ein Geheimniß nicht gehört. Nun, ich will's euch in Gottesnamen sagen, denn ganz allein für mich behalten, das ist 'ne pure Unmöglichkeit; sonst drückt 's mir das Herz ab, so schwer ist die Geschichte. Aber nur euch sag' ich's, so wahr ich selig werden will, weil ich gerade zu euch ein besonderes Vertrauen hab' — Donnerwetter, ist das euch ein Geheimniß, da sollt ihr einmal Respect kriegen . . .

Stock.

Wenn ihr schon ein solches Präludium macht, da mag's kurzweilig werden. Ei was, hab's euch ja schon gesagt, hab' Eisen im Feuer, mag's gar nicht wissen. Aber auch in euerm Hirn ein groß Geheimniß! Das kommt mir vor, wie 'ne Perle im Schöpsenbraten; wie wären die zwei denn hineingekommen, hm, Peper?

(Er will gehen.)

Peper

(ihn zurückhaltend).

Nein, Nachbar, ich laß' euch mein' Seel' nicht vom Fleck, ihr müßt mir mein Geheimniß abnehmen, sonst halt' ich's nicht aus. Donnerwetter, so seid doch nur gescheidt!

Stock.

Nun in Gottesnamen, heraus damit, aber nur schnell, sonst lauf' ich davon.

Peper

(hält die Hand vor den Mund, aber dennoch ihm laut in's Ohr sprechend).

Die Boleyn ist ab!

Stock

(erstaunt).

Was, Peper? — Ah, 's hat euch Einer was aufgebunden.

Peper

(ärgerlich).

Was aufgebunden! Versündigt euch nicht! Donnerwetter, soll mir gleich mein ganzer Gewürzkram verschimmeln — das ist gewiß ein schrecklicher Schwur! Schlagt mich auf euerm Ambos zu blutigem Brei, wenn's nicht wahr ist ... (wie vorhin ihm in's Ohr rufend) — Ist ab!

Stock

(in höchster Freude).

Peperchen, komm, laß dich zu Tode drücken! So einen Verstand hast du seit deiner Kindstaufe noch nicht entwickelt! Denn mein' Seel', der gescheidteste Kerl in ganz London hätt' mir nichts Gescheidteres sagen können. Aber um Himmelswillen, wie kommst denn du zu einem solchen Geheimniß? Das ist ja gerade, um vor Herzensgaudium in die Luft zu springen!

Peper.

Gelt, jetzt kriegt ihr einmal vor mir Respect! Ja, der Peper hat's auch hinter den Ohren. Mein Vater seliger hat's immer gesagt, ich wär' ganz wie meine Großmutter selige, und meine Großmutter — Gott schenk' ihr die ewige Ruhe! — o die war gar nicht so dumm ...

Stock.

Wie du, Peper, meinst du.

Peper.

I Gott behüte, die war . . . Donnerwetter, jetzt habt ihr mich ganz aus dem Recept gebracht . .

Stock.

Peper, Peper, komm auch um Gotteswillen nimmer hinein! Von wem hast du das Geheimniß? Heraus mit der Sprache, oder ich stell' mir vor, du seist ein krumm Stück Eisen, das unter den Hammer muß. Du bringst Einen ja um vor Ungeduld . . .

(Er packt ihn an der Brust.)

Peper.

Nun laßt mich nur los, will's euch ja sagen! Vom Schreiber hab' ich's, vom Fowl. — Gestern Abend hat er mir's gesagt; in meinem Haus beim Nachtimbs . . .

Stock.

Was, von dem? Und die Katze laßt ihr noch immer bei euch schmarotzen? Ihr seid mir ein saubrer Worthalter! Geh', Pancratius, ich könnt' dir den Buckel verhämmern.

Peper.

Macht nur nicht gleich wieder einen Ambos aus mir! So einer Katze kann man doch nicht gleich über Nacht das Mausen vertreiben; war er doch drei Wochen nimmer bei mir! Da kommt er mit einem Mal gestern Abend hereingepoltert, macht mir Nichts dir Nichts dem ganzen Haus Grobheiten, und wie dann alle Höflichkeit nichts nutzt, und er auch gar nicht heraus will, was ihm denn eigentlich über die Leber gekrochen ist, so setz' ich ihm einen Porterkrug nach dem andern hin. Da wird er auf einmal so lustig, daß mir ganz Angst worden,

und läßt sich in meines Großvaters seligen Sorgenstuhl plumpsen, und sagt so vor sich hin: „Ah, sie kommt doch wieder dran, der Cromwell wird's schon herausbuchstabiren!" Ich stell' mich ganz dumm . . .

Stock
(lächelnd).

So, Pancratius?

Peper.

Nun natürlich, daß er Nichts merkt — laß' noch einen Krug kommen, setz' ihm tüchtig zu, daß mir selber ganz curios wird, und zieh' ihm so einen Wurm nach dem andern aus der Nase — und da hab' ich's endlich haarklein aus ihm herausgekriegt: die Boleyn ist ab; auf und davon hat er sie gejagt, ja, der König sein Herzens-Aennchen, und mit all' ihrer Herrlichkeit ist's aus. Sie haben ihm eben den Karren mit dem Aennchen bis über die Räder in den Dreck geschoben, der deutsche Kaiser sitzt hinten drauf, und so ein deutscher Kaiser ist auch keine Flaumfeder, und der Papst will einmal durchaus nicht vorspannen. Der Morus will auch nicht ziehn, und so bleibt der Karren eben sitzen, wo er sitzt. O, der Schreiber hat gesagt, die Boleyn soll sich vor Wuth die Haare ausraufen, daß sie wohl ehestens zum Perrückenmacher schicken muß, und der Cromwell speit Feuer, wie ein leibhaftiger Lindwurm. Und seht, drum ist auch der Schreiber so fuchsteufelswild gewesen, nun ganz natürlich, weil er . . .

(Plötzlich einhaltend, dann für sich.)

Ja so, jetzt hätt' ich mich bald verschnappt. (Wie zerstreut hastig weiterfahrend.) Nun, weil er eben . . was hab' ich jetzt grad' zuletzt gesagt? — richtig, weil er sich eben arg geärgert hat, wie man sich eben oft so ärgert.

Nichtwahr, Nachbar, ihr ärgert euch ja auch manchmal, ganz natürlich, wofür wär' denn der Aerger, wenn sich kein Mensch ärgern wollt' . . .

Stock.

Peperchen, Peperchen, guck' mich einmal an, was ist das mit dem Aerger des Schreibers? Was hat der Kerl mit dem Cromwell zu schaffen? Ja, stottre du nur, ich hab's doch gemerkt, du hältst mit was hinter'm Berg, und wenn du mir's nicht gleich haarklein gestehst, so hab' ich dich so lieb, wie dich noch kein Mensch lieb gehabt hat.

(Er will ihn umarmen.)

Peper.

Ach, um Gotteswillen, nur keine solche Zärtlichkeit! Ich will ja Alles beichten! — Nun seht, der Schreiber, der Fowl, der schlechte Kerl, der ist immer beim Cromwell, kriegt ein Heidengeld von ihm, und dafür muß er ihm alle Tage dann Rapport machen, wie's in London aussieht, und was die Leute so reden und munkeln, wißt ihr vom Aennchen und so weiter; o auch mich und meine Frau fragt er gar oft danach aus — denn er hält sehr große Stücke auf mich, und auch auf den Vetter Elias. Ja, der Sheep, der darf sogar mit ihm in die Trinkstuben gehen und kostet ihm keinen Penny und wird tüchtig gezecht — wißt ihr, da wird für den Cromwell, so, was man auf gelehrt sagt, spionirt, und so reim' ich mir nun die Geschichte so zusammen: wahrscheinlich ist der Cromwell zuerst über die Geschichte fuchsteufelswild gewesen, und dann ist's der Fowl auch geworden. Ganz natürlich! wißt ihr, nach dem Sprüchwort: „Weß Brod ich eß', deß Lied ich sing'," nur daß der Schreiber eigentlich mehr ge-

brummt hat. — Da habt ihr jetzt die ganze Geschichte! Donnerwetter, die hab' ich gewiß schön erzählt, daß ihr Respect davor habt.

Stock.

Was, Peper? Du weißt, daß der Schreiber der Spion vom Cromwell ist, und hilfst ihm noch zu seinem Teufelshandwerk? Und hast ihn nicht schon lang zum Haus hinausgeschmissen, daß er den Hals gebrochen hat? O du jämmerlicher Spießbürger! Jetzt geh' nur gleich heim! Der Schreiber verpestet ja unsre ganze ehrliche Gasse, und du mit ihm — daß du's nur weißt, was ich von dir halte!

Peper.

Das ist der Dank für mein Geheimniß? Pfui, schämt euch Meister Martin, euer Undank ist so schwarz, wie der Ruß da auf euerm Hemde! Jetzt habt ihr auch euer Theil, und könnt auch damit heimgehen!

Stock.

Peper, bring' mich nicht in Harnisch! Dein Geheimniß war gut, und unserm Herrgott will ich auf den Knieen drum danken; aber, mein' Seel', es hätt' mich noch einmal so arg gefreut, wenn ich's von einem festen Bürgersmann gehört hätt', statt von so einem schäbigen Hasenfuß, dem's eine Kröte gesagt hat, und damit Gott befohlen, Peper!

(Er geht in das Haus.)

Peper
(ihm nachschauend).

Der muß doch immer grob sein, der Grobschmied! Wenn er nur keine solchen Bärentatzen hätt', Donnerwetter, ein wahrer Tiger wär' ich in meiner Rache. Ha, wenn der erst wüßt', daß auch ich schon mit dem

Fowl spioniren gegangen! Aber was liegt mir denn an dem Eisenfresser? Er soll sich nur vor mir in Acht nehmen, wenn ich einmal so recht an die Schmiede komm'! Ja, ihr sollt mit einander den Peper noch kennen lernen. Da wollen wir einmal sehen, ob sie mich noch immer den dummen Pfefferkrämer heißen. Ich will euch schon einpfeffern beim Cromwell, ja, ich, — der Pancratius Peper, daß euch die Augen Wasser geben. Dumm? — Wartet nur! — Ich will euch gescheidt machen.

(Er geht ab.)

Zimmer der Anna Boleyn.

Zweiter Auftritt.

Anna lehnt in sich versunken auf dem Sopha. Der Hofmarschall tritt herein.

Der Hofmarschall

(mit einem Tone, als wollte er sie vom Schlaf wecken).

Mylady!

Anna

(rasch sich aufrichtend).

Ah, seid ihr's? Nun schnell, wie steht's?
Was sprach der König? Wie — ihr spracht ihn doch?
Ihr überreichtet ihm doch meinen Brief?

Der Hofmarschall

(ihr einen Brief reichend).

Nein, gnäd'ge Lady, hier ist er zurück.
Es nahm ihn Niemand ab, und hieß die Antwort:
Drei Tage schon hab' er sich eingeschlossen,
Und Keiner dürf' es wagen, ihm zu nahen.

Anna.

O eidvergessne Falschheit! — Was beginn' ich?
Mir nicht einmal Gehör zu geben!

Der Hofmarschall
(mit pfiffiger Miene).

Lady,
Seid noch nicht hoffnungslos! Denn höret nur:
Gerade da ich durch den Park gegangen,
Begegnet mir des Königs Leiblakai,
Ihr wißt, der Charles, den er besonders liebt.
Nun gut — er grüßt mich voller Ehrerbietung,
Ganz, wie er sonst als Marschall mich gegrüßt.
Vertraulich sag' ich: „Guten Morgen, Charles,
Wie geht's, mein lieber Charles?" — Das kitzelt ihn.
Er naht sich mir, ich lass' ihm in die Finger
Ein Goldstück gleiten, klopf' ihm auf die Schulter,
Und sag' zu ihm: „Nichtwahr, mein guter Charles,
Jetzt ist's bei euch ein wenig öde worden?"
Da guckt er sich verlegen um, und schweigt.
Ich setzte flugs ein zweites Goldstück drauf,
Und sprach: „Nun ist der König wohl recht froh?
Nun, lieber Charles, wir sind nicht minder froh."

Anna.

Das war ein albernes Geplauder, wißt ihr's!

Der Hofmarschall.

O nein! Hört mich nur ganz, es war sehr pfiffig.
Was braucht denn jeder Tölpel auch zu wissen,
Daß ihr nicht lustig seid? Im Gegentheil!
Drauf sagt der Charles: „Ach, eure Herrlichkeit,
'S ist Seine Majestät gerad' so froh,
Wie eine arme Wittib mit zwölf Kindern,

Der sie den Mann just auf den Kirchhof tragen.
Ach, hab' ich meine liebe Noth mit ihm! —
Denn Niemand läßt er zu sich, als nur mich,
Und was er Alles da mich fragt, ich war
Schon recht besorgt, es spuck' in seinem Kopfe."
Drauf sag' ich: „Bester Charles, was fragt er denn?"
Und drück' ihm wieder etwas in die Hand.
Da sagt der Charles: „O Gott, 's ist nicht zum Sagen.
Da fragt' er mich, ob ich mit meinem Weib
Auch glücklich sei? Und da ich sagte: Ja! —
Gerieth er ganz in Zorn, und hieß mich gehen.
Ist das nicht schimpflich, rief er, meine Diener
Sind glücklicher, als ich." — Ja, gnäd'ge Lady,
So trefflich steht's! — Und wieder fragt' er ihn,
Um wieviel älter seine Liebste wär',
Als er? Und da er sagt': sie sei nicht älter,
Doch wohl um zehen volle Jahre jünger,
Da rief er zornig: Niederträcht'ger Schuft,
Sie sollt' um zehen Jahre älter sein! —
Und heut' erst fragt' er: Ist dein Weib recht häßlich?
Und da er sagt': Je nun, die Leute sagen:
Im ganzen Kirchspiel geb's kein schmuckres Ding,
Da jagt' er gar ihn schnurstracks vor die Thüre. —
Sind das nicht prächt'ge Fragen, gnäd'ge Herrin?
Buchstäblich hat's mir so der Charles berichtet.
Und gestern erst, da lauscht' er an der Thür,
Und hört' ihn kläglich weinen, wie ein Kind.
Er schielt durch's Schlüsselloch, und denkt euch nur,
Der König sitzt ganz starr auf seinem Bette,
Und hat vom Meister Holbein euer Bildniß
Im Schooße liegen, und — mir schwur's der Charles —
Der König hab's geküßt, als sei's lebendig,

Und dann sich seufzend wieder hingelegt. —
Da sollen wir schon muthlos sein? — Bewahre!

Anna.

Wie? Ist das wahr? — Das Alles sagt' euch Charles?
Ich glaube schier, er trieb nur Spott mit euch.

Der Hofmarschall.

Behüte Gott, buchstäblich wahr ist Alles,
Und sicher ist, daß der mich nicht gefoppt.
Denn, wie er endlich Alles ausgekramt,
Da fing der Bursch euch so zu zittern an,
Als hab' ihn kaltes Fieber angefallen.
Und erst, als ich ihm noch ein Goldstück gab,
Und so dergleichen that, als macht' ich mir
Gar nichts aus dem Geplauder, faßt' er sich,
Und trollte seiner Wege. — Nun, Mylady,
Sagt ihr noch stets, ich sei zu nichts zu brauchen?
O, ich hab's nicht vergessen, wie ihr damals
Im Park von Greenwich mir solch Unrecht thatet.

Anna.

Ach ja, 's ist gut, daß ihr den Burschen fragtet;
Doch noch viel besser wär's von euch gewesen,
Wenn ihr ihn selbst mir hergebracht. Gar Manches
Hätt' ich ihn noch gefragt, was ihr vergessen.
Doch will ich euch für dießmal gerne loben. —
Nun seht, ist Cromwell da, soll gleich er kommen!
Ei freilich ist er da, er muß schon da sein.
Ich bebe ganz vor Ungeduld. — Geht, ruft ihn!

Der Hofmarschall
(verdrießlich zögernd vor sich).

Was will sie nur mit diesem Cromwell wieder?

Anna.

Nun, geht ihr bald?
(Der Hofmarschall geht ab. Sie athmet tief auf, die Locken von der Stirne streichend.)
Mein Bild hat er geküßt,
Und hat geweint und hat geseufzt um mich!
O eine Botschaft, nicht mit Gold zu zahlen!
Ha, so steht's, Heinrich? So, dich quält die Liebe? —
So soll sie unerträglich auch dich foltern,
Da du so feig von dir mich weggejagt! . .
O aus dem Abgrund der Verzweiflung wirbelt
Die Krone neu empor zur lichten Fluth —
Jetzt gilt es, sie für immer zu ergreifen.
Nur Muth und List! — Die Königin von England
Kann doch noch Anna heißen!

Dritter Auftritt.

Anna Boleyn und Cromwell.

Cromwell
(mit lächelnder Miene eintretend).

Lady, euer Diener!

Anna
(hastig erregt).

Ah, Cromwell, seid willkommen, frohe Botschaft
Verkünd' ich euch.

Cromwell.

Schon weiß ich sie, Mylady.

Anna.

Ihr wißt sie schon, von wem?

Cromwell.

Von euerm Marschall —
Ich wollt', ich könnte sagen: Hofmarschall —
Er hat im Flug mir Alles schon berichtet.

Anna.

Das alte Weib!

Cromwell.

Erzürnt euch nicht! — Warum?
Es gilt ja gleich; die Hauptsach' ist, ich weiß es.

Anna.

Nun, nichtwahr Cromwell, das war gute Botschaft?
Ihr habt nur halbes Spiel!

Cromwell.

Nur halbes Spiel?
Ich weiß nicht, Lady, 's will mir doch bedünken,
Ich habe noch ein ganzes zu gewinnen.
Und was für eins! — Glaubt mir's, ein Riesenspiel,
Wie keins gespielt noch ward auf Englands Boden.
Ein solches Würfelspiel, wovon ein Würfel
Ganz London unter Themsewasser setzte,
Wenn man das Steinchen in den Hafen würfe . . .

Anna.

Wie, Cromwell? Wie ihr räthselhaft da redet!
Ihr wollt mich foppen, dünkt mir, laßt den Spaß!
Ihr habt ja doch gehört, der König hat
Mein Bild geküßt, geseufzet und geweint.
Das sagt doch klar genug: er liebt mich noch.
Und Niemand weiß es besser, wie die Liebe
Ihn ganz in Fesseln schlägt! Was ist's noch Schweres?
Wir fahren weiter, wo wir aufgehört.

Cromwell
(mit sarcastischer Laune).

Ihr Damen seid ein sonderbar Geschlecht!
Umwölkt euch was den Himmel, stürzt ihr rathlos
Gleich in des schwarzen Grames tiefsten Abgrund;
Und zeigt sich nur ein Bißchen Sonne wieder,
Gleich schießt ihr wieder auf zum höchsten Fixstern;
Doch niemals bleibt ihr in der klugen Mitte! —
Das ist nun so der Damen alte Sitte,
Sie haben stets noch was von einem Kind . . .
Wir Männer sehn die Dinge, wie sie sind.
Und unsre Dinge sind, was man so sagt,
Wenn ich's gelind bezeichnen will, verwickelt;
So zwar, daß tausend alte Spindelweiber,
Die Meisterinnen sind im Garnentwirren,
Sie nicht entwirren bis zum jüngsten Tag.
Daß euch der Heinrich liebt, will gern ich glauben;
O noch viel mehr, zum Wahnsinn liebt er euch.
Doch ist er König auch von Engelland;
Und was der Heinrich gerne will, kann drum
Nicht auch der König. — Lieben kann er euch,
Soviel ihr Zwei nur wollt! Zur Königin
Euch machen — ja, das ist was Grundverschiednes! —
Ihr hörtet doch wohl schon vom gord'schen Knoten?
Nun seht, wir haben just sein Seitenstück.
Wie jenen nur gelöst der Alexander —
Das schwör' ich euch bei euerm Seelenglück —
Bringt diesen nur der Cromwell auseinander.

Anna.

Ja, ihr habt Recht! Durch eure finstre Rede
Ward auch mein Hoffen wieder trüb umnachtet,
Und alle meine Feinde tauchen auf —

Der Papst, der Kaiser, Morus, Englands Volk!
Wie Alle überwinden? — Cromwell, sagt mir's,
Welch Mittel wißt ihr? Wie den Knoten lösen?

Cromwell.

Mylady glaubt, ich rede nicht zu viel:
Will ich euch hier nun meine Formel sagen,
Die eure Krone soll heraufbeschwören —
Es wird dieß Haus zur Mauer Jericho's.
Mehr sag' ich nicht. Denn nicht zum zweiten Male
Soll mir's ergehn, wie mit dem Kanzlerstuhle.
Dießmal soll erst das Mittel mir geglückt sein,
Und dann will ich's euch nennen — eher nicht.
Zum eiteln Schwätzer bin ich nicht geboren.
Mißlingt das Mittel, seht ihr nie mich wieder! —

(Sie scharf fixirend.)

Doch wie? Entreiß' ich euch dem Hohn der Welt,
Die euch schon jetzt mit ekelm Koth besudelt,
Und führ' ich euch zum königlichen Thron:
So sagt — denn nur den Tod hat man umsonst,
Und kann mein Mittelchen den Kopf mir kosten —
Mylady, sprecht! Was gebt ihr mir zum Lohn?

Anna.

Zum Lohne, Cromwell? — Alles geb' ich euch,
Was Englands Königin nur geben kann.
O Gold und Ehren, daß euch ekeln soll!
Ihr sollt an Macht sie Alle überflügeln —
Das Alles sei der Lohn!

Cromwell

(feierlich die Rechte erhebend).

Schwört ihr das auch?
Bei dem dreiein'gen Gott, so wahr er euch
Soll gnädig sein im Leben und im Sterben?

Anna

(mit zum Schwur erhobener Hand).

Das schwör' ich wahrlich.

Cromwell.

Gut; so geh' ich, Lady.
Und, wie gesagt, das nächste Mal, so hoff' ich,
Begrüß' ich euch, ein zweiter Alexander,
Als ächte, hohe Braut von Englands Krone.
Sonst sieht kein Aug' in England je mich wieder. —
In diesem Fall sucht' ich an eurer Stelle
Geschwind mir einen neuen Namenspathen,
Und würd' ich euch zum Nonnenstande rathen . . .
Doch nehmt den losen Spaß nicht unlieb hin,
Und straft ihn nicht an mir — als Königin!

(Er will mit einer Verbeugung höhnisch lächelnd gehen.)

Anna

(in höchster Aufregung).

Sagt mir das Mittel, Cromwell! — Doch kein Mord?

Cromwell

(unter der Thüre stehend).

Je nun, ein Mord, und keiner. Keinesfalls,
Wie ihr vielleicht euch denkt, ein Gattenmord.
Doch so 'ne eigne Art von Muttermord
Kann's geben — oder Vatermord. — So faßt
Ihr's leichter — löst mein Räthsel! — Gott befohlen!

(Er geht ab.)

Anna

(mit starrem Blick, den Kopf mit gerungnen Händen haltend).

Herr Gott! Wie mir die Sinne wirr verschweben!
Wie wird mir bang! Ich muß zu Bett mich legen —
Mir ist, ich hab' dem Bösen mich ergeben!

(Sie wankt zur Seitenthüre.)

Cabinet des Königs.

Vierter Auftritt.

Heinrich

(kommt im Schlafmantel mit verstörter, bleicher Miene herein, einen Brief in der Hand).

Was nur der Cromwell will?

(langsam lesend)

„Ich flehe, Sire, bei Allem, was euch lieb und heilig ist, gestattet mir nur einen Augenblick gnädigen Einlaß, sonst bringt der Gram um euch mich noch zum Sterben. Denn seinen gnädigen Herrn krank zu wissen, die Arzenei für ihn genau zu kennen, und sie ihm nicht sagen zu dürfen, ist für den treuen Diener wohl ein tödtlich Leid."

Was das ein keck Geplauder ist! Ich krank?
Wo bin ich krank?

(Sich im Spiegel beschauend)

Doch sieh, wie bleich ich bin!
Wie übernächtig! — Freilich, wenn man Nächte
Kein Auge schließt, mag Einer bleich wohl werden.
Und hier (auf's Herz deutend) der Wurm — o trüb armselig Leben!
Ein dürres Haideland ist's ohne Liebe. —
Ja, Cromwell, ich bin krank, recht krank bin ich!
Wie du genau mich kennst, du Urgenie! —
Hier, hier am Herzen, wie das nagt und peinigt!

(Den Brief wieder anschauend.)

Doch richtig, steht's nicht deutlich hier geschrieben,
Du wüßtest mir genau die Arzenei?
Du willst mir helfen, Cromwell — Wunderdoctor?
So komm, ich schmacht' nach dir. — Ei sag' mir Einer,

Wär' das denn nicht der größte Narr im Reich,
Der krank wär', und nicht zu dem Doctor schickte,
Der ihn curiren könnt'? — Und Englands König
Sei nicht in seinem Reich der größte Narr! —
Komm nur, mein Cromwell, komm, sag' mir dein Mittel!
Und käm' es auch aus einer Hexenküche,
Und schmeckt's nach Bocksschweif und nach Pferdehuf —
Curir' mich nur, will mich dir ganz ergeben!
Die Andern all' sind Pfuscher, wissen's nicht,
Daß auch ein Königsherz vor Liebe bricht —
Ach, ich bin krank, und führ' ein elend Leben.

(Er setzt sich langsam nieder.)

Fünfter Auftritt.

Heinrich. Charles.

Charles
(hereintretend).

'S ist euer Pferd bereitet, Majestät.

Heinrich.

Was willst du, toller Bursch, mit einem Pferd?

Charles.

Sire, ihr befahlt es mir, ihr wolltet reiten!

Heinrich.

Was, reiten? Siehst du nicht, wie krank ich bin?
Ich soll mich wohl zu Tode hetzen? Nein,
Erst will gesund ich werden.

Charles.

Gnäd'ger Herr,
Vergebt, das wünscht wohl Niemand mehr, als Charles.

Heinrich.

Schon gut — doch warum gehst du nicht?

Charles.

O Herr,
Der Kanzler läßt euch unterthänigst bitten,
Nur einen Augenblick ihn vorzulassen;
Er sagt, es handle sich um Menschenleben.

Heinrich.

So, auch noch so mich quälen? — Laß mich ruhen,
Ich will Nichts wissen von so ekeln Dingen.

Charles.

Wie ihr gebietet, Majestät.

Heinrich
(plötzlich erregt).

Nein, Charles,
Es soll der Kanzler kommen, doch geschwind!
Und hörst du, wenn der Cromwell heute kommt,
So frage mich nicht lang, und laß ihn ein!

Charles.

Wie ihr's befohlen!

Heinrich.

Doch jetzt geh'! — Der Morus!

Charles.

Mein gnäd'ger Herr, ich eile.

(Ab.)

Heinrich
(vor sich hin brütend).

Menschenleben!
Was soll das wieder sein? — Der ew'ge Quälgeist!
Ein König hat doch auch ein Menschenleben;
Und doch hat mir's der Morus so vergällt.

Sechster Auftritt.

Heinrich. Morus.

Morus

(mit ehrerbietiger ernster Verbeugung).

O Sire, wenn ich euch jetzt zu stören wage,
Geschieht es nur, weil euer eignes Herz
Mich zu euch ruft.

Heinrich

(stutzend, mit Unmuth).

Wie soll ich das verstehn?
Ich wüßte nicht, daß ich euch rief.

Morus.

Nicht so,
Mein hoher Herr! Wenn auch kein Wort ihr spracht,
Ihr rieft mich doch, wollt gnädig mich nur hören! —
Da Englands Reichsgesetze so gebieten,
Hab' ich kraft meines Amtes, wie mir zukam,
Heut fünf Lutherische zum Tod verurtheilt,
Vom Clerus mir zum Rechtsspruch überwiesen.
Der Fall war klar, nicht minder das Geständniß.
Der neuen Lehre Schriften, überdieß
Voll Hohnes gegen eure Majestät,
Sie hatten unter's Volk sie frei verbreitet.
Und wie die That so sonder Zweifel war,
Mußt' ich auch zweifellos das Urtheil sprechen. —
So that der Kanzler, euer Stellvertreter.
Doch jetzt, o Herr, da der Gerechtigkeit
Ich gab, was sie verlangt', jetzt naht der Morus,
Und bittet seinen König um die Gnade. —
Ich hätte selbst begnadigt, wie so oft
Kraft eurer hohen Vollmacht ich's gewagt;
Doch glaubt' in diesem Fall ich's nicht zu dürfen,

Da euere geheiligte Person
Verhöhnet ward — die Gnade ziemt nicht Dienern,
Dem Herren selber nur.

Heinrich
(zornig aufspringend).

Was, mich verhöhnt,
Und auch noch Gnade? — Bin ich stets der Thor,
Der ungestraft sich läßt mit Koth besudeln,
Wie Einer, der am Wege liegt im Blödsinn,
Den freche Rangen ohne Furcht verspotten?
Bin ich in England nicht der König? — Nein!
Ich bin es endlich satt, und gar von diesen,
Die rastlos mir mein gläubig Volk verführen,
Und deren aufgeblähter Herr und Meister
Die stink'sche Jauche ketzerischer Grobheit
So frech mir auf den Königsmantel spritzte!
Wozu bin ich defensor fidei?
Das Urtheil werde schnell vollzogen! Hörst du?
Ich will jetzt ein Exempel statuiren,
Daß ich kein Knabe bin, dem aus der Gosse
Man so bequem den Rücken kann bewerfen. —
Und daß ich's nur euch sage, wie ich's denke,
Wenn eure Schriften als beredte Zeugen
Euch nicht zur Seite ständen, und ich sonst
Nicht wüßte, was vom Morus ich zu halten, —
Mir fiel' es nicht besonders schwer, zu zweifeln,
Ob ihr mit Ketzern nicht liebäugeln wollt,
Da ihr für diese noch um Gnade bittet.

Morus.

Mein König, darf ich ruhig euch erwiedern?
Es giebt mir euer Zürnen wohl ein Recht
Zu dieser Bitte.

Heinrich.

Nun, was habt ihr noch?

Morus

(mit milder Ruhe).

Euch zu beweisen, Herr, wie schier ihr zweifelt,
Daß ich mit Ketzern nicht liebäugeln will —
Vergebt, daß ich mit euern Worten rede —
Das — dünkt mir — möchte dem Beweis wohl ähneln,
Die Sonne schaffe Licht, und nicht das Dunkel.
Mit Recht wohl gälte der Beweis für thöricht,
Denn Alle wissen's, daß das also ist. —
Und also, Herr, liegt klar vor aller Welt,
Von Zweifel, Hehl und Truge frei mein Glaube.
Aus meinen Büchern kann ihn Jeder lesen;
Im Hause, wie im Amt mein ganzes Leben —
So viel ich, schwacher Mensch, es kann erreichen —
Es möchte meinen Glauben gern bezeugen,
Und auch mein Sterben soll ihn einst bestärken . . .
Den Irrthum haſſ' ich, wie ich haſſen kann,
Das sagen deutlich alle meine Schriften,
Und seine Folgen hab' ich drin gezeichnet. —
Ich gab fürwahr der Wahrheit redlich Zeugniß! —
Doch, wie ich lieben kann, so lieb' ich auch
Die Irrenden; und über Alles wünscht' ich,
Der wär' vernichtet, diese doch gerettet.
Ja, gern ließ' ich in einem Sack zur Stunde
Mich in die Themse werfen, würde dann
Im Glauben Eins, was nun der Irrthum scheidet. —
Das sag' ich aus der Seele tiefstem Grunde,
Die Trennung ist ja längst mein blut'ger Schmerz,
Denn wo sie immer trifft der Völker Herz,
Da blutet's auch aus immer offner Wunde. —

So lang ich Kanzler bin durch eure Gnade,
Hat Keiner, so der neuen Lehre willen
Der Clerus mir zum Urtheil übergeben,
In seiner Haft, die ich nicht ändern konnte,
Nur über einen Ruthenstreich zu klagen,
So wahr der Herr mir helfe . .

Heinrich
(in zorniger Ungeduld ihn unterbrechend).

Schwört's auch noch!
Jawohl! Drum werden sie auch täglich frecher!
Nichtwahr, in Deutschland, in den Niederlanden,
In Frankreich drüben, da verstehn sie's besser,
Mit Schwert und Holzstoß hübsch das Land zu säubern!
Doch ihr wart stets zu lahm mit diesem Volk,
Bis über Nacht sie über'n Kopf uns wachsen.
Und hat man erst die Schwäche nur gemerkt,
Gebt Acht, aus jedem Winkel kriecht ein Ketzer,
Wie Mottenbrut aus Larven, die verpuppt
Sich erst im Dunkel mästet, und dann fressen
Sie mir den Hermelin zu schäb'gen Lappen.
Denn, wenn die Kirche stürzt, wankt auch der Thron!
Die ries'gen Säulen stampfen, wenn sie brechen,
Der Obrigkeiten Vesten in den Staub,
Und auf den Trümmern blutig aufgeschürzt
Rast Pöbelwillkür. — Nein, genug der Langmuth!
Nach dem Gesetze werd' auch nun gerichtet,
Der Giftbaum mit der Wurzel selbst vernichtet!

Morus.

O Majestät, das bleibe fern von mir,
Daß ich für Jene wagte hier zu flehen,
Die, ihrer Lüge sich bewußt, satanisch
An's Heiligthum die frechen Hände legen,

Der Kirche Bau planmäßig untergraben;
Verschmitzt in Englands glaubenseinig Herz
Verführerisches Gift der Zwietracht streuen,
Des Volkes Glauben wissend zu verwirren.
Für diese fleh' ich nicht um eure Gnade,
Und des Gesetzes Arm erreiche sie!
Sonst müßt' ich meine Bücher Lügen strafen,
Und an dem Vaterland Verräther werden;
Ist doch sein Fundament der alte Glaube,
Darauf es einig, stark und sicher ruht!
So hab' ich hundertfach es frei bekannt,
Und Kirchenräuber, Hostienschänder hieß ich
Die Diener der Marshalsea züchtigen. —

(Warm.)

Doch diese Fünfe, Herr, für die ich bitte,
Die sind Verführte und der Gnade werth.
Sie wußten nicht den Frevel zu ermessen,
Und sie bereuen, daß sie ihn vollführt.
Für sie ist des Gesetzes Spruch zu hart.
Drum wag' ich euch zu bitten: Gnäd'ger Fürst,
Haucht eurer Gnade Geist dem Urtheil ein,
Das nach dem todten Wort ich fällen mußte!
Es sind Familienväter! — Dreißig Kinder,
Sie strecken ihre Arme nach euch aus,
Und stammeln: „Laß uns nicht zu Waisen werden!"
O gebt den Kindern ihre Väter wieder,
Dem Weib den Gatten! Schon zwei harte Jahre
Umschloß der Tower sie. Sie sind gezüchtigt,
Und wollen den gefährlich steilen Weg
Des Frevels nie mehr wandeln, nur euch dankend
Von ihren Leiden ausruhn — Sire, seid gnädig!
Und seid ihr's nicht für sie, seid's meinetwillen! —

O wollt euch liebreich noch erinnern, Herr!
Als ich von Cambrai als Gesandter kam,
Und Gottes Beistand meine Sendung krönte,
Wart ihr so huldvoll mir das Wort zu sagen:
Ich soll' von euch mir eine Huld erbitten.
Und, da ich sagte: „Herr, die größte Huld
Ist die, daß ihr mit mir zufrieden seid," —
Da sagtet ihr das zweite gnäd'ge Wort,
Deß milder Klang noch heut' mein Herz erfreut:
„'S ist gut, mein Morus; doch ich sag' dir jetzt:
Hast je du Etwas auf dem Herzen liegen,
Erinnre mich an Cambrai!"

Heinrich
(kalt hinwerfend).

Ja, das sagt' ich.

Morus
(mit weicher Stimme).

Ich habe seit dem Tag um Nichts gebeten,
So Vieles auch mir auf dem Herzen lag.
Doch jetzt, mein gnadenreicher Herr und König,
Wo all der Gram, die Noth, die bittre Angst
Der Mütter und der Kinder auf mir liegt,
Daß mich der Druck des Nachts vom Schlaf erweckt, —
Jetzt wag' ich's, und erinnr' ich euch an Cambrai.

Heinrich
(in düsterm Unmuth).

Nun gut, so werd' auch nicht mein Wort zur Lüge!
Doch besser hättet ihr bei andern Sachen
Mich dran erinnert. Gott befohlen, Morus!

(Er winkt ihm zu gehen.)

Morus
(niederknieend).

O laßt euch knieend danken!

Heinrich
(abwehrend).

Keinen Dank!
Ihr hieltet mich beim Wort, und zwangt mir's ab. —
Ich mußt' es ja.

Morus.

Ihr zürnet mir, mein König?

Heinrich.

Läßt mich allein!

Morus
(aufstehend, schmerzlich bewegt).

O lohn's euch der Barmherz'ge!
(Im Weggehen.)
Du Hort der Wittwen und der Waisen Vater
Besänft'ge seinen Zorn und schütze mich!
(Er geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Heinrich, später Charles.

Heinrich
(allein).

Daß doch der Morus immer recht behält!
Er hat mir's Leben schon genug verbittert,
Nur er ist Schuld, daß ich so krank nun bin.
Bald bin ich's müde; ich bin Herr, nicht er.
Doch immer wieder fängt er mich, der Schlaukopf,
Mit seiner klügelnden, verschanzten Rede,
Gen die ich stets umsonst den Sturm versuche.

Ich wollt', ich hätt' ihn nicht in meinem Reiche.
Die Art von zarten Seelen taugt mir schlecht.
Nichts Rechtes läßt mit ihnen sich beginnen.
Stets hängt an ihren Rock sich das Gewissen
Und zerrt sie auf dem halben Weg zur Umkehr.
Und doch, nun ist er einmal da — was will ich? —
Des Volkes Abgott, und ich muß ihm schmeicheln.
Wer weiß, wofür ich ihn noch brauchen muß!
Doch mag er hüten sich — auch Krallen hat
Der Leopard!

(Nach einer Pause.)

Doch was ereifr' ich mich?
Für was? Der Aerger soll ja kränker machen.
Und dann, im Grund — wenn ich mir's überlege —
Es ist recht dumm von mir, daß ich für Ketzer
Noch lang mich ärgre. Ei, jetzt kommt mir's erst!
Hat dieser Papst es denn um mich verdient,
Daß ich zum Apostatenvogt mich mache? —
Im alten Eifer hatt' ich's ganz vergessen,
Wie zärtlich er für mich bekümmert ist,
Daß ich so langsam an dem Herzen sterbe,
Um nicht mein Stückchen Himmel zu verlieren.

(Erregt.)

Ha, Clemens, thät' ich's nicht um meinetwillen,
Die Lutherbrut im Neste zu verstören,
Für dich, das glaub' mir, du leibhaft'ger Undank,
Würd' ich die Ketzerei noch decretiren!

(Unruhig.)

Doch wo der Cromwell bleibt? — Wie mich's doch kitzelt!
Was der durchtriebne Bursch mir sagen will!

(Es schlägt zehn Uhr.)

Da schlägt es zehn.

(Hinausrufend.)

He, Charles!

Charles

(mit einem Schreiben hereintretend).

Mein gnäd'ger Herr?

Heinrich.

Sag', ist der Cromwell noch nicht da?

Charles.

Er trat
So eben in den Vorsaal; — und dieß Schreiben . . .

(Er übergiebt dem König das Schreiben.)

Heinrich

(es hastig durchlesend, dann mißlaunig).

Hat man denn gar nie Ruhe? — Doch es drängt.

(Zu Charles.)

So laß einstweilen ihn herein! Ich habe
Geschäfte noch, doch komm' ich bald.

Charles.

Wohl, Sire.

(Der König geht zur Seite rechts ab; ebenso Charles zur linken Seite.)

Achter Auftritt.

Cromwell

(hereintretend und mißtrauisch um sich schauend).

Da wär' ich — doch wie's geht — ja, ja, wer weiß das?
Nun, immerhin ist's vor der Hand genug,
Daß er nur überhaupt mich eingelassen.
Läßt sich das Wild nur willig erst umschleichen,
Dann hat das Beuteglück schon viel voraus.
Glück zu, die Würfel sind einmal geschüttelt,
Nun sollen sie auch fallen! — Schlägt es fehl,

Dann sag' ich diesem Engelland Valet,
Und schiff' mich ein als Mäkler nach Venedig.
Dort ist doch immer noch was Geld zu machen.
Denn so ist's ja ein hungrig Hundeleben,
Stets bei gefallnen Größen — nun schon zweimal,
Erst bei dem Pfaffen, und jetzt bei der Dirne —
Zum Kinderspott den Schweif nur abzugeben.
(Nach einer Pause.)
Ob mir's gelingt? — Wär' ich zu beben fähig,
Es bebte wohl mein ganzer Leib im Fieber.
Den ärgsten Feind der Feinde, der Frau Roma,
Und ihren grimmigsten, galantsten Ritter,
So fabelhaft urplötzlich umzukehren,
Daß er mit seinem Todfeind, haßverbrüdert,
Der heil'gen Dame stracks den Garaus macht —
Wenn ich's bedenk' — ein unerhörtes Wagniß!
Und besser wär's, gleich wieder fortzuschleichen,
Als kecklich mit häret'schem Wünschelrüthchen
Des Ketzertigers Schnauze zu bestreichen.
Der Teufel weiß, er könnte nach mir schnappen.
Trau' Einer dem! — Und biß' er auch nicht todt,
Am Ende stäck' im Tower mein Venedig! —
(Er fährt sich, wie scheu umschauend, über die Stirne, dann sich aufraffend.)
Doch bin ich einmal da! — Pfui wegzulaufen,
Wo doch vielleicht ein Preis gewonnen wird,
Wie das Jahrhundert kaum ihn einmal aussetzt!
Nein, wagen will und muß ich's; — und ich weiß nicht,
(indem er die Hände reibt)
Darf dem Gefühl ich trauen, wie das Blut
So urbehaglich warm mich jetzt durchrieselt,
So geht's vortrefflich; und mir ahnet schon,
Wie ich ihn geistig vergewalt'gen werde

In unterirdischem geheimen Bann,
Darin er mehr als einmal schon gestöhnt. —
Was in dem Menschengeist verborgen schlummert,
Die Wucht des Schmerzes und des Witzes Schnellkraft,
Die fleischaufstachelnde Gewalt der Liebe
Und den Gewissensschlaftrunk der Sophistik,
Sie alle soll er spüren und verkosten.
Im Hexenspiegel der Philosophie
Soll er das Antlitz der Geschichte schauen!
Selbst in die heil'ge Mystik möcht' ich pfuschen
Trotz dem mondsücht'gen Mönche von Assisi.
Und ich will sehn, ob ich dann seinen Geist
Nicht aufjag' aus dem römischen Geleise,
Daß er gleich einem abgeschossnen Pfeil
Hinüberschnellt in's Apostatenlager . . .
Auf diesen Sprung setz' ich die ganze Rechnung!
(Nach der Thüre schauend.)
Ich glaub', er kommt. O wenn sich's nur so trifft,
Daß ich das dunkle Füllhorn meiner Mittel
Auf ihn bis zu der Neige leeren kann!
Bedächt'ge Vorsicht, steh' mir jetzt zur Seite,
Und eis'ge Ruhe! Komm nur! 's geht — ich spür's . . .
(Tief aufathmend.)
Nun, Jungfer Clio, spitze sie den Griffel!
Ich glaub', es giebt für sie was aufzuschreiben.

Neunter Auftritt.

Heinrich. Cromwell.

Heinrich
(aus der Thüre rechts kommend).
Ah, Cromwell, bist du da, du Wunderdoctor?

Cromwell

(auf's Knie sinkend).

O Majestät, vor Allem laßt mich knieend
Zu diesen Füßen meinen Dank euch stammeln,
Daß ihr dem Diener wieder gnädig seid,
Der halber schon gestorben war, da ihr
Drei lange Tage mir den Odem nahmt,
Den ich zugleich mit eurer Gunst verloren! —
Nun athm' ich wieder, und bin neugeboren.

Heinrich

(ihm auf die Schulter schlagend).

Geh', geh', steh' auf! War ja nicht böse, Cromwell,
Nur krank, recht krank — da wollt' allein ich bleiben.
Doch du willst ja die Arzenei mir bringen,
Willst mich curiren — na, probir's einmal!
Es soll dich nicht gereuen — hörst du, Cromwell?
Was hast du für ein Mittelchen, mein Freund?
Heraus damit! — Quacksalberei wird's sein!
Ich seh' dir's am Gesicht schon an, 's ist nicht
Probat. — Du selber hältst nicht viel darauf.
Du starrst ja wie ein Uhu, — geh' mir weiter!
Ich hab' vor all den mürrischen Doctoren
Von vornherein schon den Respect verloren.
Wer seines Mittels sicher ist, sieht heiter.

Cromwell

(mit schlauem Lächeln).

Wie darf ich's wagen, euch zu widerlegen,
Daß ihr, was oft wohl mag begründet sein,
Für immer gleich wollt zum Gesetz erheben!
Mir wenigstens ist mancher Arzt bekannt,
Deß Antlitz stets in finstern Runzeln liegt,
Und der ein wahrer Geizhals ist im Reden;

Und manchen andern kenn' ich wieder, Herr,
Der stets zum Lächeln seine Lippen zieht,
Und dessen Mund in's Ohr des Patienten
Gleich einen Honigstrom von Troste träufelt.
Und doch, o Herr, kann man nicht drum schon sagen —
Frag' ich die ehrbar nüchterne Frau Praxis —
Es sei der finstre Doctor drum ein schlechter,
Ein guter, der viel lächelt und viel schwatzt;
Und umgekehrt läßt's wieder sich nicht sagen.
Wie meine Wenigkeit die Aerzte kennt,
Liegt dieß und das — allein im Temp'rament.

Heinrich

(sich niedersetzend).

Willst du mein Cabinet zum Schulsaal machen?
Was soll mir dein katheder haft Geplauder?

Cromwell

Ich mußt' es sagen, Herr; denn das Vertrauen
Ist's Erste zwischen Arzt und Patienten,
Der Arzenei wirksam Mysterium,
Und oft des Arztes Inspiration . . .

(Mit plötzlich verändertem, ernstem Tone.)

Und wenn mein düster Aug' euch Mißtraun schafft,
So wißt, ich bin vorerst ein düstrer Bote!

Heinrich.

Da hättest du mir draußen bleiben können!
Ich glaubt', du wolltest mich erfreuen — geh'!
Was soll dem Kranken auch noch düstre Botschaft?
Kram' aus, unheimlicher Geheimnißkrämer!

Cromwell.

Herr, wenn am Himmel schwarze Wolken lagern,
Und wenn ein armes Herz am Brechen ist,

Darf ich als Lügner zu dem König sagen:
Der Himmel lächelt, und das Herz ist froh?
Ich bin der Bote nur, und muß berichten,
Was mir als wahr vertrauet ward zur Botschaft. —
So wißt es, Sire, mich sendet Lady Anna,
Und läßt durch meinen ganz unwürd'gen Mund
Ihr blutend Herz zu euch die Bitte sagen:
Wie ihr auch eurer Gnade milde Sonne
Ihm ganz entzogt, daß tiefe Finsterniß
Es bang umlagert, und es nimmer weiß,
Wie lichte Freude sieht, so möchtet ihr
Nur einen einzigen, armsel'gen Strahl
Der alten Huld ihr schenken und gestatten,
Daß sie auf ihres Vaters Güter fliehe.
Dort, Herr, so meint sie, könne sie vielleicht
Doch an das Dunkel mälig sich gewöhnen.
Hier fürchtet sie, so nahe bei der Sonne,
Darin sie rosengleich einst aufgeblüht, —
Die sie in ihrem Leuchten schauen muß,
Und doch, von der sie nicht erleuchtet wird, —
So nahe bei der Sonne, fürchtet sie,
Und doch so ganz von Finsterniß umgeben,
Muß wohl ihr Herz vor Dunkel endlich brechen.
Und, Herr, wer mag der Wahrheit widersprechen? —
Ganz ohne Licht kann ja das Herz nicht leben!

Heinrich

(der ihn zweifelnd angehört, scharf).

Das ist von dir erdichtet, Cromwell, weißt du's?
Das sagt die ganze Sprache. Wär' es wahr,
Du sprächst nicht so poetisch — nein, ganz anders!
Cromwellisch ächtes Wort hat scharfe Kanten;
Nichts weniger, als solchen Dichterseim.

In Blumen willst du mir den Trug verstecken,
Und dir es leichter machen, um nicht platt
Mit trocknem Wort mir in's Gesicht zu lügen! —
Siehst du, du menschenkennerisch Genie,
Dießmal hab' ich darin dich übertroffen!

Cromwell
(sich schnell fassend).

Sire, ich bewundr' euch, staun' euch an! Noch niemals
Traf ich im Menschengeist so feinen Tastsinn.
Ganz recht, o Herr, die Worte sind nicht mein,
Als rauher Bote brachte sie mein Mund,
Just so, wie wenn im Sturme Rosenblätter
An einem Distelkopfe hängen bleiben. —
Ich war ein trockner Krämer, wie ihr wißt,
Und jetzt bin ich ein trockener Jurist.
Mein Gott! Wie käm' ich da zu Poesie? . . .
Doch hab' ich ein absonderlich Gedächtniß
Für Zahlen, Bilder, bogenlange Reden,
Gar, wenn ich sie in rechter Stimmung hörte,
Wie's heut' mir ging; und so vermeldet' ich
Buchstäblich, was mir Lady Anna sagte.
Kein Sylbchen war von mir, ich schwör's zu Gott! —
Nun, Herr, sprecht ihr mich los vom schlimmen Argwohn?
Denn Lady Anna — doch, was sag' ich's euch? —
Kann wunderbar poetisch sein und sprechen.
Und gar, wie ich sie traf! — O Majestät,
So Leib wie Seel' leibhaft'ge Elegie —
Da kommt auch selbst dem Cromwell Poesie!

Heinrich
(ungeduldig).

Wie trafst du sie? — Das muß ich wissen, Cromwell!

Cromwell
(den Zaudernden spielend).

Wie ich sie traf? — Wollt ihr das wirklich wissen?
Ich sag's nicht gern — und, Sire, bedenket wohl,
Daß euch mein Bild im Schlafe stören könnte.
Ich sag's voraus, es könnte möglich werden;
Nicht, daß ihr wiederum mich Dichter scheltet,
Wenn's wieder nicht wie platte Prosa klingt!
Ich dräng' es euch nicht auf, auch bin ich Keiner
Von Denen, die für sich nichts wahren können,
Gleich zentnerschwer an allem Fremden tragen,
Und froh sind, leichten Kaufs es loszuschlagen —
Bei mir ist's gut geborgen, und es drückt
Mich nicht.

Heinrich.

So schwatze nicht! Ich will es wissen.

Cromwell.

Ihr wollt es, so ist Reden mir Befehl.
(Er fährt fort, Heinrich mit lauerndem Blicke beobachtend, der, das Antlitz in der Hand verbergend, sich im Stuhl zurücklehnt.)
Wie ich sie traf —? Ich trat in's Zimmer, Herr,
Da Lady Anna mich zu sich beschieden,
Da saß sie beim Kamin, und hielt die Hände
Hinab zum hellen Feuer, daß ihr Schnee
Ganz rosig war. — Jawohl, sie wärmte sich,
Wenn auch im Mai, vermuthlich, weil sie fror . .

Heinrich
(halblaut für sich).

Das arme Ding!

Cromwell
(für sich).

Ah so, es packt ihn schon!

(Laut.)

Ein schwarzes Kleid, nachlässig umgeworfen,
Stach seltsam ab gen ihre weißen Glieder;
Im dunkeln Schooß lag eine blasse Rose,
Zerstreute Blätter rings am Saum des Kleides.
Wie selbst voll Trauer quoll in losen Ringeln
Das Haar ihr auf des Nackens Alabaster.
Das Roth der Wangen und der Augen Weiß,
Sie hatten sich einander umgetauscht —
Die Thränen waren wohl der Unterhändler.
Und unaussprechlich leidvoll hing ihr Antlitz
An dem allmälig gluthverzehrten Holze,
Das dann und wann noch spärlich flackerte.
Ich sah's ihr an, das Holz ward ihrer Seele
Zum Sinnbild, das sie wie voll Angst belauschte.
Doch merket, Sire, mich sah die Lady nicht,
Zu sehr war sie beherrscht von der Betrachtung . . .

Heinrich
(immer mehr in sich versinkend, halblaut).

O Cromwell, du thust weh!

Cromwell
(ihn mit Frohlocken scharf in's Auge fassend).

Mit einem Mal,
Da in der Asche war der Brand verglommen,
Erseufzte sie und ließ die Hand wie müde
Zum Kniee sinken — auch ihr Antlitz sank,
Das regungslose, gegen's Herz herab.
Und da sie in dem Schooß die Rose sah,
Zerpflückte sie die Rose bis zum Kelche,
Und da das letzte Blatt hinabgegaukelt,
Sah starr sie auf den blätterlosen Stengel,
So todten Blicks, daß eisig mich's durchschauert . . .

Heinrich
(die Augen mit beiden Händen verbergend, mit halbem Weinen).

Genug, genug, o Cromwell, ich muß sterben!

Cromwell.

O mein Gebieter, nur noch wenig Worte!
Wie Balsam werden sie in's Herz euch träufeln. —
Gebannt sah ich auf dieses Bild des Grams,
Und da die Brust ich hob zum Odemholen,
Löst dieser Ton die Todesstille — angstvoll
Starrt sie mich an! — Es war nur Schade drum,
Daß ich nicht ein Praxiteles gewesen —
So viel noch Nioben gemeißelt wurden,
'S ist Stümperei gen dies Original!

Heinrich.

Ist das dein Balsam, Cromwell? — Immer blut'ger
Zerfleischest du mein Herz!

Cromwell.

Geduld, er kommt!
Da tret' ich schüchtern zu ihr hin, und sage:
„Ihr ließt mich rufen, Lady, seht, da bin ich,
Der Cromwell, Lady! Fürchtet euch doch nicht!
Euch friert doch nicht? O kommt mit mir in's Freie!
Wie's draußen warm ist und die Vögel zwitschern! —“
Und immer noch starrt sie mich leblos an,
Und hält die Hände zum Kamin. Doch plötzlich
Springt eine wahre Sturmfluth schwerer Zähren;
Wie lahm sinkt sie vom Stuhl, ich halte sie,
Und wie sie schluchzend langsam sich erholt,
Sprach sie mit unabläss'gem leisen Weinen

Die Worte, die ich treulich euch berichtet. —
Nun, Herr, ist das für euch nicht Balsam?

Heinrich.

Balsam?
Du rasest — und auch mich bringst du zum Rasen?

Cromwell.

Ich rase nicht; so wenig, als am Nordpol
Die Lappenfräulein Sonnenschirme tragen —
Zum Rasen fehlt mir aller Wärmestoff.
Wollt euch nur fassen, Herr, und wollt bedenken:
Habt ihr euch nicht vor Herzleid krank getrauert,
Weil man euch listig log, sie lieb' euch nicht;
Den König wohl um Thron und Hermelin,
Doch nicht den Heinrich, euere Person?
Nun sagt, ist's euch nicht Balsam, was ich sagte?
Daß zweifellos ihr nun dadurch erfahrt,
Wie all' des Herzens Gluth sie euch nur wahrt,
Und sie um euch die Liebe ganz verzehrt —
Daß euch des alten Paradieses Thor
Nun wieder offen steht zu sel'gem Lieben,
Draus mit der Lüge Schwert man euch vertrieben?

Heinrich
(erhitzt auffahrend).

Ha, Cromwell, Feuer ist es, zehrend Feuer,
Mein Herz muß noch verbrennen.

Cromwell
(mit eisiger Ruhe).

Majestät!
Glaubt ihr, der Lady Herz verbrenne nicht?
Nur um viel hundertmal des Mitleids werther,
Als euer Herz — laßt mich es offen sagen!

Heinrich.

Was, dreister Schurke, wagst du solche Lästrung?

Cromwell.

Die Zunge dorre mir, wenn's Lästrung ist!
Laßt huldvoll meines Ausspruchs Sinn euch deuten!
Ich meine so: Die Lady kann nicht anders,
Sie muß getrost sich in ihr Schicksal fügen.
Ihr Lebensglück ist hin, dahin für immer!
Gleich einem Kind vertrauend hoffte sie.
Umsonst! Die Hoffnung ward ihr nicht erfüllt.
Da sie aus Frankreich an den Hof gekommen,
Beneidet, angestaunt und angebetet,
Und alle Herzen freierheiß ihr schlugen,
Da sah ihr scharfes Auge nur in euch
Ihr hohes, ritteradlig Ideal;
Und selbst mit der erlauchten Ritterblüthe,
Dem schönen Grafen von Northumberland,
Zerriß sie euch zu Lieb' ihr Band der Treue.
Nun ist das Alles hin! Verhöhnt, geschändet
Steht sie verwaist inmitten ihrer Feinde,
Verzehrend Leid zum treuesten Gefährten. —
O Sire, sagt selbst, hab' ich zuviel gesagt,
Es sei der Lady Herz des Mitleids werther?
Denn ihr in eurer königlichen Allmacht,
Ihr könnt mit einem Wort es anders machen,
Daß ihr und euer Herz nicht muß verbrennen!

Heinrich.

Doch wie? Du bringst mich zum Verzweifeln! Wie?
Du weißt ja doch, von allen Seiten bindet
Man mir die Hände!

Cromwell.

Sire, erlaubt die Frage:
Wer bindet euch die Hände? — Kaiser Carl? —
O nein! Der achte Heinrich fürchtet nicht
Den fünften Carl. — Ist's Englands treues Volk?
O nein! Das Volk will, daß ihr glücklich seid.
Und wollt' es das auch nicht, — ihr seid sein Herr,
Und euer Wille gilt, nicht umgekehrt. —
(Mit kaltem Sarcasmus scharf betonend.)
So bindet euch wohl nur der heil'ge Vater,
In allzu großer Lieb' für euch — das Kind,
Zu sehr besorgt als Vormund — für den Mündel!

Heinrich.

Ja, der, nur der, der schimpflich Undankbare,
Verdirbt mir's ganze Leben. Cromwell, hilf mir!
Sonst muß ich noch verschmachten. Her, dein Mittel!
Mordbrenner du, was schürst du so mein Feuer,
Und willst's nicht löschen auch? — Dein Mittel her!
Heraus damit, und hast du's aus der Hölle!

Cromwell
(mit feierlichem Anstrich).

Davor sei Gott! Nicht dorther ward's bezogen,
Aus besserm Reiche stammt dieß Wunderkraut.
Erst diese Nacht auf meines Schmerzes Haide
Ging's auf aus Samen, der vom Himmel fiel . . .

Heinrich.

So sag's! — Was folterst du?

Cromwell.

Nun seht, wie schliefe
Der treue Knecht, wenn ihm der Herr erkrankte!
In letzter Mitternacht gedacht' ich eurer.
Da stahl der Schlaf sich scheu aus meiner Kammer,

Doch zudringlich behäbig hockte sich
Der Gram um euch auf meines Bettes Pfosten,
Und reckte quälend sich auf meinem Leibe.
Das Licht des Mond's warf einen fahlen Streifen
Durch's schmale Fenster auf den dunkeln Estrich,
Gespenstig, wie 'ne langgestreckte Leiche.
Ich starre hin in wachem Traum, da mälig
Zerrann das äußre Schauen meines Aug's,
Und alle Sehkraft kehrte sich nach innen. —
Was sah ich da, mein König!

Heinrich

(mit gepreßter Stimme.)

Weiter, Quälgeist!

Cromwell.

Da sah ich euch auf neblig düstrer Haide
Todkrank verschmachtend zwischen Disteln liegen.
Die Blutschand', pfui, ein alt fleischklumpig Weib,
Hielt schadenfreudig grinsend euch umhalst;
Und durch den Nebel sah ich eure Seufzer
Wie Flammenzungen jach gen Himmel fliegen.

Heinrich.

Jawohl, du sahst mein elend Leben! — Weiter!

Cromwell.

Und neben euch lag Englands üpp'ger Garten.
Doch mitten drin, welch scheußlich Bild! — da saß
Ein riesengroß, zwieköpfig Ungeheuer;
Das eine Haupt von einem Leoparden,
Geschmückt mit goldner Krone, und das andre,
Ein schupp'ger Drachenkopf mit blut'gem Kamm,
Hoch aufgespreizt, drauf die Tiara gleißte.
Voll List und Hoffahrt schielt aus seinen Aeuglein
Ein Aftergott der tausendjähr'gen Lüge . . . .

Heinrich
(mit finsterm Blick auffahrend).

Was schwatzest du mir da verdächtig Zeug?
Mich däucht, dein Odem riecht nach Lutherthum —
Ich bin katholisch, Cromwell!

Cromwell
(kalt).

Soll ich schweigen?
Wie ihr's befehlt — ich bin Gottlob gesund,
Und nur für euere Genesung gab
Mir Gott dieß Mittel ein, und ist's das einz'ge,
Was auf der weiten Welt euch helfen kann. —
(Nach einer Pause.)
Doch merkt, ich rede nur von einem Kopf —
Versteht ihr, Herr?

Heinrich
(stutzend).

Ja, jetzt versteh' ich dich:
Von einem Kopfe nur . .

Cromwell.

Soll ich nun schweigen?

Heinrich
(hastig drängend).

Nein rede, rede, nenn' mir nur dein Mittel!
'S war unrecht, daß ich dich nur unterbrochen.
Jawohl, du sprachst ja nur von einem Kopf —
Vom Kopf der Kirche, nichtwahr? nicht vom Leib . . .
Wo hieltst du still? — Ein schupp'ger Drachenkopf,
Hoch aufgespreizt, drauf die Tiara gleißte . .
Nun fahre weiter! — Ende!

Cromwell.

Ja, so schaut' ich's.
Und, wie noch jetzt dieß Bild mich kalt durchschauert!
Blutdürstig eingebissen war sein Rachen
In jenes Leoparden strammen Nacken,
Und sog dem markigen, gekrönten Thier
Die beste Kraft heraus in gier'gen Zügen.
Wild heulend wand das seinen Kopf gen Himmel,
Und immer dumpfer schrie's, bald war's nur Röcheln,
Sein stolzes Aug' ward schon von Schmerze gläsern.
Und ihr, ihr lagt daneben auf der Haide
In jenes Weibes sündiger Umhalsung . . .
Wie Blei lag starr mein Blut in allen Adern. —
Da stieg ein wunderbares Glühen auf;
Ich schaut' es, wie der Geist der Weltgeschichte
Lichtträufend über's Meer gezogen kam!
Hoch in der Faust hielt er ein lodernd Schwert.
Da streift' er euer Haupt — ihr fuhrt empor,
Und starrtet bleich ihm in das hehre Antlitz!
Die Alte ließ euch fahren und verkroch sich —
Des Leoparden Haupt erhob sich witternd;
Der Kopf des Drachen glotzte wie versteinert,
Noch tiefer in sein Opfer eingebissen . . .
Da ward es grabstumm wie vor schwerem Wetter —
Ganz England ein verhaltner Odemzug!
Jetzt hielt der Geist sein Schwert zu euch hernieder,
Und sah euch an mit einem großen Blick,
Und euch durchzuckte Gottes Mission.
Heißblutig rißt ihr's Schwert ihm aus der Faust,
Und auf den Drachen war's ein Löwensprung —
Ein Sankt=Georgi=Hieb — ein dumpfer Schrei!
Da lag der Drachenkopf — da war's vorbei! —

Der Leopard, er reckte frei die Glieder —
„Sieg, Sieg!" schrie Englands tausendstimm'ger Mund...

Heinrich

(krampfhaft aufgerichtet, hinausschreiend).

Ja, her dieß Schwert, den Drachenkopf herunter!
Ich bin der Papst — ich bin's . . ich bin der Papst...

(Er spricht die letzten Worte immer gebrochner und sinkt in den Stuhl wie bewußtlos zurück.)

Cromwell

(triumphirend über des Königs Haupt die Hand ausstreckend).

Er sprach es aus! — Nun ist es auch gewonnen.
Ich lass' dich nicht, du kannst nicht mehr zurück —
Macchiavell, das war mein Meisterstück!

(Dann zu Heinrich sich niederbeugend.)

Nichtwahr, ihr fühlt euch nun schon halb genesen!
Ja, die Gewißheit von des Mittels Wirkung,
Sie wirkt schon wunderbar. — Wie ist euch, Herr?

Heinrich

(sich wieder aufrichtend).

Gut, gut — dein Mittel ist vortrefflich, Cromwell!
Den alten, falschen Kopf nur hau' ich ab,
Den Leib der Kirche laß' ich unversehrt —
Nicht eine Faser soll lutherisch werden.
Und so werd' ich gesund — und bleibe doch
Katholischer defensor fidei.
Und gegen die häret'sche, freche Brut
Wetz' ich nur schärfer noch mein schneidig Schwert. —
Weißt du, mir war zuerst, du wolltest mich
Am Ende gar für diesen Luther kö dern —
Dann aber hätt' ich dir die Ketzerseele
Vielleicht mit Blut katholisch umgetauft. —
So aber hast du trefflich mir gerathen:
Heirathen will ich und nicht länger säumen.

So komm ich doch einmal zur Ruh', und England
Kann ruhig einst auf meine Leiche schauen,
Ist mir der ächte Erbe nur geboren.

(Unruhig werdend.)

Denn das steht einmal fest, nicht wegzuläugnen:
Es ist Maria ein befleckter Bastard,
Der Bürgerkrieg in seinem Blute trägt . . .
Und dann, wie du mir's meisterlich geschildert —
Hab' ich den Drachenkopf nur abgeschlagen,
Wie soll der königliche Leopard,
Dieß mattgequälte, ausgesogne Thier,
Wie soll es wieder mit verjüngtem Leben
In Vollkraft sein befreites Haupt erheben!
Und was der Drachenkopf an Lebensmark
Ihm seit Jahrhunderten schon ausgefressen —
Springt nur von seinem Rumpf der blut'ge Strudel,
Der Leopard soll alles wieder schlürfen.
Ja, dieß habgier'ge Rom — in meinem England
Soll's fürder seines Raubes sich nicht freuen!
So sei's! — Mein Königsamt gebietet mir's . . .
Was, Zweifel! — In die Zukunft? — Daß ich so
Mit tausendjähr'gem Brauch nun brechen will?
Ein Mißbrauch war es nur — sein Untergang
Ist ja des Rechtes Auferstehung . . . Nichtwahr,
So meinst du's auch? — Ich bleibe ja katholisch!

Cromwell.

Gewiß, o Herr, ganz ruhig dürft ihr sein!
Doch jetzt erst, da die heil'ge That beschlossen;
Zuvor wohl nimmer. — Freilich, wenn am Glauben,
An eures Volkes altem, heil'gen Glauben
Ihr durch ein Machtwort etwas ändern wolltet,
Wie's drüben in dem deutschen Narrenhaus

Die Herrn von Sachsen und von Hessen thaten —
Dann freilich wär's gefährlich, denn der Glaube
Ist ewiglich des Volks Achillesferse. —
Doch so wird ja kein Jota dran gefälscht.
Was kann drum euerm Volke daran liegen,
Ob dieser Papst ihn lehren läßt, ob ihr? —
Seht doch nur hin auf's schöne Morgenland,
Wie gut sich's ohne Papst und Rom dort lebt;
Und wie der Glaube Christi frei erblüht
Selbst jetzt, wo auf den Zinnen von Byzanz
Der stolze Halbmond des Propheten funkelt!
Und wenn erst ihr, ein christlicher Gebieter,
Das Salböl auf dem königlichen Haupt,
Den Hirtenstab zusammt dem Scepter führt —
Wie wird Brittanien, dieß gesegnet Eiland,
Zur wahren Gottesheerde frei erblühn!
Wie werden sich die Hirten um euch schaaren,
Wie werden sie mit viel beredtern Zungen,
O königlicher Herr, zu euch die Liebe
Dem treuen Volke Englands predigen!
Dann wird es euch als seinen einz'gen Vater
Mit ganzer Liebe lieben, ungetheilt,
Denn nimmer zieht sein halbes Herz nach Rom.
Ha wahrlich, das nur heiß' ich König sein —
Und nicht, wenn auch gekrönt, doch nur Vasall!

Heinrich.

Das hast du gut gemacht! Doch weißt du, Cromwell,
Trotz alledem möcht' ich nicht auf der Stelle
Mit plattem Wort dem Volk in's Antlitz sagen,
Daß ich von heut' an mich von Rom getrennt.
Es könnte leicht zum falschen Schlusse kommen,
Daß ich's nur um der Heirath willen thue;

Und diese Meinung wär' mir unbehaglich.
Drum möcht' ich Volk wie Clerus so allmälig
Damit vertrauter machen, Schritt für Schritt
Bedächtig vorwärts gehn, bald rasch, bald zögernd,
Doch immer drohend den Verletzten spielend;
Daß, wenn zuletzt der Bruch vollendet ist,
Das ganze Volk dann mit mir triumphirt,
Daß ich dem guten Recht zum Sieg verholfen.
Verstehst du mich?

Cromwell.

Vortrefflich.

Heinrich.

Nun, so sag',
Wie wäre dieß am Besten einzuleiten?

Cromwell.

O Sire, was macht ihr euch schon jetzt drum Sorgen?
Wollt gnädig mir nur Alles überlassen!
Es ist zwar richtig, zwischen eurer Scheidung
Und eurer Hochzeit liegt noch manch ein Knoten;
Doch sollt ihr Alles bald geschlichtet schauen! —
Wir haben ja das hohe Parlament,
Das unterwürfig euch zu Füßen liegt,
Im Schimmer eurer Gnade sich zu sonnen.
O laßt nur mich es führen! Hand in Hand
Wird's mit euch gehn, wohin ihr immer winkt. —
Nur Einen muß ich mir von euch erbitten
Als geistlichen Gehilfen . .

Heinrich.

Und wer ist das?

Cromwell.

Ihr kennt ihn selbst sehr gut! Es ist der Einz'ge,
Den ich in England dazu brauchen kann,

Und wohl bedarf er nimmer der Empfehlung.
Habt ihr doch selber stets an ihm bewundert,
Welch trefflich Buch er für die Scheidung schrieb,
Und wie in Deutschland und Italien
Er glücklich Unterschriften sammelte —
Der Thomas Cranmer in dem Haus der Lady.
Der Stuhl von Canterbury steht jetzt leer.
Ich bitt' euch, gnäd'ger Herr, setzt diesen drauf!
Nur der allein hilft uns das Spiel gewinnen.
O so befehlt, darf ich zu Cranmer gehen,
Und ihn als Erzbischof und Primas grüßen?

Heinrich.

Nun meinetwegen — er soll Primas sein!
Besorg' nur Alles, ich vertrau' dir völlig.
(Wiederum nachdenklich.)
Das Parlament — ja, ja! — Doch mit dem Clerus?

Cromwell.

Der Clerus? O — der schaff' euch kein Bedenken!
Da weiß ich auch ein oft erprobt Remed —
Der Brodkorb ist die einz'ge Ingredienz.
Doch dieser Brodkorb, etwas hoch gehängt,
Wirkt Wunder, grad' wie die fünf Gerstenbrode,
Natürlich, Herr, in etwas andrer Art — —
In Magensäcken Geister einzufangen.

Heinrich.

Du Witzbold, was dir doch nicht Alles einfällt!
Doch laß mich jetzt — hast so mich aufgeregt —
Ich brauche gründlich Ruh' — komm morgen wieder!
Und daß du's weißt — bist mein geheimer Rath!
Man soll dich heute noch darauf vereiden,
Denn Niemand weiß so guten Rath als du. —
Jetzt geh', du hörtest ja, ich brauche Ruhe.

Cromwell.

O Majestät, könnt' ich nur immer auch
Mich solcher großen Gnade würdig zeigen!
Mein ganzes Herz liegt dankend euch zu Füßen.
Doch, Sire, vergebt, noch Eins! — Ich kam als Bote.
Welch' eine Gegenbotschaft darf ich melden?
Mein Gott, wie wird die arme Lady zitternd
Und bebend auf mein Kommen harren! Herr,
Welch tröstend Wort darf ich von euch ihr sagen?

Heinrich.

Ja so — dran dacht' ich nicht! So sag' ihr denn,
Daß ich es tief bereu', ihr treues Herz
Verletzt zu haben, und sie soll's vergessen,
Und mir's in ihrer Lieb' nicht fühlen lassen.
Nun soll uns Beide nur der Tod mehr trennen,
Vor dem sie Gott behüte, da ich nur
In ihr kann leben. Das bericht' ihr wörtlich!

Cromwell.

Und wann, o Herr, darf sie euch wiedersehn?

Heinrich.

Im Augenblicke nicht. Ich bin nicht heiter
Genug. Heut' Abend werd' ich zu ihr schicken.

Cromwell.

Und, Herr, vergebt, noch eine andre Frage?

Heinrich
(ungeduldig).

Was noch? — So quäl' mich nicht — ich will ja ruhen!

Cromwell
(für sich).

Ich lasse dich nicht ruhn.
(Laut.)
O just deßwegen,

Daß ihr auch sicher ruht, laßt Eins noch fragen!
Denn Nichts verderblicher, als beim Genesen
Ein unvorhergesehner Schreck und Aerger.
Der Rückfall übertrifft noch an Gefahr
Die erste Krankheit. — Und so meint' ich denn,
Ob's nicht gerathen wäre, solchem Rückfall
Schon jetzt mit Vorsicht jeden Weg zu sperren.
Vor Allem — Catharina — Sire! O ihr
Versteht mich doch? —

Heinrich
(wie aus seiner Abspannung erwachend).

Ja, — Catharina, recht!
Besorge du's, und bald! — Verstehst du's auch?

Cromwell
(lauernd).

Wohin, o Sire?

Heinrich
(sichtlich durch diese Frage betroffen).

Wohin? — Ja so, wohin? —
(Dann rasch entschlossen.)
Wohin sie will! — Wir reden noch darüber.
Es zeig' ihr diese Freiheit, daß kein Band
Sie mehr mit mir verbindet.

Cromwell.

Und ihr Kind? —
O Herr, soll das wohl bei der Mutter bleiben,
Daß es an ihrer Hand in schönster Art
Heranwachs' als rebell'sche Prätendentin,
Ein ew'ger Störenfried für Reich und Thron?

Heinrich.

Jawohl, so käm's!.... Nein, nein, ihr Kind bleibt hier!
Das bürgst du mir mit deinem Kopf!

Cromwell.

Ganz wohl.

Heinrich
(in äußerster Erschöpfung).

Jetzt aber geh'! Das Hirn ist mir wie wund —
Und mir entfällt der Zügel der Gedanken.
'S ist mehr als viel zu viel — leb' wohl!
(Er geht, und bleibt unter der Thüre stehen.)
Und Morus?

Cromwell.

Der Morus? — O, es kommt nur darauf an,
Wie er sich schickt — ob willig oder trotzig;
Doch sorget nicht! — Ihr habt ja die Gewalt!

Heinrich.

Ja, du hast Recht — ich habe die Gewalt. —
Jetzt geh' zu meiner Anna — hörst du, Cromwell?
Heut' Abend!

Cromwell
(sich verbeugend).

Wohl, heut' Abend! Segn' euch Gott!
(Er geht ab.)

Heinrich
(über die Stirne fahrend).

Ist das ein Brand! — Ich muß zu Bett mich legen.
(Ab.)

Zimmer Cromwell's.

Zehnter Auftritt.

Cromwell

(reißt die Thüre auf, wirft Hut und Degen auf den Tisch, und läßt sich tief athmend nieder. Er leert auf einen Zug einen auf dem Tische stehenden Becher, den er rasch zuvor voll geschenkt hatte).

Zum Teufel, war das jetzt ein Stückchen Arbeit!
Spannt tausend Hengste vor, zehntausend Geißeln
Laßt ihre Flanken bis auf's Blut zerpeitschen —
Sie hätten nicht den römischen Koloß
Auch nur vom Fleck gerückt! — Und hier, haha!
Der winz'ge Schädel mit dem Klümpchen Hirn,
Der rannte gen ihn an, und er zerschellte,
Daß ob dem Klirren seiner tausend Scherben
Wohl ganz Europa starr nach Albion gafft.

(Mit triumphirendem Lächeln.)

Da kommt mir Einer noch, und disputire
Das Ding: der Mensch sei nicht prädestinirt!
Ich werf' ihn vor die Thür', den seichten Schwätzer! —
Schon, als wir Buben Drachen steigen ließen, —
Stets schoß der meine wie ein Habicht auf,
Daß mir die Schnur die Finger blutig riß,
Und all die Rangen neidisch nach ihm glotzten.
Schon damals dacht' ich so bei mir: Thomaschen,
Das Drachensteigen hat was zu bedeuten! . . .
Und da ich später als durchtriebner Schuljung'
Geographie studiren mußt' – ha, köstlich!
Und man den Globus in die Hand mir gab, —
Wie wägt' ich ihn geheim in krampf'gen Fingern,
Und wünschte mir — und alle Pulse schlugen —
Wen ich doch so am Nordpol und am Südpol

Den Erdball packen und so rütteln könnte,
Daß Land und mehr aus ihren Fugen rissen,
Und meinen Namen nur das Chaos heulte —
Wär' das 'ne Wollust! —

(Mit wildem Lachen aufspringend.)

Ha, was will ich mehr?
Hab' ich nicht England in der Faust, und rüttle,
Daß seine Fugen reißen? — Immerhin
Ein Stückchen Erdball, just nicht zu verachten!

(Indem er auf's Neue das Glas voll schenkt.)

Ich will mir's aber auch zu Nutzen machen.
Der dickste Handelsherr Venetia's
Soll gegen mich ein Pfefferkrämer werden,
Wenn jetzt ich anfang', mein Geschäft zu treiben.

(Er trinkt das Glas leer.)

Dieß Parlament voll edler Hundeseelen,
Ich knet' es mir zu einem ries'gen Teig,
Draus back' ich mir mein fürstlich Brod. — Die Pfaffen,
Die Pfründenhamster mit den feisten Bäuchen,
Ich würge sie an einer einz'gen Gurgel,
Bis draus der schwarze Qualm des Abfalls wirbelt;
Und ihre Mammonshöhlen reiß' ich nieder,
Und ihre Säckel klopf' ich aus für mich.
Brittania, brauchst du Geld, so borg' bei mir! —
Ha, noch viel mehr! Ward auch kein Hocuspocus
An mir einst praktizirt, und fehlt mir 's Glätzlein —
Zum Teufel, wie's prophetisch mich durchkitzelt! —
Der Pfaffen Herr und Meister muß ich werden,
So eine Art von Generalvicar! —
Ich Generalvicar! — Es ist zu närrisch!
Doch möglich ist's, und wirklich muß es werden!
Was ist für ein Genie von meinem Schlag

In dieser dummen, feigen Welt unmöglich? —
Und du, du König, liebeskranker Narr! —
War's eine wilde Jagd! Du Edelwild,
Hetzt' ich dich doch herum in deiner Brunst,
Bis du verstört mir in das Garn gesunken!

(Nach einer Pause.)

Mein bist du, mein! — Als anderen Prometheus
Hab' ich dich mit der Wollust Flammenketten
An deines Königstrotzes Fels geschmiedet;
Und als ein Geier flattr' ich um dich her,
Und was im Herzen dir noch menschlich ist,
Das fress' ich dir heraus in gier'gem Fraße,
Bis du mein Werkzeug bist, wie ich dich brauche;
Mich aber mäst' ich fett am Herzblut Englands.

(In höhnischer Laune.)

Nun will ich zu Schön-Aennchen — ach — Herr Jesus,
Wie sich das lose Dirnchen freuen wird! —
Und richtig! — Dann auch zum Herrn Thomas Cranmer.
Wird der wohl eine Heuchlerfratze schneiden,
Wenn ich ihm nun den heil'gen Krummstab bringe,
Der oberste von allen Belialspfaffen!
Mach' ich den Fuchs noch gar zum Erzbischof! —
'S ist niederträchtig — doch kann Jemand schwerlich
Mir einen Schlechteren recommandiren.

(Er will gehen.)

Eilfter Auftritt.

Cromwell. Thomas Cranmer, der gerade, da Cromwell gehen will, hereintritt.

Cranmer (athemlos).

So find' ich euch doch endlich hier, mein Freund!
Bei Gott, ich lief bei Hof von Saal zu Saal,

Und konnt' euch nirgends finden — nun, wie ging's?
Ja, oder nein? Ich bitt' euch, macht es kurz!
Ein Stündchen sagtet ihr — ist das ein Stündchen?
Doch Alles sei vergessen — redet nur!

Cromwell.

Wie gnädig! So! Ein Stündchen! Und da schreit ihr,
Daß ich so frei war, etwas mehr zu brauchen?
Ich bitte, werther Freund, kommt, setzt euch nieder!
Ich habe ziemlich lang mit euch zu plaudern.

Cranmer.

Wie, auch noch sitzen — mit euch schwatzen? Cromwell,
Denkt doch, soll Lady Anna länger noch
So zwischen Erd' und Himmel schwebend harren?

Cromwell.

Als ob ihr aus der unbequemen Lage
Nicht leicht zu helfen wäre!
(Er setzt sich und schreibt, halblaut:)
„Königin,
Der Knoten ist zerhauen. Alexander.
Heut' Abend mehr."
(Er siegelt das Blatt und schellt. Ein Diener tritt herein, dem er das Blatt übergiebt.)
Zu Lady Anna Boleyn!
Doch nur in ihre Hand — und wie der Wind!
Verstehst du, Bursch?
(Der Diener geht eilig ab. Cromwell führt Cranmer zum Stuhle.)
So, mein liebwerther Freund!
Nun spitzt einmal die Ohren, wenn ich rede!

Cranmer.

Ihr spannt mich auf die Folter! Sagt doch erst,
Wie ging es euch — wie stehen unsre Sachen?

Cromwell
(sich gleichfalls setzend).

Ei, seid doch nicht solch ein Herr Ungeduld!
Nichtwahr, wenn ihr mich hättet fortgeschickt,
Ich sollt' euch einen Felsblock untersuchen,
Ob er durch tausend Mann zu heben wäre,
Ich aber brächt' ihn euch gleich auf dem Rücken:
Da starrtet ihr mich an mit großen Augen,
Und alle Fragerei verstummt im Staunen!
Nun, Freund, so fraget auch für jetzt mich nicht,
Wie ich es angefangen, und so weiter —
Und staunet nur bis zu des Wahnsinns Grenze!
(Mit langgezognem Tone.)
Die Lady wird mit Heinrich Hochzeit halten.

Cranmer
(will aufspringen).

Ist's möglich — das ist euch gelungen?

Cromwell
(ihn mit gleichgültiger Miene wieder zum Sitzen zwingend).

Pah,
Das war nur Kinderspiel!

Cranmer.

Nun, was noch weiter?

Cromwell.

Was weiter? Ja, nichtwahr, da stutzet ihr!
(Mit höhnisch feierlicher Betonung.)
Sie halten Hochzeit auf des Papstes Leiche;
Erschlagen hab' ich ihn zu dieser Stunde.
Ein neues Reich — ha, ha — des Heils und Lichts
Hebt an in England, und ist Englands König
Das königliche Haupt der neuen Kirche. —
Die aber ist ein heil'ger Wechselbalg,

Herz, Nieren, Lunge, Hand und Fuß katholisch —
Der Kopf ist Wittenberger Frabrikat. —
Nun, Freund, wie steht es mit den weiten Augen?
Staunt ihr? — Es wäre wohl der Mühe werth.

Cranmer.

O Cromwell, ihr seid groß! Die Weltgeschichte
Wird euern Namen einst mit goldnen Lettern
An ihre ew'ge Ruhmestafel schreiben.

Cromwell.

Na, na — laßt's gut sein mit den goldnen Lettern!
Mich schiert's verteufelt wenig, was die Welt
Nach meinem Tode von mir kritzeln wird.
Einstweilen halt' ich mich an dieses Leben;
Und schab' ich von den einst'gen, goldnen Lettern
Mir jetzt schon hier das Gold in meinen Sack:
Mag meinethalb die Nachwelt Schmutz dran kleben —
Das Gold des Nachruhms ist für's Künstlerpack.
Und diese goldene Philosophie,
Liebwerther Freund, die muß ich euch auch rathen,
Sonst werden wir am Ende scrupulös;
Und Scrupel taugen nicht zu unsern Thaten.
Ich sag': Zu unsern — hört ihr's, Freund! Denn wißt,
Ich hab' auch euch in Englands neuer Kirche
Beim König so ein Aemtchen ausgemacht,
Was prächtig seinen Mann ernährt — auch Zwei!

Cranmer.

Ein Aemtchen! Was nicht gar? Nichtwahr, ein Küster?
Da bin ich euch ja sehr zu Dank verpflichtet.

Cromwell.

Jawohl, ihr habt es ungefähr getroffen,
Wie wenn ihr Cedern auf dem Libanon

Für Haselstecken hieltet. — Nicht gewitzelt!
Nur heil'ger Ernst umweh' mehr euer Haupt,
(scharf betonend.)
Herr Erzbischof von Canterbury!

Cranmer
(im höchsten Staunen.)
Wie?
Ich — Erzbischof?

Cromwell.
Und Englands Primas.

Cranmer.
Cromwell!
Wie soll ich solchen Freundesdienst euch lohnen?
(Er will ihn umarmen.)

Cromwell
(ihn von sich abhaltend).
Nur keine Rührung, Freund — um Gotteswillen!
Sie steht uns allen Zwei'n so gar nicht an.
Und überhaupt — ich muß euch herzlich bitten,
Spart euern Rausch des Staunens lieber auf,
Bis ihr zu Hause seid! Es drängt die Zeit;
Denn noch heut' Abend will der König wissen,
Wie Dieß und Jenes wohl sich machen lasse;
Hängt doch gar manches Häckchen noch daran!
Zum Beispiel gleich von vorn mit euerm Krummstab. —

Cranmer.
Wie so — wenn mich der König doch ernannt?

Cromwell.
Jawohl! Doch mit dem Papst, wie steht's mit dem?

Cranmer.
Der röm'sche Papst — ist der nicht abgeschafft?
Was hat sich der noch um mein Amt zu scheeren?

Cromwell.

Nun freilich ist das so — zum Mindesten
Steht das beim König unumstößlich fest.
Doch geht's noch nicht so schnell, das Ding braucht Zeit.
Der König will nur langsam vorwärts gehn;
Ihr kennt ihn ja, dieß Rom sitzt ihm im Blut,
Vorab mit dem defensor fidei.
Doch banget nicht — kein Tropfen bleibt darin!
Ich treib's ihm aus bis auf die Nagelprobe.
Und so, versteht mich recht, so kann es kommen,
Daß, wie der König jetzt erst insgeheim
Den Papst gestürzt, ihr auf des Papstes Namen
Geweihet werdet und noch öffentlich
Ihm Treue und Gehorsam schwören müßt.
Und andrerseits — ja, 's ist ein heikel Ding! —
Sollt ihr doch euerm König auch gehorchen,
Und grad' in dem, was euch der Papst verbietet.
Der König fordert Schwarz, dem schwört ihr Weiß!
Ihr sollet Rom verderben und bewachen —
Zum Mindesten sollt ihr das Letztre schwören.
Nun bin ich recht gespannt, von euch zu hören,
Wie euer feiner Geist das denkt zu machen,
Daß sich der Knoten recht geschickt entschlinge —
Ich bin zu plump für solche zarte Dinge.

Cranmer
(nachsinnend).

Jawohl, ist das ein Ding um nachzugrübeln! —
Doch dürfte sich vielleicht da helfen lassen . . .

Cromwell.

So, habt ihr's schon? Ihr seid ein Tausendkünstler!

Cranmer
(immer noch in Nachdenken verloren).
Nun, stört mich nicht! Ja, recht — so könnt' es gehen.
Wißt ihr, das ließe sich ja so wohl machen:
Ich trenne diesen Eid nach Form und Inhalt.
Cromwell.
Wie so, hochwürd'ger Freund?
Cranmer.
Nun einfach so:
Wir Beide sind gewiß derselben Meinung,
Daß, wie der Kirche Sachen einmal stehen,
In Wahrheit nur des Königs Majestät
Ihr Herr sei, nicht der Papst; meint ihr nicht auch?
Cromwell.
Ganz recht, des Königs ausgesprochner Wille
Gilt uns als schon vollzogne That. Doch weiter!
Cranmer.
So ist der Eid der Treu' und des Gehorsams,
Den ich als Erzbischof dem Papst muß leisten,
Nichts weiter mehr, als inhaltlose Form;
Dem Könige gebührt des Eides Inhalt.
Nun gut! So schwör' ich denn zuerst dem König,
Wenn auch geheim, doch feierlich vor Zeugen,
Daß durch den Eid, den ich dem Papst muß leisten,
Ich mich zu Nichts gedenke zu verpflichten,
Was meines Königs Rechten Nachtheil bringen,
Und ihm verbieten könnt', in Englands Kirche,
Was irgend er für gut hält, abzuändern.
So wird durch diese Reservation
Der zweite Eid zur eiteln Form gewandelt;
Und ich kann dann getrost zum Altar treten,
Und bei der heil'gen Consecration

Dem Papst Gehorsam schwören, weil's bis heute
Die Form noch also heischt; und beiderseits
Wird so der Inhalt und die Form gewahrt,
Wie's Jeglichem nach seinem Rechte zukommt,
Dem Papst der Wirklichkeit und dem des Scheins.
Meint ihr nicht auch, der Ausweg sei nicht übel?

Cromwell.

Hochwürdigster Herr Erzbischof in spe,
Laßt mich aus Herzensgrund euch gratuliren!
Fürwahr, hätt' ich die Macht, ihr müßtet mir
Großmeister der Sophistik sein in England,
Und für die Diplomaten aller Reiche
Collegia lesen und 'ne Schule gründen —
Ich selber würd' noch einmal Bänke rutschen.

Cranmer
(gereizt).

Hört, werther Freund, ihr sprecht sehr sonderbar!
Mich däucht, es hat der Sieg euch so berauscht,
Daß ihr die Grenzen allzusehr mißachtet,
Die frohen Scherz von grobem Hohne scheiden.
Ich weiß fürwahr nicht, wie ich's nehmen soll.

Cromwell.

Nicht, wie ihr's nehmen sollt? — Je nun — höchst einfach!
Ihr nehmt's gerade so, wie ich's gesagt.
Du guter Gott, ihr wollt doch nicht verlangen,
Daß ich 'nen Fuchs ein Turteltäubchen heiße! —
Und überhaupt möcht' ich für jetzt und immer
Als leitendes Princip den Rath euch geben:
Es hat einmal des Himmels Providenz
In diesem Stückchen heil'ger Weltgeschichte
Zu unsern Rollen gnädig uns erkoren,
Vermuthlich, weil wir Beide dazu taugen.

So wollen wir sie auch mit heil'gem Ernst
Vor Englands Publicum als Meister spielen.
So mögt ihr im studirten Faltenwurf,
Verzückten Auges, wie ein Sanct Bernardus,
Mit Stab und Mitra auf die Bretter steigen,
Daß euch ein Glorienschein das Haupt umwebt,
Und das verdummte Volk das wirklich glaubt!
Mein Gott, das kann mich ja nur herzlich freuen,
Wenn unser Spiel so recht zusammengeht —
Des Schauspiels Kern ist ja die Illusion. —
Doch hinter den Coulissen, bester Herr,
Wo ich euch jetzt die Rolle einstudire,
Nichtwahr — da muthet ihr mir's doch nicht zu,
Mich selber so in Täuschung zu verlieren,
Daß ich sogar euch für was Andres halte,
Als ich seit langen Jahren nun euch kenne;
Und ich auch will bei Leib' von euch nichts Andres.
Der Cranmer und der Cromwell, alte Freunde! . .
Drum weg mit der Comödie! — O pfui!

Cranmer.

Ihr treibt es immer bunter, und fürwahr,
Ich kann's nicht dulden; und es ist das Beste,
Ich weich' euch aus, bis ihr zu Sinnen kommt,
Die euch vermuthlich hier die Flasche raubte.

Cromwell.

Ei, so versteht doch Spaß! Ihr kennt mich ja,
Wenn ich in guter Laune, was höchst selten.
Wer möcht' nach solcher Arbeit Brummbär spielen?
Doch wißt ihr, Freund — das aber sag' ich ernstlich —
Wenn ihr durchaus in eurer Würde spürt,
Daß ihr mein Wesen, wie's nun einmal ist,
Unmöglich könnt vertragen — meinetwegen!

Es ist nicht nöthig, daß just ihr — versteht mich —
Der Erzbischof von Canterbury werdet.
Der König gab dieß ganz in meine Hand,
Und noch gar Viele gibt's in Engelland,
Die meinem Wesen freudig sich bequemen,
Wenn sie vom Hauscaplan zum Primas steigen,
Und eher tausendmal sich dankbar zeigen,
Bis einmal sie von mir was übel nehmen. —

Cranmer
(in unruhiger Verlegenheit).

Nun ja, mein Freund — so grollet doch nicht gleich!
Wenn ich nur weiß, daß ihr's als Spaß gemeint,
Dann ist ja Alles gut. — Wo waren wir?
Ganz richtig, bei dem Eid — da ist geholfen.
Was meint ihr sonst, wie kann ich weiter nützen?
Mit Leib und Seele bin ich stets bereit,
Wo Seiner Majestät ich dienen kann,
Und dankbar euch beweisen, daß ihr euch
Nicht meine Wahl gereuen lassen sollt.

Cromwell.

Hochwürd'ger Freund, so redet ihr vernünftig!
Mit Leib und Seele dienen — das ist recht,
Und wohl auch nöthig; denn — es geht nicht anders —
Schwarzkünstler müßt ihr werden trotz dem Primas!
Und bis in des Adepten Zaubertiegel
Der neuen Kirche Präparat gemacht,
Und für die Spanierin das Scheidewasser
Draus destillirt, müßt ihr manch Kräutlein brauen,
Das einst im Paradies noch nicht geblüht,
Durch dessen Duft der alte Gratian
In Ohnmacht fiele wie ein bleiches Fräulein;
Und sprechen müßt ihr drüber manch ein Sprüchlein,

Das nicht in euerem Breviere steht. —
Doch läßt so eilig nicht sich drüber plaudern;
Es ist zu viel, und gut will's überlegt sein.
Nur Eines laßt noch heimlich mich euch sagen,
Daß selbst die stummen Wände das nicht hören —
Zu euerm Besten nur, aus reinster Freundschaft!
Hochwürd'ger Freund, neigt euer Ohr zu mir!

Cranmer

(betroffen).

Nun, Freund, das wäre?...

Cromwell

(in gedämpftem aber scharfem Tone).

Wie nun auch der König
Von Rom sich trennt, so haltet doch dran fest,
Im Grund bleibt England wie zuvor katholisch,
Nur nicht papistisch; denn 's fällt nur der Papst.
Daß euch drum nie geheim Gelüsten kommt,
Um euer erzbischöflich Primaskleid
Den Reformatormantel umzuhängen!

Cranmer

(verlegen).

Was soll mir solcher Rath — ich weiß fürwahr . . .

Cromwell

(scheinbar gleichgültig ihm in das Wort fallend).

Nun, Freund, befolgt ihn nur und denkt an Nürnberg!
Wißt ihr, ich bin so ein Herr Alleswisser.

(Dann wieder im scharfen Tone.)

Im Gegentheil, was euer Herz auch glaubt,
Katholisch muß es scheinen, reden, handeln.
Und wie ihr auch der neuen Lehre Brüdern
Vielleicht geheim die Hände schütteln wolltet —
Ihr müßt vielmehr die Hand daran gewöhnen,

Ob dieser Brüder Haupt den Stab zu brechen,
Und Scheiterhaufen für sie anzuschüren.
Sonst — glaubt das mir auf's Wort — sonst wird der König,
So hoch er euch auch nun begnad'gen will,
Euch selber noch ein blutig Urtel sprechen.
Denn Todfeind ist und bleibt er allen Jenen.
Das laßt euch deutlich auf den Krummstab stechen!
(Mit gesteigertem Sarcasmus.)
Vor Allem aber, mein Herr Erzbischof,
Glaubt an die alten, röm'schen Heiligen,
Absonderlich an Sanct Gregorius!

Cranmer
(in wachsender Verlegenheit).

Gregorius? . . Ihr sprecht für mich in Räthseln!

Cromwell.

In Räthseln? Ja; — weil ich geglaubt, die Lösung
Euch selbst im Herzenskämmerlein zu machen,
Müßt' euch wohl füglich angenehmer sein,
Als wenn das ich mit plumpen Worten thäte.
Doch, da ich seh', daß euch die Lösung fehlt,
Und Nichts mehr quält, als ungelöste Räthsel,
So wißt, hochwürd'ger Freund: Gregorius —
Den Siebten mein' ich, den Herrn Hildebrand, —
Steht sonderlich bei Seiner Majestät
In Gunst von wegen jenes heikeln Wörtchens,
Darüber schon so mancher Fuß gestolpert,
Und das in Zukunft auch in Englands Kirche
Mit blut'ger Schrift wird am Portale prangen . . .
'S ist die Geschichte von dem Apfelbaum
In zweiter Fassung — wie? versteht ihr's nun? —
Drum rath' ich euch aus treubesorgtem Herzen,
Hochwürdigster Herr Erzbischof und Primas,

Laßt jenes Nüremberger Aepfelchen,
Das Herrn Magister Osiander's Bruder
In seinem holden Liebesgärtlein zog,
Und das, was euch kein Mensch verdenken kann,
So süß euch angelacht, daß ihr's verkostet —
Ich rath' euch, laßt's in Nürnberg fein daheim!
Doch müßt', getrennt von ihm, euch's Herz verschmachten,
So holt's in Gottes Namen heim nach England,
Doch wohlverwahrt, und sei's in einer Tonne!
Und laßt's um Gotteswillen Niemand sehn,
Und keiner Menschenseele wollt es sagen!
Sonst möcht' es euch wie Vater Adam gehn,
Und euch ein böser Engel einst verjagen
Aus Canterbury's goldnem Paradiese.

Cranmer

(in peinlichster Verwirrung).

Das Alles ist erbärmliche Verläumdung,
Von pfäffisch hinterlist'gem Neid ersonnen,
Weil ich im Haus der Lady wohl gelitten.
Doch wahrlich, Master Cromwell, nimmermehr
Hätt' ich gewähnt, ihr könntet als mein Freund
Solch gift'ger Lüge euern Glauben schenken.

Cromwell.

Nun, nun, hochwürd'ger Freund, nicht gleich so hitzig!
Die bösen Leute sagen's eben so.
Ja, diese Welt ist gar ein garstig Ding!
Was das für unverschämte Klatschgeschichten,
Aus Nürnberg euch ein Weiblein anzudichten!
Doch seht, ich geb' euch einen guten Rath:
Sobald ihr Erzbischof und Primas seid,
Bestrafet nichts so streng mit schärfster Buße,
Als Anderer verletzten Cölibat!

Schielt Einer nur nach einer Kinderpuppe,
Dictirt ihm flugs heilsame Pönitenz!
Das ist die beste Cur, dieß offne Häflein
Den fremden Nasen wieder zuzudecken,
Die garst'ge Welt in's Fäustchen zu verlachen,
Und ihr voll Großmuth für den schwarzen Flecken
Mit heil'gem Eifer etwas weiß zu machen.

(Für sich.)

So, glatter Aal, nun bist du eingesalzen!

Cranmer

(in höchstem Zorne).

Ihr seid in teufelisch boshafter Laune!
Am besten ist, ich gehe.

(Er wendet ihm den Rücken.)

Cromwell

(ihn beim Arme haltend).

Ei so plaudert!
Versteht doch Spaß! Ich boshaft? Du mein Gott,
Es lebt kein bessres Herz auf dieser Welt.
Nur treib' ich gern ein Bißchen Hänselei,
Doch immer gutgemeint.

(Mit plötzlichem Ernste.)

Und bei den Heil'gen!
Kein Sterbenswort will ich dem König sagen.
Ich bin gewiß, daß er davon Nichts weiß;
Es möchte statt der goldnen Bischofskette
Wohl Erz mit euerm Hals Bekanntschaft machen.
Drum danket Gott, daß ich so schweigen will.

(Mit der frühern Laune.)

Und treff' ich wo ein schamlos Lästermaul,
Das frech von der Frau Erzbischöfin munkelt,
Ich will es so verpichen und versohlen,

Als wär' von Kind auf Schuster ich gewesen. —
Ich hoffe ja, hochwürd'ger Freund, wir werden
In jedem Casus treulich uns verstehen,
Als Brüder Hand in Hand zusammengehen,
Und wird kein Herz dem andern was verhehlen.
O wahrlich, 's giebt nichts Schönres doch auf Erden,
Als Freundschaft zweier gleichgesinnter Seelen!

(Er umarmt Cranmer.)

Cranmer
(in gezwungner Heiterkeit).

Fürwahr, es ist ein eigen Ding mit euch.
Erst will man schmollen und euch ernstlich bös sein,
Da spielt ihr gleich so trefflich drauf den Schalk,
Und macht so geistreich liebenswürd'gen Witz,
Daß wieder Alles man vergessen muß.
Doch faß' ich's überdieß um Vieles tiefer,
Und denke so: That je in der Geschichte
Zwei Männern Noth, daß sie mit einem Willen,
Mit einer Weltanschauung, einer Kraft
In neidlos emſ'gem, dichtverwebtem Leben
Nach einem Plan zu ew'gem Ziele ringen,
So sind's wir Zwei; und daß es uns gelinge,
Die Krone und Tiare zu vereinen,
So reich' ich zum Symbole des Erfolges
Nun euch, der Krone Diener, feierlich
Zum ew'gen Bunde hier die Priesterhand.

(Er reicht ihm die Hand.)

Gott schütze das befreite Engelland!

Cromwell
(für sich).

Da steht die Katz' auf allen Vieren wieder!

(Laut, höhnisch feierlich.)
Und auch auf uns schau segnend er hernieder!
(Sie gehen Arm in Arm ab.)

Cabinet des Königs.

Zwölfter Auftritt.

Heinrich tritt noch immer im Schlafmantel mit verschränkten Armen und zu Boden gesenktem Haupte ein. Dann greift er hastig nach der Glocke. Ein Kämmerling tritt ein.

Heinrich.
Der Morus? Ist er da?

Kämmerling.
Ja, Sire.

Heinrich
(finster).
So ruft ihn!
(Der Kämmerling geht ab.)
Der Morus! Hm, welch wunderliches Ding
Ist doch das Menschenherz! — Den laß' ich rufen,
Und frag' ich mich, wozu? so weiß ich's nicht. —
Hoff' ich ihn zu bekehren? — Lächerlich!
Er billigt nimmer meinen Plan, er kann's nicht,
Wirft er nicht sein Gewissen über Bord;
Und das, das thut der Morus nicht, — ich weiß es. —
Will ich von ihm mich gar bekehren lassen?
Noch lächerlicher! — Keine Macht auf Erden
Soll fürder sich dieß Wagniß unterstehen.
'S ist fertig in mir! — Denn ich hab' es satt,
Dieß ew'ge Kämpfen, recht von Herzen satt!

Und endlich will ich einmal ohne Wermuth,
Behaglich schlürfen meiner Liebe Becher.

(Sich setzend.)

Und doch, wie eigen! Es gelüstet mich,
Gerad' mit dem darüber jetzt zu plaudern.
Ich fühl' es klar in mir, so lang ich nicht
Mit diesem Morus davon angebunden,
Und Antwort ich aus seinem Mund gehört,

(auf's Herz deutend.)

So lange will's mir hier nicht heimlich werden.

(Vor sich hinbrütend.)

Das ist die Frucht, wenn zwischen Herrn und Diener
Was Andres herrscht, als Wollen und Gehorchen,
Und in die nackte Satzung der Natur
Sich unnatürlich was von Liebe stiehlt.
Wie leicht geschäh's! — Herunter mit dem Kopf!
Und dieser Mund, er läge stumm, vergessen,
In irgend einer Armensündergrube. —
Den aber schafft' ich gütlich gern bei Seite,
Wo mich sein scharfes Auge nicht belästigt. —
Er bleibt doch immerhin mein Thomas Morus.

(Nach einer Pause.)

Wie aber fang' ich's an, ihn drum zu fragen?
Es ist ein kitzlich Ding. Hat er doch selbst
In meinem Buch, drin ich den Papst vertheidigt,
Die Theile, wie ich ihm befahl, geordnet!
Und nun soll wieder selbst ich ihm erklären,
Daß ich ihn stürzen will, denselben Papst —
Und gar, warum? Was ist dem weiß zu machen?
Nein, nein, das ist zu plump; — ich muß mich schämen.

(Inne haltend.)

Doch richtig, so — ich frag' ihn, wie zum Spiel,

Und disputire mit ihm, wie so häufig;
So bring' ich's ganz bequem aus ihm heraus. — —

(Finster.)

Ach nein! 's ist Alles Nichts! Pfui, Heinrich, pfui! —

(Er steht sinnend; dann greift er nochmal zur Glocke und schellt ungeduldig. Der Kämmerling tritt ein.)

Nun, kommt der Morus bald?

Kämmerling.

So eben, Herr.

Dreizehnter Auftritt.

Heinrich. Morus.

Heinrich

(zum eintretenden Morus).

Ah, guten Abend, Morus, setzt euch her!

Morus.

Mein gnäd'ger Herr, was habt ihr zu befehlen?

Heinrich

(zutraulich ihn zum Stuhle führend).

Nun, zu befehlen grade Nichts — weißt du,
Ich bin zur Arbeit jetzt nicht aufgelegt,
Und möcht' ein wenig mit dir disputiren.
Hilf mir die Zeit verplaudern! willst du, Morus?

Morus

(sich setzend).

Ob ich das will? o Herr, was wollt' ich nicht,
Wodurch ich wahrhaft euch erfreuen könnte?
Sagt zu mir: Morus, springe mir in's Meer,
Du rettest mich dadurch an Leib und Seele!
Und könnt' ich das, ich tauchte schweigend unter.

Heinrich.

O ja, das thätest du, mein treuer Morus.
Doch Gott behüt, daß ich dein Leben wollte,

Da hab' ich dich und England viel zu lieb.
Wir wollen nur gemüthlich disputiren;
Wir haben ohnedem gar lang gefeiert.
Zum Beispiel: was im Augenblick mir einfällt —
Natürlich aber frag' ich blos zum Scherz,
Um dich zu scharfem Wiederstand zu reizen —
Sag' mir, du bist nun doch mein treuster Diener, —
Was hat ein guter Unterthan zu thun,
Wenn ihm sein Herr etwas befiehlt?

Morus
(betroffen).

Die Frage,
So einfach sie auch klingt, mein gnäd'ger Herr,
Ist doch so einfach nicht in ihrer Antwort.

Heinrich.

Nicht einfach, sagst du? Hört den Casuisten!
Ich dächte doch: gehorchen — ist die Antwort.

Morus.

Wohl, Herr, wenn man gehorchen kann und darf.

Heinrich.

Gehorchen kann und darf — was soll das heißen?
Der treue Unterthan, der muß gehorchen.
Stammt nicht des Fürsten Macht aus Gottes Hand,
Und steht er nicht an des Allmächt'gen Statt?

Morus.

O sicher ist das so. Doch, Sire, vergebt,
Soll nicht der Fürst, wie er durch Gott nur mächtig,
Auch nur an Gottes Statt Gehorsam fordern,
Dem Herrn des Himmels selber unterthan,
Und ihm zur strengen Rechenschaft verpflichtet?
Doch weil auch Könige nur Menschen sind,
O Herr, so könnt' es sich ereignen wohl,

Daß sie vom Unterthan da fordern wollten,
Was ihm gerade Gottes Wort verbietet;
Und da doch auch geschrieben steht, man solle
Dem Herren mehr gehorchen, als den Menschen —
In solchem Fall . . .

Heinrich.

So, Morus, Rebellion?
Das also wäre deine fromme Lehre,
Und gar noch listig hinter Gott verschanzt?
Nun also, nur um einen Fall zu haben —
(sich mäßigend)
Natürlich frag' ich nur zum Zeitvertreib.
Und war ich just ein wenig hitzig, weißt du,
Ich hab' ein Fieber in den Adern — also:
Du wärst zum Beispiel deines Fürsten Freund,
Sein treuster Diener, ganz wie nun bei mir,
Und dieser Fürst, er würde durch sein Volk . . .
Ja, 's wird dir abenteuerlich schier klingen,
Doch ist's ja nur ein Fall zum Disputiren —
Nun also, höre: würde durch sein Volk
Zum Haupt der Kirche seines Reichs erwählt —
Verstehst du?

Morus
(betroffen Heinrich anschauend).

Wohl nicht ganz; es ist der Fall
So gar besonders neu, daß ich ihn erst
In meinem Kopf etwas zurecht muß richten.

Heinrich
(ärgerlich).

Zurecht muß richten? — Nun, ich meine so:
Nimm dir zum Beispiel Spanien! — Nun gut!
Statt daß die Kirche Spaniens der Herrschaft

Des röm'schen Papstes unterworfen ist,
So würde Spaniens König deren Haupt,
Mit all des Papstes Rechten, durch der Cortes
Rechtsgültigen Beschluß dazu ernannt.
Doch merke dir, am altkathol'schen Glauben
Darf nicht das Mindeste verändert werden. —
Du hast wohl Recht, der Fall ist völlig neu,
Und hat vorab mit Deutschland Nichts zu schaffen;
Drum reizt' es mich, grad' diesen aufzuwerfen.
Mein schlaffer Kopf will prickelnd würz'ge Kost.
Liegt er nun besser dir zurecht?

Morus
(bedeutsam).

O ja.

Heinrich.

Und dieser Fürst geböte seinem Volk,
Als Oberhaupt der Kirche ihm zu huld'gen —
Was würdest du in diesem Falle thun?

Morus
(für sich).

O Gott, ist das ein grausam Spiel mit mir.

Heinrich.

Nun, hör' ich's bald? Sollst ja mich unterhalten!

Morus
(für sich).

In Gottesnamen denn, so will ich reden.
(Zu Heinrich laut.)
Was ich in solchem Falle thäte, Herr?
(Schmerzlich bewegt.)
Nun, wär' ich wirklich dieses Fürsten Freund,
Und wär' er mir so gnädig, wie nun ihr;
Und hätt' ich ihm so lange, lange Jahre

Mit ganzer Seele treu gedient, wie euch;
Und liebt' ich ihn mit angeborner Liebe
So wahrhaft und so heiß, wie euer Heil — —
So würd' ich knieend ihn zuerst beschwören,
Allein mit ihm, vor Gottes Angesicht,
Wie nun mit euch, den Herrn zum ew'gen Zeugen,
Er möge nicht die Ordnung Gottes stören.
Erschließen würd' ich ihm den ganzen Himmel,
Daß all' die heil'gen Väter draus ihn mahnten:
Er lass' der Kirche tausendjährig Scepter
Demüthig auf dem Stuhle Petri liegen,
Zu dem allein der Herr sprach: „Du bist Petrus,
Auf diesen Felsen bau' ich meine Kirche,
Und nicht der Hölle Pforte soll ihn stürzen."
Ich würd' ihm geben eure eigne Schrift,
Drin ihr des Papstes Recht so leuchtend zeigtet;
Aufschlagen würd' ich ihm des Herzens Buch,
Und kühn und fest ihm greifen in's Gewissen.
All' die Gefahren würd' ich schaun ihn lassen
Für Volk und Krone . . .

Heinrich
(ihn ärgerlich unterbrechend).

Wie du da doch eiferst!
Das paßt ja nicht auf meinen Fall. Glaubst du,
Ein mächt'ger Fürst, der einmal das beschlossen,
Der hätte das nicht Alles selbst erwogen,
Und ließe, was des Herren Mund gesprochen,
Von einem Diener wieder Lügen strafen? —
Du bleibst nicht bei der Klinge! — Nun, so sag', —
Doch halt' mein Beispiel fest! — Was thätest du?
Und, wohlgemerkt, nach deiner frommen Lehre!

Morus.

Nun denn, wenn mein Versuch vergebens wäre,
Und ich des Herren Willen leiden müßte,
Würd' ich in Demuth diesen Fürsten bitten,
Er wolle gnädig mich des Amts entheben,
Daß mein Gewissen keinen Schaden leide.

Heinrich.

So, so, verrätherisch den Herrn verlassen,
Und im Geheimen dann das Volk verhetzen,
Ihn zu verjagen, wenn nicht gar zu morden?
So sprich's nur ehrlich aus!

Morus.

Der Herr bewahre!
Wie ich auch ängstlich mich bemühen wollte,
Vor Sünde mein Gewissen rein zu halten,
Und nicht aus Menschenfurcht Gott zu verrathen, —
So ängstlich wär' ich auch darum besorgt,
Die Krone meines Herrn nicht zu gefährden,
Die Gottes Hand ihm auf das Haupt gesetzt.
Mir wär' auch die mißbrauchte Macht noch heilig.
Und wenn der Fürst mich wollte tödtlich hassen,
Würd' ich ihn lieben mit dem ganzen Leben;
Und wollt' er mir auch dieses nehmen lassen,
Würd' ich ihm sterbend noch den Mord vergeben.

Heinrich

(mit mühevoll unterdrückter Bewegung, in erkünstelter Laune).

Ei, ei, du nimmst's ja ganz gewaltig ernst,
Was ich zum Spiel dir nur so hingeworfen!
Was das für Possen sind — dich morden lassen!
Fürwahr, das wäre mir ein saubrer Fürst.
Mir wär' kein Gold zu viel für solch ein Leben! —
Mich däucht, du hast im Seneca gelesen,

Als ich dich rufen ließ, nichtwahr, mein Morus?
Weil dir sein Nero so im Kopfe spuckt.

Morus.

Vergebet, Herr, 's ist so seit langen Jahren
Mein Kopf daran gewöhnt, ein jeglich Thema
Bis an den letzten Faden auszuweben,
Daß ich's auch dießmal mußt', und wunderbar! —
Wie eben dieß Gewebe fertig war,
Da war's mein eigen, blutig Leichentuch. —
Und da ihr sagt, daß euch kein Gold zu viel
Für eures treusten Dieners Leben — Herr,
So laßt mich auch den Stein vom Herzen wälzen,
Der eine heiße Bitte drin verschließt!
Ich bitt' euch, Sire, um meines Lebens willen,
Entlasset mich aus meinem schweren Amt!

Heinrich

(in unmuthiger Gleichgültigkeit).

Wie Morus, dich entlassen?

Morus.

Ja, mein König.
Seit meines Vaters Tod, Gott ist mein Zeuge,
Umlagert meine Brust ein schweres Uebel.
Der Aerzte Rath gebietet dringend Ruhe
Von meines Amtes ungemessnen Mühen,
Die ich von Tag zu Tag sich mehren sehe,
Soll aus dem Keim nicht rascher Tod erwachsen.

Heinrich.

Das lügst du, Morus!

Morus.

Herr, ich log noch nie.
Ich bitt' euch, heißt sogleich die Aerzte kommen,
Fragt ihr Gewissen, ob ich Lüge rede!

Schickt einen eil'gen Boten zu Erasmus,
Dem Herzensfreund, den ich gewiß nicht täuschte!
Laßt meinen letzten Brief euch von ihm holen,
Und lest darin, ob ich nicht krank mich fühle,
Und daß ich Ruhe brauch', um noch zu leben!
Wiewohl — ich darf's zu euch ja offen sagen,
Dem so viel Jahre lang mein Herz gedient —
Wiewohl ich so die ganze Welt durchschaut
In ihrem nichtigen, armsel'gen Treiben,
Daß mich's für meinen Theil nicht sehr verlangt,
Noch lang zu irren durch dieß Thal der Thränen.
Doch bin ich Vater eines großen Hauses,
Das noch gar sehr den Hausherrn nöthig hat;
Und dann, o Herr, ein andrer, wicht'ger Grund,
Und was ihr mir gewiß von Herzen gönnt!

Heinrich.

Nun, — und der hieße, dieser andre Grund?

Morus

(mit tiefer Wehmuth).

Wenn man so lange Jahre, wie nun ich,
Tagtäglich, und gar oft die Nacht dazu,
Der schwierigsten Geschäfte Last getragen;
Den Geist sich müd gesorgt mit äußern Dingen,
Die, wie sie kamen, schnell auch wieder schwanden,
Und man dann endlich fühlt, es geh' zu Ende — —
O so beschleicht das Herz gar tiefe Sehnsucht,
Die flüchtigen paar Jahre, die der Herr
Vielleicht barmherzig Einem noch bescheert,
Im Herzen auch für's Ew'ge zu durchleben;
Auch hier den kleinen Staat etwas zu ordnen,
So Manches auszumerzen und zu schlichten,
Und was daniederlag emporzurichten,

Daß doch aus all dem irdischen Getreibe,
Aus all den Aemtern und den hohen Ehren
Auch für den lieben Gott was übrig bleibe,
Wenn's arme Herz soll wieder heimwärts kehren.

Heinrich
(kalt).

Nun gut, so kannst du gehen! — Hörst du, Morus?
Doch wähne nicht, mein Auge sei so blöde,
Daß ich in unsrer Disputation
Nicht deine innersten Gedanken schaute.
Wenn auch nun deine Brust ein wenig kränkelt,
Nicht deine Brust, — dein Herz zieht dich hinweg.
Du ahnest meinen großen Plan, und klug war's,
Daß du es gleich von Anfang aufgegeben,
Das Eisen meines Willens zu durchbrechen,
Dran alle Macht der Welt zerschellen würde.
Doch reden wir nicht weiter! Geh' nach Chelsea,
Es bleibe dein Gewissen ungestört,
Pfleg' heiter wieder deine Wissenschaft,
Halt' offne Tafel und belust'ge dich!
Du bist als Kanzler ja wohl reich geworden,
Und kannst ein prächtig Leben führen — nichtwahr?

Morus
(mit mildem Lächeln).

Ja, Herr, so reich, daß, wenn nach Haus ich komme,
Ich als der Hausherr schier verlegen werde,
Den Schatz zu zeigen, den am Hof ich sparte.
Doch meine Kinder sind Gottlob so gut,
Daß, wenn ich sie (die Hand auf dem Herzen) den Schatz hier lasse schauen,
Den ich in euern Diensten mir gesammelt,
Und drin nicht eine falsche Münze liegt,

Sie ihren alten Vater doch nicht schelten,
Wenn's etwas knapp wird gehn. Und 's thut auch Nichts.
Was uns am Gelde fehlt, das legen wir
Von unserm Frieden drauf — es wird schon reichen.

Heinrich
(überrascht).

So, Morus, sparteſt du dir wirklich Nichts?

Morus.

Nicht einen Shilling, Herr! Doch Gott, der sorgt schon.

Heinrich
(die innere Bewegung bekämpfend).

So lebet wohl! Ich wünsch' euch alles Gute.

Morus.

Lebt wohl, mein königlicher Herr und Freund!
Ihr habt mich einmal mit dem Wort begnadigt:
Kein Fürst kann solchen Unterthans sich rühmen.
Und schau' ich nun zurück auf all' die Zeit,
In der ich euch gedient — o Gott sei Dank!
Kein einz'ger Tag ruft zürnend mir entgegen:
Du strafteſt deines Herren Ausspruch Lüge!
Doch, Herr, es will mein Herz damit nicht prahlen.
Ich that ja nur, was ich nicht anders konnte,
Denn treulich glaub' ich, der Allmächt'ge legte
Zu euch die Liebe mir schon in die Wiege —
Ich ward geboren nur, daß ich euch diene.
Und immer war's mein seligster Gedanke:
Wann ich dann einmal auch zum Sterben komme,
Dann wird mein Herr mir auch zu Häupten stehn,
Und wird mir liebend in die Augen sehn;
Und wenn mein Haupt sich neigt zur ew'gen Ruh' —
Dann drückt mein König weinend sie mir zu. —
O Herr, und jetzt, wo ich in tiefem Weh,

Weil ich nicht anders kann, nun von euch geh', —
Jetzt ahnt mir bang, wann einst dieß Auge bricht,
Dann steht mein König mir zu Häupten nicht;
Sein liebend Aug' wird meines nicht beglücken,
Und seine Hand, sie fehlt, mir's zuzudrücken.

Heinrich
(für sich).

Und diesen Diamant, den werf' ich weg!

(Laut.)

Das meinst du so! Ich werde nie vergessen,
Daß du der Morus bist. Gieb mir die Hand!
Und glaube dran: wir scheiden heut' als Freunde.

(Er reicht ihm die Hand.)

Morus
(mit beiden Händen des Königs Hand fassend, mit stets gesteigerter Innigkeit).

O Herr, laßt eure Hand in meiner ruhen,
Nicht nur für diesen flücht'gen Augenblick,
O nein, so lang, bis sie im Tod erkaltet,
So lang laßt diese treue Hand euch dienen!
O lasset mich nicht von euch fort! —

(Auf's Knie fallend.)

Hier knie' ich,
Seht — hier, wo vor drei kurzen Tagen erst
In Gottes Angesicht ich vor euch lag,
Und der Erleuchtung Gnade niederflehte,
Daß in des Selbstbesiegers heil'ger Rüstung
Ihr glorreich strahlend in den Himmel schautet.
Und wieder lieg' ich hier und wieder fleh' ich:
Ihr haltet auf der Seele Himmelsheil,
Auf eures Volkes Herz den Dolch gezückt,
Im Namen des Dreiein'gen — werft ihn weg!

Und kämpfet noch einmal den heil'gen Kampf,
Ich will ja eurer Knechte treu'ster sein,
O nehmt mich an! Ich helf' euch ehrlich mit.
(Aufstehend mit edelm Zorne.)
Dem Schmeichler aber, der mit dreister List
Zu euerm Thron sich drängt und tückisch lauernd
Das Feuer der Versuchung in euch schürt;
Und kriechend dann die giftgefüllte Schale,
Den Brand zu löschen, euern Lippen bietet —
O dem versperret euer Ohr und Herz,
Weist ihn für immer aus der Königsburg,
Das weite Meer heißt ihn und England trennen! —
Sein Herz weiß Nichts von opferfreud'ger Liebe,
Und nimmer dient es euerm bessern Theil,
Wie dieß, das Gott zu euerm Hort erkoren.
Um niedern Söldnerlohn nur hält er's feil,
Und eures geht bei diesem Kauf verloren . . .
(Innehaltend.)
O mächt'ger Herr, was wag' ich euch zu sagen! —
Doch seht! Ich denk' an jenen letzten Tag,
Wo vor dem Richter Herrn und Diener stehen.
Und auch wir Zwei stehn jetzt vor seinem Stuhle,
Und auf euch nieder hör' ich laut ihn grollen:
Auch du geh' hin, treuloser Knecht, und büße!
Wo deinen Herrn du hättest warnen sollen,
Da schwiegst du feig . . .

Heinrich
(ihm erzürnt in die Rede fallend).

Habt ihr bald ausgeschwatzt?
Dankt euerm Gott, daß ihr der Morus seid,
Sonst ließ' ich euch jetzt in den Tower werfen.
Doch so gedenk' ich eurer langen Dienste,

Und will trotz eurer unerhörten Kühnheit
In Gnaden euch entlassen, ja sogar,
Daß ihr mich nicht etwa des Undanks zeiht,
Ich will, was ihr da sprachet, ganz vergessen.
Jetzt aber geht! — 'S ist hohe Zeit — lebt wohl!

(Er reicht ihm die Hand.)

Morus

(drückt Heinrichs Hand mit Heftigkeit an die Lippe, läßt sie dann nieder und spricht mit von Schmerz gebrochner Stimme).

Beschütz' und segn' euch Gott! — Mein Fürst — —
lebt wohl!

(Er verläßt rasch das Zimmer.)

Vierzehnter Auftritt.

Heinrich

(sieht mit gekreuzten Armen starr zur Thüre, durch die Morus forteilt).

Es kam, wie ich's gedacht — er mußte gehn;
Wir sind für alle Zeit geschiedne Leute.

(Leichtfertig hinwerfend.)

Pah, was mir auch dran liegt! Ein Kanzlerwechsel!
Das ist ja hundertmal schon dagewesen.
'S ist eine Creatur, die sich verbraucht,
Und für den Abgetretnen kommt ein Andrer,
Und obendrein noch Einer, der sich schmiegt,
Und diesen Starrkopf bin ich glücklich los.

(Er geht durch's Zimmer, dann bleibt er stehn, und reibt mit grämlicher Miene an der Stelle des Herzens.)

Und doch — ich bringe dieß Gefühl nicht weg.
Mir ist, als sei mit diesem Manne jetzt
Mein beßrer Theil von mir hinweggegangen.
Er war mein guter Geist, und ich verjagt' ihn.

Und auf der Schwelle zwischen Licht und Nacht
Hielt er für meine Seele treue Wacht;
Ich aber stoß' ihn weg, und schreit' in's Dunkel,
Wo meines Reiches größter Schurke lauert,
Daß er an seinen Meister mich vermäkle —
Des Satans Spießgeselle — dieser Cromwell! —
O wär' ich nicht geboren — welche Folter! . .

(Mit steigender Bewegung.)

Ringsum seh' ich nur Qualen. — Hier, ja gräßlich!
Die Qual der Sünde gen den heil'gen Geist.
Und hier — der Stachel, der zum Wahnwitz treibt,
Dieß gier'ge Fleisch, das mir den Geist umkrallt,
Wie sich der Tiger in den Büffel beißt.
Zuviel! es ist zuviel! — Grausamer Gott,
Was führst du so mich in Versuchung? Mich,
Der ich so ruhmreich deine Kirche schützte? —
Was ließest du das Fleisch des Weibes welken,
Wie dürres Gras, das nimmer Labung beut,
Daß der Magnet sich zwischen uns geschwächt?
Und ließest nach den Rosen mich's gelüsten,
Die du erschufst am Leib der Concubine? —
Dich klag' ich an — du, du bist mein Versucher!
Und du, du Papst, du bist sein Helfershelfer! —
Ha, bändigen willst du mein Herz — du willst
Die Fesseln nicht zerreißen, drin ich schmachte,
Willst mächt'ger sein als ich? — Wahnwitziger! —
Der ew'gen Lüge grimmige Hyäne,
Die aus den Gräbern noch die Lüge scharrt,
Ist sie auch tausendmal begraben worden,
Lass' ich auf Englands Leoparden hetzen,
Daß sie ihm tief in's Herz den Giftzahn treibe;
Und spann' ihn dann vor meinen Siegeswagen,

Drauf ich mit dem gekrönten Liebchen sitze.
Dich aber, Papst, sammt deinem Bannesblitze,
Dich will ich an die Räder knebeln lassen,
Daß sie dich schleifen durch den Schmutz der Gassen —
Ja, beim hochheil'gen Sacrament, so sei's! — —

(Mit unheimlichem Humor.)

Komm, Aennchen, Herzensliebchen, komme nur!
Es ist der Papst uns neidisch, weißt du, Schätzchen!
Doch soll er unser Glück nicht stören. — Komm nur,
Und mache mich gesund mit deinen Küssen! —

(Finster stierend.)

Und du, du alte Käthe, fort mit dir,
Mit deinem hohlen, runzligen Gesicht!
Ich mag die Eulen und Gespenster nicht.
Weit fort! Dieß Windsor liegt mir viel zu nah. —
Und jetzt zu ihr geschickt! — Ah, Herz, nun freu dich!
Der Liebessprudel ist dir neu gesprungen!
Mon coeur aux dames! — Ha, ha, — doch nur den jungen!

(Er verläßt das Cabinet.)

Schloß Windsor. Düsterer, gothischer Saal; ein Vorhang verdeckt ein Seitengemach.

Fünfzehnter Auftritt.

Catharina sitzt am offnen Fenster, gedankenvoll hinausblickend. Margaretha an ihrer Seite, begleitet mit der Harfe, die Königin theilnahmsvoll beobachtend, ein Lied.

Margaretha
(singt).

Frau Ellen sieht vom Schloß am Meer
Mit wundem Aug' in die Ferne.

„Und zieht nicht ein blaues Wimpel her,
Und funkeln nicht drin drei Sterne?“

„Und, heilige Frau, jetzt winkt mir ein Schwert,
So kann mein Kind nur mich grüßen . . .

(Die Königin bedeckt weinend das Gesicht mit beiden Händen; Margaretha bemerkt es und läßt die Harfe sinken.)

Ihr weinet, hohe Herrin? Hofft' ich doch,
Die Weise sollt' euch heiter stimmen!

Catharina

(mit schmerzlichem Lächeln zu Margaretha sich wendend).

Heiter?
Nie mehr in diesem Leben, theures Kind!
Nur, wenn ich kniee vor'm Gekreuzigten,
Daß tröstend mit mir reden die fünf Wunden —
Sieh, das sind meine einz'gen, heitern Stunden.

Margaretha.

Nein, hohe Frau, es kommen auch noch andre.
Und bald, recht bald; will's Gott, vielleicht noch heute.
Ihr traut's nur nicht zu glauben. — Wenn im Winter
Schon Mondenlang dem sehnsuchtsvollen Auge
Nur Eis und Schneefeld öd' entgegenstarrt,
Ist's nicht dem Herzen auch dann so zu Muth,
Als könnte nie die Wüste wieder grünen?
Und doch, da kommen mälig erst die Boten,
Und dann der Frühling selbst, wenn's nur die Zeit ist.
Und sagt, hat meines Vaters heißes Bitten
Des Königs Herzenseis nicht schon geschmolzen?
Strahlt' aus den finstern Wolken der Verirrung
Nicht schon die Sonne Gottes siegreich vor?
Sind das nicht hoffnungssichre Frühlingszeichen?

Catharina.

Ja, Zeichen waren's, doch der Frühling kommt nicht.

(Düster blickend.)

Entfiel dir schon, was erst der Bote sagte,
Daß Cromwell bei ihm war? — O Margaretha,
Das ist sein böser Engel.

(In die Landschaft hinausdeutend, ernst.)

Sieh, da drüben, —
Schon lange blick' ich hin mit feuchtem Auge,
Und kann's nicht lassen hinzuschauen — siehst du,
Da stritt vorhin mit Wolken auch die Sonne,
Und brach auf einen Augenblick hervor,
Doch ohne Abendroth geht sie jetzt unter.
Das ist mein Leben — Kummer macht prophetisch.

Margaretha.

Erlauchte Frau, und dennoch müßt ihr hoffen!
Und laßt ihr immer wieder grambezwungen
Der müden Hand der Hoffnung Stab entsinken,
Ich heb' ihn stets geduldig wieder auf,
Und schaue muth'gen Blicks in eure Thränen.

Catharina.

Du gutes Kind! O wie du mich beschämst!
Für mich nur trauerst du und sinnst auf Trost,
Und niemals sprichst du von dem eignen Leid!
Und doch hat meines Schicksals düstres Wetter
Auch deiner Jugend Himmel schwer umzogen,
Und dir der Liebe Morgenstern umnachtet!

Margaretha.

O theure Herrin, redet nicht von mir!

Catharina.

Ja, von dir lernen will ich, Margaretha,
Und fürder soll kein Wort mit Gott drum rechten.
Ich seh' des Herren Hand und beuge mich,
Und hinter'm Kreuz geh' ich geduldig her.

Der Weg des Kreuzes ist ja königlich,
Und ich, ich bin ja eine Königin —
Nur hoffen, hoffen kann ich nimmermehr.

Margaretha.

O Königin, es sind ja erst drei Tage,
Und auch der König hat ein Menschenherz;
Ihr kennt es doch, wie's hilfsbedürftig ist.
Um seinen Fall ist's oft gar schnell geschehen,
Doch braucht es Zeit, um wieder aufzustehen.
Und hat's auch schon der Gnade Thau begossen,
Und müht sich's sehnend auch, sich aufzuraffen, —
Liegt's oft noch lange da, in sich verschlossen,
Und weint sich reuig aus und blickt hinauf,
Bis es dem Himmel erst genug gethan,
Bis Gottes Hand es völlig umgeschaffen.

Catharina.

Und doch, er kommt nicht! Hätt' er sonst nicht längst
Nur einen frohen Boten mir gesendet?
Ach nein, nicht Scheu vor mir bannt seine Sehnsucht!
Daß ich's nur sage, das unsel'ge Wort:
Sein Herz ist todt für mich! — O lebt' es noch,
Schon lange wär' er hier. Er kennt mich doch,
Wie schluchzend ich versöhnt an's Herz ihm sänke,
Hört' ich nur seinen Schritt!

(Erregt.)

Wie oft geschah's,
Daß er mich rauh gekränkt, und ach, wie oft
Hab' um so zärtlicher ich ihm vergeben!
Kein schmollend Wort, kein düstres Auge trübte
Je der Versöhnung Fest, das nur zu häufig
Bei uns gefeiert ward, und stets geduldig
Bewirthet' ich ihn mit der kalten Liebe.

(Mit steigender Bewegung.)

Nur, da er endlich meinen reinen Trauring
Mit Schmutz befleckte, da er 's Heiligste
Im Weibesherzen roh mit Füßen trat,
Und mein unschuld'ges Kind zum Bastard machte —
Ach ja, da schrie ich endlich auf vor Schmerzen;
Abwehrend hob ich gegen ihn die Hand,
Und barg das arme Lamm am Mutterherzen.

(Mit schmerzlicher Innigkeit.)

Doch jetzt, du weißt's, du hast ja zugeschaut,
Als da dein Vater jubelnd zu uns flog,
Wie ich von seinem Mund die Worte sog!
Wie küßt' ich heiß die treuen, reinen Hände,
Mit denen ihn der Herr vom Fall erhoben!
Wie rafft' ich auf mein gramgealtert Herz,
Und taucht' es nieder in der Hoffnung Bad!
Wie stieg es freudverjüngt daraus empor,
Und flog auf der Gedanken Liebessteg
Zu ihm hinüber in sein still Gemach!
Da sah mein Herz ihn weinend auf den Knie'n,
Da neigt' ich mich versöhnlich über ihn,
Küßt' ihm vom Auge vollends die Verblendung,
Und sah ihm tief hinein, und sprach zu ihm:
„Komm', Heinrich, komm' zu deinem Weib und Kind!" —
Nun kommt er dennoch nicht, und läßt mich harren.
Da sitz ich nun, verwaister denn als Wittib,
Die Königin auf einem Thron von Schmerzen,
Und lass' umsonst vom Frühroth bis zur Nacht
Den sehnsuchtsmatten Blick hinunterschweifen.
Ich streck' umsonst die Arme nach ihm aus,
Umsonst will ich mein Aug' vor Thränen wahren,

Daß ich recht heiter ihn begrüßen kann.
Er kommt ja nicht, der mitleidslose Mann!

Margaretha.

Ach, arme Fürstin!

Catharina.

Ja, ich armes Weib!

(Plötzlich sich aufraffend.)

Doch nein, nicht arm! — Ich bin ja eine Mutter,
Und dieser blieb ja noch der reichste Schatz.

(Nach dem Vorhang deutend.)

Da drinnen liegt er jetzt in goldnen Träumen,
Und spielt vielleicht froh lächelnd mit den Engeln,
Indeß uns hier das Herzleid ganz verzehrt.

(Mit finsterem Auge.)

Sieh, dieses Kind, deß Schicksal ohne Gleichen,
Wie auch entehrt ward manch ein Fürstenstamm;
Der Sünde königliches Opferlamm,
Dem, weh, des Vaters Hand das reine Vließ
Befleckte mit des Bastards schmutz'gem Zeichen,
Indeß er mir in's Herz das Messer stieß —
Dieß ärmste Kind im reichen Engelland;
Die Waise, die nach ihres Vaters Hand
Umsonst die Hände streckt und nach ihm schreit,
Dieweil die Vaterhand sich doch noch regt,
Und um die Hand unheil'ger Liebe freit;
Dieweil sein Mund doch noch von Treue spricht,
Und eidvergessen doch sein Herz noch schlägt —
Nur für sein Kind und dessen Mutter nicht;
Dieß Kind, das irrend einst umher wird gehn,
Aus seinem Reich als Fremdling ausgestoßen,
Wo's doch als Erbin sollt' am Throne stehn,
Wie es sein Recht ist nach des Himmels Loosen — —

(In höchster Begeisterung mit ausgebreiteten Armen nach dem Vorhang starrend.)

Sieh, dieses befleckte, verrathne, verstoßene Kind
Aus der Lüge eisigem Ocean
Als rettender Nachen
Zur Insel des Friedens zu tragen;
An's Herz es zu pressen, an's schmerzendurchglühete Herz,
Des Vaters Haß ihm dran vergessen zu machen;
Und mit der Mutterliebe heiligem Mantel,
Schneeweißleuchtend,
Den lügenden Makel zu decken;
Als lauernde Löwin vor ihm zu liegen,
Daß seine Feinde vor meinen Augen erschrecken;
Und wieder auf des Rechtes Zinne zu steigen,
Als gottbestellter Kronenwächter
Die Ahnentafel klagend in's Reich zu zeigen:
Schau' hieher England, hier ist Gottes Ordnung!
Was hörst du auf die Rechtesverächter? —
Sieh, so in diesem kalten England
Als spanische, liebeglühende Mutter
Mein Kind zu lieben und sein Recht zu wahren — —
Das ist mein Trost, mein himmlischer Muttertrost!
Dann mögen sie vom Haupt mir zerren die Krone,
Und in den Staub mich treten,
Wenn ich mein Kind und sein Recht nur aufrechthalt'!
Und das hilf mir bei deinem göttlichen Sohne,
Königin der Martyrer, hilf mir's erbeten,
Mir ärmsten aller Königinnen . . .

(Sie ist bei den letzten Worten in's Knie gesunken und neigt sich zu einem Vesperbilde, das neben dem Vorhang unter einem Baldachin steht. Margaretha kniet schweigend zu ihr nieder.)

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Cromwell.

Cromwell

(ist während der letzten Worte der Königin leis eingetreten und bleibt, die Gruppe höhnisch betrachtend, unter der Thüre stehn).

Catharina

(erhebt den Blick, sieht Cromwell, und ihn anstarrend schreit sie auf).

Cromwell!

Cromwell

(vortretend).

Ganz wohl, erlauchte Frau, der bin ich.

Margaretha

(für sich).

O mir erstarrt das Blut — sie hatte Recht.

Catharina

(sich erhebend zu Margaretha).

Siehst du den guten Boten?

(Dann mit stolzer Majestät zu Cromwell.)

Und ihr wagt es,
Gleich einem Dieb in mein Gemach zu schleichen,
Als kämt ihr leichtweg so zu eures Gleichen,
Der höf'schen Sitte Schranken keck durchbrechend?
Und hat mir auch mein fürstlicher Gemahl
Dieß Haus zum einsamen Exil geschaffen,
Glaub' ich doch nimmer, daß zu solcher Kühnheit
Er Einem eurer Art den Freibrief gab.
Und wär's auch so — wißt, so zerreiß' ich ihn —
Noch steht ihr hier vor Englands Königin!

Cromwell

(mit eisiger Ruhe).

Erlauchte Frau, es sprach vor alten Zeiten
In Delphi einst der schöne Gott Apollo:

„Γνῶθι σεαυτόν," was in unsrer Sprache
„Erkenn' dich selber" heißt, wie sicher mir
(zu Margaretha sich verbeugend)
Dieß hochgelehrte Fräulein gern bestätigt.
(In leichtem Tone abbrechend.)
Doch richtig, hohe Frau, ich muß euch bitten,
Daß ich mit euch allein hier reden kann;
Des Königs Botschaft gilt nicht fremden Ohren.

Catharina.

So gehe, Margaretha — gehe Kind,
Bet' unterdessen!

Margaretha
(die Hand der Königin küssend).

Theure Herrin, ja.
(Sie geht ab.)

Catharina.
(gereizt).

Nun, Master Cromwell, fahrt denn also weiter!
Fürwahr, des Eingangs Fassung ist so dunkel,
Doch schielt schamloser Witz so keck hindurch,
Daß mich's verlangt, recht schnell den Schluß zu hören.

Cromwell.

„Γνῶθι σεαυτόν" muß ich wiederholen.
Und sagte dieß auch nur ein Heidengott,
So waren doch die Christen auch der Meinung,
Die Heil'gen und Gelehrten miteinander,
Es sei dieß Heidensprüchlein höchst vortrefflich,
Und führ' auch uns schnurgrad' zur ächten Weisheit;
Doch wer's nicht achte, geh' den Weg der Thoren,
Und so müßt ihr mir gnädig wohl erlauben,
An euch es jetzt höchst dringend zu empfehlen!

Catharina.

Was soll dieß dreiste, seltsame Gewitzel?
Entledigt euch als Diener eurer Botschaft,
So schlimm sie mir auch lauten mag! Denn wißt!
'S ist Englands Königin nicht dran gewöhnt,
Mit Thomas Cromwell also zu verkehren.

Cromwell.

Nun seht, wie Recht ich hab', euch dieß zu rathen!
Fürwahr, erkänntet ihr euch selbst, als das,
Was ihr in Wahrheit seid, ihr würdet nicht
So stolz mir gleich die Königin von England
In's Antlitz werfen, sondern klug berechnen,
Daß dieser Cromwell, den ihr nun so wegwerft,
Des Königs Diener wohl, doch auch sein Rath,
Deß Wort gar schwer in seinem Willen wiegt;
Und daß es jedenfalls euch besser wäre,
Mit diesem Mann auf gutem Fuß zu stehen. —
So aber geht's euch schier, vergebt, wie Jenen,
Die mit papierner Kron' und einem Stecken
Im Wahnwitz sich als Könige gebahren,
Und deren kranker Geist gleich rasend wüthet,
Wenn man ihr Königthum nicht anerkennt.
Bei diesen freilich wär' umsonst der Ruf:
„Erkenn' dich selbst," wie bei der Finsterniß,
Sie solle leuchten.

Catharina.

Rasendes Vermessen,
Mit Rasenden mich zu vergleichen! Cromwell,
Hätt' euer König nun euch zugehört,
Ich weiß es, in den Staub würd' er euch schleudern,
Denn so bin ich bei ihm noch nicht erniedrigt,

Daß ungerächt sein Knecht mich höhnen darf —
Die Botschaft sagt! Was will von mir der König?

Cromwell.

Ereifert euch nicht so, und hört mich erst!
Eins habt ihr doch mit Jenen ganz gemein:
Den Wahn, durchaus was Andres sein zu wollen,
Als was ihr seid. — Ihr seid nicht, was ihr wähnt!
Arthur, der Prinz von Wales, des Königs Bruder,
War euer Gatte, ihr seid seine Wittwe.
Daß ihr die Königin von England seid,
Das war ein achtzehnjähr'ger, sünd'ger Irrthum,
Doch nun ist er für immer abgethan.
Drum war das Wagniß doch nicht allzu dreist,
Da ich euch mahnend rief: „Erkennt euch selber!"
Ja, hohe Frau, befolgt den weisen Spruch!
Und euch auch führt er dann den Weg der Weisheit.
Denn wie mich's dünkt, ist's doch für euch viel klüger,
Freiwillig in demüth'ger Selbsterkenntniß
Die wahngeschmiedete, befleckte Krone
Mit reinem Wittwenschleier zu vertauschen,
Daß euer Herr als seines Bruders Wittwe
In Gnaden euch von sich entlassen kann,
Statt daß ihr trotzig zur Gewalt ihn nöthigt. —
So fordert euer königlicher Herr,
Ihr mögt in euerm Ehestreit mit ihm
Den gültigen Entscheid acht hohen Lords,
Vier weltlichen und soviel geistlichen,
Zu euerm besten Frommen überlassen,
Um sein Gewissen zu beruhigen. —
Ich rath euch, thut's! — Doch habt ihr freien Willen.

Catharina.

Ja, Gott sei Dank, daß ich noch diesen habe!

Und so erwiedr' ich euch auf all den Hohn,
Den ich mit königlicher Selbstverläugnung
Und stumm verachtend in den Leidenskelch
Zum andern Wermuth schütte, dieses Eine:
Ich bin nach dem Gebot der heil'gen Kirche
Rechtmäßig ihm als Gattin angetraut;
Und das will ich auch bleiben, bis der Richter,
Der sich bis jetzt mit diesem Streit befaßt,
Ihn auch rechtsgültig wird entschieden haben.
Und dieser ist allein der Stuhl von Rom;
Von andern, gült'gen Richtern kenn' ich keinen,
Und ich verwerf' ihr angemaßt Gericht,
Und ihren Ausspruch kann ich nicht beachten.

Cromwell.

Es kam, wie ich's gedacht. Nun, wie ihr's wollt!
Ihr habt an euerm Wahn zu groß Behagen,
So dürft ihr euch auch nicht darob beklagen,
Daß man nun endlich zur Gewalt muß greifen,
Recht gründlich eure Heilung zu bewirken.
Ist doch die Luft des königlichen Windsor
Für diese Heilung allzu wenig günstig!
Und haust in diesen Hallen noch zu sehr
Die Macht der Angewöhnung und Erinnrung,
Als daß ihr hier, was war, vergessen könntet,
Und das begreifen, was geworden ist! —
Und so befiehlt euch euer Herr und König,
Daß ihr dieß Haus verlaßt. Die Königsburg
Geziemt nur einer ächten Königin,
Nicht der verwittibten Prinzeß von Wales,
Die hier die Afterkönigin will spielen. —
So kommt, erlauchte Frau, und seid verständig!
Der Wagen steht bereit, euch aufzunehmen,

Und neue Dienerinnen harren eurer.
Für Alles ist gesorgt, was ihr bedürft,
Macht euch bereit, das Zaudern ist umsonst.
Im Namen Seiner Majestät befehl' ich, —
Ohn' Aufschub folget mir, verlasset Windsor!

Catharina

(die bisher mit starrer Ruhe Cromwell's Rede gefolgt).

Das lügt ihr Cromwell! Nein, das ist nicht wahr!
Das hat der König nimmermehr befohlen,
Wie auch sein Herz verblendet ist, das will's nicht.
Ein teuflisch Possenspiel treibt ihr mit mir,
Daß ihr an meinem Schmerzensschrei euch weidet! —

Cromwell

(ein Blatt aus dem Kleide ziehend).

Schaut dieses Blatt, ob es mich Lügen straft!

Catharina

(das Blatt hastig überfliegend und es hinwerfend).

So ist es doch so, und wie eine Diebin,
Wie eine Mörderin schleppt man mich fort
Aus meines eignen Hauses heil'gem Schutze.
Nun wohl, ich geh', in Gottes Namen geh' ich!
O pfui der Schmach! Der niedre Sieg ist euer!
Doch wißt, ich schwör's zu Gott, wohin ich gehe, —
Und jagtet ihr mich auf den fernsten Felsen,
Der einsam starrt in's Meer von Englands Küste, —
Auch auf solch menschenöd' Exil verbannt
Bleib' ich der Britten ächte Königin.
Und stehlt ihr mir die Krone hundertmal,
Könnt ihr sie auch zu goldnem Staub zerstampfen —
Die Engel Gottes steigen zu mir nieder,
Und weben mir aus goldnem Strahl des Himmels,
Der mir die erste gab, stets neue wieder.

(Unruhig sich umschauend.)

Doch sagt, wohin? — Wohin verjagt man mich?

Cromwell.

Wohin? — Nun eigentlich, wohin ihr wollt.
Der König meint, es zeig' euch diese Freiheit,
Daß euch kein irdisch Band mehr mit ihm binde.
Doch um auf's Gradewohl nicht fortzuirren,
So geht nach Moor, nach Easthamstead, nach Ampthill,
Wie's euch beliebt, heut' hier, und Morgen dort;
An jedem Ort ist schon gesorgt für Obdach.
Befehlt, es rollt nach euerm Wunsch der Wagen;
Gewiß genug der Gnade! — Doch nun kommt!
Was irgend ihr von euerm Kleinod wünscht,
Wird rasch euch nachgesandt. — Was hilft das Zaudern?
Kommt, kommt, zur Fahrt ist Alles längst bereit.

Catharina

(mit hoher Ruhe).

Wohl denn, so bin auch ich's; harrt nur so lang,
Bis ich mein Kind aus seinem Schlaf geweckt!
Denn dieses Kleinod, ach mein einziges,
Will ich sogleich doch selber mit mir nehmen.

(Sie geht durch den Vorhang ab.)

Cromwell

(für sich höhnisch lächelnd).

Ihr Kind mitnehmen! — Ja, wenn sie's nur hätte!

(Mißmuthig.)

Wird's eine rührende Comödie geben —
Der Henker hole dieses Weibsgeschrei!

Catharina

(drinnen aufschreiend).

Mein Kind! Maria! — Hanna — Margaretha! — —

Cromwell.

Ah, geht's schon los?

Catharina
(verstört hereinstürzend und Cromwell mit beiden Händen fassend).
Wo ist mein Kind?
Cromwell
(eisig kalt).
Geborgen.
Catharina.
Geborgen? — wie, was soll das Wort mir sagen?
O Herr des Himmels, welche wilde Angst!
Ihr stahlt mir's aus dem Schlafe! — Kindesräuber,
Gieb deinen Raub heraus! Ich schrei' nach ihm.
Wer gab euch 's Recht, mein Kind zu bergen? Ich,
Nur ich darf's bergen — hier, am Mutterherzen;
Da ist sein heilig Dach! — ich, seine Mutter,
Ich bin die gottbestellte Wärterin!
Dieß Himmelspfand ist mein — wo habt ihr's hin? — —
(Nach den drei Thüren eilend und hinausrufend)
O Hanna, Margaretha, Hilfe, Hilfe!
Sie stahlen mir mein Kind! o sucht es, haltet's!
Es muß noch hier im Hause sein!
(Wieder zu Cromwell.)
O ja,
Ich seh's in euerm Aug', es ist noch hier!
Cromwell.
Ihr irrt euch, hohe Frau, 's ist nimmer da.
Schon als ihr vorhin, wo ich euch belauschte,
So gar erhitzt gen diesen Vorhang spracht,
Habt ihr zum leeren Bette declamirt.
Drum bitt' ich, laßt das Suchen und das Schreien!
Denn daß ihr's wißt, von euern Dienerinnen
Schließt keine diese weite Burg mehr ein;
An tauber Wand verhallet euer Ruf — —
Ihr seid in diesem Haus mit mir allein!

Catharina
(zurückschaudernd, mit angsterstickter Stimme).

Mit euch allein! — allein! — Jesus, Maria!
So bleibt doch ihr bei mir! —
(Dann mit neuer Kraft.)
So höllenlistig
Habt ihr es angestellt! was lieb mir war,
Mir weggestohlen, daß als Bettlerin
Ich nun umsonst an's Haus der Liebe klopfe!
O Cromwell, das ist euer finster Werk;
In euerm schwarzen Herzen ward's ersonnen!
Da der barmherz'ge Gott in seiner Gnade
Den König aus der Sünde Netz befreit,
Habt ihr ihn wieder teufelisch umsponnen,
Vergiftet ihm das Blut der Menschlichkeit!
Zornschnaubend schützt der Tiger seine Jungen,
Und ihren Räuber packt er lechzend an;
Doch er, er tritt sein eigen Kind mit Füßen,
Wegreißen läßt er's von der Mutter Herzen,
Und jagt sie selber in die Nacht der Fremde,
Daß es nicht Vater und nicht Mutter hat.
Nein, nein, so grausam wär' er nie geworden —
Ihr, ihr stahlt so die letzte Lieb' ihm weg,
Ihr sein satanischer Versucher, wißt es,
Und des Tyrannen listiger Despot! —
Und England, meine tausend, tausend Kinder,
O sähn sie jetzt, was ihre Mutter leidet —
Ich weiß, sie kennen und sie lieben mich —
Aufschreien würd' ihr Herz in blut'gem Jammer —
Doch ihr, der Dämon Englands, macht es stumm!
(Vor ihn tretend mit bebender Stimme.)
O greife frevelnd nur in's Rad der Zeit,

Das die allweise Hand des Ew'gen lenkt,
Und wag's, daran dein lästernd Spiel zu treiben!
Es packt dich doch noch einmal in den Speichen!
Wie du auch zerrst — du kannst ihm nicht entweichen,
Das Rad wird dir's zu deinem Hochgerichte —
Du ries'ger Sünder an der Weltgeschichte!

Cromwell
(mit halb bekämpfter Bewegung).

Madame, ihr sprecht sehr schön — doch rührt's mich nicht.
(Dann unwillig.)
Zum Teufel auch, was scheltet ihr den Knecht?
Schmäht seinen Herrn, der ihm den Raub befahl!
Ihr wißt es doch, daß man dem achten Heinrich
Gehorchen muß, wenn's nicht den Kopf soll kosten.
(Mit wieder erlangter Kälte.)
Vor euch kann man sich leicht der Furcht entschlagen,
Denn ihr gehört von nun an zu den Todten. —

Catharina
(die während dieser Worte wie leblos dastand, mit dumpfer Stimme).

Ja, zu den Todten — recht, ganz recht gesprochen!
Mit dieser Stunde sink' ich in das Grab.
Wer kann, von solchem Schmerzensschwert durchstochen,
Auch leben noch? —
(Mit hohlem Blick Cromwell fest anschauend.)
Doch wißt, die Sterbenden
Schaun mit gebrochnen Augen oft noch vorwärts —
Und schwarze Haufen seh ich wild sich drängen,
Gräßliche Flüche gellen auf zum Himmel! —
Und mitten drin — da schau' ich ein Schaffot —
Und einen Mann darauf — von Todesangst
Sein bleich Gesicht verzerrt — jetzt kniet er nieder —
Der Henker drückt den Kopf ihm auf den Block —

Jetzt hebt er's Beil — es fällt — hoch spritzt das Blut —
Und auf den Rumpf stürzt jauchzend sich die Menge —
Und dieser arme Sünder — der seid — ihr! — —

(Mit ausgestreckten Händen hinausstierend.)

Vergeb' gleich mir — euch — der — barmherz'ge — Gott...
Wie wird es Nacht! —

(Aufschreiend.)

Mein Kind! gebt mir mein Kind!

(Sie sinkt bewußtlos nieder.)

Cromwell

(aufstöhnend).

Zum Teufel — bin ich froh, daß das vorbei ist!
Mein' Seel', hätt' ich nicht Nerven stramm wie Schiffstau,
Und wäre Tragik nicht mein Element —
Der Auftritt hätte mich erschüttern können.

(Zusammenschauernd.)

Und da — mit diesem Rad — und dem Schaffot — —
Das wär' so was — — Ah, dummes Weibsgeschwätz'! —
Doch König zahlen sollst du mir's, und theuer!

(Zu der Thüre rufend.)

He, kommt herein!

(Bewaffnete treten auf.)

Cromwell

(deutet auf die Königin).

Hinunter in den Wagen!

(Sie treten auf die Königin zu. Cromwell öffnet die Thüre. Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

London. Freier Platz mit Bäumen. Im Hintergrunde eine Schenke.

Erster Auftritt.

Fowl, Peper und Sheep mit andern Bürgern sitzen unter einem Baum am Zechtische. Rings herum und im Hintergrunde Volksgruppen, theils in Bewegung, theils auf dem Rasen gelagert.

Fowl

(aufstehend und den Becher erhebend).

Ihre glorreiche Majestät, Königin Anna, sie lebe hoch!

Peper

(vom Bier erhitzt einfallend).

Und dreimal hoch, und tausendmal hoch! — Donnerwetter!

(Das Volk stimmt stürmisch ein. Sheep trinkt nicht und starrt vor sich hin.)

Fowl.

Na, gelt ihr Leutchen, das war euch einmal eine Krönung! So lange London steht, hat's noch keine solche Glorie gegeben. Ist aber auch der Mühe werth gewesen! Sanct Ursula und ihre elf tausend Jungferlein! Wo sitzt auf der ganzen Welt noch so 'ne Herrin, wie

Königin Anna? — Wie sie unter'm Thronhimmel in die Westminsterabtei gezogen — sagt nur selber, man ist ja schier blind worden von all ihrer Herrlichkeit. Ist das ein Rosengesichtchen, und ein Veilchenaug', ein Schwanenhälschen und Alabasterärmchen! Jed' Kind hat ihr's ja angesehen, daß das eine ächte, makellose Königin ist; aber da, der alten Spanierin — ah, der hat die Blutschand' nur so aus den hohlen Augen geguckt. O du Herrgott und alle Heiligen, ist das 'ne himmlische Landesmutter! Gelt, Leutchen, da kann man prahlen, ein brittisch Kind zu heißen!

Einer aus dem Volke
(in den Tisch schlagend).

Recht so, Master Fowl! Wir haben aber auch dafür Vivat geschrieen, daß am Westminsterthurm die Quadern gewackelt haben. Ich möcht' nur wissen, ob's auch dort hinten über'm Meer in Rom der Herr Papst selig gehört hat; der hätt' weiter kein Ohrenweh gekriegt.

Peper.

Donnerwetter, der Herr Papst! — Ob er überhaupt nur noch am heiligen Leben ist? Denn wenn er auf diese Geschichte hin nicht an der Gallensucht zu Sanct Peter abgefahren ist, dann hat er ein wahres Katzenleben — aber freilich, der Herr Papst gehört ja zum Katzengeschlecht. Ha, ha, ihr Bürger, das war ein gepfefferter Witz! Ja, da soll mir Einer noch einmal sagen, daß ich ein Schafskopf wär' — ich gehör' jetzt zu den Aufgeklärten . . .

Fowl
(dem Peper auf die Schulter klopfend).

Freilich, Peperchen, nur die Papisten sind Schafsköpfe. Ja, ihr Leutchen, ich glaub's selber, so lange

die Welt steht, waren die schiefen und sauern Gesichter noch nicht so wohlfeil, wie jetzt in dem römischen Pfaffennest. Meinen kleinen Finger gäb' ich drum, hätt' ich all' die Rothröcke hungerleiderig den Bauch halten sehen, wie mit einem Mal der englische Geldsäckel ausblieb — ihr wißt ja, Leutchen, wie das hohe Parlament die Annaten abgeschafft hat . .

Peper

(in die Rede fallend).

Ja, die verfluchten Annaten! — Denen ist's aber auch grade recht geschehen. Das war auch solch verfinstertes Gesindel! Mit Stumpf und Stiel muß die römische Sippschaft ausgemerzt werden!

Ein Anderer.

Jawohl, das werden mir auch so von den dicken Schmeerbäuchen gewesen sein.

Ein Dritter aus dem Volke.

Was denn anders? Die Pest sollen sie Alle kriegen! Bürger, trinkt einmal: Nieder mit den Annaten!

(Mehrere Stimmen fallen jauchzend ein.)

Fowl.

Ei was, ihr Leutchen, seid ihr bei Trost? Das waren ja die Abgaben, die der englische Clerus nach Rom zahlen mußt', womit dann der Papst, der goldgierige Dieb, sein faullenzerisch Cardinalsregiment gefüttert hat.

Peper.

Donnerwetter, so ist die Geschichte? Hört ihr's also, Bürger, das waren die Abgaben — habt ihr's jetzt verstanden?

Der Erste aus dem Volke.

Hm, hm! Also haben die Cardinäle eigentlich von

uns gelebt, und haben uns unser ehrlich Geld aus der Tasche gestohlen, und haben wir's gar nicht gemerkt — das ist ja zum Teufelholen!

Der andere Bürger
(mit gekreuzten Armen auf dem Tische liegend).

Jetzt kann ich doch meiner bösen Sieben auch sagen, wo mein Geld hinkommen ist, wenn sie mich Nachts immer auszankt — die Cardinäle haben mir's aus dem Beutel gefingert — ha, ha, ha!

Fowl.

Ja, da ist nicht viel Spaß zu machen — so ist's, englische Bürger! Von euerm Schweiß und Blut haben sie gepraßt, diese welschen Truthähne! Aber, wißt ihr, Leutchen, das Geld wollt' der Papst schon noch verschmerzen — ganz natürlich! Nehmt nur die Millionen von Erbschleichereien in einem Jahr, und all den Ablaßschabernack, das trägt Geld, wie Heu. Aber, daß ihm eben in England das nichtsnutzige Regiment genommen ist, daß unser allergnädigster König der engliche Papst ist, — das, ihr lieben Leutchen, ist die Hauptsache, die Einem schon alles Blut zu Galle machen könnt', wenn man zufällig der römische Papst wär'. 'S ist euch 'ne helle Freud'! — He, englische Bürger, so thut einmal einen Zug, daß kein Tropfen drin bleibt: Unser allergnädigster Herr, unser neuer Papst — er lebe hoch! — —

(Das Volk stimmt gellend ein.)

Peper
(aufspringend).

Donnerwetter, und unsre allergnädigste Herrin, unsre neue Frau Päpstin . .

Fowl

(ihm rasch die Hand vor den Mund haltend).

Schafskopf!

Peper

(ärgerlich sich abwendend).

Warum denn? Ich bin doch kein Papist.

Erster Bürger.

Nichtwahr, Herr Parlamentsschreiber, jetzt werden wir eben so, wie die Lutherischen in Deutschland drüben, und wo sie überall schon sitzen!

Peper.

Freilich, christlicher Mitbruder, was denn anders?

Fowl.

I Gott bewahr' euch vor der schrecklichen Sünd'! Da wären wir ja Ketzer. — Nein, liebe Leutchen, kein Haar kommt von der altkatholischen Lehre weg, versteht ihr's, englische Bürger? Nein, dazu ist unser König viel zu fromm, und hält seinen und euern alten Glauben zu hoch in Ehren, als daß er da dran was ändern möcht'. — Nur der Papst, hört ihr's, den die römischen Pfaffen Anno so und so viel vor etlichen hundert Jahren auf den römischen Stuhl gesetzt, um dann der dummen Welt weiß zu machen, daß er vom heiligen Petrus abstamme, und daß er ein leibhaftig Stückchen von unserm Herrgott sei, der ihm 's ganze irdische Regiment übertragen hab' — denkt euch nur die höllische Gotteslästerung, unsern Herrgott rein abzusetzen! — nur der kriegt den Garaus gemacht. Also um Himmelswillen schwätzt kein solch sündig Zeug von Lutherischwerden! Der Doctor Luther ist ja unsers allergnädigsten Herren grimmigster Feind, hat ihn gar schimpflich traktirt. Nein, sein Gelichter und die Papisten — alle zwei sollen des Teufels

werden! Aber die englisch-katholische Kirche, Bürger, das ist die einzige, die selig macht! Hört ihr's? — So schreit auch recht, die englisch-katholische Kirche lebe hoch!

(Stürmischer Zuruf.)

Erster Bürger.

Nun, mir ist's auch Recht — ich hab' ja eben nur fragen wollen.

Zweiter Bürger.

Freilich, Nachbar, was kann uns dran liegen! Wir haben ja Alle nur einen Gott — und wenn's nur ruhig bleibt, daß Handel und Wandel geht.

Peper

(auf den Stuhl steigend mit erhobenem Zeigefinger).

Also, christliche Mitbürger und Mitbrüder, merkt's euch! Nicht römisch-katholisch und auch nicht lutherisch, sondern englisch-katholisch — 's ist nur, daß man weiß, wie man dran ist.

(Er steigt wieder herunter.)

Fowl.

Und darauf müßt ihr stolz sein! Bedenkt nur, auf der ganzen Welt habt ihr allein diesen neuen Glauben! Da wird Nichts andern welschen Nationen nachgeplappert, am Ende gar den dummen Deutschen da drüben; — der Glaube stammt einzig und allein aus euerm englischen Vaterland, in London selber ist er auf die Welt gekommen, und unser allergnädigster, weltberühmter, heiliger Herr, aber nicht so ein simpler dickbauchiger Kuttenpfaff, von dem kein Mensch vorher was mucksen hört'; — nein, der größte Potentat auf der ganzen Welt, der ist sein leibhaftiger königlicher Vater. Ist das ein Stolz für einen ächten Londoner Kernbürger!

Gut und Blut müßt ihr aber auch für diesen heiligen, neuen Glauben lassen!

Peper.

Donnerwetter, das soll aber auch wahr sein! — Gut und Blut! Nichtwahr, Mitbürger, für so einen funkelnagelneuen heiligen Glauben, der grad' erst fertig geworden ist — da kann man sich schon was gefallen lassen. Gelt, Vetter John, so denkt ihr auch?

Zweiter Bürger.

Freilich, Vetter Pancraz — da denk' ich grade so. So ein neuer Glaube ist wirklich was sehr Kostbares — wenn's nur hübsch ruhig bleibt, daß Handel und Wandel geht.

Erster Bürger.

Und wenn die Steuern und Zölle abgeschafft würden! Das wär' eben doch der Hauptsegen von unserm neuen, heiligen Glauben — das haben wir gestern Abend Alle gesagt. Nachher wär's so ein rechter Volksglaube, oder wie ich sagen soll. —

Peper.

Donnerwetter! Die Steuern und Zölle! Ja, das ist einmal ein gescheidter Einfall! Dann wär's erst für uns ein ganz profitirlicher Glaube — für Himmel und Erd'! — Herr Je!

Erster Bürger.

Nun, Master Fowl, so thut doch den Mund auf, wie ist das also mit den Abgaben? Ei zum Henker, wo kommt denn das Millionengeld hin, das nun nimmer nach Rom geschickt wird? Da muß man dem Volk doch auch das: Zweimal zwei ist vier vorrechnen und kann's ihm nicht so mir Nichts dir Nichts vor der Nase wegstehlen — sonst hol' der Teufel den ganzen, neuen

Glauben! Dieb ist Dieb! Ob die nun in Welschland oder in England stehlen. Redet, englische Bürger! — Wir wollen wissen, was aus dem Pfaffengeld wird!

Stimmen durcheinander.

Ja — ja —! — Heraus damit! — Die Abgaben abgeschafft.

Fowl.

Aber, ihr lieben Leutchen, ihr laßt mich ja gar nicht zu Wort kommen! Wer wird denn gleich so rebellisch aufbegehren? — Hab' doch lauter seßhafte, ehrbare, grundgescheidte Londoner Bürger vor mir! Freilich werden sie abgeschafft, die Abgaben! — freilich! Ei, das war ja nächst dem Seelenheil unsers allergnädigsten Herrn der Hauptgrund, warum er der römischen Wirthschaft in England das Belialsschild eingezogen hat. — Ist das ein väterlicher König! da sind all die andern Potentaten Blutsauger dagegen! — Aber, liebe Leutchen, nur noch ein Bißchen Geduld! Nur noch ein paar lumpige Jährchen! Nur so lang zahlt noch als redliche Bürger eure Abgaben! .. Wißt ihr, unser allergnädigster Herr meint eben, daß an der glorreichen brittischen Krone auch kein Penny Schulden mehr hängen bleiben dürfe. Ihr wißt 's ja aus euern eignen vier Wänden! Nur nicht von einem Jahr in's andre borgen — ein Loch zu, das andre aufmachen! — das ist ja der leibhaftige Krebsschaden. — Nachher geht's Paradies aber auch gründlich an, rein unverwüstlich — das goldne Zeitalter, wie 's einmal vor der Sündfluth dagewesen sein soll! Nichtwahr, das ist ein grundgütiger Landesvater, der euch einen solchen heiligen Glauben verordnet hat, und so für den Wohlstand seiner Unterthanen sorgt! — Ist's recht so, oder nicht?

Erster Bürger.

Nun, Master Fowl, wenn euer Geplauder nicht eitel Wind ist, und wenn wir wirklich nur noch ein Paar Jahre zahlen sollen, so mag's gehen, und wollen wir auch unsern neuen Glauben in Ehren halten. — Aber noch länger zahlen — das thun wir einmal nimmer; sonst hätten wir grad so gut altkatholisch bleiben können. Hat er's verstanden, Herr Schreiber? Jetzt kann er das Maul drüber zusammenziehen oder nicht — wißt ihr, ich bin ein Essigsieder!

Dritter Bürger.

Ja, der Essigsieder hat ganz Recht — wir lassen uns nur noch auf ein Paar Jahr' ein — nachher keinen Penny mehr! — Der neue Glaube muß doch auch einen Nutzen haben. — Nichtwahr, Bürger, so denkt ihr auch?

Mehrere Stimmen.

Ja, ja! — Nichts mehr zahlen! — Zwei Jahre noch! —

Peper.

Donnerwetter, — und nachher kommt das goldne Zeitalter wie vor der Sündfluth! Also nur noch zwei Jahre! Ach, das muß prächtig werden.

Zweiter Bürger.

Nu, nu, meinetwegen auch noch drei Jahre, wenn's nur ruhig bleibt, daß Handel und Wandel geht. —

Fowl.

Nein, Bürger, keinen Tag länger! Frei müßt ihr werden von allen Plackereien eures Säckels, ihr und eure Kinder und Kindeskinder, und ihr werdet's auch! Das versprech' ich euch im Namen unsers allergnädigsten Königs und im Angesicht unsers allmächtigen Herrgotts — ein Papist will ich sein, wenn ich Lügen red'. Und was da der Meister Knöpfler sagt: von

wegen der Ruhe, damit Handel und Wandel geht — das ist auch noch ein wichtig Capitel. — Bedenkt einmal, wenn der König die Königin Anna — Gott segne sie! — nicht geheirathet hätt', und die Spanierin einmal ihren Bastard auf den englischen Thron' hätt' setzen wollen, und die Einen hätten geschrieen: „Vivat die Königin!" und die Andern hätten sie wieder heruntergeworfen; o du blutiger Heiland, wär' das ein Mordspectakel in England worden! Ei, da ist 'ne Hyäne ein Stallhas' dagegen, wie da der Bürgerkrieg grimmig gehaust hätt', und Geld hätt' er gekostet — Geld! o ihr Bürger, die eigne Haut wär' euch am Leib verkauft worden! — Und seht, das gerade hat der römische Wehrwolf, der Papst, haben wollen; — Bankerott und Bürgerkrieg, das war sein teufelischer Plan. Ganz in seine Krallen hat er's kriegen wollen, unser armes, gutes England — und ein Mann in England, der war dabei sein Haupthelfershelfer, und ist's heut' noch. Aber 's nützt ihm Nichts, höchstens, daß er ein paar Fuß einmal höher steigen und dann hängen bleiben darf. Und wißt ihr, wer das ist? — o ihr kennt ihn Alle recht gut und kennt ihn vielleicht doch nicht . . .

Erster Bürger.

Was soll denn der Löffel so lang im Brei? Wer ist der Schandspitzbub'? Heraus damit!

Fowl.

Wer? Nun, ich will ihn euch sagen, den Betbruder und Pfaffenknecht, der von jeher mit römischem Gold sich abfüttern läßt mitsammt seiner Zigeunerhaushaltung, die, an die dreißig Köpfe, in einem Nest beisammen sitzt und Nichts thut als faullenzen und das Land an den römischen Großpfaffen verrathen. — Wer's ist? —

Unsers allergnädigsten Herrn undankbarster Diener, so weit über England die Sonne aufgeht, und des Volkes Feind — gleißnerisch, wie Einer, der im Finstern Alles dran setzt, um das brittische Reich zu verderben. — Hört ihr's, englische Bürger? Ja, glaubt es mir — das ist der ächteste Wolf im Schafspelz . . .

Erster Bürger.

So plaudert euch die Schwindsucht an den Hals! Wie heißt denn das Scheusal! Noch einmal — heraus damit!

Mehrere Stimmen.

An den Galgen mit ihm! — Wer ist der Wolf? — Wo sitzt der Pfaffenknecht? —

Fowl.

Na, da habt ihr ihn! — Der Morus ist's! Jawohl, der Thomas Morus, und kein Andrer.

Peper.

Donnerwetter, ja, der ist's — ich hätt's euch auch sagen können, aber ich hab' dem Master Fowl nicht in's Handwerk pfuschen wollen.

Erster Bürger.

Was, der Morus? — Aber zum Henker, sagt einmal, Master Fowl, wenn das ein so flügger Galgenvogel ist, warum hat ihm denn dann der König bei seiner Abdankung noch so 'ne gewaltige Lobred' halten lassen, daß er ein Mirakel von einem Kanzler gewesen sei, und so weiter? Wir haben's doch Alle mit angehört zu York-Place, und haben aus vollem Halse Hoch geschrieen, und der Norfolk war doch auch dabei! — So ist das also lauter Schnickschnack gewesen und hat man's Volk zum Narren gehalten? — Nein, Herr Fowl, da mögt ihr uns ankrächzen, wie hundert Raben aus einem

Hals — aber das mit dem Morus, das glauben wir vor der Hand nicht. Den Morus kennen wir, und der ist unser Mann und Freund! Unser neuer Glaube ist uns recht, unsre Königin ist uns recht, und die Zoll- und Steuerfreiheit ist uns recht — aber der Thomas Morus, nichtwahr Mitbürger, der ist uns auch recht.

Viele Stimmen.

Ja, der Morus ist uns recht. — Der Morus hält zu uns! — Er ist unser Freund!

Fowl.

So? — Ist euch recht? Hält zu euch? Ist euer Freund? — Wenn's aber der König damals, als sich der Fuchs vom Kanzlerstuhl weggeschlichen hat, noch gar nicht gewußt hat, daß er solch ein Volksverräther sei? — Wenn aber erst vor ein Paar Tagen die geheimen Briefschaften in Chelsea draußen aufgestöbert worden sind, worin der Morus mit dem Papst abgekartet hat, unsern allergnädigsten Herrn sammt Königin Anna aus dem Weg zu schaffen und den Bastard auf den Thron zu setzen, und in England das heilloseste Durcheinander anzurichten? — ha, ha, und wenn — damit ihr seht, ich red' nicht Lügen — der Morus in allerkürzester Zeit in den Tower spaziert — ist euch der Morus dann noch immer recht, und hält er zu euch, und ist er euer Freund? Werdet ihr dann über ihn lamentiren, oder fluchen, wenn er zwischen vier festen Mauern sitzt, bis er um einen Schuh kürzer wird? — Na, Herr Essigsieder, Meister Knöpfler, und all ihr ehrbaren Londoner Bürger, gelt, da guckt ihr nur so drein! Wer hat jetzt Recht, der Morus oder der Fowl, der Volksverräther oder der Volksfreund? —

Erster Bürger.

Ei, da soll ihn ja gleich der Gottseibeiuns um den Hals herum an seinen feurigen Schwanz binden, und in die Hölle schleifen, wenn das so ist!

Peper.

Hm, kommt ihr bald auf die rechte Fährte? Ja, das haben wir schon lang gewußt, der Fowl und ich.

Zweiter Bürger.

O du himmlischer Vater, heilloses Durcheinander! — Handel und Wandel hin! Da muß ja sogar 'ne Lammsnatur blutdürstig werden. Mitbürger, mir wird's grausig, aber ich kann mir nicht helfen — der Morus muß sterben!

Erster Bürger.

Recht, Meister Knöpfler, sterben muß er! — Wenn er nur schon am Galgen hing', das Herz wollt' ich ihm herausreißen! Hurrah, Master Fowl, der Volksfreund! Nieder mit Morus dem Volksverräther! —

Wilde Stimmen.

Hurrah Fowl! Nieder mit Morus!

Fowl

(auf den Stuhl steigend und die Mütze in die Luft haltend).

Tausend Dank, englische Bürger! Ihr sollt euch in mir nicht getäuscht haben! Aber, daß ihr seht, daß ich kein lügenmauliger Prahlhans bin, der sich mit fremden Federn herausstaffirt und andern Leuten das unsterbliche Verdienst stehlen will, so will ich euch auch den großen Mann sagen, der den ganzen Verrath an's Licht gebracht und England gerettet hat; den Abgesandten Gottes, der unserm allergnädigsten Herrn im Namen Jesu verkündet hat, den neuen, heiligen Glauben zu stiften. — Englische Bürger — entblößt eure freien Häupter, und ruft

hinauf zum Himmel, daß es die Engel hören sollen: es lebe Thomas Cromwell! — Der ist der eigentliche Befreier Englands, der ist euer treuester, mächtigster Beschützer — ich bin nur sein armseliger Diener — es lebe Thomas Cromwell, Englands bester Mann!

Erster Bürger.

Es lebe Thomas Cromwell!

(Das Volk fällt mit wildem Geschrei ein.)

Fowl.

Und noch einmal das neugläubige, zoll- und steuerfreie, unser heiliges England hoch!

(Mächtiger Zuruf. Fowl steigt herab. Man hört von der Schenke her gellende Tanzmusik.)

Erster Bürger.

Aber hört einmal drüben in der Schenke die Fiedeln und Pfeifen! Kommt Bürger, jetzt wollen wir aber auch so närrisch tanzen, daß die Lappen nur so davon fliegen — und der Papst sammt seinem saubern Morus soll den Kehraus kriegen.

Eine Stimme

(während Alle sich aufmachen).

Recht so, zum Tanz!

Eine andere.

Heisa juchhei, der Papst soll leben — am Galgenstrick!

Eine dritte.

Und der Morus daneben! — Juchhe!

(Der Haufe stürmt zur Schenke.)

Zweiter Bürger

(schwerfällig nachkeuchend).

O du himmlischer Vater, da muß ich auch noch ein

Tänzchen machen, weil's nur jetzt ruhig bleibt, daß Handel und Wandel geht! —

(Ab.)

(Fowl, Peper und Sheep bleiben allein am Tische sitzen.)

Fowl.

(dem Haufen höhnisch nachlachend).

Seht, meine werthen Schüler und Freunde, das heißt man für das gemeine Wohl das Volk bearbeiten. Könnt euch ein für allemal ein Exempel dran nehmen! Denn dieß da war ein Meisterstück von der feinsten Sorte.

Peper.

Donnerwetter, ich werd' noch ein halber Narr vor lauter Lustigkeit! Bin ich doch mein' Seel' seit Seiner Majestät glorreicher Hochzeit nimmer ganz nüchtern worden! Aber immer drauf! — 'S kostet ja Nichts — und Alles dem schönen Aennchen zu Ehren! Des Teufels Großmutter mag Pfeffer für mich wiegen und Tüten pappen!

(Er leert den Becher; dann zu Sheep, der während des ganzen Auftritts mit aufgestemmten Ellenbogen vor sich hingebrütet hat.)

Na, Sheep, du guckst ja ein Loch in den Tisch — Nachteule!

Sheep.

Halt's Maul — ich kann gucken, wie ich mag, du trunkner Narr!

Fowl.

Laß ihn in Ruh', Peper! Er hat 'nen Katzenjammer.

Sheep

(finster aufblickend).

Ja, den hab' ich auch von euerm vermaledeiten Lumpenleben — an Leib und Seel' bin ich hin. Hätt' mich der Teufel doch lieber gleich pfundweis' in der Luft

zerrissen, und mir die Finger zu Kohlen verbrannt, eh' ich euer Judasgeld angefaßt hätt'.

Fowl.

Oho Freund Sheep, ist das der Dank, daß ich euch beim Cromwell recommandirt hab', und ihr auf seine Kosten nun Wochen lang in allen Kneipen den Flotten spielt? Herr Gott! habt ihr beim Cromwell nach den blanken Shillingen doch damals die Finger geleckt und wie ein Hungerleider Fratzen dazu geschnitten? Von was hätten denn eure zehen abgemergelten Würmer nagen und beißen sollen, als von dem Judasgeld, daß ihr's Einem so vor die Füße schmeißt? He, Herr verhauster Wollstrumpf, glaubt ihr vielleicht, der Schuldthurm im schwarzen Viertel an der Themse wär' euch zu Lieb' dazumal eingestürzt?

Sheep.

Das braucht ihr mir auch noch vorzurücken! Mein' Seel', besser wär's, meine Kinder wären verhungert, und ich hätt' mich im Schuldthurm aufgehängt, als so Tag und Nacht in all den Spelunken bei dem Gesindel herumzuschnuppern und den Aufhetzer und Angeber zu machen! Ich bin ein ehrlicher Bürger gewesen, jetzt bin ich ein niederträchtiger Kerl, vor dem die ordentlichen Leute ausspucken, auf den höchstens der Teufel noch was hält . . .

Fowl.

Ein vortrefflicher Bußprediger, das! Das muß man euch nachsagen.

Peper.

Donnerwetter, jetzt kommt's mir aber auch zu arg, du undankbare Creatur! Für all das herrliche Essen und

Trinken — und keinen Shilling gekostet — und nun so schimpfen! Daß wir für Königin Anna sprachen, war das nicht ächt brittisch? Bist du was Vornehmeres als die hohe Geistlichkeit und das hochpreisliche Parlament, die alle zu ihr halten? Und hast du nicht bei dem Krönungsspectakel den alten Pfaffen, der nicht mitschreien wollt', in die Themse geworfen? Und jetzt willst du auf einmal den Lammfrommen spielen, und Reu' und Leid erwecken?

Sheep.

Nun, und du? — Hast du nicht dein braves Weib aus dem Haus gejagt, und ein liederlich Kebsweib genommen? Du brauchst mir den Text zu lesen! Wer hat vor dir noch für einen Penny Respect? du niederträchtiger Ehebrecher!

Fowl.

'S ist doch ein wahres Gaudium!

Peper.

Was? Du meineidiger Hochverräther! Hat's unser König nicht grad' so gemacht, und du willst mir Grobheiten machen? — Warum ist meine alte Liebste so kupfrig worden und sind ihr die Zähne ausgefallen? Jetzt sind andre Zeiten, als die papistischen. Meine neue Liebste ist kein Kebsweib — die heirath' ich, gerad' so, wie's der König mit dem Aennchen gemacht hat, hörst du's, du griesgrämiger Leimsieder? — Wem sein Weib nimmer gefällt, der jag' sie zum Kuckuck und nehm' sich 'ne andre, heißt's jetzt, und nimmer so, wie's die römischen Pfaffen gesagt haben, daß man mit einem garstigen Weib seine Lebtag' an einer Kette hängen soll. So trinkt doch, Gevatter, und laßt die dummen

Grillen fahren — die neuen Zeiten und alle jungen Weiber sollen leben!

(Er stößt mit seinem Krug bei dem Becher Sheep's an.)

Sheep

(den Krug Pepers wegstoßend).

Ja, wenn's Gift wär'! — Mich leidet's nimmer auf der Welt — ich bin verloren an Leib und Seel' . . .

(Er springt auf.)

Peper.

Ei zum Henker, sei doch gescheidt — Gevatterchen! Bleib' doch sitzen, trink' doch, mach' mir keine Angst! —

Sheep

(sich losreißend).

Nichts da — mit mir ist's aus . . .

(Er stürzt ab.)

Fowl.

Laß ihn laufen, den Griesgram, und trink', Peper! Du bist ein ganzer Kerl, hab' meine Freud' an dir — ehrst meine Schule. Aber, wart' nur, wenn auch einmal die pfäffischen Goldnester ausgehoben werden — ein prächtig Aemtchen sollst du kriegen — der Cromwell sorgt schon für dich — ein Leben wie im Paradies! — Kugelrund sollst du werden!

Peper

(verstört auflachend).

Ah, das wär' herrlich, da könnt' man sich Gutes thun —

(Dann plötzlich still, und sich ängstlich umschauend.)

Aber, Fowlchen, der Sheep — er wird sich um Himmelswillen doch kein Leid anthun; 's ging' mir mein Lebenlang nach . . .

Fowl.

Geh', sei kein Narr! — Der Sheep, und sich ein Leid anthun — der Hasenfuß!

Peper.

'S ist eben doch mein alter Gevatter, und ich hab' ihn zum Spioniren gebracht . . Fowl, was krieg' ich 'ne Angst . . wenn er's aber doch thät'!

Fowl.

Ah, Possen! — Der Porter spuckt dir im Kopf.

Peper.

Nein — kein Porter . .

(Mit steigender Verwirrung.)

Auf einmal bin ich nüchtern worden — nur mein Kopf, wie wüst! Wie schwarz vor den Augen! — Wo ist der Sheep? — Ich muß fort — ich muß ihn suchen!

(Er springt vom Stuhl auf.)

Fowl.

(drückt ihn lachend wieder zum Stuhle nieder).

Bleib' sitzen! — Was, wüst im Kopf! — Glaub's gern, das kommt vom vielen Durst, mußt ein Quart Sect drauf setzen! — He, Frau Wirthin!

Peper

Nein! Nichts trinken! Nichts trinken!

(Er ist an dem Tische mit dem Kopfe auf die verschränkten Arme gesunken.)

Fowl.

Zittert der Kerl, wie Espenlaub! — Peper, mach' doch keine Dummheiten!

Peper.

(noch immer mit dem Kopf auf dem Tische liegend, lallend).

Das Aennchen ist 'ne Dirn' . . .

Fowl.

Was schwatzt er? — Unter'n Tisch muß er, sonst plaudert er mir noch dumm Zeug. (Nach der Schenke rufend.) He, wird's bald? — Ein Quart Sect!

(Mehrere Männer kommen mit der Leiche Sheep's und der eines Weibes.)

Ei, was sind denn das für Sackträger? — Die tragen mir saubre Waare.

(Die Männer legen die Leichen gerade vor Peper hin.)

Einer der Träger.

Mit dem ist's aus; der hat sich ein Bißchen zu stark mit dem Strick am Hals gekitzelt.

Ein anderer.

Und die hat ein Bißchen zu viel Wasser geschluckt, da hat sie gleich Gesellschaft zur Satansfahrt.

Peper

(fährt auf, starrt auf die Leiche Sheep's — dann aufschreiend).

Jesus Maria! Der Sheep — mein Gevatter!

(Er sieht die andere Leiche, und springt auf.)

Und da, die Käthe, mein Weib! — —

(Er sinkt in die Knie mit ausgebreiteten Armen.)

Herr Gott, ich hab' sie umgebracht — alle Zwei! . .

(Mit gräßlichem Gelächter auffahrend.)

Ha, ha, ha! Die neuen Zeiten und alle jungen Weiber sollen leben! — (Mit versagender Stimme.) Juchhe!

(Er sinkt zu den Leichen nieder.)

Einer der Träger.

Ich glaub' gar, der Kerl ist ein Narr worden.

Der andere.

Der Mühe werth wär's gerade schon.

Fowl.

Ha, ha, — der erhängt sich, die ersäuft sich, und der Peper wird ein Narr! — Mein Seel', da könnt' man selber närrisch werden. Leutchen, schafft sie weiter! —

(Sie tragen die Leichen und Peper fort. Fowl folgt ihnen.)

Cabinet des Königs.

Zweiter Auftritt.

Heinrich.

(tritt, in eine Pergamentrolle vertieft, herein).

So ist's geschehn — und hier, hier steht's: ich bin's —
Cäsar und Papst in ungetheilter Macht,
Des Landes und der Geister einz'ger Herr,
Alleingebieter meines Herzensglückes.
Der Mißklang der Gewalten ist gelöst, —
Ein neu Jahrhundert hebet an in England.

(Höhnisch lächelnd.)

Ob ich von Gott dazu berufen ward,
Ob ich die That in eigner Willkür wirkte? —
Was grübl' ich noch! — Die kind'sche Zeit des Zweifels
Liegt hinter mir — gottlob! — Genug, ich that's,
Weil mir's beliebt für meines Herzens Glück,
Und weil für Schmach und Thorheit ich's erachtet,
Daß außer mir, dem Herrn von Gottes Gnaden,
Noch anderm Herrn ein brittisch Knie sich beuge. —
So steht's und bleibt's! Und was im Menschenherzen
Beschwörend klinget, mich soll Nichts mehr rühren;
Mit ehrnem Willen ward dieß Werk begonnen
Und eisern will ich's auch zu Ende führen. —

(Nach einer Pause.)

Nun singt die Blutfinkbrut im röm'schen Nest
Und weitum das papist'sche Rabenheer
Von meinem neuen Kind das Liedlein wohl:
„Der Ehbruch zeugt's, die Lüg' stand zu Gevatter."
Jawohl, so heißt's — ich hab's schon ganz im Ohr.
Doch schmält nur, dieß gefallne Capitol

Errettet mehr kein Kreischen noch Geschnatter,
Und bluten soll mir jeder Manlius!
Hab' einmal meine Lust an diesem Kinde,
Und säugen sollen's grimmgeschwellte Brüste,
Daß es eine Riese wird, furchtbar zu schauen,
Und von Brittania's einem End' zum andern,
Empor sein Odem qualmt wie Rauch von Blut.
Ha, England, zittre du vor mir! — Ich bin
Dein Papst! . .
Doch ihr, luther'sche Ketzer drüben,
Frohlocket nicht zu früh! Ich habe Nichts
Mit euch gemein. Mein eignes Dogma hab' ich.
Ich hass' euch wie zuvor, sammt euerm Meister;
Nur ich allein bin Englands Reformator.
Wohl stürz' ich Rom, das allgewaltige,
Doch einen Fußtritt geb' ich Wittenberg.

(Er wirft die Rolle auf den Tisch.)

Papisten, Lutheraner — beide, freut euch,
Wagt ihr zu trotzen meiner Hierarchie —
Blutrothe Cardinäle sollt ihr werden!
Beim Sacrament! So viel es Päpste gab,
Noch keiner soll ein solch Collegium
Um sich versammelt haben, als um mich
Blutroth zu Hunderten sie liegen sollen.

(Wild auflachend.)

Verdienen sie's denn anders? Pfui, der Schmach!
Dieß Parlament, die hündisch feile Metze,
Die sich im Staube krümmt, wenn ich nur stampfe!
Dieß feige, faule, dumme Pfaffenvolk!
Es braucht dieß England eine Gottesgeißel,
Und die bin ich, ein neuer Attila.

(Mißmuthig.)

Doch nein, — so nicht! Das ist ein schriller Mißklang,
Der schlecht gestimmten Saiten jetzt entfuhr . . .

(Das Pergament fassend im Tone der Begeisterung.)

Vom Herrn der Völker ward ich auserkoren,
Daß ich die Sclavenfesseln Rom's zerschlage,
Und Englands Ruhm ein neuer Morgen tage.
Und ist das Haus der Macht einst ausgebaut,
Dann prangt mein Namen auf dem Fundament,
Und wie die Meeresbrandung donnernd laut
Ihn ein Jahrhundert dann dem andern nennt. —
Das ist der ächte, brausende Accord,
Der mich umrauschen soll auf meinem Thron,
Und mitten durch den stürm'schen Siegeston
Klingt meiner Liebe süßes, kosend Wort . . .
Ja, so — so ist's . . Das ist die rechte Stimmung.

(Er läßt sich nieder und liest wieder in der Urkunde.)

Dritter Auftritt.

Der König. Anna tritt ein, eine Laute in der Hand.

Anna.

Ich störe dich doch nicht, mein trauter Heinrich?

Heinrich

(die Hand nach ihr ausstreckend).

Mich stören? — wie du fragst! Wie kannst du stören?

Anna

(schmeichelnd, die Hand auf seine Schulter legend).

Weil du so ernst vertieft bist —

Heinrich

(sie zu sich hinziehend und den Arm um sie legend).

Ei süß Weibchen,

Wenn an dem Himmel, der gerad' umwölkt,
Die Sonne lächelnd durch die Wolken bricht,
Stört wohl die Sonne dann den Himmel? —
(Sie küssend.)
Närrchen!

Anna.

O nichtwahr, Heinrich! Ich belog dich nicht?
Jetzt bist du glücklich! — Nichts betrübt dich mehr.
Sind wir doch Mann und Weib im heil'gen Bund!
Ich wußt' es ja, und hab' es dir gesagt.

Heinrich.

Ja, Anna, glücklich ganz und gar. —
(Auf die Laute zeigend.)
Doch sieh,
Du willst gewiß mich überraschen, willst
Ein neues Lied mir singen? — Nachtigall,
So sing' denn auch, du weißt ja, wie ich's liebe!

Anna.

(läßt sich auf den Schemel zu Heinrichs Füßen nieder.)
So sing' ich dir's am Besten, Aug' in Auge, —
Dein Aug' ist selbst ein Lied.

Heinrich.

Du Schmeichelkätzchen!

Anna (singt.)

Zur Rose sang die Nachtigall:
Du glühendrothe Blume,
Für dich nur sing' ich so süßen Schall,
Zu deiner Schönheit Ruhme.

Da sprach die Rose minniglich:
So darf auch ich's gestehen,
Ich glüh' und dufte nur für dich,
Muß schier vor Gluth vergehen.
(Sie sieht lächelnd zu ihm hinauf.)

Heinrich
(ihr die Hand gebend).

Ei sag', woher dieß Lied? ich wüßte nicht,
Daß ich es wo gehört; doch mir gefällt's, —
So recht von Minne glühend.

Anna
(schmachtend, wie in seinen Anblick verloren, als ob sie die Frage überhört).

Du mein Heinrich!

Heinrich.

Nun, Liebchen, hör' ich's bald? — Wie — du wirst roth!
Was sagt das mir?

Anna
(verschämt thuend).

Kannst du mich nicht verstehen?

Heinrich.

Gar von dir selber? Wie, errieth ich dich?
Mein Herzenskind, laß dich dafür auch küssen!
(Er zieht sie an seine Seite und küßt sie.)

Anna.

O hab' ich dir's nicht stets gesagt, der Papst
Kann unsre süße Liebe nicht verbittern?
Siehst du, wie gut es war, daß du ihn stürztest?
Zerrissen war dein Herz und deine Herrschaft,
Gequält, geschwächt, verdammt zu jedem Streit.
Nun prangst du ein gekrönter Hoherpriester,
Das Scepter und des Kreuz in einer Hand;
Ein fürstlicher Apostel, dessen Geist
Den tausendjähr'gen Petrustrug vernichtet,
Daß die Jahrhunderte dich selig preisen,
Und Englands königlichen Paulus heißen!

Heinrich.

Ja, komm, 's ist doch was Sel'ges um die Liebe!

(Er umarmt sie.)

Vierter Auftritt.

Der König. Anna. Cromwell und Cranmer, in erzbischöflicher Tracht, treten ein, und nicken einander lächelnd zu.

Cromwell
(mit erkünstelter Betroffenheit).

Mein königlicher Herr, ihr habt befohlen,
Und da genau die Stunde . . .

Heinrich
(ebenfalls verlegen, während Anna aufsteht).

Richtig, Cromwell.

Cranmer.

O Sire, wir können leicht ja später kommen.

Heinrich
(steht auf).

Nein, bleibt ihr Herrn!

(Zu Anna zärtlich.)

Adieu mon ange!

Anna.

Adieu!

(Leise zu Cromwell und Cranmer.)

Macht eure Sache gut, ihr Herrn! Er ist
In bester Stimmung.

Cromwell.

Sorgt nicht, Königin!

(Anna geht, noch einmal dem König zulächelnd.)

Heinrich
(sich niedersetzend).

Zuerst, Herr Erzbischof, nehmt meinen Dank,
Und meiner Huld aufrichtige Versichrung!
Ihr habt im reichsten Maaß an mir erfüllt,
Was ich von euch gehofft! Nicht weiß ich wahrlich,
Was nach erreichtem Ziel ich mehr soll rühmen,
Den Scharfsinn oder die Ergebenheit,
Womit ihr mir und Englands Kirche dientet.
Und dieser Dank, Freund Cromwell, gilt auch dir,
Denn zu den unbelohnbar guten Diensten,
Die du als Freund und Rath mir schon geleistet,
Gesellt sich nun auch der, mir solchen Eckstein
Zu meiner Kirche Bau erwählt zu haben.

(Cromwell und Cranmer verbeugen sich tief.)

Cranmer.

O mög' euch Gott für diese Gnade segnen!
Doch gnäd'ger Herr, ihr wolltet mich beschämen.
Wird's denn dem Krieger schwer im Sturm zu fechten,
Wenn ihm voran ein ruhmesreicher Feldherr
Das Banner trägt und ihn zum Siege führt?
So ging's auch mir. Der Freiheit heil'ge Fahne
Habt ihr ob Englands Kirche kühn entfaltet,
Und habt sie euerm Volk vorangetragen,
Mit altverjährter Knechtschaft Kampf zu führen;
Da folgt' auch ich, wie tausend Andre folgten,
In Helm und Inful, Sammt und grobem Linnen.
Nun leuchtet ihr für Englands heil'ge Kirche
Ein neu erstandner fürstlicher Erlöser,
Jahrhunderten zum Ruhm, dem Herrn zur Zierde! —
Und focht ich treulich mit, war's heil'ge Pflicht.
Es war nur euer Werk — das meine nicht.

Cromwell
(für sich).

Millionen Pfund für einen gleichen Schurken —
Ich könnt' in England nicht das Geld verdienen.

Heinrich.

Herr Erzbischof, habt Dank für solche Rede!
Nur um so werther halt' ich euern Dienst,
Denn ohne Demuth giebt es keine Größe.
Doch, um von etwas Anderem zu reden —
So höret mein Gebot, dafür ihr haftet:
Der Name Papst wird fortan ausgestrichen
Aus allen Büchern, die in Englands Kirchen
Von London bis zum letzten Dorf sich finden,
Daß dieß verfluchte Wort in alle Zeiten
Bei meiner neuen Kirche Dienst verstumme.
Und weiter ist es mein Befehl, Herr Primas:
Der Bischof wie der letzte Capellan,
Sie lehren Sonn- und Feiertags das Volk:
Nur ich sei's wahre Oberhaupt der Kirche;
Des Papstes Herrschaft über Englands Reich
Sei angemaßter Uebermuth gewesen,
Den meiner Ahnen Furcht und Leichtsinn zuließ.
Und wer es wagt, wie ich das nun befohlen,
Nicht zu erfüllen, oder nur mit Kaltsinn
Verdächtig als Papist die Lehre vorträgt,
Den wird des Sheriffs wachsam Aug' erspüren,
Und soll der Henker ihn zum Galgen führen.

Cranmer.

O gnäd'ger Herr, nie soll die Stunde kommen,
Wo ihr des Reiches Primas schelten müßtet,
Er lehre läßig, was ihr ihm befohlen,
Und sei des Clerus Haupt nur, nicht sein Vorbild!

(Mit bedächtigem Tone.)

Wie wär's denn, wenn in eigener Person
Ich von der Kanzel würde predigen:
Es sei der röm'sche Papst der Antichrist,
Wie der Apokalypse Buch ihn weissagt?
Und dieses Wort, vom Stuhl zu Canterbury
Hinausgeschleudert in das weite Reich, —
Es müßt' ein tausendfaches Echo finden
Auf allen Lettnern und Kathedern Englands.
Und wollt mir huldvoll glauben, Majestät!
Dieß kleine Losungswörtchen „Antichrist“,
Vor dem in dunkler Angst sich's Volk bekreuzt —
Dieß Wort, von Tausenden von Priesterzungen,
Des großen Haufens mächtigsten Beherrschern,
Dem Papst mit einem Schlage nachgeredet, —
O die drei winz'gen Sylben graben sicher
Dem röm'schen Bischof in den britt'schen Herzen
Ein tiefer und ein schauerlicher Grab,
Als tausend hochgelehrte Todtengräber;
Und machen ihn zum höllischen Gespenst,
Daß er das Schreckwort wird in Ammenstuben,
Und so das ganze künftige Geschlecht
Schon mit der Muttermilch ihn hassen lernt. —

Heinrich.

Was ihr da sagt, Herr Primas, ist nicht übel —
Dieß Kunststück mit dem Antichrist — fürwahr!
Ein trefflich Gift für vatican'sche Ratten,
Daß sie in britt'schen Köpfen nimmer rascheln.
Ich dank' euch für's Recept. — Doch sagt, Herr Primas,
Da fällt mir ein — ein andres wirksam Gift
Für Wittenberger Wanzen, daß nicht die
In meinen neuen Kirchenstuhl sich nisten —

Nichtwahr, Herr Erzbischof, im Tower sitzen
Etliche Lutheraner?

Cranmer

(verlegen stotternd).

Sire, nicht wüßt' ich . . .

Cromwell

(für sich).

O du verkappter Lutheranerfuchs,
Sie, wie er blinzelt!

Heinrich.

So? Ist's nicht so, Cromwell?

Cromwell

(mit schadenfroher Miene auf Cranmer schauend).

Wohl, Sire! — So viel ich mich entsinne — sieben.

Heinrich.

Nun gut, daß etwa diese Welt nicht glaube,
Ich sei auch nur im Mindesten lutherisch,
Und meine Kirche habe nur ein Jota
Mit der verruchten Ketzerzunft gemein,
Wie ich den Papst auch in der Seele hasse —
So soll für diese Sieben Morgen früh
Der Scheiterhaufen lodern, daß sein Feuer
Für alle Welt ein leuchtendes Exempel:
Ich sei noch stets defensor fidei,
Und keine Kirche gelt', als nur die meine.

Cranmer.

Wie ihr's befehlet, Herr, so soll's geschehn!
So taucht aus diesen Flammen Englands Kirche
Von Schlacken frei in ihrem reinsten Golde,
Und durch Jahrhunderte bleibt's unbestritten:
Nur euer königlicher Geist allein
Haucht' Englands Kirche ihren Odem ein.

Cromwell
(für sich höhnisch lächelnd).
Es ist nur gut, daß der Herr Erzbischof
Schon Kinder hat und seine Art nicht ausstirbt!
Heinrich.
So wißt ihr, was ich will. Und nun ein Andres!
Was fangen wir mit diesem Morus an?
Noch immer ist er im Geheimen trotzig,
Wie er auch scheinbar still in Chelsea sitzt,
Und widersetzt sich meiner neuen Ehe;
Und Englands Volk, ich weiß das zu genau,
Das schwört noch stets auf ihn, wie seinen Herrgott.
Der Trotzkopf muß durchaus gebrochen werden.
Laut muß von meinem Recht er Zeugniß geben,
Und meine Ehe muß vor aller Welt
Mit feierlichem Eid er anerkennen!
So will ich es, so wahr ich zwingen kann,
Wer sich mir widersetzt. — Herr Primas, redet!
Cranmer.
Wohl seid in England ihr die Allmacht, Herr,
Und Einen zwingen heißt für euch so viel,
Als für die Sonne Flöckchen Schnee zu schmelzen.
Doch frag' ich vorher bei der Klugheit an —
Und Sire, vergebt, auch eurer Herrscherallmacht
Mög' immer Klugheit treu befreundet bleiben —
So räth sie mir, vorerst den Weg der Güte
Mit Morus zu versuchen. Ueberdieß
Ist seine Lage dafür mehr als günstig.
Er leidet ziemlich Noth, und was noch mehr —
Ihr wißt es, Sire, in seinen guten Tagen,
Da lebten seine Söhne sammt den Töchtern
Mit Weib und Mann und seltnem Kindersegen

In seinem Haus in Chelsea, alle zehrend
Aus vollem Kanzlersäckel; nie genug
Konnt' er dieß Patriarchenleben rühmen.

Heinrich
(finster).

Ja freilich war's ein Patriarchenleben,
Es war zu schön für einen Unterthan,
Nur einem König hätt's geziemt. Doch weiter!

Cranmer.

Nun, da der Säckel leer, wollt's nimmer reichen,
Und die Idylle mußt' prosaisch enden.
So lebt das Eine da, das Andre dort,
Statt süßer Trägheit sauer Brod verdienend.
Nur er mit Margarethen wohnt im Haus,
Und seine Enkel springen ab und zu. —
Ich weiß, dieß öde Haus quält ihn zu peinlich.
Auch was ihm sonst im Leben lieb gewesen,
Das Tafelhalten und das Kunstgeschwelge,
Mit voller Hand den Menschenfreund zu spielen,
Das Alles will die Wirthschaft nimmer leiden,
Und stummer Harm ist nun sein Hausfreund worden.

Heinrich
(Cranmer höhnisch anblickend, für sich).

Jawohl! — Du hättest dir genug gestohlen!

Cranmer.

So steht des Glückes Baum ihm ganz entblättert,
Und macht ihn eure Huld nun frisch ergrünen,
Ich zweifle nicht daran, er wird dann auch
Heißhungrig nach dem Zauberapfel greifen,
Der den vergessnen und verarmten Kanzler

Verjüngen soll vor England und Europa,
Denn er auch ist von einem Weib geboren.
Und ist's euch so geglückt, ihn zu bekehren,
Daß er als freier Mann in Chelsea schwört,
Dann wiegt sein Wort in England zehnfach schwerer,
Als wenn er als Gefangner schwört im Tower.

Cromwell
(für sich).

O Stümper du von einem Menschenkenner!

Heinrich.

Ich geb' euch Recht, Herr Primas; was ihr sagt,
Hängt nicht im Wind. Wohlan! Versuchen wir's!
Zehntausend Pfund, wer ihn zum Schwure bringt! —
Doch Cromwell, wie die Stirn du runzelst! Sag',
Willst du das Geld verdienen oder nicht?
Was hast du zu bekritteln — weißt du Bessres?

Cromwell.

O gnäd'ger Herr, ihr wißt, mein höchster Lohn
Ist euch zu dienen, wie ihr mir's befehlt.
Doch würdet ihr jetzt sagen: Cromwell, geh'!
Fang' eine Natter ein, und bring sie mir,
Doch gleich so zahm, daß ich mit ihr kann spielen! —
Mir wär' auf dieses Kunststück minder Angst,
Als diesen so zu zähmen, daß er schwört. —
In unerhörter Gnade hobt ihr ihn,
Den niedern Laien, auf den höchsten Stuhl,
Daß mindestens ihn Dankbarkeit verpflichte,
Vor England euerm guten Recht zu zeugen.
Wie lohnt' er's euch! War's ihm doch schier geglückt,
Mit seinen alten Advocatenkünsten
Euch jenes Kleinod tückisch wegzustehlen,

Das er euch sichern sollt'! Und wie er merkte,
Daß ihr dem Papst den heil'gen Krieg erklärtet,
Und er als Judas sich vom Kanzlerstuhl
In's röm'sche Lager ränkesinnend wegschlich —
O Herr, da dachtet ihr zum zweiten Mal
Durch Huld und Nachsicht ihn euch zu gewinnen!
Statt seinen Ränken Ketten anzulegen,
Ließt ihr ihn gnädig ziehn und obendrein
Zu York=Place noch mit Lorbeer ihn bekränzen.
Wollt euch entsinnen, Herr, ich rieth euch anders,
Und nicht so falsch hab' ich es prophezeit. —
Da sitzt er nun in Chelsea, scheinbar ruhig,
O er kann gar geschickt den Frommen spielen!
Doch glaubt, er ist ein lauernder Vulkan,
Der im Verborgnen seine Flammen schürt,
Bis Zeit ist, gegen euch sie auszuspeien. —
Und daß es gar so knapp bei ihm bestellt,
O das ist Alles nur ein falsches Spiel!
Zu Rom der heil'ge Vater, glaubt, der spickt
Solch' treuer Söhne Säckel nur zu voll,
Doch bleibt vorab im Kasten er geborgen,
Drum bitt' ich, Herr, soll ich zu Morus gehen,
Und zu ihm reden nach des Primas Rath,
Der — nicht zu läugnen, klug und tief gedacht —
Auf Alle, nur nicht auf den Morus paßt, —
So seid so gnädig und gestattet mir,
Daß für den Nothfall, den ich sehr befürchte,
Ich allsogleich ihn darf zum Tower führen,
Damit nicht euer königlicher Bote,
Verlegen, wie ein abgewiesner Schulknab',
Vom bürgerlichen Haus in Chelsea drüben
Zu eurer Königsburg sich heimwärts schleiche.

Heinrich
(düster).

So hab' auch du Recht, Cromwell, ja, 's ist richtig:
Fürsorge braucht's, daß man dem Ränkeschmied
Gleich hinter Thür und Schloß sein Handwerk lege.
Doch euer Beider Rath ergänze sich,
Und jedem will ich folgen; hörst du, Cromwell? — —
So geh' in meinem Namen schnell nach Chelsea!
Giebt er sich nicht, dann thu nach deinem Rath!
Erst dann! — Hörst du? — Vorerst mit Güte, Cromwell!
Zehntausend Pfund! — Sei mir nicht eigenmächtig!

Cromwell.

Ihr sollt mit mir zufrieden sein, wie immer.

Cranmer.

O Majestät . . .

Heinrich.

Nichts mehr, ich weiß genug,
Laßt mich allein!

Cranmer.

Zu euern Füßen nur,
Wollt' ich für immerdar mein Herz noch legen,
Und euch betheuern, daß mein heiß Gebet
Alltäglich vom Altar zum Himmel steige:
Der Herr, er mög' euch segnen und beschützen
Als ruhmgekröntes Haupt von Englands Kirche;
Und sicher hoff' ich, daß mich Gott erhöre,
So sehr ich auch mich ganz unwürdig fühle,
Als erster Hirt der Kirche vorzustehen.

Heinrich
(gleichgültig hinwerfend).

Ja, betet nur, Herr Primas! Gottbefohlen!
(Cranmer verbeugt sich und schickt sich zum Gehen an, während Heinrich sich zum Fenster wendet und ihnen den Rücken kehrt).

Cromwell
(für sich).

Kostbarer Mummenschanz! Du armer Herrgott,
Wenn du dem Heil'gen in den Mund mußt kommen!

(Cromwell und Cranmer gehen ab.)

Heinrich
(ihnen verächtlich nachschauend).

Wer doch von diesen Zween der größre Schurke?
Bei meiner Krone! das ist schwer zu sagen.
Ein Jeder ist so eine Species.
Der teuflisch boshaft, Jener schlangenglatt;
Doch ist der Cromwell ehrlicher zuletzt.
Man sieht's ihm an, er ist mit Lust ein Teufel;
Es grämt ihn wenig, lüpft man ihm die Larve.
Der Cranmer aber, dieser pfäff'sche Fuchs,
Müht der sich ab, den Erzbischof zu spielen,
Und plump den Sand in's Auge mir zu streuen,
Daß man nicht unter seiner Primaskutte
Die Spitze seh' vom rothen Schweife wedeln.
Ha, ha, 's ist ein wahrhaftig Fastnachtspiel! —
Nun, immerhin! Mir sind die Beiden recht,
Wie eigens von der Schöpfung mir geschaffen,
Zu dem mir zu verhelfen, was ich will . . .
Nur lachen muß ich, wenn ich heimlich sehe,
Wie schlau sie glauben, mich im Sack zu haben.

(Mit raschem Gange durch das Gemach.)

Ihr niederträcht'gen, hünd'schen Creaturen,
Ihr mich beherrschen, mich, den achten Heinrich?
Ganz England ist ein Sclave, und nur ich,
Ich nur bin der allmächt'ge, eine Herr!
Und hab' ich euch nur völlig abgenützt,

O so zertret' ich euch ja sammt dem Schädel,
Der mir mit seinem schmutz'gen Hirn gedient.
(Er bleibt plötzlich sinnend stehen. Dann im Abgehen in düsterm Tone.)
Doch dieser Morus? — Wird er schwören? Wird er's? —
(Er geht.)

Chelsea. Ein einfaches Zimmer mit einem Schreibtische; durch die offne Hauptthüre und das Fenster daneben hat man einen Ausblick in den Garten.

Fünfter Auftritt.

Morus legt beim Eintreten die Mütze auf den Tisch und setzt sich mit trauriger Miene nieder.

Morus
(allein).

Es war ein schöner Gang durch's grüne Feld,
So recht um heitrer Seele heimzukehren.
Doch hier (auf's Herz deutend), der Druck hat Alles mir verdorben,
Verkehrt mir völlig alles Sehn und Hören. —
Wie so die Fluren frisch vom Thau gefunkelt,
Da war es mir, das seien lauter Thränen,
Von sel'gen Augen über Englands Leid
Herabgeweint; 's ist kindisch — doch mir war so.
Und schwirrt' in's lichte Blau die frohe Lerche,
Und wollt' ich mit ihr jubeln, hört von Weitem
Ich schrillen Klageschrei: „Gebt mir mein Kind!"
Und all der Lerchenjubel that mir weh.
Und wie der ferne Himmel rosig glühte,
Mir kam es vor, dieß Roth sei lauter Blut. —

Daß ich auch ein so finsterer Prophet! —
Ach, 's ist vorbei! — Ich kann nur denken noch
An meinen armen königlichen Herrn,
Und sein noch ärmres Reich... Sonst war der Frohsinn
Mein treu Geleit beim Pilgergang auf Erden;
Doch mit so heißer Lieb' und blut'ger Pein —
Ich müßte nicht der alte Morus sein —
In England kann ich nimmer fröhlich werden.

(Nach der offnen Thüre blickend.)

O sieh, da kommen sie — die herz'gen Enkel!
Weg, weg du ernst Gesicht, es wär' ja Sünde,
Die jungen, frischen Herzen trüb zu machen.
Ach nein, froh will ich sein, so lang es geht. —
Ja, guter Gott, mit deiner heil'gen Kraft!
Wie lange währt's, so ist's um mich geschehen! —
Ach, du mein armes Haus, wie wird's dir gehen?

Sechster Auftritt.

Morus. Thomas, William, John, seine Enkel, springen herein und drängen sich um ihn.

William
(mit einem Blatt Papier).

Großvater, sieh, was ich gezeichnet hab'!

Thomas
(ihm ein Heft reichend).

Nein, meinen Aufsatz lies, ich bin der Aeltre!

John.

Und ich hab' ein Gedicht gemacht, Großvater,
Auf's Meer, das mußt zu allererst du lesen!

Morus
(sich heiter von ihnen losmachend).

Schon gut, ihr wilden Jungen, laßt mich Luft
Nur schöpfen! Ihr erdrückt mich ja! Nun also —
Du bist der Aeltre, Thomas, hast das Vorrecht,
Laß lesen, Sohn!

Thomas
(ihm das Heft gebend).

Es handelt von den Pfingsten,
Das letzte Mal hast du mir's aufgegeben.

Morus
(lesend, für sich).

Wie das sich kräftig liest! Nichts Schönres doch,
Als so ein kern'ger Junge, dem der Mann
Schon aus den klugen Augen schaut!

(Zu Thomas)

Recht brav,
Mein fleiß'ger Sohn! Ich bin mit dir zufrieden.
Doch nichtwahr, lieber Thomas, immer besser!
Und hübsch bescheiden bleiben! — Merke dir:
Der Mensch lernt niemals aus, und wer nicht jung
Den Grund gelegt, der thut als Mann sich schwer.
Und hörst du, immer fromm an Pfingsten denken!
Von Gott kommt aller Geist, und vor ihm ist
Das größte Wissen Nichts; die höchste Weisheit
Ist Gottes Willen thun! verstehst du, Knabe?

Thomas.

Großvater, ich versteh' dich schon. O wart' nur,
Ich werde so gelehrt und fromm, wie du;
Und nichtwahr, wenn ich groß bin, werd' ich auch
Einmal ein Kanzler, so wie du es warst.

Morus.

Das wird sich finden, Junge, lern' nur tüchtig,
Daß unser Herrgott recht dich brauchen kann;
Der wird schon wissen, was er aus dir macht.
Vor'm Kanzler aber mög' er dich behüten. —
Nun, William, jetzt kommst du daran — so zeig'!

William
(ihm eine Zeichnung reichend).

Es stellt die Muttergottes vor, weißt du,
Die uns Freund Holbein einst so schön gemalt hat,
Ich hab' sie ganz im Kopf.

Morus.

Was du nicht meinst!
Die Muttergottes! Gut, daß du das sagst!
Die Striche sind nicht übel, doch noch saubrer
Mußt du sie machen! Nur nicht hudeln, Freundchen!
Nimm lieber eine Stund' und mach' es gründlich,
Als in der halben Stund' nur obenhin —
So hast du doch noch an der Zeit gespart;
Denn rechn' einmal, mußt du's dann neu beginnen,
So giebt es gleich dir anderthalbe Stunden.
Und merk es: jung gewohnt ist alt gethan,
Und nichts betrübter als ein alter Hudler.

William.

Großvater, sei nicht bös'! Ich mach's nun besser,
Und ich darf einmal auch ein Maler werden.

Morus.

William! Mein Jung', wann war ich dir noch böse?
Doch Freundchen, daß du nicht zu viel mir zeichnest,
Und halte dich erst fleißig an's Latein!
Die Meister Holbein sind gar rar — und sieh:

Wenn du nur so ein halber Maler wirst,
Und hast nichts Andres nebenbei gelernt,
Daß du dir ehrlich kannst dein Brod verdienen,
Bist du der allerärmste Tropf der Welt.
Denn sieh, schon Mancher hat in jungen Jahren
Vor Drang zur Kunst auf's Lernen so vergessen,
Daß er als Mann dann auf dem Sand gesessen.
Doch sollst du darum nicht vom Zeichnen lassen,
Nur mußt du mit Grammatik dich befassen!
Versprichst du das, mein Künstler?

William.

O gewiß!
Ich will bis Sonntag zehen Seiten lernen.

Morus.

Das ist zu viel, mein flücht'ger Zeitersparer.
Fünf sind genug; doch lerne dann sie gründlich!
Und nun, Poetchen, zeig, wo ist dein Carmen?

John.

Da ist's, Großvater — gieb nur Acht, wie schön!
'S ist eigentlich so ein Matrosenlied —
Weißt du, ich werd' einmal ein Admiral.

Morus
(das Blatt lesend).

Du bist doch stets mein wilder Springinsfeld —
Was du nicht für ein Seeheld bist! Nun gut,
Du hast zuletzt das beste Theil erwählt —
Ein freier Mann auf Gottes freiem Meer!
Doch weißt du, loses Bürschchen, wenn du meinst,
Dann braucheſt du nichts weiter mehr zu lernen,
Und nur so auf dem Meer dich schaukeln lassen,
Da hast du dich gewaltig drin verrechnet.

Da heißt's Physik, Geometrie erlernen, —
Astronomie und gar die Länderkunde! —

John.

O je! Das ist ja gar zu viel!

Morus.

Gelt Spitzbub',
Da kriegt dein Schiff gleich einen Leck. — Ja Jungen,
Gelernt muß sein! Ich muß euch immer mahnen,
Und gar noch ihr mit euern hellen Köpfen,
Müßt einen Stolz drein setzen, viel zu lernen;
Ein wahres Muster müßt ihr Andern werden,
Recht christlich kerngesund an Leib und Seel'!

(Bewegt.)

Wißt ihr, daß wenn ich längst gestorben bin,
Ich noch im Grab die Leute höre sagen:
Seht nur, was doch des Thomas Morus Enkel
Gescheidte, gottesfürcht'ge Männer worden!
Nichtwahr, du junges Volk? — So küßt mich auch!

(Sie drängen sich zum Küssen um ihn.)

Thomas.

Großvater — ach, ich hab' dich gar zu lieb!

William.

O ich gerade so.

John

(ihm auf's Knie steigend und sein Taschentuch schwingend).

Und ich nicht minder!
Hurrah das Meer! — Es leben die Matrosen!

Morus

(für sich).

Ihr armen Kinder! — Gott, wie thut das weh!

(Laut mit Wehmuth.)

Ja, herz'ge Jungen, habt mich nur recht lieb,
Doch noch viel lieber habt den lieben Gott!

Denn seht, ich werde doch schon alt — wer weiß,
Vielleicht darf ich nicht lang mehr bei euch bleiben.
Doch Gott — der bleibt bei euch, und bleibt ihr fromm,
Dann kommen All' wir wieder zu einander,
Und sind wir erst beim lieben Gott beisammen —
O dann ist's noch viel schöner, als in Chelsea.
(Er fährt mit der Hand über die Augen.)

Thomas.

Großvater geh'! Du bist doch heut' recht böse,
Daß du nun zweimal schon vom Sterben redest.
O nein, du darfst nicht sterben — hundert Jahre
Mußt alt du werden — o ich will schon beten.

William.

Nun rupf' ich jedes graue Haar dir aus,
Da bleibst du jung, Großvater, darf ich's? —

John.

Nein,
Mußt heute mit uns auf der Themse fahren,
Da singen wir dir lust'ge Lieder vor,
Dann singst du mit und spassest recht mit uns!

Morus.

Ja, recht, mein Wildfang, recht, wir fahren Nachen,
Und singen was.

Thomas.

Jetzt bist du wieder brav!
Doch mußt auch niemals mehr vom Sterben reden.

Morus.

Nein, Kinder, nein! Kommt küßt mich noch einmal —
Dann tummelt euch, und laßt mich was studiren!

John.

Ja, recht, wir tummeln uns. — He, Thomas fang' mich!
(Er läuft hinaus.)

Thomas.

Mich freut es nicht. —

(Er geht ruhig hinaus.)

William.

Ich werd' ihn gleich bekommen.

(Springt John nach.)

Morus

(ihnen ernst nachsehend).

O Gott, errette mich für diese Kinder!
Doch, es gescheh' dein Wille! —

(Er setzt sich zum Schreibtische.)

Siebenter Auftritt.

Morus. Margaretha.

Margaretha

(tritt herein, einen Brief in erhobener Hand).

Väterchen,

Ein lieber Brief!

Morus.

Von wem? Laß sehn, mein Kind!

Margaretha.

Das mußt du rathen! — Sieh mich nur recht an —
Erräthst du's nicht?

Morus.

Du siehst so freudig drein —
Bei Gott, der kann nur von Erasmus sein!

Margaretha

(ihm voll freudiger Rührung den Brief reichend).

Da hast du ihn — von unserem Erasmus!

Morus
(erbricht mit froher Hast den Brief, und reicht Margarethen ein kleineres Briefchen).

Ei sieh, da ist auch was für dich!

Margaretha.

An mich?
Der große Lehrer an mich armes Mädchen!
(Sie geht zur Seite und liest für sich.)
Wie zart er Nachsicht übt mit meiner Rede!
Du guter Gott, es sind ja nur Versuche.
Und ach, was hälfe mir jetzt mein Latein,
Und wär' es, wie von Cicero geschrieben —
Wüßt' ich nur das, wär' ich ein armes Wesen! —
Mein höchstes Wissen ist nun, Gott zu lieben,
Im Wirrsal seiner Weisheit Wort zu lesen,
Und stark im Glauben mich ihm zu ergeben.

Morus
(der vertieft seinen Brief durchlesen, halblaut vor sich hin, während Margaretha traurig niederschaut).

Der treue Freund, er wünscht mir herzlich Glück,
Daß ich der Kanzlerkette los geworden.
Ja, ja, du gutes Herz, wie lang wird's währen,
So sitz' ich anderswo mit andern Ketten.

Margaretha
(nach ihm hinüberschauend, für sich).

O siehe, wie er traurig niedersieht!
Was er wohl sinnet? — O er schaut den Sturm,
Der ihn gar bald aus meinem Arm wird reißen,
Und will's doch mir zu Liebe nicht bekennen.
Wer wird auf Erden dann noch ärmer heißen? —

Morus
(plötzlich aufspringend).

Mein armes Kind! — Nein, nein, sie darf Nichts merken.
(Zu ihr tretend.)
Ei, Gretchen, so vertieft! — Was schrieb Erasmus?
Wohl doch nur Freudiges, wie auch an mich?
So laß uns denn auch drüber fröhlich sein!
War's doch ja stets für dich ein Freudentag,
Wenn uns von Basel frohe Botschaft kam!

Margaretha
(schmerzlich nickend).

Ja — früher . . .

Morus.

Und warum nicht heute noch?

Margaretha.

Ich kann mich nimmer freuen.

Morus.

Gutes Kind!
Jawohl, ich weiß, du denkst an deinen Percy!

Margaretha.

An Percy, Vater? — Ja, ich denk' an ihn,
Doch ruhig, wie man denkt an einen Todten.

Morus.

Und was macht sonst dich traurig? — Wölbt sich doch
Des Friedens klarer Himmel über uns,
Daraus der Herr als Sonne niederleuchtet!
Und brechen doch am Baume treuer Liebe
Alltäglich junge, lichte Blüthen auf,
Die unser Haus mit süßem Duft durchhauchen!
Und, Gott sei drum gedankt, die Luft ist rein
Von gift'gen Dünsten. — O was willst du mehr
Auf dieser armen, thränenreichen Erde?

Margaretha
(mit angstvoller Bewegung).

Doch wenn an diesem Himmel dräuend schwer
Sich eine Wolke nach der andern lagert, —
Muß nicht dem Herzen endlich bange werden,
Daß wilder Sturm sich plötzlich draus entlade,
Und unsrer Liebe Baum der Blitz zerschmettre? —
Wie lang ist's her — kaum war der Kanzlerstuhl
Von dir verlassen — ziehen dich die Feinde,
O ganz abscheulich! schmutziger Bestechung,
Dich, den gerechtesten von Englands Richtern! —
Und kaum vor deinen makellosen Händen
Beschämt sie flohn in ihres Grolls Versteck,
Da schlichen sie schon wieder draus hervor,
Und wollten mit dem Netze dich umgarnen,
Drin sie die heil'ge Magd von Kent gefangen,
Weil sie dem König Schlimmes prophezeit,
Und du einmal sie arglos heimgesucht. —
O Alles weiß ich, wie du's auch mir birgst!
Und ob auch deine Unschuld dieses Netz
In ihrer tückisch feigen Hand zerriß,
Als immer schwärzre Wolken seh' ich doch
Den Zorn des Königs unser Haus umziehen;
In Chelsea wird's unheimlich todtenstill!
Zu düstrer Vorbedeutung — o mein Vater,
Du weißt es wohl, wenn du's auch nicht gestehst —
Schon seit zween Wochen fliehn uns alle Freunde . . .

Morus
(ihr in die Rede fallend).

Besinne dich, mein Kind! — War nicht noch gestern
Der treuste Freund, der uns in England lebt,

War Bischof Fisher nicht bei uns zu Gast,
Und waren wir nicht herzlich froh zusammen?

Margaretha.

Ja Fisher wohl! — Doch hab' ich auch gesehn,
Wie heimlich du gar ernst mit ihm geredet,
So düster, Vater, wie ich nie dich sah. —
Doch sag', welch andrer Freund kam her? — Nicht Einer!
Die du so treulich liebtest und emporhobst,
Die Tag für Tag dich gastlich heimgesucht? . . .
O kennst du nicht den alten, finstern Spruch? —
„Das Haus stürzt ein — die Schwalben fliehn die Nester!“ . . .

Morus
(beschwichtigend ihre Hand ergreifend).

O liebes Kind, wie mag das so dich schrecken,
Daß mich die Freunde fliehn? — Das ist ganz anders,
Und deinem alten Vater ist's recht gut. —
Siehst du, da hat er immer so gesagt:
Nur Gottes Ehre such' er, Nichts für sich.
Nun ja, 's war grade nicht zu grob gelogen,
Doch stack gar oft der alte Schalk dahinter,
Und stahl dem lieben Gott die Hälfte weg.
Und so ging's ganz bequem. — Da dachte Gott:
Nun warte, Knecht, besteh' die Feuerprobe! —
Und sieh, da nahm der Herr mir plötzlich Alles,
Sogar den alten, ehrlich guten Namen. —
Wer fragt noch nach dem abgedankten Kanzler?
Ein Gauner ist's, der sich bestechen ließ,
Ein abgefeimter Wicht voll tück'schen Trotzes.
Und die dereinst um meine Freundschaft warben,
Gehn achselzuckend nun an mir vorüber,
Gleich wie an einer ausgedienten Mähre,
Die einst des Königs treues Schlachtroß war. —

Doch härme dich nicht drum! — Der liebe Gott,
Er meint es unaussprechlich gut mit mir.
'S ist Gnade, lauter unverdiente Gnade,
Daß er mich gründlich in der Demuth übe,
Vom alten Ich mich völlig abzuschälen.
Und da er wußte, daß der Feinde Hohn,
Den ich zu lang gewohnt, mich nicht betrübe,
Da wollt' er meine Freunde dazu wählen,
Daß sie mich lösen von den letzten Banden; —
Und, Gott sei Dank — die Proben sind bestanden.

Margaretha
(mit steigender Erregtheit).

Die Proben, Vater? — Ach, die meinen nicht!
Du weichst mir aus — dir bangt vor meinem Schrecken,
Mir dein geheimstes Denken zu enthüllen!
O nenne die Gefahr, dann stärkst du mich! —
Sieh nur, wie fieberschnell das Herz mir zittert! —
Mich überkommt so fürchterliche Angst,
Als trät' in unser Haus der böse Feind,
Uns Alle zu verderben . . .
(Sich an seine Brust werfend).
Küsse mich!
O diese Qual . . .

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Cromwell.

Cromwell
(hereintretend, noch unter der Thüre).
Sir Morus, guten Morgen!

Margaretha
(sich enger an Morus schmiegend).

Barmherziger, der böse Feind . . .

Cromwell.

Ei, ei,
Ich glaube schier, das Fräulein fürchtet sich,
Als wär' ich gar der Belzebub'! — Wozu?
Ich komm' als Freund in euer Haus.

Morus.

Vergebt!
Ihr ist nicht wohl.

(Leise zu Margaretha.)

Mein Gretchen, werde ruhig,
Und sorg' indeß für einen Becher Wein,
Ich rufe schon danach — geh', geh' mein Kind!

Margaretha.

In Gottesnamen!

(Im Hinausgehen, nachdem sie noch einmal scheu umgeschaut.)

Herr, was bringt uns der?

(Ab.)

Morus.

Nun, Master Cromwell, seid so gut und setzt euch!
Seid ihr des Königs Bote, oder kommt ihr
In Chelsea nur als Gast mich heimzusuchen?

Cromwell

(sich setzend, während auch Morus niedersitzt).

Ich komm' als Gast, und als des Königs Bote.
Doch tritt der Gast zuerst in euer Haus,
Damit ihr seht, ich sei nicht Jener Einer,
Die nimmer wissen, wo nun Chelsea liegt,
Seitdem nurmehr der Morus drinnen wohnt;
Was mich, weiß Gott, schon oft von Herzen schmerzte.
Wenn ich bedenke, was ihr einstens wart,
Und welchen Klang der Name Morus gab,
Daß bis zum fernsten Strand und über's Meer,

Im weiten Abendland er widerhallte! —
Und jetzt sitzt ihr allein, wie im Exil,
Und schadenfroher Hohn nur sucht euch heim,
Und träufelt Koth auf euern alten Lorbeer.

Morus.

O Master Cromwell, macht euch keine Sorgen,
Daß hinter'm Kanzler sie nun bissig kläffen,
Und ihm den Lorbeer aus der Gosse holen!
Die Tugend stammt aus alten, grauen Zeiten,
Und ewig liebt die Welt sie nachzuäffen.
Du lieber Gott, das bin ich längst gewohnt. —
(Mit kaustischem Humor.)
Wer nicht den Feuerofen kann vertragen,
Den Haß und Scheelsucht, aufgespreizter Dünkel,
Vorlaute Büberei und kecker Blödsinn
Ihm unter'm guten Namen täglich anschürt, —
Der lerne lieber, will ihm Ruh' behagen,
Im finstern Winkel einer Schusterstube
Zu flicken, hämmern, kneipen, pichen, kleistern;
Doch bleib' er fern dem offnen Markt der Welt,
Wo jeder Schuljung seinen Namen kritzelt,
Jed' Höckerweib ihn mustert und bewitzelt,
Verdorbne Stümper seine Werke meistern.
Nichtwahr, ihr wißt's ja selber aus Erfahrung! —
Und gut ist's, das sie recht den Ofen heizen,
Ihr glaubt es nicht, wie ich ihn noch kann brauchen.
So Manches giebt's noch an mir auszubeizen,
So mancher Tand muß noch in mir verrauchen. —
Ich muß nur herzlich lachen über sie:
Wo schadenfroh sie triumphiren konnten,
Da mich des Kanzlers Bürde schier erdrückte —
Kurzsichtig haben da sie mich beneidet.

Nun wieder ich ein freier Mann geworden,
Und sie mich füglich drum beneiden sollten —
Jetzt sind sie schadenfroh — die guten Thoren!

Cromwell

(mit verhaltenem Groll).

Nun, nun, mich freut's, daß ihr so launig seid!
Da kann ich meinen Trost als Gast wohl sparen,
Und will nur als des Königs Bote reden.

Morus

(mit ernster Ruhe).

So redet! — Als sein Diener will ich hören.

Cromwell.

Es hat der König nur mit Leid vernommen,
Wie euer hoher Dienst so karg euch lohnte,
Daß euch nun Noth bedrückt, euch, Englands Stolz,
Und eures Königs einst'gen Freund und Rath. —
Wie Seiner Majestät berichtet ward,
Habt ihr, was euch vordem so hoch beglückt,
Des Hauses zärtlichem Zusammenleben
Entsagen müssen, weil die Noth das heischte,
Und lebt getrennt von Kindern und von Enkeln. —
Ihr könnt nur spärlich mehr das Gastrecht üben,
Das sich in Chelsea so viel Ruhm erwarb.
Sogar an der Bequemlichkeit gebricht's euch,
Ist's wahr, daß eure Diener ihr entlassen. —
Und was besonders euch betrüben muß:
Die Armen, deren Vater ihr gewesen,
Sie sollen tiefbekümmert um euch klagen,
Weil sie nicht mehr bei euch zu bitten wagen. —
Das Alles schmerzet tief des Königs Herz.
Und so befahl er mir, euch heimzusuchen,

Und euch zu sagen, wie er sehnlichst wünscht,
Das alte Bündniß mit euch zu erneuern,
Und seiner Gnaden übervolles Maaß
Wie ehedem auf euer Haupt zu schütten. —
Ihr dürft ein Amt nur wählen, und ihr habt es!
Doch, meinet Seine Majestät, zieht ihr es vor
Fernab vom Weltgeräusch der Wissenschaft
Allein zu leben, sei's euch unverkümmert!
Nur ist es dann des Königs gnäd'ger Wille:
Ihr mögt nicht zu bescheiden es ihm wehren,
Aus königlichem Schatz dafür zu sorgen,
Daß eures hochberühmten Namens würdig
Ihr könnt in aller Art den Haushalt führen,
Und jeder niedern Nahrungssorge ledig
Dem Geiste völlig freien Flug gewähren.
Denn mehr als schade wär's, meint euer Herr,
Wenn eines Morus Geist die Noth bedrückte.
Und Niemand soll's in der Geschichte lesen:
Der Mann, deß Weisheit einst Brittania schmückte,
Er ist im Alter in der Noth gewesen.

Morus
(mit ruhiger Milde).

Ich danke Seiner Majestät voll Ehrfurcht
Für diese Gnade. Und der Himmel weiß es,
Ich brauch' mit ihm kein Bündniß zu erneuern,
Denn treu hab' ich das alte stets gewahrt.
Doch geht's mir nicht so schlimm, als man mir nachsagt,
Und ging es allen Menschen nur wie mir,
Du guter Gott, was gäb' es frohe Herzen! —
Daß wir nicht mehr wie ehedem so heimisch
In einem Haus zusammenwohnen können,
Geht mir wohl etwas nah'; doch unser Herrgott,

Der macht' es so ganz gut. Ein Bißchen Rütteln
Wirkt gegen Seelenschlaf. Wer bin ich denn,
Daß er mir soll besondres Glück bescheeren?
Wir waren ganz verwöhnt mit diesem Leben;
Und treue Herzen trennt ja keine Mauer. —
Und daß ich nicht mehr kann das Tischchen decken,
Mein Dutzend Diener rasch entlassen mußte,
Und dem Lordmayor meinen Naaren schenkte,
Den guten Patison, den losen Schalk —
Je nun, das ist am End' auch keine Noth.
Ich hielt es so des edeln Gastrechts willen;
Nun zog das Schild zum reichen Wirth ich ein,
Ein Becher Wein ist doch noch stets im Keller;
Die treuen Freunde nehmen mit fürlieb,
Und höchstens die Schmarotzer schmälen drum. —
Die Armen freilich — ja, die thun mir leid,
Daß ich bei denen etwas geizen muß;
Doch tröstet mich die Wittwe mit dem Heller.
Ihr kennt ja die Geschichte — 's ist gar rührend!
Und seht, so hab' ich wirklich Nichts zu wünschen.
Wir haben unser einfach täglich Brod,
Und reichlich Gottes Frieden — brauch' ich mehr? —
Und wär' auch soviel nimmer aufzubringen,
So sind wir auch schon darauf ganz gefaßt.
Dann wollen wir von Thür' zu Thüre wandern,
Demüthiglich Salve Regina singen,
Und uns geht's schlimmer nicht als tausend Andern . . .

(Mit feierlicher Betonung.)

Ich hielt von jeher Nichts auf leckre Bissen,
Nichts auf Bequemlichkeit und Glanz und Ehren.
Nur Eins kann ich zum Leben nicht entbehren —
Ein unbeflecktes, ruhiges Gewissen.

Cromwell
(höhnisch, für sich).

Ha, Cranmer, schau' nun deine blöde Weisheit!
(Zu Morus.)
So, so, Sir Thomas! — Ei, da geht's ja prächtig,
Und ganz besonders wird's den König freuen,
Wie ihr so launisch nun den Korb ihm gebt,
Das beste Zeichen eures großen Glücks,
Um das man wahrlich euch beneiden möchte,
Wenn ihr nur nicht, wie ich das schier befürchte,
Zu schnell die Rechnung ohne Wirth gemacht
Mit euerem Salvereginasingen . . .

Morus
(würdevoll aufstehend).

Was soll der Spott! — Erklärt euch, Master Cromwell!
Ich bin gefaßt auf jegliche Gefahr.
Ich sah's euch ja schon an den Augen an,
Daß ihr als Unheilsbote zu mir kamt.

Cromwell
(ebenfalls sich erhebend).

So seid ihr gar noch zum Propheten worden? —
Nun denn, so wißt: Das hohe Parlament
Erklärt des Königs frühern Ehebund,
Trotz jenes Papstes Protestation,
Für null und nichtig, als zuwiderlaufend
Den göttlichen und menschlichen Gesetzen.
Die Tochter Catharina's ist der Erbschaft
Auf Englands Thron verlustig. Nur die Sprossen
Aus Seiner Majestät rechtmäß'ger Ehe,
Nur diese sollen einst den Thron besteigen. —
Buchstäblich haben dieser Akte Wortlaut

Des Reiches Unterthanen zu beschwören.
Wer deß sich weigert, hat die volle Strafe
Der Hochverrathsverhehlung zu gewärt'gen,
Wie ihr das wisset: lebenswier'gen Kerker;
Und seine Güter zieht der Fiscus ein.

Morus
(für sich).

Mein Gott!

Cromwell.

Schon haben so der Kanzler Audley,
Der edle Erzbischof von Canterbury,
Die Herzoge von Norfolk und von Suffolk
Den Eid geleistet in des Königs Beisein,
Und sind zu Commissarien ernannt,
Den gleichen, unbeschränkten Eid zu Lambeth
Dem Clerus und den Laien abzunehmen.
Und auch von euch verlangt man diesen Eid.
Drum bin ich hier. (Ihn höhnisch fixirend.) So sagt, ihr schwört ihn doch?

Morus
(bestimmt aber ruhig).

Den Eid, den ihr verlangt, so unbeschränkt,
Wie's mich auch schmerzt, kann ich unmöglich schwören,
Denn klar, wie ich das Licht der Sonne schaue,
So klar ist mir: Des Königs erster Bund
Kann nun und nimmer null und nichtig heißen.
Ausführlich, und gestützt auf sichre Gründe,
Legt' ich das früher schon dem König dar,
Und seine Weisheit hieß es damals gut. —
Am göttlichen Gesetz ist Nichts zu deuteln,
Wer sich's vermißt, er hat sich selbst gerichtet. —
So steh ich zwischen Gott und meinem König,

Und wie ich auch den Zween gehorchen möchte,
Ich zweifle nicht, wem ich gehorchen muß.

Cromwell.

Sir Morus, ist das euer letztes Wort?

Morus.

Im Namen Gottes! Ja, es ist mein letztes.

Cromwell.

Und in des Königs Namen sag' ich euch:
So seid ihr mein Gefangner, folget mir!

(Er geht gegen das Fenster im Hintergrunde. Bewaffnete erscheinen unter der Gartenthüre.)

Morus.

So, Master Cromwell, fängt man mich? — O schön!...
(Auf die Wache deutend.)
Doch diese hättet ihr euch sparen können!
Entwischen werd' ich nicht; *die* Furcht war kindisch.

Cromwell.

Vergebt! Ein so bedächt'ger Mann, wie ihr,
Muß sicher eine solche Vorsicht ehren.

Morus

(nach seiner Mütze greifend, bewegt).

Ich bitt' euch, heißt die Wache wieder gehn,
Macht keinen Lärm! — Ich folg' im Augenblick,
Und führ' euch selber durch das Hinterpförtchen.
Sonst hängen sie sich jammernd an mich an.
Es muß euch selbst wohl lieber sein — ich bitte.

Cromwell

(winkt den Bewaffneten zu gehen, dann zu Morus).

Nun denn, so kommt!

Morus.

Nur noch ein ort zum Abschied!

(Er tritt zum Tische und schreibt im Stehen hastig, dann zu Cromwell.)
So, nun bin ich bereit.
(Unter der Thüre sich nochmal mit ausgebreiteten Armen umwendend.)
Allmächtiger,
Beschütze du dieß vaterlose Haus!
(Sie gehen durch eine Seitenthüre ab.)

Neunter Auftritt.

Thomas, William, John. Später Margaretha.

John
(noch im Garten rufend).

Großvater, in den Nachen! — Es ist Zeit.
(Sie treten durch die mittlere Thüre herein.)

Thomas.

Wo ist er doch?

William
(zum Fenster tretend).

Da geht er durch den Garten.
(Hinausrufend.)
Großvater hör', wo gehst du hin? — Sieh nur,
Er hört mich doch und schaut nicht um.

Thomas.

Sei still,
Der böse, finstre Mann, der geht mit ihm.

John.

Ei, das ist aber gar nicht lieb von ihm,
Wir wollten doch jetzt auf der Themse fahren.
(Rufend.)
Großvater, komm doch! — Thomas, sieh nur hin,
Jetzt steigt er gar mit diesem in den Nachen.

Thomas.

Geh', John, mir wird ganz angst. — Er ging doch sonst
Nie fort, eh' er uns nicht zum Abschied küßte.

Margaretha
(hastig hereinkommend).

Wo ist der Vater, Kinder?

Thomas
(durch das Fenster deutend).

Siehst du nicht?

Dort fährt er in dem Kahne.

Margaretha
(hinausstarrend).

All' ihr Heil'gen!

William.

Wir riefen ihm, er hört' uns aber nicht.

John.

Der böse Mann, der Cromwell, fährt mit ihm.

Margaretha
(immer noch hinausstarrend).

Gerechter Gott, dort seh' ich Lanzen blitzen!
Sie steigen ein, sie folgen seinem Boote —
Die Todesangst — o sie war nicht umsonst!
(Sie erblickt das Blatt auf dem Tische, liest es und sinkt auf den Stuhl.)
O Gott, ich armes, unglückselig Kind!
(Sie liest mit bebender Stimme noch einmal.)

„Sie wollen, daß ich einen Meineid schwöre. Ich kann es nicht. Man führt mich in den Tower. Mein Kind, vertrauet All' auf Gott, wie ich es thue! Er wird barmherzig sein. Ich segne dich und all' die Meinen."

(Sie birgt schluchzend das Haupt in die Hand.)

John.

Was weinst du?

William
(sich an sie anschmiegend).
Liebe Muhme, Margarethe!

Thomas
(weinend).
Großvater ist gefangen? — Laß mich zu ihm!

William.
Sie thun ihm doch kein Leid?

John
(schluchzend).
Muß er jetzt sterben?

Margaretha
(sie umschlingend).
O ihr unschuld'gen Kinder, betet, betet!
(Sich aufraffend.)
Doch nein! — Noch ist nicht alle Hoffnung hin.
Kommt Kinder, zur Kapelle! —
(Für sich.)
Fort, zum König!
(Sie eilt mit den Kindern fort.)

Zimmer des Königs.

Zehnter Auftritt.

Heinrich kommt aufgeregt aus dem Seitengemach; Anna folgt ihm weinend.

Anna.
O Heinrich, sei doch gut mit mir! — Sag' nur,
O was verbrach ich doch, daß du mir zürnest,
Mein liebend Aug' mit finstern Blicken meidest?
Mein zärtlich Wort am Herzen dir verhallt

In diesem ew'gen, kalten Echo: „Geh'!"
Nein, nein, ich gehe nicht; ich folge dir,
Bis daß du mir's gesagt und mich geküßt.
(Ihm die Wangen streichelnd.)
Mein Heinrich sag', was that ich dir zu Leide?

Heinrich
(mürrisch abgewandt).

Ach Nichts, gar Nichts — nur laß mich! — Das ist's eben,
Daß du mich unausstehlich stets verfolgst,
Und mich mit deinen Zärtlichkeiten quälst,
Für die ich jetzt durchaus nicht Laune habe.
Da hättest du dir Andre wählen sollen:
Mattherz'ge Schwärmer, deren ganzes Trachten
Im Lautenspiel und Küssetauschen aufgeht;
Nicht einen König, dem der Ernst der Krone
Gar oft den Tand der Liebelei verleidet. —
Und daß ich dir's nur sage: Lern' einmal
Den Ernst der Majestät! — Laß nicht dein Auge
Um jedes Mannes Antlitz zuchtlos gaukeln,
Wie eben jetzt bei den französ'schen Rittern!
Vergiß einmal, was du zuvor gewesen,
Und denke dran, zu was ich dich gemacht!
Die Königin von England — merke dir's —
Ist nicht das Fräulein mehr von Franzens Hof,
Und London nicht Paris. — Nun küsse mich!

Anna.

O Heinrich, ist's denn möglich? — diese Sprache!
Vor wenig Stunden warst du noch so gut,
Und ohne meine Schuld bist du nun hart!
Soll unser heilig Band so bald zerreißen? —
Ich weiß nicht, wie ich diese Ritter ansah.
Die Freude, einmal wiederum zu hören

Von Frankreich, meinem zweiten Vaterland,
Von den Gespielen meiner Jugendzeit —
Die harmlos reine Freude war es nur.
Drum sei auch wieder gut! Ich will's versprechen,
Will wie ein frommes Kind gelehrig sein,
Des Herzens angeborne Heiterkeit
Im Ernst der Majestät kalt zu verbergen.
O schilt nur immer, wenn ich wieder fehle! —
Nur jetzt sei wieder lieb mit deiner Anna!
Bedenke, trauter Mann, ich trage ja
Dein größtes Kleinod unter'm Mutterherzen.

Heinrich.

Nun ja, es ist schon gut. So laß mich nur,
Und mache mir den Kopf nicht vollends wirr
Mit kindischem Geklag' voll Liebeseifer!
Er schwirrt mir ohnehin mehr als genug
Von widerwärt'gen Sorgen, die ich all'
Für dich — hörst du? — für dich mir aufgebürdet.
Ich sagt' es dir ja schon, 's ist gut. So geh'!
Ich hab' an bessre Sachen jetzt zu denken,
Als dir den süßen Schäfer abzugeben.

Anna.

Ich armes Weib, wie drückt mich diese Krone!

Heinrich.

So? drückt sie dich? — Hast du doch nicht geruht,
Bis du sie aufgesetzt!

Anna
(heftig auffahrend).

Es ist zu viel!
Nicht deine Sclavin bin ich — bin dein Weib!

Heinrich
(kalt).

Doch ich, ich bin dein Herr.

Anna
(auf das Ruhebett niedersinkend mit abgewandtem Gesicht).

Gott, laß mich sterben!

Heinrich
(tritt zu ihr und reicht ihr die Hand).

Nun, Aennchen, geh'! Mach' keine Kindereien!
Was, sterben! Geh', will's dir ja gern gestehn!
Die allzu heiße Liebe — hörst du, Liebchen?
Schuf in mir Eifersucht. Gieb mir dein Händchen,
Dein sammtnes Lilienhändchen!

(Er nimmt ihre Hand und küßt sie, während Anna noch immer abgewandten Blickes auf dem Ruhebett lehnt.)

Spürst du's, Täubchen,
Wie warm ich's jetzt geküßt? — Sieh mich doch an,
Und sei kein schmollend Kind! — So höre doch!
Mir thut's ja leid, daß ich dich so gekränkt.
Ich war zu sehr gereizt; unliebe Kunde
Erregte mir die Galle bis zum Zorn —
Denn dieser Morus schwur nicht! — Höll' und Teufel!
Was fang' ich mit ihm an? — Ich könnt' ihn morden!

Anna
(mit schmachtendem Blick sich zu ihm wendend, und ihn bei der Hand zu sich herniederziehend).

Hast so dich ärgern müssen! — Armer Heinrich!
Mußt ohnehin so viel und schwer dich kümmern
Für deines Reiches Glück und Ruhm und Macht!
Und dieser undankbare, trotz'ge Mann
Betrübt dich jetzt noch so im tiefsten Herzen,
Daß er sogar die Liebe dir verbittert.

(Nach einer Pause.)

Wie immer nur der eine selbe Mann
Gleich einer finstern, kalten Winterwolke
Den sonn'gen Himmel unsrer Lieb' umnachtet!

(Sie hält abermals inne, dann Heinrich scharf in's Auge lauernd.)

O mein Gemahl! Ich kann zwar Nichts dir rathen.
Was weiß ich auch, ich ungelehrtes Weib,
Wie du das Scepter und das Schwert sollst führen?
Ich weiß ja nur recht innig dich zu lieben. —
Ei, giebt es aber kein Gesetz im Reiche? —
Versteh' mich aber recht — ein heil'ges, mein' ich,
Von Gott dem König in die Hand gelegt,
Was Hochverräther . . .

(Lärm von außen. Anna fährt erschrocken zusammen. Heinrich steht zornig auf.)

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Cromwell. Margaretha.

Männerstimmen

(vor der Thüre).

Fort — zurück — zurück!

Margaretha

(noch draußen).

Nein, nein! Zum König will ich — laßt mich, laßt mich!

Heinrich.

Was ist das für Geschrei? — He, Kämmerling!

Cromwell

(rasch eintretend).

O Sire, vergebt die Hast mir! — Margaretha,
Des Morus Tochter, stürzt' zum Vorsaal eben;
Leibhaft'ger Wahnsinn stiert aus ihren Augen,
Und mit Gewalt ertrotzte sie den Eintritt.

Wie rasend stieß sie weg die Hellebarden —
Ich rath' euch sehr — laßt sie in Bande legen!

Heinrich.

Jawohl, fort, fort mit ihr! — Bin grad' gelaunt,
Wahnwitzig Weibsgeschrei noch anzuhören.
Man jage sie hinunter auf die Gasse! —
Nein, bindet sie und schleppt sie fort in's Tollhaus! —
(Rasch sich besinnend.)
Und dreimal nein! — Ich will sie sehen.

Anna.

Heinrich,
Du machst dich krank! — O sag', was soll es nützen?

Cromwell.

O gnäd'ger Herr, dürft' ich euch rathen . . .

Heinrich
(herrisch).

Still!
Ich will sie sehn und sprechen. —
(Zu Cromwell.)
Was weißt du,
Wie du auch immer willst so listig sein,
Was durch das Hirn mir fuhr — ein prächtig Kunststück! —
Ich wär' ein Thor, wollt' ich's nicht jetzt versuchen.
(Anna bei der Hand fassend.)
Komm Anna, gehe hier in dieß Gemach!
Sollst Alles hören dürfen, daß du siehst,
Wie ich das Reich der Seele gründlich kenne.
(Zu Cromwell.)
Und du, du rufe sie und leiste dann
Der Königin Gesellschaft, daß du fühlst,
Du seist ein Stümper gegen mich — verstehst du?

Cromwell.

O Herr, wann nannt' ich je mich einen Meister? —
So ruf' ich sie.

Anna.

Und ich will dich belauschen.

(Heinrich tritt zum Fenster.)

Anna

(leise zu Cromwell).

Stets halbe Mittel — was er wieder will?
So lang der Morus lebt, werd' ich nicht ruhig.

Cromwell.

Laßt's gut sein, Majestät! Es kommt schon besser.

(Anna geht zur Seite ab, Cromwell durch die Hauptthüre.)

Zwölfter Auftritt.

Heinrich. Margaretha.

Margaretha

(tritt angstvoll ein und stürzt dem König zu Füßen).

O Herr . . .

Heinrich

(mit erzwungener Kälte).

Steht auf, was wollt ihr, Margaretha?

Margaretha.

Nein, knieen laßt mich, und die Hände ringen,
Bis lahm und wund sie mir zu Boden sinken!
Laßt weinen mich, bis meines Auges Stern
Der Schmerz den letzten Tropfen ausgepreßt,
Daß glanzlos er euch anstarrt zum Erbarmen! —
O, was ich will — mein König, könnt ihr fragen? . . .
Schaut ihr den Bettler, wenn er nackt, verhungert,
Im Wintersturm am Heerweg niedersinkt —

O, fragt ihr, was er will? — Schaut ihr ein Schiff,
Auf sturmdurchrastem Meere mastlos wirbelnd,
Drauf Mann und Weib und Kind in einem Knäuel
Wehschreiend in das Grab der Wogen stieren —
O, fragt ihr, wen sie rufen, was sie wollen? —
Und schauet ihr, wie ich nun vor euch liege,
Der Kindeslieb' leibhaft'ger, blut'ger Schmerz —
O, fragt ihr, was ich will? . . .
Den Vater will ich!
Für mich, für uns, für euch und euer Volk! — —

(Nach Fassung ringend, dann ihn tief in's Auge fassend.)

O höret, mächt'ger König, was ich sage! —
Heißt tausend Boten Roß und Schiff besteigen,
Schickt sie hinaus in euer weites Reich,
Von Stadt zu Burg, durch Wälder und durch Haide,
Vom britt'schen Meer bis wo an Schottlands Marken
Der Solway fließt, und durch das grüne Erin! —
Laßt spähend Bucht und Eiland rings umsegeln,
Den besten Mann von England aufzusuchen! —
Versprechet eurer Krone reiches Kleinod
Dem, der ihn bringt, wie nicht ein Zweiter mehr
Auf britt'scher Erde kann gefunden werden —
Solch einen Mann — o Herr, seht hier sein Bild! —

(Begeistert sich erhebend.)

Ja! — So schau ich's . . .
Die Stirne leuchtend von goldenem Wissen,
Vom ewigen Lorbeer der Völker umkränzt;
Die Augen, zwei Sterne voll heiterer Milde,
Im Munde der Rede tiefgehenden Strom,
Rauschend von Gottes lauterem Odem!
Vom Kleid der Gerechtigkeit

Strahlend die Schultern umwallt —
Die Lenden umschlungen vom Gürtel der Weisheit.
Ein schneidendes Schwert für den Trug in der Rechten,
Den deckenden Schild für Bedrängte zur Linken —
Und ach, eine Sonne das Herz!
Das Kreuz umlodernd,
Glühend für Freunde und Feinde! . . .
O d e n laßt suchen euch im weiten England!
Doch brächte Jeder von den Boten Einen,
Und wollte Jeder kämpfen um den Preis —
Ich mach' ihn Allen miteinander streitig,
Und hätten sie durchwandert Land und Meer,
Und suche nicht, nicht einen Augenblick. —
Und England, o ich weiß, mit stummen Zähren,
Mir spricht den Preis es zu, mir ganz allein.
Und ihr, selbst ihr, Brittaniens mächt'ger Herr —
Wie auch der König kalt es will verbergen —
Der Heinrich hat ein Herz, ein großes, tiefes,
Dieß Herz, ich weiß, es weinet mit voll Trauer — —
Denn Englands bester Mann — er liegt im Tower!

Heinrich

(finster vor sich hin brütend).

Bei meinem Eid, hätt' ich sie fortgejagt!

(Dann zu Margaretha, mit erkünstelter Huld.)

So gehe, Margaretha, hol' ihn her!
Geh' hin zum Tower! — Ich erschließ' ihn dir.

Margaretha.

Herr Gott und alle Heil'gen, ist es möglich?
Ich darf ihn holen, aus dem Kerker führen?

(Den Saum seines Kleides hastig küssend.)

O wie, wie kann ich danken? — Träum' ich denn?

(Mit tiefster Innigkeit.)

O sagt es noch einmal, daß ich es glaube!

Heinrich.

Ja, hol' ihn dir, den Vater aus dem Tower!
Ich schenk' ihn dir und seinem Hause wieder.
Nichts störe fürder seines Glückes Frieden,
Bis er in deinem Arm die Augen schließt.
Und auch mein Herz sei wieder ihm erschlossen,
Und fließen soll ihm meiner Gnaden Quelle.
Was willst du mehr? — Bin ich nun wohl barmherzig? —

(Mit gedehnter Stimme.)

Nur Eins verlang' ich . . .

Margaretha

(in angstvoller Erwartung).

Herr, was ist dieß Eine?

Heinrich.

Daß er den Ring am Finger trägt?

Margaretha

(tief aufathmend).

Den Ring?

Heinrich.

Ihr habt des Vaters Bild gar schön gezeichnet;
Zum Sprechen ähnlich — ja, so ist der Morus.
Nur Eines, gutes Kind, war falsch daran.
Wohl früher war es also, nicht mehr jetzt. —
Der Treue Ring am Finger — wie, Margrethe,
Trägt diesen wohl dein Vater noch? — Ich denke,
Der fehlt. — Und dieser Zauberring allein
Kann ihm den Kerker öffnen; ohne ihn
Ist er sein Grab. — Ei nun, so gehe, Kind!
Versuch's, den Ring ihm wieder anzustreifen!

Du sollst ja seine liebste Tochter sein —
Was wird es dir wohl große Mühe kosten?

Margaretha
(gepreßt).

O Herr, vergebt, — der Ring — den trägt er noch.
Ach, wenn ihr's wüßtet, wie er treu euch liebt!

Heinrich
(höhnisch lächelnd).

So, so? — Er trägt ihn noch, der Treue Ring?
Was will ich auch mit euch nur lange streiten,
Mit einem Fräulein über Staatsverbrechen,
So hochgelehrt ihr auch gepriesen seid! —
Er trägt ihn noch! — Doch weigert er den Schwur! —
Natürlich, was ist ihm der britt'sche Adel?
Was Universitäten, was die Priester?
Was gilt auch ihm mein ganzes, treues Volk,
Die Alle diesen Eid gehorsam schwuren?
Rebellen gegen Gott, so heißt er sie —
Verblendete, die Trug für Wahrheit halten! —
Nur er ist ganz absonderlich erleuchtet!
Nur er tritt seines Herrn Gesetz mit Füßen,
Und legt sich obendrein für seinen Treubruch
Den Heil'genschein um's gleißnerische Haupt,
Daß er, auf seinen guten Namen sünd'gend,
Dem Volk das neue Evangelium predigt:
Der Hochverrath sei gar noch gottgefällig. —
Ja, freilich sollt' man's für unmöglich halten,
Wenn Einer sagte: Thomas Morus that's,
Den allezeit ich unter meinen Treuen
Für den Johannes hielt. — Doch ist es also.
Ich muß mit meinem Gott und Herrn mich trösten:
Der alte Judas hat ein ewig Leben.

(Scheinbar gleichgültig hinwerfend.)

Doch laßt mich schweigen — denkt ihr doch, wie er!
Was lass' ich euch den Vater drum noch sprechen?
Wozu? — Ihr wollt ja doch ihn nicht bekehren!
Es ist auch besser so, ihr seht ihn nimmer —
So habt ihr um so eher ihn vergessen!

Margaretha

(die starr vor sich hin sinnend ihm zugehört, plötzlich in höchster Aufregung).

Nein, laßt mich zu ihm!

Heinrich

(lauernd).

So Margrethe?

Margaretha.

Ja.

Heinrich.

Was willst du aber bei ihm machen?

Margaretha

(mit sich kämpfend).

Jesus!

Heinrich.

Willst du ihm zeigen, daß er sich geirrt?
Ihn bitten, daß er aus der starren Hoffahrt
Zur alten Treue kehre, und den Eid,
Wie ihn ganz England schwur, nicht mehr versage?
Und frei sollst du ihn aus dem Tower führen!
Sag', willst du das?

Margaretha

(vor sich).

Mein Gott, welch' blut'ger Streit!

Heinrich
(kalt).

Nun, hör' ich's bald? — Ja oder Nein! — Ich habe
Nicht lange Zeit.

Margaretha
(mit gepreßter Stimme).

In Gottesnamen — Ja!
(Sie wankt auf einen Stuhl.)

Heinrich.

Nun gut, mir war es gleich. — So geh' zum Tower!
(Er schreibt schnell.)
Dieß Blatt erschließt ihn dir.
(Ihr das Blatt reichend, finster.)
Doch merket euch!
Ihr könnt nicht mit mir spielen — lebet wohl!

Margaretha
(das Blatt nehmend, tonlos).

Lebt wohl!
(Geht ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Heinrich. Anna. Cromwell.

Heinrich
(zum Seitengemache tretend).

Nun Anna, komm!
(Anna tritt mit Cromwell aus dem Seitengemache; dann zu Cromwell.)
Was hältst du nun davon?

Cromwell.

Was kann ich sagen? — Ich bewundert' euch,
Und fühlt' auch hier, wie ich es immer fühle,
Daß ihr mein Herr, und ich nur euer Diener.

Heinrich
(zu Anna, die finster vor sich hinsieht).

Doch Anna, du, wie siehst du finster drein? —

Anna
(mit scharfer Betonung).

Was aber, wenn auch der Versuch mißlingt?

Heinrich
(in aufwallender Wuth).

So muß er sterben! — Ja, ich hab' es satt,
Daß dieser Mensch mir stets den Weg vertritt.

Cromwell
(eisig kalt).

Ich dächte, Sire, ihr spracht das rechte Wort. —
Was frommt's, wenn lebend er im Tower sitzt?
Sein Aug', so lang im Tod es nicht gebrochen,
Selbst durch des Kerkers Wand umlauert's euch.
Und unaufhörlich facht sein Odemzug
Den Aufruhr an, der in der Asche glimmt.
Doch in dem Grab, im ewig stummen Grabe . . .
(Heinrich blickt düster vor sich hin.)

Anna
(laut zu Cromwell).

Habt ihr denn kein Gesetz?

Cromwell
(zu Anna, laut).

O Majestät,
Wir haben ja das Suprematsstatut,
Vom Parlament in aller Form erlassen . . .

Heinrich
(plötzlich aus seinem Sinnen erwachend).

Doch was mit dem?

Cromwell.

Höchst einfach, gnäd'ger Herr,

Wir fragen ihn darüber um die Meinung,
Den weisen, weltberühmten Rechtsgelehrten — —

Heinrich

(rasch einfallend).

Ja, recht, ich will sie hören, ich, der König,
Wir fragen ihn darum, und zwar vor Zeugen.

Cromwell

(kalt weiterfahrend).

Er wird das Supremat mißbilligen —
Wir machen ihm den Hochverrathsproceß,
Und dieser Kopf muß fallen — durch's Gesetz.

Anna

(will gehen).

Vergieb, ich will nicht stören.

Heinrich.

Warte, Anna!

(Zu Cromwell.)

Muß fallen durch's Gesetz . . . ja, so ist's recht — —
So gehe eilig hin, nimm Zeugen mit!
Hör' erst, ob Margaretha ihn bekehrt —
Und ist's mißlungen, weißt du, was dann weiter.

Cromwell

(sich verbeugend).

Ich eile.

(Geht ab.)

Heinrich

(Anna bei der Hand fassend).

Anna, komm, bist du nun ruhig?

Anna

(ihn küssend).

O Heinrich, theurer, trauter Herzensmann!

(Sie gehen zur Seite ab.)

Düstrer, enger Kerker im Tower.

Vierzehnter Auftritt.

Morus. Kingston, der Lieutnant des Towers.

Morus

(mit Kingston hereintretend, und sich umsehend).

Hier also, guter Kingston, soll ich hausen?
Nun, 's ist so übel nicht — es wird schon gehen.

Kingston.

Ach Euer Gnaden, glaubt's mir altem Mann,
Ich wollte lieber heut gestorben sein,
Als daß ich hier in dieß Verließ euch führte,
Den England auf den Händen tragen sollte.
Gewiß! ich darf ja offen mit euch reden!
Ich hab' euch immer gar so hoch verehrt,
Schon damals, da ihr Advocat gewesen —
Sind wohl schon an die dreißig lange Jahr'.
Und jetzt muß ich euch solche Herberg geben,
Und auch nicht beßre Kost; seid mir nicht böse!
Das Einzige, was ich euch geben kann,
Ist, daß ich euch will immer freundlich sein;
Und nichtwahr, wenn ihr betet, heil'ger Mann,
So schließt ihr auch den alten Kingston ein!

Morus.

O guter Master, seid nur ohne Sorgen,
Und thut getrost, was eures Amtes ist!
Ich bin gewiß mit Allem ganz zufrieden;
Nur schenkt auch manchmal mir ein Vaterunser!
Und, wißt ihr, sollt' ich doch einst mürrisch werden,
Und über Kost und Herberg mich beklagen,
Ei guter Mann, dann macht nur nicht viel Umstand,
Und wollt mich gleich nur vor die Thüre jagen!

Kingston.

Du heil'ger Gott, ihr könnt auch hier noch scherzen!
Ist mir im Herzen hundertmal doch leichter;
Mir war ganz bang, euch hier hereinzuführen.
Wär's wenigstens doch nur gesunder hier!
Doch diese nasse Wand, dieß Bißchen Himmel —
O werdet nur nicht krank!

Morus.

Ach bester Kingston!
Das thut mir Nichts; es kommt nur darauf an,
Wie man es ansieht mit den innern Augen.
Seht ihr, die nasse Wand, die tröstet mich.
Ich denke mir, wie ist doch Gott so gut,
Die Gnade rieselt nur so von den Wänden! —
Und mit dem Bißchen Himmel . . .

(Sich in die Ecke des Kerkers stellend.)

Ei, so seht,
Von hier aus kann ich ganz bequem ihn schauen.
Und ist's auch nicht gar viel, es ist genug,
Um den Unendlichen drin zu umfassen.
Und blaut er mir auch nur durch schwarze Gitter —
O Kingston, ich verdiene wohl nichts Beßres.
Auch hier (auf's Herz deutend) ist's von der Welt noch gar vergittert,
Und werden diese Gitter nur vergehen,
Dann werd' ich auch den ganzen Himmel sehen.

Kingston
(für sich).

Gerechter Gott, ein Heil'ger wohnt im Tower!

Morus
(plötzlich freudig aufhorchend).

Doch horch, hat da nicht eine Maus geraschelt?

Nun, da ist's gut, da hab' ich ja Gesellschaft,
Vielleicht viel treuere als bei den Menschen.
Gebt Acht, wie bald die mit mir spielen wird!
Ihr glaubt es nicht, wie ich mich drauf verstehe,
Die guten Thierchen mir vertraut zu machen.
Das ist so meine alte Leidenschaft.
Und kluge Spinnen giebt es auch wohl hier!

Kingston.

Doch wenn der alte Kingston zu euch kommt,
So sprecht ihr auch mit dem ein gnädig Wörtchen!

Morus.

Gewiß, kommt nur recht oft! Ich freu' mich herzlich.

(Ein Kerkermeister bringt einen Korb mit Büchern.)

Doch sieh, was bringt der Mann? O meine Bücher!
So gab es doch für mich noch so viel Gnade,
Und diese Bitte blieb nicht unerhört?
Ach meine Bücher, meine treuen Freunde!
Das war von meinem König doch recht gut.

Kingston.

Wie freu' ich herzlich mich an eurer Freude!
So will ich denn nun gehn; der liebe Gott,
Der sei bei euch! Heut' Abend komm ich wieder.

(Er drückt Morus bewegt die Hand.)

Morus.

Ich dank' euch recht; ihr seid ein treues Herz!

(Kingston verläßt den Kerker.)

So bin ich denn allein. Allmächtiger,
Eh' ich mein einsam Leben hier beginne,
Sieh mich hier knien, und nimm's zum Opfer hin!

(Er kniet nieder.)

Ich küsse deine ew'ge Vaterhand,
Die mich durch's Leben bis hieher geführt.

Du willst mich prüfen, Unerforschlicher!
Gieb mir zur Prüfung Demuth und Geduld! —
Könnt' ich für eigne und für fremde Schuld,
Könnt' ich für England und den König büßen —
Als Eden wollt' ich diese Mauern grüßen.

(Er steht auf und tritt zu dem Korbe mit den Büchern.)

Nun kommt, ihr Freunde, schaaret euch um mich!

(Ein Buch herausnehmend.)

Da bist du ja, mein neues Testament!
Dich stell' ich hier voran, du himmlisch Kleinod!

(Er stellt das Buch auf den Tisch.)

Wie werd' ich jetzt das Leiden meines Herrn
Erst recht verstehen lernen!

(Einen Folianten herausnehmend.)

Sei gegrüßt,
Du Foliant mit Martyrblut beschrieben!
Du heil'ge Heldenschaar nun stärke mich!

(Er stellt den Folianten neben das Testament und nimmt ein drittes Buch aus dem Korbe.)

Und jetzt, ihr königlichen Psalmen, kommt,
Umklinget mich in diesen öden Mauern,
Und schafft sie mir zur goldnen Königsburg!

(Er stellt das Buch hin und nimmt noch mehrere Bücher heraus.)

Und all' ihr andern, o seid mir willkommen!

(Mit freudiger Ueberraschung sich wieder zum Korbe beugend.)

Und sieh, auch du — du fehlst nicht, altes Kreuz
Mit dem des sel'gen Vaters Hand erkaltet!
Da liegst du ganz zu unterst, wie verachtet!

(Das Cruzifix herausnehmend.)

Herzinnig drück' ich an die Lippen dich!
Komm hieher in die Bücher mittendrin,
Du sollst beim Lesen meine Leuchte sein!

(Er stellt das Crucifix auf die Mitte des Tisches zwischen die Bücher; dann sich umsehend und zum Tische sitzend.)

So wär'e meine Zelle denn geordnet.
Wie still ist's um mich her, wie gottesfriedlich!
Und draußen tobt die friedenlose Welt.
Ach ja, ich will mich ganz zufrieden geben.
Nur Eines quält! Mein Aug', was wirst du naß?
Barmherz'ger Gott, du zürnest mir wohl nicht,
Daß diese Thräne noch mir niederbricht!
Nur dieser Schmerz braucht Zeit, der ganz allein,
O nicht um mich . . .

(Tief aufseufzend.)

Wie wird's in Chelsea sein?

(Er stützt das Haupt in die Hand. Die Kerkerthüre wird klirrend aufgeschlossen. Morus fährt auf und blickt erwartungsvoll nach der Thüre.)

Doch horch, wer störet mir die Ruhe schon?

Fünfzehnter Auftritt.

Margaretha tritt herein und stürzt zu Morus Füßen.

Morus.

O all' ihr Heil'gen, Gretchen?

Margaretha

(ihm die Kniee umschlingend.)

Vater, Vater!

Morus.

Mein Kind, du bist's leibhaftig — bist kein Schatten? —
Kaum kann ich's fassen, daß du's wirklich bist —
Wie kommst du schon so bald, was bringst du, Tochter?

Margaretha

(noch immer auf den Knieen zu ihm hinaufschauend).

Was ich dir bringe? — Hier, mein Kindesherz,
Von Schmerzen, wie von Messern mir zerschnitten,

Ein Meer von Thränen bring' ich dir von Chelsea,
Den Wehschrei, der durch Londons Gassen gellt,
Daß Englands Stolz die Schmach des Kerkers duldet,
Daß Englands Stern in dieser Nacht erlischt . . .

Morus
(ihr Antlitz umfassend).

Um Christi willen, Gretchen, faß' dich erst!
Was jammerst du so sehr? O herzlich bitt' ich . . .
(In feierlich mildem Tone.)
Sieh Kind, 's ist wahrlich eine große Gnade,
Daß dich der güt'ge Gott schon jetzt mir schickte,
Und ich so bald dir darf mein Herz erschließen,
Was sicherlich euch Alle trösten wird.
Drum, frommes Kind, eh' wir nun weiter sprechen,
Willst du mit deinem alten, treuen Vater
Recht herzlich erst ein Vaterunser beten, —
Einmal, für's Wiedersehn sogleich zu danken,
Und dann bei Gott zu bitten, daß das Kind
In ihm das Herz des Vaters recht versteht. —
Was hilft das Reden ohne das Gebet?
Komm, liebes Kind! —
(Er steht auf, bekreuzt sich und faltet die Hände zum Beten.)

Margaretha
(bleibt auf den Knieen und betet in sichtlichem Kampfe die Lippen bewegend; endlich spricht sie von leisem Schluchzen unterbrochen).

Maria — Muttergottes —
O bitt' für uns — uns arme Sünder — jetzt —

Morus
(mit ruhiger Stimme einfallend).

Und in der Stunde unsres Todes. Amen.
(Er bekreuzt sich wieder und neigt sich zu Margarethen, die er zu sich heranzieht, während er sich niedersetzt.)

Nun komm, mein Kind, du treuste aller Töchter,
Komm, schmiege dich an's treuste Vaterherz!
(Ihr mit der Hand die Augen trocknend.)
O sieh mich einmal an — recht klar und tief!
Du mußt mir's Herz ja durch die Augen sehn,
Wie es so friedlich ist und gottesheiter!
Nichtwahr, ist das ein herzlos kalter Vater,
Der heiter ist, da seine Kinder trauern!
Doch theure Tochter, warum trauert ihr?
Um mich? — Weil ich nun nimmer bei euch bin?
Weiß Gott, ich wäre nie so feig gewesen,
Dem herben Streit der Erde zu entlaufen,
Und hätte treu für euch ihn durchgestritten,
Des lieben Gott's unnützer, alter Kämpe. —
Doch sieh, nun setzt' er selber mich in Ruh,
Er kann mich nimmer brauchen für da draußen;
Und für den weggezognen, armen Vater
Zieht der allmächt'ge, reiche bei euch ein,
Der Erd' und Himmel ja sein Eigen heißt,
Die Lilien kleidet und die Raben speist. —
Und daß man mich im Tower eingemiethet!
Bin ich dem Himmel hier nicht auch so nah,
Wie dort in Chelsea? — O vielleicht noch näher,
Denn mich und ihn trennt hier die Welt nicht mehr. —
Und hält man auch den alten Adam hier
Ein Bißchen knapp in diesem Paradieß, —
'S ist traun ihm recht für seine alten Tage,
Daß ihn der liebe Gott hiehergeschickt.
Er muß nur Gott verstehn. — Wie wird's ihm wohlthun,
Wenn einst der neue Adam mit ihm rechnet,
Und ihm dann gutschreibt an der ird'schen Schuld,
Was er für ihn hier ohne Schuld bezahlt!

Es wird im Himmelsbuch ja Nichts vergessen;
Nicht eine Stund', die in Geduld verrinnt,
O kein ergebner Aufblick, kein Gedanke,
Der gläubig preist des Herren dunkle Wege,
Kein Wort, das mit dem Haß von Liebe redet. —
Und wird einst Schuld und Leiden ausgeglichen,
Und bleibt der ew'ge Himmel für mich übrig — —
O weinst du noch, mein Kind? — Mir will ja scheinen,
Gott hab' mich recht zum Schooßkind auserwählt,
Drum weinet ihr, müßt ihr vor Freude weinen!

Margaretha
(in heftiger Aufregung von Morus' Knie sich aufraffend).

Vor Freude weinen? — Vater, quäl' mich nicht!
Befiehl der Blume, daß sie freudig blühe,
Wenn sie am Weg ein rauher Fuß zertritt!
In schaurig wilder Herbstnacht sag' dem Himmel,
Daß blau er lächle, wie am Maienmorgen!
Und heiß' ein armes Menschenherz frohlocken,
Wenn es von Qual gemartert will vergehen! —
Und ach, in Chelsea — ha! 's ist nicht mehr so,
Wie du's vor wenig Stunden noch verlassen!
Der Wetterstrahl, vor dem mir so gebangt,
O zischend fuhr er auf das Dach hernieder;
Und ausgebrannt die schwarzen Mauern ragen.
In Schutt verglomm des Hauses Friedensampel.
Und deine Kinder und die Kindeskinder,
Sie sitzen trostlos in den öden Wänden,
Wie die, so einst an Babels Wassern saßen,
Und starren stumm mit trocknen Augen drein,
Weil sie vor Leid auf's Weinen ganz vergaßen. —
Mich aber jagte wild des Schmerzes Geißel
Hin zu des Königs Fuß — es rang mein Jammer

Mit seinem Zorn, bis er zur Gnade ward.
Da bin ich nun des Hauses Abgesandte, —
In aller deiner Kinder Namen komm' ich . . .
(Ihm an den Hals sinkend.)
Mit mehr als dreißig Herzen häng' ich mich
An deines, daß es wäge, wie das Leid
Nicht zum Ertragen schwer uns niederdrückt.
Aus sechzig Augen wein' ich auf dich nieder,
Daß du auf ihren Fluthen heimwärts ringest!
Wir können ohne dich nicht leben mehr,
Und doch nicht sterben . . .

Morus.

Gretchen, o halt ein,
Was redest du? Du machst mich gar zu traurig!
(Mit tiefer Wehmuth.)
Nun, sieh mir noch einmal in's Auge! Siehst du,
Nun ist es nimmer hell, und schauet nimmer
Ein heitres Herz heraus; die stille Zelle,
Sie ist mir nun ein öder Kerker worden,
Und ich, ich bin ein trauriger Gefangner.
Denn ach! mein Kind, — wie auch mit treuster Liebe
Ich's ihm erschloß, vom Kreuze das Geheimniß —
Mein einst so frommes Kind — es kennt's nicht mehr.

Margaretha.

Nein, Vater! — Noch versteh' ich's. — Sieh, das Kreuz,
Das mich jetzt blutig drückt, — o wie ich's kann,
In Thränen wollt' ich's tragen, wollt' es küssen.
Doch, wie ich stumm die Schulter bot, mein Auge
Den rechten Kreuzweg irrend, zweifelnd suchte,
Da schweift' es hin durch's weite britt'sche Reich. —
Von allen Burgen seh' ich Banner fliegen,
Und leuchtend ist darauf der Eid zu lesen.

Hinein zum lauten Markt der Städte tret' ich,
Zum Eide seh' ich's Volk die Hand erheben.
Ich schau' mich um in den gelehrten Schulen,
Und in den Hallen steht der Eid geschrieben;
Ich kniee lauschend am Portal der Dome,
Und aus dem Heiligthume hallt der Eid! —
Und du, nur du im ganzen, weiten England,
Ein Einz'ger Millionen gegenüber,
Du ganz allein verweigerst diesen Eid! —
Demüth'ger Sinn — vergieb mir, was ich rede —
Er war doch stets das Kleinod deiner Seele;
Ist's gar nicht möglich, daß du irren kannst,
Wo Alle anders meinen doch, als du,
Die Ersten und Gelehrtesten des Reichs?
So Viele, dir an Herz und Geist verwandt,
Als Freunde dir, als Männer stets bewährt? —
Und sprich, hat nicht der König Gottes Vollmacht?
Hat er aus anderm Recht den Eid geboten?
Ihm bleibt die Rechenschaft dafür — nicht dir! —
Das Recht der Königin willst du beschützen,
Ein Glück ihr retten, was für jetzt und immer
Verloren ging, unwiederbringlich hin!
Mit deinem Blute selbst erkaufst du's nimmer. —
Gesteh' dir's nur! — Und wenn du kühn es wagst,
Uebst du ein blutig Unrecht an dem Volke,
Am Frieden dieses Reichs! — Des Aufruhrs Fackel —
Da du des Königs neuen Bund verwirfst —
Unheilvoll zündend wirfst du sie in's Land!
Und unabsehbar, namenlos verwirrt
Sind seine Loose für Jahrhunderte.
Du kennst das Brittenvolk, wie's an dir hängt,
Wie's jetzt auf deine Antwort bange lauscht,

So sprich es aus des Eides rettend Wort!
Rett' England und sein Volk, rett' uns und dich!
Und ist's ein Opfer dir, so bring' dieß Opfer!
Ein stetes Opfer war dein ganzes Leben, —
Vollend' es jetzt! — O schwöre, Vater, schwöre!

Morus
(in tiefster Trauer).

O Margaretha, du, mein eigen Kind?

Margaretha
(überrascht, angstvoll).

Was hast du jetzt gesagt? (für sich) O Gott, mein Gott!

Morus.

Ja, du, mein liebstes Kind? — Welch andres Wort
Kann meines Schmerzes Tiefe noch ergründen!

Margaretha
(gespannt).

O ich versteh' dich nicht!

Morus
(mit ernsterem Nachdruck).

Du räthst das mir?

Margaretha
(zusammenbrechend).

O ich Unsel'ge, jetzt versteh' ich dich!
(Im höchsten Schmerze.)
So sprich's nur aus! Du sagst, mein eigen Kind,
Das will zum Meineid mich verführen! Nicht?
Ist's nicht die rechte Deutung? — Ach, du schweigst!
Du wendest ab dein Auge! — Siehst du, Vater,
Wie tief ich fiel aus grenzenloser Liebe!
So fluche mir nur auch! (niederknieend) Hier lieg' ich schon,
Und harre, daß mich deine Hand verstoße.
Ich armes Kind, was kann ich auch dafür,

Daß ich von hundert, hundert Kindesherzen
Die Lieb' zusammen in dem einen habe!

Morus
(gerührt sie aufhebend).

Verstoßen dich? — Nein, ich vergebe dir.
Steh' auf, daß keinen Augenblick die Engel
Dieß Schauspiel sehen, und darüber trauern;
Und höre mich, daß ich dir Alles sage,
Und die verstimmten Saiten unsrer Seelen
Zu Gottes Ehre hell zusammenklingen!
(Er setzt sich und umfängt sie.)

Margaretha.

So sag' mir Alles, wie du's meinst, mein Vater,
Und schone mich nur nicht und zürne recht!

Morus.

O Gretchen, was ich dir zu sagen habe,
Dazu braucht's keinen Groll und wenig Worte.
Die Wahrheit läßt sich immer einfach sagen,
Geschminkter Rede Prunk braucht nur der Wahn. —
Wär' ich der Einz'ge, der den Eid verweigert,
Im weiten, britt'schen Reich der einz'ge Mann,
Dem ganzen Parlamente gegenüber —
Obwohl ich sicher nicht der Einz'ge bin —
Auf meiner Seite steht ein größrer Rath:
Die Meinung der gesammten Christenheit,
Der Väter Ausspruch und des Herrn Gebot.
Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.
Und der Gehorsam nur ist meine Pflicht,
Wie's Gott dann lenke, davor beb' ich nicht.
Ihm sei's gedankt! In diesem nächt'gen Wirrsal
Schau' ich nach jenem Leuchtthurm auf dem Felsen,
Daran der wilde Wogenschwall der Lüge

Seit anderthalb Jahrtausenden zerschellt.
Denn Petrus sprach auf seinem Stuhl zu Rom. —
Drum siehe, Kind, sollt' ich — was Gott verhüte —
So tief in einer schwachen Stunde fallen,
Daß ich verwirrt, verblendet dennoch schwüre,
Dann mag der Herr — das ist mein stet Gebet —
Auf mich, wie einst auf Simon gnädig schauen,
Daß ich auf's Neue für die Wahrheit zeuge.
Drum Muth! Und laß uns nur die Sünde fürchten!
Und was geschieht, wir preisen Gottes Willen. —
Wie lange währt 's, daß ich gefangen bleibe,
So geh' ich heim zur ew'gen Freiheit Gottes.
Und lebt' ich mehr sogar als tausend Jahre,
Fürwahr, ich wäre doch ein schlechter Kaufmann,
Wenn ich Gefahr lief', auch um tausend Jahre
Die ganze Ewigkeit auf's Spiel zu setzen.

Margaretha

(gefaßt).

Ja, Vater, ja — wir preisen Gottes Willen.
Hast du verziehn, so bet' auch für dein Kind,
Daß auch die ew'ge Liebe mir vergebe,
Die ich aus Liebe nur gestrauchelt bin!

(Bewegter.)

Doch Vater, Eins, ach Eins versprichst du uns,
Versag's uns nicht! Wie ich nun zitternd bitte,
So heben Alle bis zum kleinsten Enkel
Daheim die Deinen flehend ihre Hände,
Und bitten weinend dich: Versprich es uns!

Morus.

O Kind, was ist das? Kann ich's auch erfüllen?

Margaretha.

Du kannst es, Vater, sonst begehrt' ich's nicht.

(Sich zärtlich an ihn schmiegend.)

Wohl schließt dich jetzt die Gruft des Kerkers ein,
Bist für die Menschen draußen, wie gestorben.
Doch uns, uns lebst du noch, du unser Leben!
Und ach, so lange nur dein Herz noch schlägt,
So lange schlägt in uns das Herz der Hoffnung.
Und ist's auch todeswund; es schlägt doch noch!
Und in der öden Stille unsres Leides
Klingt dieser Herzschlag wie ein Lied des Himmels;
Der Himmel ist ja auch der Hoffnung Heimath,
Drum ist's gewiß nicht sündig, daß wir hoffen.

Morus

(sie auf die Stirne küssend).

O du geliebtes Kind!

Margaretha.

Ist's denn nicht möglich,
Daß Gott dich jetzt nur in den Kerker führte,
Dich vor des Königs erstem Zorn zu bergen,
Für sein und Englands Heil dich hier zu wahren,
Um dich zur rechten Stunde — und sie kommt —
Zum Kampfe neugestählt hinauszurufen,
Daß du den Trug, der jetzt frohlockend siegt,
Doch noch zu Boden schmetterst? — Ist's nicht möglich,
Daß endlich doch noch von des Königs Auge
Die schlimme Binde der Verblendung fällt?
Daß noch sein Herz nach heil'ger Buße dürstet,
Und daß es, hungernd nach Gerechtigkeit,
Den Frevel an dem Heiligthum will sühnen?
Und ist's nicht möglich, daß ihn dann die Reue,
Inmitten durch der Schranzen falsche Schaaren,
In diesen Kerker triebe, dich zu suchen? — —
Und soll des Fleisches böse Lust dieß England

Verderben, wie sie Sodoma verdorben,
Kann nicht der Herr aus seinen Engelsheeren
Für dich auch einen senden, wie für Loth? —
O Vater, drum versprich — denn ach, mir bangt,
Des Kerkers Qual ist ihnen nicht genug,
Dein Leben wollen sie — wenn's möglich ist,
Daß ohne Sünde du der Feinde Bosheit
Entgehen und dein Leben retten kannst,
O dann, dann thu's! — Entzieh dich nicht der Sendung,
Die dir der Herr vielleicht noch anvertraut!
Reiß' eigenmächtig nicht den Tod an dich,
Wie dich auch mächtig lockt die Martyrpalme!
Das ist dein größtes, ist dein wahres Opfer!
O wenn es möglich ist, — errett' dich uns!

Morus.

O Kind, das hast du nicht aus dir gesprochen,
Als Bote Gottes redest du zu mir!

(Begeistert.)

Hintreten möcht' ich vor der Kirche Dränger,
Voll Martyrsehnsucht, wie die Christuszeugen
Dereinst vor Rom's Imperatoren traten.
Im Circus möcht' ich jauchzend meine Brust
Dem grimmen Zahn des Leoparden bieten,
Bis in den Sand das Herzblut mir verströmte.
O du, du Fürst und Preis der Martyrer,
Du kennest das Verlangen deines Knechtes! —
Doch du hast Recht, mein Kind, wer kann es wissen,
Ob Gott es will, daß ich so schnell und ruhmreich
Mit einem blut'gen Streich, den ich nicht fürchte,
Erlöst soll werden aus des Lebens Knechtschaft?
Wer weiß, ob ich nicht in dem öden Kerker
Soll einsam duldend nur allmälig sterben,

Bis in der Britten Mund der Name Morus
Vergessen und verschollen in den Herzen! —
Und denk' ich erst der Heil'gen Schaar im Himmel,
Die aus verklärten Wunden leuchtend, selig
Dem Herrn und Meister in das Auge schauen,
Und daß ich gleichen Todes sterben dürfe, —
Möcht' ich mein Antlitz auf die Erde werfen,
Und zittern voller Furcht — nicht vor dem Tod, —
Nein, nur allein vor dieses Todes Gnade.
Denn, wie der Wandrer in dem Sand der Wüste
Schon halb verschmachtet nach dem Wasser lechzt,
So lechz' ich, daß ich aus dem Reich der Lüge
Heimflüchten darf zum Quell der ew'gen Wahrheit. —
Doch über meinem Haupt herabgebogen
Der Palme gnadenduftend Grün zu schauen,
So nah', daß ihre heil'gen Blätter mir
Die heißen Schläfe labend schon bethauen;
Zu horchen auf ihr paradießisch Rauschen — —
Und doch die Hand nicht hastig auszustrecken,
Den Zweig zu brechen, der den Himmel öffnet,
Voll banger Zweifel harrend, ob der Herr
Mit diesem Zweig mir will das Haupt umschlingen,
Ob er mich wieder heißt durch's Leben ringen —
Dieß Harren nur macht angstvoll mich erbeben.
Zu sterben nicht, mein Opfer ist — zu leben!

Margaretha.

Zu leben — ja! — Für England und für uns!

Morus.

Für euch? — Ich hoffe nicht zu viel, mein Kind!
Der Freuden Frist ist um, ich schau' es klar,
Und die der Leiden ist mir angebrochen.
Für Eines nur hab' ich noch hier zu sorgen:

Ich will mein Leben, völlig losgeschält
Von allem eignen Ringen und Begehren,
Ganz nackt in Gottes heil'ge Hände legen. —
So will ich beten drum, und du mit mir,
Daß Gott mir helf', als seiner Kirche Sohn,
Des Königs Unterthan und euer Vater,
Der Pflichten Widerstreit mild zu versöhnen.
So ohne Groll und Unmuth will ich tragen,
So ohne Stolz und Härte will ich reden,
Daß, mich vergessend, ich dem Herren diene,
Und ohne Noth euch nicht zu Waisen mache.
Und kann's geschehn, daß ich durch Schweigen zeuge,
So will ich schweigen. — Bist du nun zufrieden?

Margaretha.

O dürft' ich bei dir bleiben, immer, immer!
Ach, von dir losgerissen bin ich elend —
In dunkler Nacht ein einsam irrend Kind!

Morus.

Dich führt der gute Hirt und mein Gebet,
Und nun, geh' heim, mein Kind! — Ich segne dich.

(Er legt ihr tiefbewegt die Hand auf.)

Margaretha

(ihm an die Brust sinkend).

Mir ist, ich könnte nie und nimmermehr
Von deinem Herzen gehn — o laß mich nur
Noch einen Augenblick dran satt mich weinen!
Sonst trag' ich heimwärts an der Last zu schwer.

(Sie weint an seinem Herzen.)

Morus

(Margaretha im Arme haltend, gegen Himmel blickend).

Dir leb' ich Jesus, und ich sterb' für dich,
Nun laß mich sterben dir, laß leben mich!

Mein Wille nicht, der deine nur gescheh'! —
O miserere mei Domine!

Sechzehnter Auftritt.

Morus. Margaretha. Kingston, der rasch hereintritt.

Kingston.

Sir Morus, o vergebt, daß ich euch störe!
Im Augenblick trat Thomas Cromwell ein,
Mit ihm der Erzbischof von Canterbury.
Ich hört' um euch sie fragen, und da wollt' ich . .

Morus.

O ich versteh's; habt Dank für eure Güte!

Margaretha

(sich angstvoll aufraffend).

Sie kommen schon? — Was du versprochen, Vater ...

Morus

(rasch einfallend).

Sei ruhig, liebes Kind! Gott hilft mir reden.

Kingston

(drängend).

O gnäd'ges Fräulein, kommt!

Margaretha

(in tiefstem Schmerz Morus noch einmal umarmend).

Leb' wohl, leb' wohl!

Morus.

Leb' wohl, und meinen Segen all' den Meinen!

(Margaretha reißt sich rasch los und verläßt mit Kingston den Kerker.)

Morus

(setzt sich zum Tische, schlägt das neue Testament auf, und liest).

Interrogabat autem eum multis sermonibus, at ipso nihil illi respondebat.

(Vertieft das Gelesene nachsprechend.)

„Er fragt' ihn aber aus mit vielen Worten,
Doch gab der Herr darauf ihm keine Antwort."

Siebenzehnter Auftritt.

Morus. Cromwell und Cranmer treten ein mit Richard Rich, dem Schreiber. Später Kingston.

Morus

(aufstehend mit heitrer Würde).

Ihr Herrn, wie deut' ich eueren Besuch?
Doch wollt entschuld'gen, daß ich nicht euch Zween
In alter Gastfreundschaft kann Stühle bieten!
Die Höflichkeit mußt' ich in Chelsea lassen.

Cromwell.

O bitte, Sir, wir kommen nicht als Gäste,
Vom König ist uns der Besuch befohlen. —
Es schmerzt sein gnadenreiches Herz zu tief,
Daß ihr zum ersten Trotz auch den noch häuft,
Nicht einmal Gnade von ihm zu erbitten;
So drängt ihn alte Huld, durch unsre Hand
Sie euch zu bieten.

Cranmer.

Ja, fürwahr, Sir Thomas,
Ich glaube, seine Hand, die schlagen mußte,
Sie schmerzt ihn mehr, als euch, den sie geschlagen.
Wenn Neid erlaubt, wir wären schier euch neidig,
So sehr besitzt ihr noch das Herz des Königs.

Morus.

Ihr werthen Herrn, wenn ich es unterließ,
Bei meinem König Gnade zu erbitten,
Geschah es nicht zum Trotz, — Gott sei davor! —

Glaubt mir, ich bin so sündig eitel nicht,
Aus bloßem Trotz den Helden hier zu spielen.
Ich hielt es stets für meinen schönsten Ruhm,
Den beiden Herrn im Himmel und auf Erden
Mit gleicher Dienertreue zu gehorchen;
Und tief betrübt mich's, daß der schöne Einklang
Auf meines höhern Herrn Gebot gestört ward.
Drum bitt' ich herzlich, saget meinem König,
Ich woll' in heißem Dank die Hand ihm küssen,
Wenn meinem Hause sie mich wiederschenkte,
Daß ich's ernähren und beschützen könne;
Nur könn' ich keinen andern Eid ihm schwören,
Als den allein, daß ihm für all mein Leben
Mein Dank und mein Gebet soll angehören.

Cromwell
(für sich).

Ha! Wie dieß Töchterlein ihn doch bekehrt!
Der Meister Heinrich und der Stümper Cromwell!

Cranmer.

Dann thut es uns von Herzen leid, Sir Thomas,
Daß ihr wohl immer hier verweilen müßt.
Ihr seht's gewiß doch selber ein — der König,
Er kann nicht über das Gesetz sich stellen.
Ach euer König! Wie wird's ihn betrüben,
An euch das Reichsgesetz vollziehn zu müssen —
Der seinem Herzen nahe stand, wie Keiner,
Und dessen Rath ihm stets Bedürfniß war!
Wie, zweifelt ihr daran?
(Mit einem fragenden Seitenblick auf Cromwell, welcher zunickt.)
O sehet Morus,
So hält noch jetzt der König euch in Gnaden,
Und hängt noch altgewohnt an euerm Urtheil,

Daß er durch uns euch huldreich fragen läßt:
Was ihr wohl meint vom Suprematsstatut!

Morus.

Vom Suprematsstatut?

Cromwell.

Jawohl, von dem.
Und so ihr's noch genau nicht kennt, erlaubt mir,
Daß ich es euch erkläre.

Morus.

Wie's beliebt!

(Rich hat sich zum Tische gesetzt und schreibt.)

Cromwell.

Vor Kurzem nämlich hat das Parlament,
Mit Zustimmung des ganzen britt'schen Clerus,
Und der Gelehrten Beifall so beschlossen:
Der König, unser Herr, und seine Erben,
Die auf dem Thron ihm folgen, sind fortan
Das einz'ge, ird'sche Haupt von Englands Kirche,
Und unbeschränkt besitzen sie die Macht
Irrthümer, Ketzerei'n und Aergernisse
Und jeden Mißbrauch auszurotten.

Morus.

Wohl!
Doch sagt, ihr Herrn, was soll das mir im Kerker?
Dem auf die ganze Lebenszeit Gefangnen?
Vergebt — ich kann unmöglich das begreifen.

Cromwell.

Wie, nicht begreifen? — Ist es doch so einfach!
Und kann des Königs Fragen euch nur schmeicheln.
Ihr seid ein so gelehrter, weiser Mann,
Und euer Urtheil ist so weltberühmt,
Und gab so oft zu Englands Heil den Ausschlag,

Daß euer hoher Herr mit Recht es wünscht,
Auch jetzt in dieser wicht'gen, heil'gen Sache
Nicht eurer tiefen Einsicht zu entbehren.
Und so ersucht er euch um eure Meinung,
Ob ihr dieß hohe Parlamentsstatut
Für rechtsbeständig haltet — überhaupt
Mögt ihr darüber offenherzig reden,
Daß Seine Majestät aus euern Worten
Den alten Rath und Diener wieder höre!

Morus.

Ei geht, ihr Herrn, das ist kein edles Spiel
Mit Englands einstigem, gefangnen Kanzler
An solchem Leidensort noch Scherz zu treiben.

Cranmer.

Nichts weniger, als das! Erkennet einzig
Daraus die Gnade Seiner Majestät!
Versöhnt euch euern König — gebt ihm Antwort!

Morus.

Ihr werthen Herren, wenn ich bitten darf,
Sagt, geht ihr denn auch auf den Kirchhof draußen,
Und fragt ihr auch die Todten um die Meinung? —
Wie man's gewollt, so hab' ich ja gethan,
Und hier mit Allem draußen abgeschlossen.
Seht her, damit ihr mich nicht Lügner scheltet,
Dieß aufgeschlagne, neue Testament,
Dieß alte Kreuz, und diese heil'gen Bücher!
Dieß ist der Inbegriff von meiner Welt,
Und Alles drüber ist für mich dahin.
Der Streit der Menschen kümmert mich nicht mehr,
Als einen Todten, der im Grabe liegt;
Und 's ist mein einziges Geschäft hienieden,
Des Herren bittres Leiden zu betrachten,

Und meinen Hingang aus dem armen Leben.
Doch dank' ich Gott, daß er mir's so beschieden,
Und hoff' auf ihn getrost und heitern Muthes.
Ich wünsche Niemand Unheil, Allen Gutes —
Nur stört mir auch nicht meines Grabes Frieden!

Cromwell
(mit feinem Hohne).

Wie gerne gönnt' ich euch die heil'ge Muße,
Gottseliger Betrachtung euch zu weihen.
Doch thut mir's leid, ich muß noch immer stören.
Die Antwort wird dem König nicht genügen,
Die nur zu kärglich sein Vertraun erwiedert.
Was zaudert ihr? Erkläret euch bestimmter!
Er ist sogleich geneigt, euch zu verzeihen,
Sobald er wahrhaft Bessrung an euch merkt.
Seid klug, Sir Thomas, laßt uns so nicht gehen!

Cranmer.

Und wollt ihr nicht an euern König denken,
So denket mindestens an eure Kinder!
Vor ihrer Thüre steht die bittre Noth.
Gebt ihretwillen euern Stolz dahin!
Stellt eures Königs Herz zufrieden — redet!

Cromwell
(Cranmer spöttisch anblickend, für sich).

O du barmherziger Familienvater!

Morus.

Mein König weiß aus meinem Mund so sicher,
Was ich vom Supremat im Herzen trage,
Als er beim Abend weiß, es werde Nacht.
Auf meinen Knieen hab ich's ihm erschlossen,
Dem Herrn der Diener, wie mir's Gott gebot,
Und bin ich seit der Zeit kein Andrer worden.

Das wollet meinem Herren gütig sagen!
Was läßt er nun mich noch einmal drum fragen?
Ist doch vom Parlament, wie ihr mir sagt,
Endgültig das Statut schon festgestellt, —
So wird mein Wort daran auch nichts mehr ändern,
So wenig einer Kerze schwaches Licht
In schwarzer Nacht ein stürmisch Meer erhellt.
Was red' ich nochmal? — Ich versteh' es nicht.

Cromwell

(aufbrausend).

Doch wir verstehen's, mit welch schwarzem Undank
Ihr durch das schlimme Beispiel eures Trotzes
Beim blinden Volke euern Herrn verrathet.
Ihr wißt es doch zu gut, ein ries'ger Zunder,
Harrt's ungestüm auf eures Ausspruchs Funken!
Und 's ist ein schmählicher Triumph für euch,
Daß in der Hoffnung ihr geheim frohlockt,
Von euch verführet werd' es sich empören
Gen seinen ihm von Gott gesetzten König.

Morus.

O Master Cromwell, laßt doch allen Groll!
Denn wahrlich zorn'ger Eifer, fühlt's nur selber,
Er stimmt so schlecht zu diesen stillen Mauern,
Wie Fluchen zum Gebet. — Doch saget nur,
Wie deut' ich eurer Rede raschen Sprung?
Erst wolltet ihr mich um die Meinung fragen,
Jetzt zeiht ihr mich, daß ich das Volk verführe!
Sagt, wie verbind' ich doch die losen Sätze? —
Soll ich vielleicht das Volk zum Aufruhr reizen,
Weil ich nun schweige? — Wie ihr unrecht anklagt! —
Gesetzt denn auch, es hängt noch Englands Volk
An seines alten Kanzlers treuem Wort,

Das stets zum Herzen seines Herrn es führte,
So sagt, wenn mein Gewissen mir verbietet,
So nun zu reden, wie's mein König wünscht, —
Kann ich ihm ehrfurchtsvoller widersagen,
Kann schonender ich meinen Schmerz ihm klagen,
Als da ich schweige? — Kann ich Englands Volk
Beredter mahnen, nur zu stillem Beten,
Doch nie zum Aufruhr seine Hand zu heben,
Und schweigsam duldend Gott sich zu ergeben,
Kann ich es besser thun, als da ich schweige? —
Kann ich vor'm König aller Könige,
Der seinen Stellvertretern Macht verlieh,
Und den Gehorsam will von ihren Knechten,
In tiefrer Demuth mit dem König rechten,
Als da ich schweige? —

Cromwell
(leise zu Cranmer).

Tod und Teufel, Primas!
So werft denn ihr die Angel aus!

Cranmer
(leise zu Cromwell).

Sogleich.
(Laut zu Morus.)
Ihr wollt uns also keine Antwort geben?
Doch wie, will auch von England ich nicht reden,
Was wird wohl Rom zu euerm Schweigen sagen? —
Ich bin zwar kein Papist, doch will mir dünken,
Es werd' der Vatican von eurer Stummheit
Nicht gar absonderlich erbaut sein. — Glaubt ihr?
Und in der ganzen röm'schen Welt — so fürcht' ich —
Dürft' euer Name, sonst so hoch gefeiert,
Anrüchig werden durch solch seltsam Schweigen.

Morus
(schweigt).

Cromwell.

Was sagt ihr nun darauf, sehr edler Sir?

Morus
(schweigt).

Cranmer.

Vergebt, wie sehr ich auch davor mich sträube,
Den großen Morus zu erniedrigen,
Ich kann das Räthsel mir nicht anders lösen:
Sir Thomas ist am Ende doch nur feige!

Cromwell
(da Morus wiederum schweigt, laut, gegen Cranmer gewendet).

Herr Erzbischof, ich stimm' euch völlig bei.
Nur find' ich's lächerlich, sich einzubilden,
Durch solch' armsel'ge, plumpe List den Schlingen
Sich zu entziehn — da man sich höchstens doch
Den letzten Trost, den Martyrruhm verpfuscht.

Cranmer
(gegen Morus gewendet).

So weit ich wenigstens Geschichte kenne,
Und drin vom Tod der Martyrer gelesen,
Ist Keiner noch gleich euch so stumm gewesen.

Cromwell.

Nun, habt ihr keine Antwort? — Traf der Wurf?

Morus
(schweigt fortwährend).

Cranmer.

Bedenkt, es giebt auch stumme Hochverräther.

Cromwell.

Und macht der Galgen erst sie völlig stumm.

Cranmer
(zu Morus, der einen Schritt seitwärts geht).

Ihr seid vielleicht verwirrt, und wollt euch sammeln!

Morus
(schüttelt ruhig das Haupt).

Cromwell.

Ei was, es ist der alte Advocat!

Cranmer.

Die neu'ste Art von schweigenden Bekennern!

Cromwell
(zornig mit dem Fuße stampfend).

Ha, Morus, redet! Antwort wollen wir. —
Ihr schweigt noch immer? — Nun, ihr sollt's bereuen!
He, Kingston!

Kingston
(tritt herein).

Ihr hohen Herrn!

Cromwell
(auf Morus deutend).

Zum rothen Thurm!

(Morus verläßt schweigend mit Kingston den Kerker.)

Achtzehnter Auftritt.

Cromwell. Cranmer. Rich.

Cromwell
(losbrechend).

Ist's nicht zum Rasen? — Dieser heil'ge Fuchs,
Wie hat er uns gefoppt! — Kein einzig Wort!

Cranmer.

Wie mögt ihr nur euch ärgern, bester Freund?
Nach meiner Ansicht ist's uns ganz gelungen.
Bejahen sollt' er und er hat geschwiegen,
Das ist so viel als nein gesagt — was wollt ihr?
Er billigt nicht des Königs Supremat.
So ist in ihm der Hochverräther fertig.

Cromwell.

Nein! — Nein! — Der König will bestimmten Ausspruch.
Ihr kennt ihn ja, wie er voll Affenliebe
Noch immer an ihm hängt, und feig sich ängstigt,
Daß vor der Welt von dem Schaffot des Morus
Kein Tröpflein Blut ihm an die Hände spritze.
Und doch — war's je mir klar, daß dieser Mann
Uns aus dem Wege muß, so ist mir's jetzt,
Da ich ihn so auch noch im Kerker fand;
Und fallen muß er, kost' es, was es wolle!

Cranmer.

Soll ich's euch sagen, denk' ich grade so.
So lange dieser Kopf nicht fiel, spuckt immer
In England noch das römische Gespenst.
Doch allerdings — ein schwieriges Geschäft!
Bestimmten Ausspruch! — Und wir haben keinen.

Rich

(vom Tisch aufstehend und näher tretend).

Ei, hohe Herrn — vielleicht könnt' ich da helfen.

Cranmer

(betroffen).

Wie, ihr noch hier?

Cromwell.

Vorwitz'ger Bursch, was willst du?

Rich
(mit verschmitzter Miene).

So hört mich nur! — Wie ich so saß und schrieb,
Und in die Feder nie das Wort bekam,
Was ihr so gerne hättet hören mögen,
Da kam mir ein ersprießlicher Gedanke.
(Gedehnt.)
Wie wär's denn, wenn ich einen Eid drauf schwüre . .

Cromwell
(stutzend).

Auf was?

Rich.

Je nun, darauf, daß mir er sagte,
Was euch er so verschmitzt verschwieg — was meint ihr?
Ihr dürftet ja mir nur articuliren . . .

Cranmer.

Und dieses könnt und wollt ihr vor Gericht
Als Zeuge dann mit einem Eid bekräft'gen?

Rich.

O warum nicht? — Wenn ihr mir's gut bezahlt!

Cromwell
(in verhaltener Wuth).

Ja recht, so geht's. Er ist in unsrer Macht!
Verloren ist er! — Wie er auch mag beten
Zu allen Heiligen.

Rich
(die Hand hinhaltend).

Wie viel, ihr Herrn?
So schlaget ein und 's ist der Handel fertig.

Cromwell
(ihm die Hand gebend).

Jed' Wort ein Pfund, und Dreingeld noch! — Lord Rich,
Gefällt euch dieser Name?

Cranmer
(die Hände faltend).

Amen sag' ich.

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Im Tower. Kerker mit einem vergitterten Fenster. — Im Vordergrunde ein Tisch mit Büchern, Schriften und einem Crucifix.

Erster Auftritt.

Morus liegt schlafend auf seinem Lager. Sein Antlitz ist abgezehrt, der Bart lang und grau. Cromwell tritt mit Kingston leise herein. Ein Kerkermeister folgt mit einem Korbe.

Cromwell
(vor den schlafenden Morus hintretend).

Der schläft noch? — Um so besser! — Schlafe nur!
Es wird dich ohnehin der blut'ge Schlaf
Noch heut in seine blut'gen Arme nehmen.
(Zu dem Kerkermeister.)
So, packt den Plunder schnell hier in den Korb! —
(Auf den Tisch blickend.)
Nein — wartet noch...
(Dem Tische sich nähernd.)
Ich will doch erst noch sehen,
Was er da schrieb.
(Ein Heft in die Hand nehmend.)
Das war sein Zeitvertreib? —
«Quod mors pro fide non sit fugienda!»

Welch salbungsvoll Tractätlein! — Daß man nicht
Das Sterben für den Glauben fliehen dürfe! —
Nun gut, wir wollen sehn, ob dieß Gekritzel
Nicht leichter ging, als er zum Galgen geht.

(Ein andres Heft nehmend.)

Und hier — was steht denn wohl auf diesem Wisch?
„Erklärung der Passion.“ — Was heil'ge Sachen!

(Darin blätternd.)

„Sie legten Hand an Jesum“ — so, da endigt's? —
Nun, bald wird ihm das Nämliche geschehn;
Da kann er's gleich dann an sich selbst erklären,
Wenn anders er dazu noch Laune hat. —

(Zu dem Kerkermeister.)

So — jetzt in deinen Korb! — Doch schnell und sachte!

(Der Kerkermeister legt vorsichtig Buch für Buch in den Korb. Kingston tritt trauernd zum Fenster.)

Cromwell

(wieder gegen Morus gewendet).

Möcht' ich mich ärgern schier, wie gut der schläft! —
Doch hat es ihm gewaltig zugesetzt,
Seit ich ihn nimmer sah — das freut mich wieder.
Sieh, sieh — ist ihm der Kopf so grau geworden,
Und welk und hager das Gesicht! — Der Gram
Muß doch nicht karg an ihm gefressen haben.
Und freilich dieses Kerkers frische Luft
Und 's leckre Mahl beim geiz'gen Wirth zum Tower,
Sie haben auch ihr ehrlich Theil geleistet.

(Leise auflachend.)

Der königliche Narr . . . was feige Possen!
Denkt der sich gar, wenn man dem Urpapisten
Die Bücher nimmt, und ihm's todeinsam macht,
Und obendrein auf dieß Experiment

Vor seinem Fenster ein halb Dutzend Pfaffen
Zum Galgen führt . . . Ha, solch ein Schabernack
Soll diese zähe Katze mürbe machen! —
Und wenn auch — so verhindr' ich's. Sterben muß er! —
Doch was! — Man kann dieß Späßchen ja probiren.

(Leise Kingston rufend.)

He, Kingston!

(Kingston tritt zu Cromwell.)

Weckt ihn auf! Doch daß ihr mir
Kein Wörtchen mit ihm sprecht!

(Im Hinausgehen höhnisch gegen Morus grüßend.)

Ich wünsch' euch freundlich
'Nen guten Morgen . . . euern letzten!

(Zu dem Kerkermeister, der mit dem Korb voll Bücher zur Thüre getreten.)

Fort!

(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Morus. Kingston.

Kingston.

Das ist zu arg! Muß ich ihn auch noch quälen.

(Zu Morus hintretend.)

Du lieber Gott, ist's denn nicht zum Erbarmen?
Da liegt der erste Mann von Engelland
Auf hartem Brett und einer Hand voll Stroh,
Dasselbe Kleid am Leibe Tag und Nacht . . .
O hätt' er's doch nur endlich überstanden!

(Laut zu Morus.)

Eu'r Gnaden, wachet auf — es ist schon Tag!
Und zum Studiren Zeit. — Wie fest er schläft!

Morus
(hastig auffahrend).

Hört' ich nicht reden hier? —

(Da er Kingston sieht, richtet er sich lächelnd auf seinem Lager auf.)

O guter Kingston, gebt mir eure Hand!
Ich glaube gar, ich habe mich verschlafen.
War's aber auch ein gnadenreicher Traum!

(Freudig erregt fortfahrend.)

Ich war zu Rom, da schleppten mich die Heiden
Gebunden zur Arena — schnaubend sprang
Ein Pantherthier auf meinen nackten Leib.
Schon jauchzte wild des Volkes schwarz Gewühl;
Da rief ich jubelnd: „Christus, mein Erlöser!"
Und sieh', die Bestie schmiegte sich zum Sand,
Und leckte leise winselnd mir den Fuß —
Es traf mein Ohr wie himmlischer Gesang.
Das Kreuz in meiner Hand hub an zu leuchten,

(aufstehend, mit ausgebreiteten Armen gegen den Tisch)

Da — hier, dieß alte . . .

(Plötzlich überrascht innehaltend, mit gedehnter Stimme.)

Wo sind meine Bücher?

(Zum Tische tretend.)

Und meine Schriften? — Kingston, Alles weg?
Nicht eine Feder mehr, kein Blatt Papier?
Wer nahm sie mir, was ist da vorgegangen? —
Ich schrieb doch hier bis spät nach Mitternacht!

Kingston
(mit erzwungner Fassung).

Da ihr noch schlieft, nahm man sie euch hinweg
Nach dem Befehle Seiner Majestät.

Morus
(schmerzlich bewegt).

So, Kingston — auch das Letzte nahm man mir?
So will man diesen alten Trotzkopf brechen?
(Plötzlich gefaßt, nach dem Crucifix greifend.)
Doch sieh, mein Kreuz . . . das ließen sie mir ja!
Dich hab' ich noch! O komm, laß mich dich küssen! —
Die Bücher nahmen sie mir weg — und hier,
Dieß aller Bücher größtes, tiefstes Buch,
Vom Worte selbst mit seinem Blut geschrieben,
Das nie ein Auge kann zu Ende lesen;
Dieß wunderreich geheimnißvolle Buch,
Für das die tausend andern ich durchforscht,
Daß ich dieß eine recht verstehen lernte —
Das ließen sie mir — o die blinden Augen! . . .
(Er setzt sich, in den Anblick des Kreuzes versenkt, zum Tische nieder.)

Kingston.

Wär' ich nur todt — es ist nicht zum Ertragen.

Morus
(mit heitrer Miene wieder aufstehend).

Ei was, was ist's denn auch? — Nun ärgert's mich,
Daß ich nur etwas aus der Fassung kam.
Was sinn' ich lang? — Da ist ja leicht geholfen.
(Er schließt den Laden am Fenster.)

Kingston.

Was macht ihr doch, Sir Thomas?

Morus.

Was ich mache?
Ich mache dunkel, wozu brauch' ich Licht?
Dieß Buch kann ich wohl auch im Finstern lesen.
Im Gegentheil, da leuchtet's noch viel heller;
Es ward ja für die ird'sche Nacht geschrieben.

Und dann — ihr wißt doch — ist die Waare fort,
Muß man den Laden schließen. Nichtwahr, Kingston?

(Er öffnet den Laden wieder.)

Doch nein, ich öffn' ihn wieder. Meine Schwalben,
Die frommen Thierchen sollen drum nicht leiden.
O wüßten sie's, wie die mich unterhalten —
Es würd' ein allgemeiner Schwalbenmord;
Wenn sie nur nicht so schlimm zu schießen wären!

(Er nimmt ein Stück Brod aus einer Nische der Wand.)

Wär's Brod nur besser! Täglich wird es schlechter.
Schon gestern fraßen sie's nur ungern auf.
Mir aber, dünkt mich, schlägt's vortrefflich an,
Wenn ich mir mein verschrumpft Gesicht befühle. —
Doch, wißt ihr, guter Kingston, schrumpft mir nur
Das Herz nicht ein — o dann hat's keine Noth.
Und das, so kommt mir's vor, wird alle Tage
Im engen Kerker weiter nur; ich glaube
Die ganze Welt, sie hätte drinnen Platz.

(Er zerbröckelt ein Stück Brod in der Hand, und streut die Brosamen durch das Gitter; dann zu Kingston.)

Ihr seid ja heut' so schweigsam — fehlt euch was?
Doch richtig — hatt' ich's doch schon ganz vergessen,
Was sie mit mir versuchen. O natürlich,
Euch ward verboten wohl, mit mir zu plaudern.
O guter Mann, so schweigt! Bin euch nicht böse.
Ich seh's ja doch in euern treuen Augen:
Es thut euch weh. Und tröstet euch nur drum,
Noch kurze Zeit — so bin auch ich — ganz stumm.

Kingston

(ihm weinend die Hand drückend).

Ach, Herr, mir bricht's das Herz — ich muß hinaus.

Morus.

Du treue Seele, daß dir's Gott vergelte!

(Kingston geht rasch hinaus.)

War das doch ein verstört Erwachen heute!
Sogar der Morgensegen ward vergessen.

(Er bekreuzt sich und stellt sich mit gefalteten Händen gen Himmel schauend zum Fenster. Nach einer kleinen Pause horcht er betroffen.)

Was ist das für ein Lärm — wie Volksgetümmel?
Und immer näher dringt's — was das bedeutet?
Und hier — vor meinem abgeschiednen Fenster?

(Der Lärm ist ganz nahe; Morus steht in großer Erwartung vor dem Gitter, plötzlich zusammenfahrend.)

Gerechter Gott! Was ist das für ein Zug?
Ist das der Prior der Carthause nicht,
Der dort gebunden mit dem Henker geht?
Ja richtig — und in Fesseln dort der Andre
Von Axiholm, von Belval dort der Dritte!
Und nun zuletzt . . . Reynolds, mein heil'ger Freund!
Und hinter ihnen wildes, freches Volk . . .
Sie gehn zum Tod — o ihr Glückseligen!
Wie freudig sie des Pöbels Hohn ertragen!
O sieh nur, wie vom jungen Morgenlicht
Verklärt ihr Antlitz lacht, wie leicht ihr Schritt,
Als wollten sie zum frohsten Feste wallen! —
O Dank, Barmherziger, für diese Schau!
Ehrwürd'ge Väter, haltet — — nehmt mich mit! . .

(Er sinkt mit vor das Gesicht gehaltenen Händen auf die Kniee.)

Dritter Auftritt.

Morus. Cromwell tritt leise herein, und blickt überrascht auf Morus.

Cromwell
(für sich).

Ah, was ist das? — Am Boden liegt der Held?
Ich glaube gar, das Mittel hat gewirkt!
Das wäre mir ein schöner Morgenimbs.
Und doch, es nützt dir Nichts! Ich bin dein Herr,
Und lasse dich nicht leben — neben mir!
(Zu Morus hintretend und ihm auf die Schulter klopfend.)
Sir Thomas . . .

Morus
(aufstehend, freundlich mild).

Ihr seid's, lieber Master Cromwell?
O tausendfachen Dank für alle Gnade,
Die jetzt mir widerfuhr! — Es ist doch so:
Sie ward mir wohl durch eure Hand bescheert?

Cromwell
(verblüfft).

Wie so? — Ich kann euch nicht verstehen.

Morus.

Nicht?
So hießt nicht ihr mir meine Bücher nehmen,
Daß ich auch gar Nichts auf der Welt mehr hätte,
Als öde Langeweile zum Verzweifeln? —
Und dieser Männer Hingang sollte sagen:
So geht's auch dir, drum werde mürb bei Zeiten! —
War's nicht so? — Seht mich einmal ehrlich an! —
Doch Gott strich eure Rechnung gnädig durch.
Nun bin ich erst ein rechter Klausner worden,

Der seine ganze Welt im Kreuze findet.
Dieß ließet ihr mir ja! (Das Kreuz ihm hinhaltend.) Wie
dank' ich euch!

Cranmer.

(gell auflachend).

Ha, ha, was ihr da faselt, bester Sir!
Ich fürchte schier, ihr seid nicht ganz bei Troste.
Mit euch noch alberne Versuche machen? —
Ei, hat's der alte Kanzler schon vergessen,
Daß jedem Hochverräther, eh' zum Galgen
Er geht, nach altem Armensünderbrauch
Der Kerker erst wird ausgeräumt? — Begreift ihr's,
Warum man euch die Bücher weggenommen? —
Noch diesen Morgen, dafür komm' ich her,
Steht ihr vor'm hohen, peinlichen Gericht!

Morus

(mit heitrer Ruhe).

Gott Dank! — Ist wohl die Sänfte schon bereit?

Cromwell.

Ah, witzelt nur, ihr sollt noch ernster werden!
Glaubt ihr, für Hochverräther eures Gleichen
Schaff' man noch Sänften her? — Nein, mein Sir Thomas,
Zu Fuß, mit grobem Wollenrock geputzt,
Wie's euerm schimpflichen Verbrechen ziemt,
Sollt ihr durch London's volle Gassen wandern,
Begaffet und geschmäht von Englands Volk,
Ihr, der einst hochberühmte, mächt'ge Mann . . .

Morus

(ihm in die Rede fallend).

O Master Cromwell, laßt! Es ist ja gut!
Auch nicht das Kleinste wüßt' ich einzuwenden,
Und dank' ich, daß ich darf zu Fuße gehen.

Viel besser, als in dumpfer Sänfte sitzen! —
Gewiß die warme Luft und die Bewegung
Wird meinem armen Leib nicht wenig wohlthun,
Nachdem er hier so lang im Moder saß.
Nur muß ich euch um einen Stab dann bitten,
Daß ich nicht unterwegs gar liegen bleibe.
Denn soviel bracht' euch doch der Tower zuwege,
Daß er mich hier (auf seine Beine deutend) ein Bißchen
wankend machte. —
Dabei hat's mit dem Rocke keine Noth.
Was brauch' ich alter Mann mich noch zu putzen?
Das will ich jungen Fanten überlassen. —
(In feierlichem Ernste Cromwell bei der Hand fassend.)
Und dann — ich will von einem Mann euch sagen,
Der ist ein viel berühmtrer Mann als ich,
Denn seinen Ruhm verkünden Erd' und Himmel;
Und viel gelehrter — die Allweisheit selber,
Die ewig sieht, was in der Zeit geworden;
Und viel unschuldiger — der Heiligste!
Der ist ein größrer Herr, denn ich einst war,
Denn vor ihm zittert bang der Sterne Heer,
Und Legionen Engel dienen ihm.
Und dieser Mann der Schmerzen — o der hatte
Ganz andre Schmach zu dulden, als nun ich,
Und war sein Gang viel bittrer als nun meiner,
Und tausendmal noch blut'ger war sein Leiden!
Doch seit der Zeit, als dieser Mann gestorben,
Ist alle Schmach um seinetwillen Ruhm,
Und alle Trübsal gnadenreiche Freude,
Und alle Marter süßes Wohlbefinden,
Und aller Tod glückselig ewig Leben.
Und darf ich, ohne daß ich selbst es suche,

Dem Mann auch nur im Kleinsten ähnlich werden —
Weiß ich für mich kein größres Glück auf Erden.

Cromwell
(mit Mühe seine peinliche Stimmung verbergend)

Nun, dieses große Glück verbürg' ich euch,
Und zwar sogleich sollt ihr's genießen — kommt!

Morus.

Dann bitt' ich euch nur noch um eine Gnade,
O Master Cromwell, herzlich bitt' ich drum,
Gewährt sie mir!

Cromwell
(verächtlich).

Und diese Gnade wäre?

Morus.

Ich weiß, mein frommer Freund, der Bischof Fisher,
Er theilt mit mir die Herberg' in dem Tower.
O gönnt barmherzig mir ein halbes Stündchen,
Daß ich die Seele reinige vor ihm —
Zum letzten Male! — und aus seiner Hand
Die Wegzehr nehme für die ernste Reise.
Ihr weigert mir dieß Glück schon Monde lang,
So seid nur heut' barmherzig! — Gott vergilt's euch.
Laßt mich den Hunger meiner Seele stillen!

Cromwell.

Durch Bischof Fisher? — Ha, das wär' ein Kunststück,
Daß er noch euerm heil'gen Hunger hälfe! —
Steckt dessen Kopf doch auf der Londonbrücke! —

Morus.

So ward er schon gerichtet? — O mein Fisher!

Cromwell.

Jawohl! — Nichts da! — Was Beicht und Abendmahl!
Glaubt ihr, man stärk' euch noch in euerm Trotze?

Morus
(mit ausgestreckten Armen zum Himmel blickend).

O sel'ger Freund, so bete du für mich!

Cromwell
(die Kerkerpforte öffnend).

Das soll er thun! — So seid ihr endlich fertig?

Morus.

Ich bin's mit dieser Erde, Master Cromwell!
(Er folgt Cromwell.)

London. Eine enge Gasse.

Vierter Auftritt.

Ein Volkshaufe stürmt daher, Fowl an der Spitze. Später Peper und Stock.

Fowl.

Der Teufel hol' das Gedräng'! Hat mir doch so ein vierschrötiges Bierfaß schier 'nen Lungenflügel zerquetscht. Aber da, Leutchen, ist ein bequemes Plätzchen. Seht, hier links muß er vorbei kommen. Da können wir ihn uns prächtig betrachten.

(Getümmel und Hilferuf hinter der Scene.)

Ein Bürger.

Hört nur, ist das ein Spectakel und Gequickse! Das giebt Rippenbrüche und blaue Augen für den Feldscheer.

Fowl.

Ja, 's ist zum Närrischwerden — ganz London ist auf den Beinen! So was sieht man aber auch nicht alle Tage. Bedenkt nur, der Morus, ein so weltberühmter Mann, und jetzt auf einmal ein Galgenvogel! Das ist ein Unterschied! Aber es geschieht ihm Recht.

Was muß er's auch mit dem Antichristen halten, und rebellirt gegen unsern allergnädigsten Herrn und König?

Zweiter Bürger.

Also, wenn der Morus jetzt verurtheilt ist, wird er dann wirklich gerichtet, und gar am Galgen?

Fowl.

Wie ihr aber da in die Welt hineinfragt! — Glaubt ihr, dem werd' eine besondre Wurst gebraten? Nichts da! Ihr habt's ja heut Morgen gesehen bei den Carthäuserpfaffen. Erst ein Bißchen am Galgen mit dem Strick den Hals gekitzelt, bis halb zum Abschnappen, dann den Bauch ein Bißchen mit dem Messer aufgeschlitzt, dann ein Bißchen geviertheilt und so weiter . . . mein' Seel' hat's mir doch selber fast den Morgenimbs verleidet! Aber recht so, so muß es ihnen Allen gehen, den papistischen Schurken; sonst kriegt man sie nicht klein in England. Ihr habt's ja gesehen, was das für zähe Katzennaturen sind! Hat euch doch Keiner nur einen Muckser gethan! Und ich laß mir's nicht nehmen: gefeit sind sie gegen Strick und Messer von ihrem höllischen Patronen, dem römischen Antichristen! Aber 's nützt ihnen Nichts. Sie fahren doch zur Hölle sammt ihm, und des Teufels Henkergesindel wird sie schon zwicken und braten, daß es Heulen und Zähneklappern giebt, wie's in der heiligen Schrift geschrieben steht . . .

Ein dritter Bürger.

Aber, Master Fowl, ist denn das auch so ganz richtig, daß der Papst der leibhaftige Antichrist ist? 'S ist doch merkwürdig, daß das erst jetzt herausgekommen ist! —

Fowl.

Was, ihr wollt rechtgläubige Kinder der heiligen, englischen Kirche sein, und könnt dran zweifeln? — Habt

ihr's nicht erst am vorigen Sonntag wieder zu Westminster gehört — vom Primas selber, von unserm gottseligen Thomas Cranmer, diesem getreuen Knechte Jesu Christi? — Nichtwahr, Bürger, ihr wart dabei, wie er's von der Kanzel herunter gepredigt hat? — Glaubt ihr, ein so heiliger Mann, der sagte was, was nicht grundwahr wäre? Der leibhaftige Antichrist ist er, dieser römische Papst, gerade so, wie er in der Offenbarung Johannis beschrieben steht, und dem hat der Morus seine Seele verkauft. Mit feurigen Zangen sollt' sie ihm aus dem Leib gerissen werden. Hab' ich Recht, oder nicht?

Erster Bürger.

Ja, Recht habt ihr, und gepredigt hat's der Primas, daß mir der helle Angstschweiß auf der Stirne stand.

Zweiter Bürger.

Und den Morus hol' der Teufel, mit dem er's hält!

Fowl.

Und unser allergnädigster König, den der heilige Geist erweckt hat . . .

Peper

(mit stierem Blick und wildem Gelächter sich durch den Haufen drängend).

Ha, ha, ha! wer kreischt da vom heiligen Geist? . . . Gesindel, auf die Kniee vor mir! — Kennt ihr mich? — Ich bin der heilige Geist, der über England kommen ist! — Kniet, oder ich verdamm' euch! Kniet — sag' ich — Alle, Alle!

(Er steht regungslos mit ausgebreiteten Armen.)

Erster Bürger.

Der dumme Peper — der heilige Geist! — Gelt, aus der Porterflasche ist er dir in's Hirn gestiegen!

Fowl.

Pack' dich, wahnwitziger Pfefferkrämer!

Peper.

Auf die Kniee sag' ich — ihr räudigen Sündenböcke! Kennt ihr mein Gesetz? — Wem sein Weib nimmer gefällt, der jag's zum Teufel, und nehm' sich ein andres! — Die schönen Weiber sollen leben! Hi, hi, hi! — Meine Erste hat sich ersäuft — meine Zweite hab' ich davon gejagt . . . jetzt hab' ich die Dritte . . . immer drauf, ist noch lang kein Dutzend! He, Sire — du bist mein Camerad, weißt du? Das Aennchen ist auch deine Letzte nicht, Bruder Heinrich! . . . Ha, ha, ich bin der heilige Geist . . .

(Er rennt wildlachend wieder fort.)

Fowl.

Renn' zu! Daß dich der Teufel zu Tode reite!

Zweiter Bürger.

Der arme Peper, er dauert mich!

Dritter Bürger.

Ei was, hängen sollt' man den Kerl — was der für Zeug plaudert!

(Getümmel in der Nähe.)

Erster Bürger.

He, Bürger, ich glaub', jetzt kommt er.

Zweiter Bürger.

Richtig! Sie machen schon eine Gasse.

(Die Menge sieht gespannt in die Scene.)

Dritter Bürger.

Seht ihr — dort zwischen den Hellebarden — der mit dem langen, grauen Bart — das ist er!

Erster Bürger.

In dem geflickten Wollenflaus? — Das soll der Morus sein? Das ist ja ein uralter Mann.

Dritter Bürger.

Freilich ist er's, wer denn anders?

Fowl.

Ja, guckt's nur recht an, dieses Heuchlergesicht! Wie er auch noch drein schmunzelt, wie 'ne alte Katze!

Erster Bürger.

Herr Jesus, ist der aber zusammengegangen! Und wie er sich an seinem Stock nur so dahinschleppt! — Wenn ich's nicht wüßt', daß er's wär', ich kännt' ihn nicht wieder.

Zweiter Bürger.

Seht nur, jetzt hält er still. Du lieber Heiland, wie er sich jetzt an seinem Stock ausruht! Ich weiß nicht, er dauert mich eben doch. Jetzt wischt er sich den Schweiß von der Stirne. Wie seine hagre Hand zittert! — Ah, 's ist doch arg, wenn Einer Lordkanzler gewesen.

Dritter Bürger.

Und wie er im Grund doch unschuldig dreinschaut! Seht doch nur, Bürger, wie ein friedlich Kind! Sollt' man's denn nur meinen, daß das so ein arger Spitzbub' wär'! Ich wollt', ich wär' daheimblieben, der kommt mir im Traum vor.

Fowl.

Was, seid ihr auch Papisten, daß der euch's Herz weich macht? Ja, fangt nur an mit römischen Pfaffen und ihrer Sippschaft, und gebt was auf ihre scheinheiligen Fratzen! — Auf dem Gesicht unsern Herrgott — den Teufel im Leib! — Schreit, sag' ich, und schmeißt ihm Flüche vor die Beine, daß ihm die Kniee schlottern!

Oder ihr sollt erfahren, wer der Fowl ist! Kennt ihr den Cromwell? Soll ich euch niederspießen lassen, wie lahmes Wildpret im Garn? — Seht, da geht er wieder weiter! — Schreit und flucht, sag' ich!

Erster Bürger.

Nun ja, Master Fowl, seid nur nicht gleich so grimmig! Sagt uns nur, wie sollen wir denn schreien?

Zweiter Bürger.

Freilich, flucht nur vor, dann wollen wir Alle nachfluchen!

Fowl.

Nun, ihr Käsemaden und Wollstrümpfe, da habt ihr ein Maul voll: Galgenstrick! — Alter Fuchs! — Pfaffenknecht! — Hochverräther! — Auf's Rad mit ihm! — Habt ihr bald genug? Schreit, sag' ich zum letzten Mal.

Verschiedene gellende Stimmen.

Hochverräther! — Pfaffenknecht! — Alter Fuchs! — Auf's Rad, auf's Rad! —

Fowl.

Recht so — habt ihr gesehn, wie's ihm den Hals nach euch herumgerissen hat? — 'S hat ihm doch Galle gemacht. Noch einmal! Jetzt seid ihr im Zug!

(Abermals wildes Geschrei, in das man von verschiedenen Seiten laut einstimmen hört.)

Ha, wie das zündet! — Hört ihr euer Echo? — Bravo, englische Bürger! — Es leb' die freie, englische Kirche! — Ihr sollt's auch heute Nacht nicht bereuen! Porter und Meth! — Geigen und Mädel — was das Herz begehrt . . .

Stock

(im Schurzfell mit aufgestreiftem Hemdärmel, den Hammer in der Hand).

Ah, da ist das vermaledeite Rabennest, in der Sackgasse? Da krächzt ihr euer höllisches Galgenlied? —

Dem Mann könnt' ihr den bittern Gang noch mehr vergällen? Dem Morus? — Wißt ihr, wer das ist? Nein, ihr wißt es nicht! Sonst käm' euch die wilde Angst, eure Flüche kehrten sich gegen euer eigen Haus und eure Kinder . . . Geht heim, heißt eure Weiber Säcke nähen und steckt euch hinein! Kehrt aus allen Kaminen die Asche zusammen, und streut sie auf euere Schädel! Setzt euch vor euere Hausthüren, und heult in alle vier Winde hinaus: Wir sind ehrliche, englische Bürger gewesen, und haben was auf Zucht und Glauben gehalten; aber jetzt sind wir elendige Hunde geworden, und lassen uns von einem Schindersknecht am Seil herumzerren, und bellen auf's Commando. —

Fowl.

Bürger, brittische Kinder, laßt ihr euch so was sagen? — Packt das rußige Großmaul und würgt es, daß ihm die papistische Seel' zu der Gurgel hinausfährt, wie die Hex' aus dem Schlot! — Reißt ihm sein schwarzes Herz aus dem Leib — er hat euch ja Hunde geheißen!

Erster Bürger.

Ja, Bürger, an ihn!

Stock

(den Hammer schwingend).

Was, an mich? — Mich will Einer anrühren? — Wer ist der Erste? — Ich bin ein katholischer Schmied!

Fowl

(da die Bürger zurückweichen).

Was, ihr Kerle! Seid ihr Männer oder alte Weiber? Einer gegen Hundert! Und noch dazu ein Papist!

Zweiter Bürger.

Ei, was sollen wir uns lahme Glieder holen? Macht nur ihr einmal den Anfang! Wir wollen schon helfen.

Fowl.

Ueber die Memmen! Hätt' ich nur eure groben Fäuste — ich würd' ihn zermalmen. — (Stock den Rücken kehrend.) So schreit wenigstens noch einmal! (In die Scene deutend.) Seht, dort geht er um die Ecke bei den Barfüßern — da kann er's noch einmal hören.

Dritter Bürger.

Nun, schreien und fluchen wollen wir; das bricht Keinem den Hals. He, also noch einmal, daß bis an die Themse alle Fensterscheiben klirren: Hochverräther — Pfaffenknecht — —

(Die Menge stimmt, wieder in die Scene schauend, ein. Fowl ist im Gedränge verschwunden.)

Stock

(allein im Vordergrund mit geballten Fäusten hinausstierend).

O du allmächtiger Herrgott in deinem Himmel da droben, du weißt, ich bin ein grundehrlicher Kerl, und halt' was auf dich; und meinen letzten Blutstropfen sollst du kriegen, wenn du ihn haben willst — — aber, daß du jetzt ruhig zuschauen kannst, wie sie so niederträchtig mit deinem Morus umgehen — das zerfrißt mir 's Herz im Leib und bringt mich noch um den Verstand. Ach, ist denn alles Feuer im Himmel ausgegangen, daß du's nicht wieder regnen läßest, wie dazumal auf Sodoma und Gomorrha? Oder, wenn du's nicht verbrennen willst, dieß gottvergessne England, o so pack's doch in deine allmächtige Faust, und schmeiß' es in's Meer, daß es ein Jahrhundert im Salzwasser liegen bleibt, denn sein Blut ist stinkig worden und die Maden sitzen in seinem Fleisch . . .

Fowl

(ist aus dem Hintergrunde zu Stock geschlichen, und stößt ihm den Dolch in den Rücken).

Da, papistischer Hund!

Stock

(sich rasch umdrehend).

So, von hinten? — Jesus, Maria!

(Er sinkt zusammen.)

Fowl.

Ah, Canaille, fahr' zum Teufel!

(Die Bürger treten zu Stock heran.)

Erster Bürger

(zu Stock sich niederbeugend und ihn im Arme haltend).

Pfui, Master Fowl — von hinten zu stechen! — Seid ihr ein Bandit?

Zweiter Bürger.

Was denn anders? — Erwürgen sollt' man euch. Mich dauert der Stock.

(Unwilliges Murren in der Menge.)

Stock

(aufseufzend).

O mein Jesus, erbarme dich meiner!

Fowl.

So, er dauert euch? — (Für sich.) Ich geh' am Besten.

(Er will abgehen; Peper kommt ihm entgegen, packt ihn bewußtlos, und zieht ihn mit sich wieder vorwärts.)

Peper

(mit gellendem Gelächter).

Nattergezücht, nieder mit euch! Ich bin der heilige Geist — kennt ihr mein Gesetz? (Er erblickt den sterbenden Stock, und starrt ihn groß an.) Was, Blut? — Bruderblut? — Kain, wo ist Abel? — Hört ihr meine himmlischen Heerschaaren mit den Posaunen? Das ist der jüngste Tag! —

(Fowl erblickend, der, noch immer das Stilett in der Hand, vergeblich sich von dem Wahnsinnigen los zu machen sucht.) Ha, du, du bist der Kain! — Du rauchst von Blut! — (Indem er Fowl den Dolch entreißt, und ihn an der Brust faßt.) Im Namen des Vaters und des Sohnes . . .

Fowl

(mit ihm ringend).

Laß mich los, verteufelter Narr! — Helft, ihr Bürger, helft!

Peper

(mit erhobenem Dolche in der Rechten, während er mit der Linken den Fowl zu Boden drückt).

Nein, in die Hölle mit dir — Fowlchen, ich kann dir nicht helfen — es muß so sein! — Im Namen des Vaters und des Sohnes — — (ihm den Dolch in's Herz stoßend) richtet dich der heilige Geist!

Fowl

(zurücksinkend, mit krampfhaftem Schrei).

Ah, — von einem Narren! —

(Er stirbt.)

Eine Stimme aus dem Haufen.

Brav, Peper!

(Lauter Zuruf.)

Peper

(wildlachend gegen Stock die Hände ausstreckend).

Ha ha ha, das ist ja der Stock! — Stockchen, Herzensstockchen, Nachbarchen! — Siehst du die Katze, die dich so gekratzt hat? — Maustodt hab' ich sie gemacht! — Gelt, Vetter, das hat der Peper gut gemacht? . . . (Plötzlich auffahrend.) Aber fort, fort! . . . Ich muß zum König und zu seiner Liebsten — die muß ich auch noch richten. (Den Dolch erhebend.) Im Namen

des Vaters und des Sohnes . . . hört ihr meine Posaunen? — —

(Er rennt durch den Haufen davon.)

Stock

(von den Bürgern umringt).

O heilige Muttergottes!

Erster Bürger.

Ein Jahr meines Lebens gäb' ich drum, wär' ich daheim geblieben.

Zweiter Bürger.

Da habt ihr Recht — den Tag vergeß' ich nimmer!

Dritter Bürger.

Und der arme Stock! — Und wir sind Schuld daran!

Stock

(mit gebrochner Stimme).

Bürger, ich muß sterben! — Doch ich dank' unserm Herrgott drum; hätt' ja so in England nimmer leben können. — Ich war ein ehrlicher Bürger und guter, katholischer Christ. Hört ihr's?

Zweiter Bürger.

O Stock, ihr verzeiht uns doch?

Stock

(ihm die Hand reichend).

Ich seh' nichts Gutes — über England kommen. — Wie wird's weiter gehen? — O Blut — viel Blut! — Ach ihr Bürger — Gott erbarm' sich über euch — und eure Kinder — — und Kindeskinder! — — Und über mich! — Ah, Tod, wie schnell! Hätt' ich nur noch das Nachtmahl haben können . . . aber, 's geht — nimmer! — O Morus, wann du — im Himmel bist — dann — bitt' — —

(Er stirbt.)

Dritter Bürger.

'S ist aus mit ihm — Betet ein Vaterunser!

(Die Bürger entblößen ernst das Haupt und knieen um die Leiche.)

Erster Bürger

(sich erhebend).

Kommt, Nachbarn, helft ihn mir nach Hause tragen! Wie wär's, ich gehe gleich zu den Barfüßern, und wir kommen morgen Alle dorthin zur Sterbemesse.

Zweiter Bürger.

Und wir lassen's uns nicht nehmen. Seinen Sarg müssen wir tragen.

Dritter Bürger.

Ja, das soll wahr sein. Und unsre Weiber und Kinder müssen mit. — (Sich zu Stock beugend, um ihn aufzuheben.) So komm, alter ehrlicher Stock! Gelt, sind wir elende Kerle!

Zweiter Bürger.

Nun, und was fangen wir denn mit dem Fowl da an?

Erster Bürger.

Mit dem? — Schmeißt ihn dort in die Gosse!

(Sie schaffen die Leichen fort.)

Die Sternkammer im Westminsterpalast. Im Hintergrunde die Sitze des Gerichts, links die der zwölf Geschwornen.

Fünfter Auftritt.

Rich tritt bleich und verstört auf; Cranmer kommt ihm hastig entgegen.

Cranmer.

Nun, Master Rich — vergebt . . . Herr Kronanwalt!
Wie steht es mit dem Morus? — Die Geschwornen
Berathen sich wohl schon? — Es steht doch gut?
Die höchste Zeit ist's, daß es mit ihm ende.
In London's Gassen ist es nicht geheuer.

Rich

(in trotzigem Tone).

Wie's steht? — Je nun, ich ganz allein, ich half
Der Sache auf die Beine, daß sie steht.
Ja, fangt nur an mit alten Advocaten.

Cranmer.

Wie so? O bitte, redet doch!

Rich.

Nun, Primas . . .

Cranmer

(beleidigt).

Wie heißt ihr mich?

Rich

(in wegwerfendem Tone).

Hochwürdigster Herr Primas! —
Ihr wißt es doch, wie man die Klagepunkte
Schier in's Unendliche verwickelt häufte,
Weil man gar sehr des Morus Zunge scheute;
Und sicher hoffte man ihn zu verwirren.
Doch wer da Punkt für Punkt bedächtig aufgriff,
Und ihn mit Meisterhand der Schuld entblöste,
Daß Nichts verblieb, als unbewiesne Klage,
Das war der Morus. — Denkt, zwei volle Stunden —
Mit knapper Müh' am Stock sich aufrecht haltend,
Und aus dem fahlen, eingeschrumpften Antlitz
Mit Adlerblicken Alle rings beherrschend,
Im grauen Bart ein zürnender Prophet! —
Sprach er so fort, und nicht ein Wort verdarb ihm,
Daß Aller Augen staunend auf ihn schauten,
Und Aller Ohr an seinem Munde hing . . .

Cranmer.

So hat er also wieder nicht bekannt,
Der heilige Papist?

Rich.

Bekannt und nicht.
Er trieb das alte Spiel, wie dort mit euch,
Mißbilligend des Königs Supremat,
Doch so, daß man ihn nirgends fassen konnte;
Und wieder mit der Rede wücht'gen Schlägen
Der Klage künstliches Gebäu zertrümmernd.
Schon drehten sich mit grämlichen Gesichtern
Die Richter rechts und links auf ihren Stühlen,
Verlegen sahn sich die Geschwornen an,
Dem Audley riß der Faden der Verhandlung,
Und peinlich tiefe Stille ward zuletzt. —
Nur er sah unbefangen, voller Hoheit.
Da plötzlich rief der Kanzler meinen Namen.
Mich rührte schier der Schlag; — doch schnell gefaßt
Tret' ich zum Platz der Zeugen, schwör', und werfe
Das laute Zeugniß in den stummen Saal:
Sir Morus habe mir gesagt, der König
Sei widerrechtlich nur das Haupt der Kirche —
Genau articulirt, wie ihr mir's riethet. —
Gleich einem Regen auf vertrocknet Feld
Belebte da mein Wort das Antlitz Aller.
Aufathmend, wie erlöst von schwerem Bann,
Hob Jeder sich empor auf seinem Sitz,
Und durch die Reihen flog ein frohes Murmeln.

Cranmer.

Und Morus, Freund?

Rich.

Das will ich eben sagen,
Und ohne Schminke sollt ihr's von mir hören! —
Kaum hatt' ich ausgeredet, richtet' er
Sich wie in frisch erstandner Jugendkraft

An seinem Stab empor, und sah mich an
Mit dem verhärmten tiefen, klaren Auge,
Als läs' er deutlich in dem Herzen mir,
Das mir so laut schlug, daß ich drob mich schämte.
Ich fühlte heiß das Blut in meinen Wangen,
Und schlug verwirrt mein Auge fest zum Boden.
Denn hören mußt' ich, Mylord Erzbischof,
Zuhören stumm, wie er vor aller Welt
Mich einen Lügner schalt und Spieler hieß,
Und eines makelvollen Rufes zieh;
Und wie er nie und nimmer mir eröffnet,
Was gegen ihn ich eidlich ausgesprochen.
Verwünscht sei dieser Höllenaugenblick!
Mein ganzes Leben wird er mich verfolgen.
So hielt ich Wort, hochwürdigster Prälat!
Wie steht's mit euerm? Und wo bleibt der Lord?

Cranmer.

Nun, nun, Geduld! — Habt ihr den Kronanwalt
Doch in der Tasche schon! und auch der Lord
Bleibt sicher euch nicht aus. Und dann bedenkt:
Wie sehr ihr Englands heil'ger Kirche dientet,
Daß ihren ärgsten Feind ihr halfet stürzen.
Drum seid ihr im Gewissen auch beruhigt:
Ihr liehet nur dem Innern dieses Morus,
Der unsre Kirche insgeheim verflucht,
Ein lautes Wort. O Freund, das ist nicht Sünde!

Rich.

Nun, sei es, was es wolle! — Doch den Lord
Verlang' ich — und zwar bald!

Cranmer.

So sagt mir nur:
Sir Southwell — und ... wie heißt er? — Master Palmer —

Sie halfen doch wohl eidlich euer Zeugniß
Bekräftigen?

Rich.

Behüte Gott! die Memmen,
Sie ließen mich im Stich, und schwuren zwar;
Doch sagten sie, sie hätten's überhört,
Was er in ihrer Gegenwart mir sagte.
Und nochmal mußt' ich Alles wiederholen.
Der Estrich schien mir unter'm Fuß zu schwanken,
Wie wieder ich des Morus Auge sah,
Mit dem er meines auf den Boden zwang.

Cranmer.

Nun, laßt das, Freund — das sind nur Phantasieen!
Der Wahrspruch dünkt euch jedenfalls gesichert?

Rich.

Ei freilich, doch durch mich — durch mich allein!
Bedenkt das wohl, Mylord! — Und muß der König
In England einem Manne dankbar sein,
Bin ich der Mann; das dürft ihr keck ihm sagen!
(Ein Sheriff der Sternkammer tritt von der Seite auf; die Geschwornen folgen ihm.)
Doch seht nur — die Geschwornen kommen schon.

Cranmer
(Rich vertraulich am Arme fassend).

Laßt uns bei Seite gehn, Herr Kronanwalt!
Wie lang beriethen sie?

Rich.

Kein Viertelstündchen!
Sie können kaum die vielen Klagepunkte,
Wenn noch so flüchtig auch, durchlesen haben.

Cranmer.

Ah, da steht's gut.

(Mit gegen Himmel gerichteten Augen.)

Dank, Dank des Himmels Gnade!

Rich.

Doch denkt an meine Lordschaft!

Cranmer.

Sicher, Freund!

(Beide ab.)

Sechster Auftritt.

Die zwölf Geschwornen haben unterdessen ihre Sitze eingenommen; ebenso, aus dem Hintergrunde auftretend, die neun Richter, in ihrer Mitte Thomas Audley, der Lordkanzler, dem der Herzog von Norfolk zur Rechten, Sir John Fitz-James, der Lordoberrichter, zur Linken sitzt. Zur Seite der Attorney des Königs. Der Sheriff steht an den Schranken. Später Morus. Gerichtsdiener folgen ihnen.

Der Lordkanzler.

Den Angeklagten, Sheriff!

(Der Sheriff geht ab. Morus, auf einen Stock gestützt, tritt ein, und bleibt den Geschwornen gegenüber stehen; er hält sich mit Mühe aufrecht. Der Sheriff folgt ihm wieder.)

Der Lordkanzler

(sich zu den Geschwornen wendend).

Sagt, Geschworne,

Wie lautet das Verdict?

(Der Obmann der Geschwornen tritt zu dem Tische der Richter.)

Morus.

Ihr hohen Herrn,

Zuvor noch eine Bitte!

Der Lordkanzler

(gespannt).

Was begehrt ihr?

Morus
(mit schmerzlichem Lächeln).

Wie ihr mir das wohl selbst genügend anseht,
Hat mich mein gar gesund Quartier im Tower,
Und seine überreiche, leckre Kost
Die letzten Wochen so beleibt gemacht;
Und der Spaziergang durch die vielen Gassen,
Und obendrein dieß lange Stehen hier,
Vermehrt' mir so die unbehäb'ge Schwere, —
Daß sehr mir bangt, ich werd' an diesem Stab
Vor Müdigkeit zusammenbrechen müssen;
Was grad' in diesem Saal, drin ich dereinst
Auf solchem ehrenreichen Stuhle saß,
Gewiß kein herzerhebend Schauspiel wäre.
Drum bitt' ich, gebt zuvor mir einen Stuhl —
Die Armensünderbank ist ja so alt —
Und ist er noch so hart — nur daß ich sitze!

Der Lordkanzler.

Das sei euch gern gewährt. Doch hättet ihr
Wohl füglich früher darum bitten können,
Und nicht in diesem ernsten Augenblick,
Wo Alles feierlich des Spruches harrt,
Der über euer Loos entscheiden wird.
Und daß ich's nicht verhehle — euer Witz
Ziemt sich gar schlecht zur Würde dieses Hauses,
Und ist gerade nicht dazu gemacht,
Die Bosheit eures Starrsinns zu beschön'gen.

Morus.

O Herr Lordkanzler, seid mir drum nicht böse,
Daß ich auch jetzt noch harmlos scherzen kann!
Es ist der Scherz mein gnadenreiches Kleinod,
Das mir der Herr schon in die Wiege legte,

Das mich bis in den Tod begleiten soll.
Und all' ihr andern Herrn wollt mir's verzeihn! —
Ich wünsch' euch Allen herzlich gleichen Frohsinn.
(In tiefem Ernste fortfahrend.)
Und dann — war's doch von jeher alte Sitte,
Daß Scherz geschwisterlich zum Spiele paßt.
Und ihr, gesteht's doch nur, was treibt ihr anders,
Als nur ein Spiel mit mir — wenn auch ein solches,
Daß Gott vom Himmel traurig niederschaut?!

(Bewegung unter den Richtern und Geschwornen. Morus läßt sich auf den Stuhl nieder, den ihm ein Gerichtsdiener gebracht hat.)

Der Lordkanzler.

Für solche Kühnheit hab' ich keine Worte,
Und mit Verachtung weis' ich sie zurück.
Geschworne, noch einmal, wie heißt der Wahrspruch?

Der Obmann
(zu den Richtern gewendet, mit auf die Brust gelegter Hand).

So wahr der Herr mir helf' und seine Heil'gen,
Es lautet unser Wahrspruch: „Er ist schuldig!"

Morus
(die Hände faltend, halblaut vor sich hin).

O Herr, nun sei gepriesen!

Der Lordkanzler
(nachdem er mit den Richtern und dem Attorney sich verständigt).

Und so schreit' ich
Auch allsogleich zum Urtheil . . .

Morus
(sich aufrichtend, ihn unterbrechend).

Herr Lordkanzler,
Als ich noch hier auf euerm Stuhle saß,
War's Brauch, den Angeklagten erst zu fragen,

Ob er noch etwas vorzubringen wisse,
Das Urtheil aufzuhalten.

Der Lordkanzler
(verlegen).

Nun, was wißt ihr?

(In demselben Augenblicke überbringt ihm ein königlicher Diener eilig ein Schreiben, welches der Kanzler rasch erbricht.)

Morus
(in feierlichem Tone anhebend).

Ihr hohen Herrn, wenn ich bis jetzt geschwiegen. . . .

Der Lordkanzler
(ihn erregt unterbrechend, indem er das Schreiben emporhält).

Sir Morus, sprecht nicht weiter, eh' ich euch
Die königliche Botschaft kundgegeben!

Morus
(mit Ruhe).

Und was besagt sie, Herr Lordkanzler?

Der Lordkanzler.

Gnade!

(Ueberraschung unter der Versammlung. Einige der Geschwornen stehen auf.)

Morus.

Um welchen Preis?

Der Lordkanzler.

Um's einz'ge Wörtchen: „Ja!"
Womit des Königs Supremat ihr billigt!
Jedweder Eid soll euch erlassen sein.
Und im Triumph trägt euch das Volk nach Chelsea,
Und Jubel wird aus eurer Kinder Angst!
Bedenkt es, sprecht nicht Hohn der letzten Gnade!

(Richter und Geschworne blicken gespannt auf Morus. Er schüttelt schmerzlich lächelnd das Haupt.)

Der Lordoberrichter.

Welch' eine Großmuth unsres edeln Königs!
Noch in der letzten Stunde ist er gnädig!
Wer kann in England solcher Huld sich rühmen? —

Der Herzog von Norfolk
(mit großer Wärme).

Sir Thomas hört, ich red' als Freund zu euch,
Der immerdar von Herzen euch verehrt,
Kommt zu euch! — Stoßt des Königs Hand nicht weg! —
Ungnade eines Fürsten ist der Tod!

Morus.

Und ist dieß Alles, edler Herzog? — Wahrlich,
Dann ist wohl zwischen mir und Euer Gnaden
Der einz'ge Unterschied, daß ich noch heute
Und ihr vielleicht erst morgen sterben werdet!

Der Lordkanzler
(heftig).

Und so ergreift ihr nicht die Hand der Gnade?

Morus.

Mylord, ich darf es nicht. — Ihr wollt von mir
Ein Lösegeld, das ich nicht zahlen kann.
Ich hab' im Herzen hier nur Gold der Treue,
Dafür wollt ihr mir Silberlinge wechseln,
Von denen, die einst Judas eingenommen. —
Doch küß' im Geist ich meines Königs Hand,
Und netze dankend sie mit heißen Thränen,
Wie's treuer nimmermehr ein Diener kann.
(Mit gesteigerter Wärme.)
Warum bisher nur schweigend ich bekannt,
Gott weiß es, der zu schweigen mir erlaubte. —
Jetzt aber hat der Herr mit mir entschieden,
Mich losgesprochen von den ird'schen Sorgen.

Der Welt gehör' ich nimmer an, nur ihm,
Und jetzt darf ich auch offen für ihn reden!
Den Zweig vom Gnadenbaum der Martyrer,
Den ich aus Angst mir nicht zu brechen wagte,
Weil ich gebebt, für solche heil'ge Sache
Mein armes Blut zum Opfer darzubringen —
O Gottes Hand hat ihn mir jetzt gebrochen!
Nun aber geb' ich ihn auch nimmer her,
Nicht um die ganze Welt laß' ich ihn mehr!
Und in dem Herrn der Martyrer frohlockend
Sink' ich von Dank durchschauert ihm zu Füßen,
Und schlinge mir den Palmzweig um die Stirne.

Der Lordkanzler

(sich zu den Richtern und zu den Geschwornen wendend).

Ihr hört es also, wie des Königs Großmuth
Er wegwirft und voll Undank sie verhöhnt!

(Zu Morus.)

Sir Morus, jetzt habt ihr euch ganz entlarvt —
In finsterm Wahn der trotzige Rebell!

(Richter und Geschworne stimmen dem Lordkanzler bei.)

Der Herzog von Norfolk.

Ja, bei der Messe, Mylord Kanzler, nimmer
Noch sah ich solch verstockt boshaft Gemüth!

Morus

(der sich einen Augenblick niedergelassen hatte, und nun wieder erhebt).

Ihr Herrn, so bin ich denn ein Thor geworden! —
Der ich seit vierzig Jahren klaren Geistes
Geforscht in jedem Reich der Wissenschaft;
In meines Königs hohem Rath gesessen,
Tractate abgeschlossen, Recht gesprochen —
Ich ward urplötzlich ein fanat'scher Schwärmer,
Der taub für Gründe, blind sich überstürzend,

In kranker Leidenschaft, mit zähem Starrsinn,
Ein Truggebild des Hirns für Wahrheit hält!
Und Freiheit, Gut und Leben, all' die Pflichten,
Die mir als Vater und als Unterthan
Das göttliche Gesetz in's Herz geschrieben,
Die zu erfüllen stets ich treulich strebte,
Hinwegwirft, Gott und die Natur verhöhnend,
Bloß aus dem Wahn — ein Martyrer zu werden! . . .
(Nach einer kleinen Pause, mit Ruhe.)
Nein, edle Herren, sieben Jahre lernt' ich.
Die Bücher alle, die uns hat geschrieben
Der Väter und der Lehrer Wissenschaft,
Ich hab' sie all' durchlesen und durchdacht.
Und steht im Ocean der Weltgeschichte
Gleich einem Felsen eine Wahrheit da,
Durch alle Stürme unerschütterlich —
Bei Gott, 's ist die: das höchste Amt der Kirche,
Die über diesen Erdkreis, ohne Schranken,
Für alle Zeiten, alle Menschenkinder,
Als die katholische, die allgemeine,
Die Hallen wölbt auf der Apostel Säulen,
Die sicher auf dem Grundstein Petri ruhn, —
Es ward durch Christi unzweideutig Wort
Nur diesem Simon Petrus übertragen,
Dem Felsen, drauf die eine Kirche steht. —
Er einzig ist des Herren Stellvertreter,
Der Priesterfürst der Kirche, denn nur ihm
Vertraut' er einst des Himmelreiches Schlüssel,
Die Vollgewalt zu binden und zu lösen.
Ihn nur bestellte Gott durch sein Gebet
Zu seiner Kirche unfehlbarem Lehrer.
Und er nur ist der königliche Hirt,

Den all' die andern Hirten Vater nennen.
Denn ihn nur hieß der ew'ge Hirt der Seelen
Nicht nur die Lämmer, auch die Schafe weiden. —
Und also sitzt der Kirche sichtbar Haupt,
Der Einheit Anker und der Wahrheit Hort,
Der Völker Schirmvogt und des Rechtes Hüter,
Die Leuchte edler Kunst und Wissenschaft,
Die auch in Englands heidnisch dunkle Nacht
Dereinst das Licht des Evangeliums sandte; —
War's nicht Gregor, der heil'ge Bischof Rom's,
Der treu besorgt in Englands alte Wildniß
Des Heiles ersten Samen ausgestreut,
Daß sie zum Garten Gottes aufgeblüht? —
So sitzt der Kirche Haupt seit Anbeginn,
Und jetzt, und fort bis an den jüngsten Tag,
Nur auf dem Stuhl zu Rom, drauf Petrus saß.
Und nimmermehr kann sterbliche Gewalt
In diesem einen, hehren Dom des Heils
Ein Kirchlein bauen, drin ein ird'scher König
Zugleich die Krone mit der Mitra trüge. —
Und kein Gesetz der Welt darf Einen zwingen,
Dem heil'gen Rechte des Apostelstuhles
Zu widersagen, und dem Recht des Königs,
Das er in ird'scher Willkür schuf, zu huld'gen. —
So ist das Suprematsstatut ein nicht'ges! . . .

Der Lordkanzler
(ihn heftig unterbrechend).

Ha, diese Keckheit! — So vermeßt ihr euch,
Für frömmer euch zu halten und gelehrter,
Als Englands ganzen tugendreichen Clerus,
Und all' des Reiches Universitäten? —
Bischöfe, Aebte, Tausende von Priestern,

Sie Alle huldigten dem Supremat; —
Und ihr werft euch zu ihrem Richter auf?

Der Herzog von Norfolk.

Und Englands ganzer, hoher Adel — wagt ihr's,
Des Meineids ihn zu zeihen? — O Sir Thomas,
So schrankenlos ist euere Verblendung
Wie euer Starrsinn!

Der Lordoberrichter.

Laßt ihn, edler Herzog!

Morus.

Mylords, wie ihr mit Unrecht euch ereifert!
Wißt, gegen einen Bischof eurer Meinung
Nenn' ich euch tausend andre für die meine.
Und denk' ich all' der Väter und Doctoren,
Die längst im Himmel schauen, was sie lehrten,
Bin ich gewiß, ich glaube nur, was sie.
Und gegen das Statut des Parlaments
Steht mir die ganze Christenheit zum Zeugen. —
Gen euern Glauben von nur wenig Monden
Setz' ich euch volle fünfzehnhundert Jahre,
Mit ihren Völkern und mit ihren Fürsten,
Mit ihren Weisen und mit ihren Heil'gen,
Die All' des röm'schen Bischofs Vorrecht ehrten,
Nicht nur im Wort — mit tausendfacher That.
Und sicherlich noch Viele giebt's in England —
Und mehr, denn einen Bischof, hundert Priester,
Sich sehnend für des heil'gen Vaters Recht
Den tiefberedtesten Beweis zu liefern —
Mit ihrem Blut . . . wie ich begnadigt bin. —
So heißt mich mein Gewissen vor euch reden.

(Mit mildem Tone fortfahrend.)

Zu Allen aber, die im britt'schen Reich

Dem Suprematsstatut gehuldigt, sag' ich: —
Und wisset wohl, ich bin ein Sterbender;
Da macht man nimmer eitles Wortgepränge. —
Ich hasse Keinen, der da anders meint;
Sie Alle lieb' ich, wie mein Herr mich lehrt,
Und wünsche Jedem, daß er selig werde.
Wie meine Kirche, diese sanfte Mutter,
Weiß sie auch nur in ihrem Schooß das Heil,
Die ganze Menschheit mit Gebet umschließt,
Und dem Allwissenden es überläßt,
Schuldlosen Irrthum und den sünd'gen Trug
In der geheimen Menschenbrust zu sichten:
So will auch ich es thun, und will nur beten.
Ich habe selbst der Gnade Noth genug,
Wenn ich nun muß den letzten Weg betreten. —
Mich richtet! — Aber ich will Keinen richten.

(Er setzt sich.)

Der Lordkanzler

(sucht vergeblich seine Verlegenheit zu bekämpfen; dann sich plötzlich zum Lordoberrichter wendend).

Sir John Fitz-James, Lordoberrichter, hört!
Im offenen Gerichte frag' ich euch:
Dünkt euch Sir Morus gültig oder nicht
Beschuldigt und verurtheilt? — Redet frei!

Der Lordoberrichter.

Bei Sanct Juliana! Edle Lords und Herrn!
So das Statut vom Supremat gesetzlich,
Dann ist's nicht minder auch so Klag' wie Urtel.

Der Lordkanzler

(zu den Richtern und Geschwornen).

Ihr hört, was mein gelehrter Freund hier sagt!
So bleibt uns Nichts mehr übrig als der Spruch.

(Zu Morus.)

Vernehmt ihn, Morus!

Morus

(indem er aufsteht).

O mit ganzer Seele!

Der Lordkanzler

(von einem Blatte lesend).

„Sir Thomas Morus soll durch William Kingston, den Sheriff, von hier nach dem Tower zu Land abgeführt, von dort auf einer Schleife mitten durch die Altstadt von London nach Tyburn gezogen, daselbst bis zum Halbtode gehangen, alsdann noch lebend herabgenommen, der Unterleib aufgerissen, seine Eingeweide verbrannt, seine vier Viertheile auf den Thoren der Altstadt, der Kopf auf der Londonbrücke ausgesetzt werden."

(Morus hat das Urtheil mit gefalteten Händen angehört.)

So frag' ich euch, wie das Gesetz es heischt:
Wißt ihr darauf noch Etwas zu erwiedern?

Morus

(mit ruhiger, warmer Stimme).

Ihr, hohen Herren, nein! — Nur noch das Eine:
Ich will vor meinem Tod noch herzlich beten,
Daß zwischen mir und euch, den blut'gen Richtern,
Es einstens in der Ewigkeit so komme,
Wie's zwischen Stephanus und Paulus kam. —
Seht, edle Herrn, Sanct Paulus schrie auf Erden,
Daß Stephanus man steinige, und wahrte
Die Kleider Jener, die ihn steinigten,
So trug er Haß des Stephanus Bekenntniß.
Und nun sind Beide doch voll sel'gen Friedens
Im Herrn der einen Wahrheit ew'ge Freunde.
Ach mög' es so auch zwischen uns geschehen! . . .

Bewahr' euch Gott — vor Allen meinen König!
Er geb' ihm weise, treue Räthe — Amen.

Der Lordkanzler
(nach einer peinlichen Pause).

Wo ist der Sheriff?
(Der Sheriff tritt vor.)
Thut, was eures Amtes!
Ihr edeln Herren, unsres ist gethan!
Uns lag hier ob, das Reichsgesetz zu wahren;
Wir haben es gewahrt nach Recht und Pflicht.
Und somit ist die Sitzung aufgehoben.
(Er erhebt sich.)
Hoch leb' der König!
(Richter und Geschworne stimmen, sich erhebend, kleinlaut in den Ruf ein, und verlassen still den Saal. Unterdessen sind auf den Wink des Sheriffs Hellebardiere hereingetreten und umringen Morus. Der Scharfrichter tritt, das Beil mit der Schneide gegen Morus gekehrt, voran.)

Morus
(im Abgehen).

Vorwärts, liebe Freunde!
(Alle ab.)

In der Nähe des Towers. Freier Platz vor einer Kirche. Zu dem gothischen Portale führt eine Treppe hinauf. Man hört Orgelklang und Gesang.

Siebenter Auftritt.

Margaretha. Frauen. Lanzknechte. Später Volk, und Morus in dem Zug der Hellebardiere; der Sheriff des Towers; ein Hauptmann.

Margaretha
(kommt mit aufgelösten Haaren, bleich und ermattet).

Ich kann nicht mehr;
Muß mich sinken lassen.

Auf und nieder, die Kreuz und Quer,
Durch all' die schreienden, tobenden Gassen,
Wie ein Wild, von Angst zu Tode gehetzt!
Ach, dürft' ich sterben jetzt! —
Mich drückt der Jammer zu riesig schwer,
Die Schmerzen foltern mich gar zu sehr —
Ich kann nicht mehr.

(Sie sinkt am Portale der Kirche vor einer Mauerblende nieder, worin ein Crucifix mit einer Mater dolorosa steht. — Mehrere Frauen eilen, ängstlich umschauend, über den Platz, und treten dann rasch in die Kirche, deren Pforte offen bleibt. Gesang einer Litanei ertönt, wobei man die Stimme des Priesters und den einfallenden Frauenchor deutlich unterscheidet.)

Stimme des Priesters.

Spiegel der Gerechtigkeit!

Stimmen der Frauen.

Bitt' für England!

Stimme des Priesters.

Sitz der Weisheit!

Stimmen der Frauen.

Bitt' für England!

(Die Pforte wird von innen wieder geschlossen.)

Margaretha

(kommt allmälig wieder zu sich, lauscht, sich aufsetzend, auf den Gesang, und singt, mit von Thränen erstickter Stimme, im Tone der Litanei nach).

Sitz der Weisheit — bitt' für England! —
Ach, sie beten für England! . . .

(Sie kniet hin, die Hände zu dem Bilde der schmerzhaften Muttergottes ausstreckend, während Orgelklang und Gesang in der Kirche fortklingen.)

Ja, die du in deinem Schooß
Den göttlichen Sohn,
Die Weisheit des Vaters empfangen,

O du der Weisheit Thron!
Siehe, des Wahnes Todesstoß
Ist Englands Weisheit mitten durch's Herz gegangen!
Die ewige Wahrheit wollen sie knechten,
Und ihre Streiter morden!
Die Gottlosen sind die Richter worden
Ueber die Gerechten . . .
O du der Weisheit Sitz,
Des heiligen Geistes erleuchtenden Blitz,
O fleh' ihn herab in der Thoren Nacht —
Du hast ja im Himmel zum Bitten die Macht!
O siehe, so streck' ich die Hände zu dir:
Hör', wie der Frevel zum Himmel schreit!
Den Vater, den Vater, errett' ihn mir —
Noch ist es Zeit!
Sie wollen zur Stunde den Stab ihm brechen,
Dem Rechte der Welt und des Himmels zum Hohn; —
Spiegel der Gerechtigkeit!
Beschwöre den Richter der Welt, den allmächtigen Sohn,
Daß ihre Herzen die Schwerter der Reue durchstechen,
Daß die Gesetzesverächter
Vor'm jüngsten Tage zitternd erschrecken!
Du kennst ihn ja, den Sionswächter —
Thurm David's, o woll' ihn bedecken! —
Umwölb' ihn schirmend, du goldenes Haus!
Aus der Feinde tobendem Wogengebraus,
Du Arche des Bundes, o führ' ihn heraus!
Geistliche Rose,
Schütt' aus dem liebeduftenden Schooße
Lieb' in die Herzen, die hassesbittern!
Laß Englands Ceder nicht zersplittern,
Hilfe der Christen!

Morgenstern!
Brich durch der Lüge nächtige Wolke
Auf England nieder!
Den Vater, den Vater, o gieb mir ihn wieder,
Und seine Zierde dem brittischen Volke! — —
Heilige Maria, Muttergottes!
Bitt' für England!

(Sie sinkt erschöpft wieder nieder. Während des Gebetes Margarethens ist eine Schaar Lanzknechte an ihr vorüber in die Kirche gedrungen. Gesang und Orgelspiel bricht jetzt plötzlich ab. Die Lanzknechte erscheinen wieder unter dem Portale, und schleppen schreiende und sich sträubende Weiber über die Stufen herab, während andere Frauen wehklagend entfliehen.)

Erster Lanzknecht

(ein Weib in den Vordergrund zerrend).

Heraus mit euch, papistisches Weibsgesindel! — Ich will euch Litaneien plärren für England.

(Hilferufe der Frauen.)

Zweiter Lanzknecht

(mit einem andern Weibe).

Kreischt nur, kreischt! — Habt ihr Gelüste, auf dem Rabenstein zu übernachten?

(Abermaliger Hilferuf.)

Dritter Lanzknecht.

(ebenfalls ein Weib herabziehend).

Den Schnabel gehalten, ihr schnatternden Gänse! — Soll ich's euch machen, wie euerm jungen Pfaffen da drinnen? — Ha, hab' ich dem doch die Litanei mittendurch gehauen in seiner römischen Gurgel!

Stimmen der Frauen.

Man mordet uns! — Hilfe, zu Hilfe! — Mörder, Mörder! —

Erster Lanzknecht.

Was, Mörder! — Macht's mit dem Cromwell ab!

Zweiter Lanzknecht.

Der duldet einmal keine Papisten!

(Man hört in der Nähe Volksgetümmel.)

Dritter Lanzknecht.

He, Gesellen, seht dort — sie kommen schon!

(Margaretha richtet sich bei diesem Rufe wieder auf, bleibt aber, da sie die Lanzknechte erblickt, erschreckt auf den Knieen.)

Und welch' eine Menge Volks! — Meint man doch kaum, daß sie Alle Platz hätten unter London's Giebeln! Und durch dieß Gedränge sollen wir mit den greinenden Weibern da? — Das geht nicht!

Erster Lanzknecht.

Machen wir einen Umweg bis hinaus zur Themse!

Zweiter Lanzknecht.

Warum nicht gar? Laßt sie laufen!

Dritter Lanzknecht.

Wahr ist's! Man schämt sich fast. Blanke Klingen und Weibsschürzen!

Zweiter Lanzknecht.

Der Cromwell mag sie selbst fangen, wenn er Lust hat.

Erster Lanzknecht.

Abgemacht! Laßt sie laufen!

(Die Weiber entfliehen. Die Lanzknechte ziehen weiter.)

Margaretha

(hat sich erhoben und schaut in die Scene).

Sie kommen schon? — Ja dort, in schwarzen Haufen,
Dort treibt's daher. — O tragen sie ihn heim,

Die Bürger London's, jauchzend auf den Armen?
Gerechter, dreimal heil'ger Gott! Hat ihn
Mein heiß Gebet den Feinden abgerungen?
Ist ihre Macht an deiner Macht zerschellt? . . .
Doch horch, wie dumpf der Lärm! — Das ist nicht Freude!
Der Mund der Trauer ist's! — Barmherziger!
So unterlag dein stärkster, frömmster Streiter,
Im Kampfe mit der Sünde? — Unterlag er? —
Du hast's geduldet, Unerforschlicher? —
Und ich hab' keinen Schild — als die Ergebung? . . .

(In heftiger Erregtheit.)

Mein Vater — Vater! — Ach — wo seh' ich dich?

(In die Gasse spähend.)

Dort, dort! die Hellebarden! — Weg, hinweg!
Stiebt auseinander! — Jetzt, o jetzt wird's licht.
Mein Gott! Dort wankt er!

(Mit gefalteten Händen nach ihm hin.)

Vater! O mein Vater!
Doch sieh! — Was flimmert dort im Sonnenschein? —
Des Henkers Beil ist gegen ihn gekehrt!
Heiland der Welt — weh' mir . . . er ist gerichtet!

(Sie bricht zusammen. Das Volk strömt herbei. Wachen dringen in die Haufen ein, und drängen sie mit vorgehaltenen Hellebarden zurück.)

Erster Hellebardier.

Platz, Platz da!

(Das Volk weicht zurück; nur Margaretha bleibt auf den Knieen liegen.)

Zweiter Hellebardier

(Margaretha roh beim Arme fassend).

Aufgestanden, Jungfer, oder was sie ist!

Margaretha
(verstört aufschauend).

Nein — laßt mich! — Um's Blut Christi willen laßt mich!

Ein Weib
(ruft aus dem Volkshaufen mit lauter Stimme).

Heilige! das ist des Morus Tochter!

Ein anderes Weib.

Wer? die Margaretha?

Ein drittes Weib.

Ei! du armes Kind!

(Man hört Weinen aus der Menge. Der Zug erscheint. Hellebardiere eröffnen ihn, der Hauptmann an ihrer Spitze. Ihm folgt der Sheriff.)

Der Hauptmann.

Wollt ihr wohl schweigen — heulendes Gesindel?
(Zu Margaretha.)
Zurück von hier!
(Zu den Wachen.)
Ihr Leute, schafft sie weg!

(Der Zug schreitet weiter. Morus wird sichtbar, vor ihm der Scharfrichter mit gegen ihn gekehrtem Beile, hinter ihm die Gerichtsdiener. Hellebardiere schließen den Zug.)

Margaretha
(ringt sich von den Wachen, die sie wegbringen wollen, los, und schreit auf).

Im Namen Jesu — weg! — — Ich bin sein Kind!

(Sie stürzt durch die Hellebardiere Morus in die Arme. Der Zug stockt. Das Volk giebt laut seine Theilnahme zu erkennen.)

Morus
(mit zurückgehaltnem Schmerze).

O Gretchen, Gretchen!

Margaretha
(mit Schluchzen).

Vater — nimm mich mit!

Morus.

Geh' ruhig heim!

Margaretha

(im Uebermaaß des Schmerzes ihn umklammernd).

Ich laß' — ich laß' dich nicht!

Morus.

O Kind, mach' mir den letzten Gang nicht schwer!

Margaretha

(vor ihm niederknieend mit vor Thränen erstickter Stimme).

O segne, segne mich und all die Deinen!

Morus

(legt ihr stumm die Hand auf das Haupt und blickt gegen Himmel Seine Lippen bewegen sich im Gebete).

Ein Weib

(dringt durch die Menge und fällt vor Morus nieder).

O Morus, segnet auch uns — die Mütter Englands!

Ein zweites Weib

(ihm ein Kind entgegenhaltend).

Ja segnet uns, und unsre armen Kinder!

Stimmen aus dem Volke.

Segne uns, Morus! — Segne uns!

(Viele knieen um Morus. Margaretha, ebenfalls knieend, schmiegt sich an ihn an. Die Wachen sehen ernst drein. Der Scharfrichter läßt das erhobene Beil sinken.)

Morus.

O armes Volk! — Jawohl bedarfst du Segen,
Denn über dich kam Jammer, schwerer Jammer.
So segn' ich euch. — Ihr aber müsset beten,
Daß euern heil'gen Schatz ihr nicht verlieret,
Das beste Erbtheil eurer frommen Väter, —

Den wahren, einen, ganzen Christusglauben,
Und seine Hüterin, die eine Kirche. —
Ja, betet, betet, ihr mit euern Kindern!
Und euern Enkeln sagt es, daß sie beten,
Und diese sollen's sagen ihren Enkeln,
Daß durch Jahrhunderte gebetet werde! —

(Feierlich die Hand erhebend.)

Habt ihr's gesehn, wie über'm Meere drüben
Das wilde Feuer aus den Dörfern schoß? —
Und weiter, weiter wird die Flamme greifen —
Der Bruderkrieg wird riesig sich entflammen.
Der heil'ge Völkerbund, er ist zerrissen! . . .
Der Krone Last, sie wird ein eitel Spielzeug;
Der Unterthanen Recht wird vergewaltigt;
Und Aufruhr schlägt das Diadem zu Scherben —
Selbst Könige, weh', sie steigen auf's Schaffot! —
Die Lüge herrscht — der grimmste der Tyrannen.
Vergiftet ist der Born der Wissenschaft,
Die Blume heil'ger Kunst, sie welkt dahin! —
Wer soll die Heerde hüten vor dem Wolf,
Da sie bethört die Hüterin vertrieben? —
Der Väter frommer Glaube wird zur Meinung!
Der Menschengeist, er prahlt mit seiner Freiheit —
Sich selbst sein Gott, schafft er sich Wahn auf Wahn —
Als Sclave kniet er vor der Wahrheit Zerrbild! —

(Mit wachsendem Schmerze.)

Ein böser Wurm nagt an dem Völkerherzen . . .
Weh' dem Geschlecht, wann er es ganz durchfressen!
Friedlos die Hütten! — Trostlos die Paläste! —
Verhaltner Schmerzesschrei ächzt durch die Welt —
Blutige Sehnsucht zittert auf zum Himmel . . .
Wer soll die Wunde heilen — wer? — die Wahrheit! —

(Nach einer Pause fest und klar.)

Ich sterb' als Christ im ächt kathol'schen Glauben.
Und meines Königs treuer Unterthan.

(Er beugt sich zu Margaretha nieder und umfängt sie mit Inbrunst. Dann wendet er sich zum Gehen.)

Der Sheriff.

Platz! — Vorwärts!

(Der Zug setzt sich wieder in Bewegung.)

Margaretha

(in wildem Schmerze aufschreiend).

Vater! — O mein Vater!

(Sie stürzt besinnungslos zusammen. Frauen eilen ihr zu Hilfe. Das Volk folgt Morus.)

Schloß Greenwich. Saal mit einem Erker.

Achter Auftritt.

Weston und Brereton, Hofcavaliere der Königin Anna, treten in ausgelassener Weinlaune auf.

Weston.

Nein, lieber Freund, es ist ein Götterleben!
So zaubrisch schön hab' ich sie nie gesehen.
Sind das noch Augen, und noch Wangen? — Nein,
Nur Sterne sind's und Rosen! — Und ein Blick
Aus solchen Sternen, wie er mir geleuchtet —
Noch nach dem Tod muß er mich selig machen,
Auch ohne röm'schen Papst! —

Brereton.

Ich stimm' euch bei.
Sie ist auch meine Göttin; heute gar,
Wo sie so reiche Huld an uns verschwendet!
Ist ihrem Himmel aber auch grad' heute

Zwiefacher Glücksstern strahlend aufgegangen!
Kaum fiel des Morus Kopf — wißt ihr's denn schon? —
So sprengt ein Reiter blitzesschnell nach Greenwich,
Und bringt den Brief mit Catharina's Tode.

Weston.

Wie, Freund? der span'sche Quälgeist todt und stumm?
O ganz vortrefflich für die Königin!
Ich sagt' es stets, sie sei des Glückes Schooßkind. —
Doch ist's auch wirklich so? — Ich hörte Nichts.

Brereton.

O zweifellos! Der Bote sagte mir's.
Ich nahm den Brief, und bracht' ihn selbst dem König.
In Hast durchfliegt er ihn, wird plötzlich finster,
In seinem Auge standen schwere Zähren . . .

Weston.

Nun, und die Königin?

Brereton.

Ei diese trat,
Wie sie den Brief gehört, zum Saal heraus,
In ihrer Damen Kreis, tief athmend erst;
Doch dann ergoß sich eine ros'ge Wonne
Verklärend über ihre bleichen Wangen;
Ihr Auge glänzte noch einmal so groß,
Die Freude schien die Lippen ihr zu schwellen,
Und zu den Damen sprach sie götterähnlich:
„Nun kann ich erst mich meiner Krone freuen.
Die Nebenbuhlerin, sie liegt im Grabe! —“

Weston.

Ja, bei der Messe, 's ist zu viel des Glücks!
Nun wird erst unsre Sonne völlig leuchten,
Zumal, da auch des Morus Kopf gefallen. —
Im Grunde thut mir dieser Mann zwar leid,

Denn mir that er nur Gutes — ich bekenn's.
Doch mußt' es wohl so sein!

Brereton.

Was, den beklagt ihr?
Fürwahr, ich nicht. — War's nicht genug der Gnade,
Daß man ihn einfach nur geköpft? — Und dann,
Was soll mich Einer dauern, der sogar
Sich einen Spaß draus macht, geköpft zu werden!

Weston.

Nun, Freund, an diesem Spaße zweifl' ich aber.

Brereton.

Es war nicht anders. Noch auf dem Schaffot
Blieb er der alte, witz'ge Kauz. Ja, hört nur,
Was Alles ich mir von ihm sagen ließ.
Da rief er am Schaffot des Sheriffs Diener:
„O bitte, helft mir doch hinaufzukommen,
Für's Niedersteigen laßt mich selber sorgen!"
Ist das nicht köstlich? — Droben soll er dann
'Nen Psalm gebetet haben, oder was;
Und drauf küßt' er noch gar den Meister Henker,
Und sagte zu ihm: „Du erzeigst mir heute
Den größten Dienst, der in des Menschen Macht steht.
Nur Muth, mein Hals ist kurz, nimm dich in Acht,
Und hau' nicht schief, daß du dir Ehre machst!"

Weston.

Seltsamer Mann!

Brereton.

Das Schönste kommt zuletzt.
Denkt, als sein Kopf schon auf dem Blocke lag,
Da hob er plötzlich ihn noch einmal auf,
Und bat den Henker einzuhalten . . .

Weston.

Nun?

Brereton.

Ja, nichtwahr, wie ihr stutzet! — Alle Welt
Sah harrend auf ihn hin, der sichern Meinung,
Er habe sich bekehrt; — er aber schob
Gemächlich seinen Bart bei Seit', und sprach:
„Laßt erst den Bart in Sicherheit mich bringen,
Denn der hat keinen Hochverrath begangen!"
Und wieder beugt' er auf den Block den Nacken.
Das war sein letztes Wort — da fiel der Kopf.
Ist das nicht närrisch? —

Weston.

Wie ihr's nennen wollt!
Man könnt' es groß auch nennen; jedenfalls
War er ein seltner Mann. Gott hab' ihn selig!

Brereton.

Ha, ha! Ich glaube gar, ihr schwärmt für ihn!
(Man hört eine dreimalige Fanfare.)
Horch, Freund, das Zeichen! Laßt hinab uns eilen!
Sie holen sich den Dank des Lanzenspiels.

Weston.

Ei, bleibet hier! Uns winkt ja doch kein Lohn;
Vor lauter Liebe fehlten wir das Ziel. —
Hier können wir's bequem vom Fenster schauen.
(Sie treten zum Erkerfenster.)
Da steigt die Königin gerad' zum Zelt.
Ist das ein göttlich Weib! — Wie strahlt sie wieder!

Brereton.

Jetzt tritt der Norris zum Balkone — seht nur,
Wie hold sie niederlächelt! — Möcht' ich doch
Schier neidig werden. Doch ich gönn's auch ihm.

Weston.

Ha, was ist das? — Sie wirft ein Tuch ihm nieder!

Brereton.

Er hebt es auf, und trocknet sich die Stirne . . .

Weston.

Doch seht! — der König! — Seht ihr, wie er auffährt!
Mein Gott! Er faßt die Königin beim Arm!

Brereton.

Er führt sie weg — und Alles schreckt zusammen . . .
Es leeret sich das Zelt — gerechter Himmel!
Mir ahnet Schlimmes. — Grimme Eifersucht
Macht' wohl den König rasen. — Armer Norris!

Weston.

Kommt, Brereton! — Ich hör' sie nahn — fort, fort!
(Sie eilen durch eine Seitenthüre ab.)

Neunter Auftritt.

Heinrich zieht Anna in höchstem Zorne am Arme herein.

Anna.

O Heinrich, ich bin schuldlos — hab' Erbarmen!

Heinrich.

Nein — nein! und dreimal nein! — Jetzt hab' ich dich
Auf frischer That ertappt!

Anna.

Bei allen Heil'gen!
Ich warf das Tuch nicht nieder — es entfiel mir.

Heinrich.

Nein! — Buhlerisch hast du's ihm zugeworfen;
Und er hob's auf, und wischte sich die Stirn,
Wie du's gewollt — treuloses Kebsweib!

Anna
(seinen Arm zurückschleudernd).

Kebsweib?
Verachtend weis' ich dir dieß Wort zurück!
Ich bin vor Gottes heiligem Altar
Als ächtes, ehlich Weib dir angetraut,
Und Englands Königin bin ich, wie du
Der König!

Heinrich
(auflachend).

Ah, mein Weib und Königin!
Nur Catharina war mein Weib — du nicht!
Ein Trugspiel vor der Welt war unsre Ehe;
Von Anfang null und nichtig! — Nur die Lust
Verband uns, und dieß Band hast du zerrissen,
Du ehrvergessne, feile Buhlerin!
Du einer Königin entartet Zerrbild! —
Ich hab' es satt — das Spiel ist ausgespielt!

Anna.

Ha, fürchterlicher Mann, was redet ihr!
So schuldlos mich in's Angesicht zu schlagen!
Wie eine niedre Dirne mich zu höhnen!
O wo sind deine Schwüre? — Mich zertrittst du,
Und du allein, du bist der Schuldige! —
Kannst du mir's läugnen: saß vor einer Stunde —
Mit eignen Augen sah ich's, Heinrich läugn' es! —
Saß nicht hier innen meine eigne Dame,
Johanna Seymour auf dem Schooße dir,
Und herztest du sie nicht?

Heinrich
(mit eisigem Hohne).

Und du willst eifern?

Sag', ließest nicht auch du dich von mir herzen,
Als Catharina noch mein Weib?

(Zornig auffahrend.)

Hinweg!
Dein Antlitz hass' ich, und mein Herz empört sich,
Wenn ich dein Schlangenauge seh'. — Hinweg!
Was hab' ich nicht gekämpft in blut'gen Qualen!
Was hab' ich dir zu Liebe nicht geopfert!
Und was, was hab' ich jetzt an dir? — Nur Reue,
Und Ueberdruß an deiner Liebe Becher!
Ich werf' ihn weg — 's ist Nichts mehr drin, als Hefe!

Anna

(mit erzwungenem Gelächter).

Sehr schön, unübertrefflich schön gesprochen!
Ihr raset einmal wieder, und ich gehe,
Bis ihr zu Sinnen kommt!

(Mit höhnischem Stolz ihn grüßend.)

Adieu!

(Ab.)

Heinrich

(ihr finster nachsehend).

Geh' nur,
Und lache noch — sollst bald das Weinen lernen,
Du Eva, die du mir den Apfel reichtest,
Der mir das Leben ganz vergiftet hat!

(Vor sich hinbrütend.)

Wie heißt's im alten Bunde? — Zahn um Zahn,
Und Aug' um Aug', und Blut um Blut! — Nun wohl!
Ich will das Wort der heil'gen Schrift befolgen.
Sie hat das Leben mir vernichtet — gut,
So nehm' ich auch das ihre . . .

(Wild auffahrend.)

Ha, was Neues!
Der König läßt der Königin in England
Den Kopf abschlagen! —

(Er verfällt wieder in tiefes Sinnen.)

Zehnter Auftritt.

Heinrich. Cromwell und Cranmer treten ein. Später Weston, Brereton und Norris.

Cromwell

(mit scheuer Miene zu Cranmer).

Seht nur, wie er stiert!
Wir gehen besser wieder.

Cranmer.

Freilich, Freund!
Mit Tigern, wenn sie rasen, spielt sich's schlecht.

(Sie wollen gehen.)

Heinrich

(plötzlich aufblickend).

Ah, Cromwell, kommt mir recht! — Auch ihr, Herr Primas!

Cromwell

(zaudernd zu ihm hintretend).

Und was befehlt ihr, Sire?

Cranmer

(kriechend).

O Majestät!

Heinrich

(zu Cromwell, kalt gebietend).

Ihr laßt die Königin sogleich verhaften! —
Und Norris, Weston, — Brereton — sie Alle
Laßt heute noch zum Tower führen! — Geht!

Cromwell
(erschrocken).

O gnäd'ger Herr, ihr wollet doch wohl nur
Mich auf die Probe des Gehorsams stellen?

Cranmer
(stotternd).

O — sicher — Majestät — 's ist nur — ein Scherz!

Heinrich.

Was? Auf die Probe stellen! — Nur ein Scherz!
Dankt euerm Gott, ihr Zwei, daß ich mit euch
Nicht also scherzen will!

Cromwell
(verwirrt).

Doch, Herr, vergebt!
Bei Gott, die Königin ist schuldlos.

Heinrich
(mit dem Fuße stampfend).

Still!
Du gift'ger Wurm! — Still, oder ich zertret' dich!
Habt Acht auf euern Kopf! — Er sitzt nicht fest.
Geht und gehorcht!

Cromwell
(verbeugt sich tief, und geht).

Ha, Teufel, du!
(Mit einer unwillkürlichen Bewegung nach dem Hals.)
Mein Kopf?!

(Ab.)

Cranmer
(mit zitternder Geberde).

Ich darf ihn wohl begleiten, Majestät?

Heinrich.

Nein, Primas, ihr bleibt hier!

Cranmer.

Und was befehlt ihr?

Heinrich.

Ihr löset mir die Ehe, und erklärt sie
Für null und nichtig schon von Anbeginn!
Ihr Kind Elisabeth für einen Bastard!

Cranmer
(mit steigender Angst).

Doch mächt'ger Herr, wie werd' ich das wohl können? —
Erkannt' ich doch die Ehe an als gültig,
Und ward sie also auch von mir bestätigt
Als Richter und Metropolit!

Heinrich.

So, Primas?
Habt ihr euch nicht bei Catharina schon
Genug auf's Ehescheiden eingeübt? —
Soll ich auf einen Henkerblock euch setzen,
Daß euch auf solchem Sitz auch dießmal wieder
Die Gründe kommen? —

Cranmer
(auf die Kniee fallend).

O Erbarmen, Herr!
Anrufen will ich Christi heil'gen Namen,
Und Gott, den Herrn, allein vor Augen haben,
Und, sicherlich, ich werd' die Gründe finden.
Und steht auch ihr mir bei! — Denn nimmer würdet
Die Scheidung ihr verlangen, wenn sie nicht
Gott wohlgefällig wäre. — O mein Fürst,
Wollt ihr dem Diener wieder gnädig sein?

Heinrich
(verächtlich kalt).

So lang ihr meinen Willen thut, Herr Primas!

Denn merket euch: des Henkers scharfes Beil
Fällt jeden Kopf, wenn ich es will. — Jetzt geht!

Cranmer

(aufstehend, mit weinerlicher Stimme).

O euer Wille ist mir der des Herrn!

(Er geht mit tiefer Verbeugung.)

Heinrich

(ihm nachsehend).

Elender Pfaff!

(Aus dem Innern ertönt Musik zum Tanze, welche bis zum Ende fortwährt. — Er fährt mit beiden Händen krampfhaft über das Gesicht.)

Ah, ist mir schal — zum Ekel!
Die Nüchternheit, wie widert sie mich an!
Johanna, komm, kredenz' mit neuer Lust
Mir volle Schalen, daß ich mich berausche! —
Geb' dir dafür auch eine Königskrone. —
Mir ist so elend — schlafen möcht' ich — träumen!

(Er läßt sich auf ein Ruhebett nieder, und birgt, sich zurücklehnend, das Gesicht in die Hände.)

Norris.

(mit Brereton und Weston in verstörter Eile auftretend).

Wohin entfliehen? — Gott, wir sind verloren!

Brereton.

Wohin? — O keine Rettung, als der Tod!
Der Tower giebt uns nimmermehr zurück.

Weston.

O sterben müssen, und so jung — für diese!

Norris.

Verfluchtes Tuch, das auf's Schaffot mich bringt!

(Da er den König erblickt, zusammenschreckend.)

Doch seht — allmächt'ger Gott — der König — fort!

(Sie entfliehen eilig.)

Heinrich
(mit stierem Blick auffahrend).

Weg, weg, du Drachenkopf! — Was grinsest du
Mich schrecklich an? — Und du dort, Catharina,
Mit deinem hohlen Aug, was schreist du so
Nach deinem Kind? — Ha schweig' und weich' von mir! —
Und wieder du, du loser, blut'ger Schädel,
Was fliegst du um mich her, und starrst auf mich? —
O Morus, quäl' mich nicht! — Geht All' zur Ruh'! —
Ihr sollt gesühnet werden durch ihr Blut,
Die mich zu euerm Untergang verlockte! —
O schließt die fürchterlichen Augen zu! . . .
Ihr habt ja triumphirt, ihr Seligen! —
Doch ich, ich trag' im Herzen hier die Hölle,
Und kann nicht mehr zurück zum Himmel kommen. —
Nein, vorwärts muß ich, vorwärts in die Nacht!
Vertrocknet ist in mir der Quell der Gnaden.
In ries'gen Strömen Bluts muß ich mich baden. —
Da hast du mich — du Widersacher Gottes! —
O Fluch dem Mutterleib, der mich geboren! . . .
Ach, ich hab' Alles — Alles — mir — verloren — —

(Er wankt zur rechten Seite hinaus.)

Eilfter Auftritt.

Königin Anna kommt an der Spitze ihres Hofstaats von links herein. **Pagen** tragen ihr die Schleppe.

Anna
(in höchster Aufregung).

Ha lächerlich! Der König muß mich hören;
Denn ich bin schuldlos!

Ein Sheriff
(tritt ihr mit Wachen durch die Mittelthüre entgegen).
Königin!

Anna
(erbebend).
Wen sucht ihr?

Der Sheriff.
Euch such' ich!

Anna
(nach Fassung ringend).
Mich? — Seid ihr von Sinnen, Sheriff?

Der Sheriff
(ihr mit dem Sheriffsstab auf die Schulter schlagend).
Im Namen Seiner Majestät, ihr seid
Verhaftet!

Anna
(mit Mühe sich aufrechthaltend).
Lügner!

Der Sheriff
(hält ihr den Verhaftsbefehl vor).
Seht hier den Befehl!

Anna
(starrt das Blatt an und bricht in die Arme ihrer Damen zusammen).
O ich muß sterben! — Catharina — — Morus! —

(Ende.)

$\sin \gamma \ \sin B = a \ b$

$\sin \gamma = \frac{a \sin B}{b}$